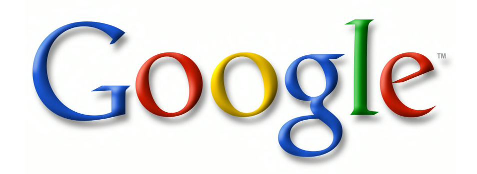
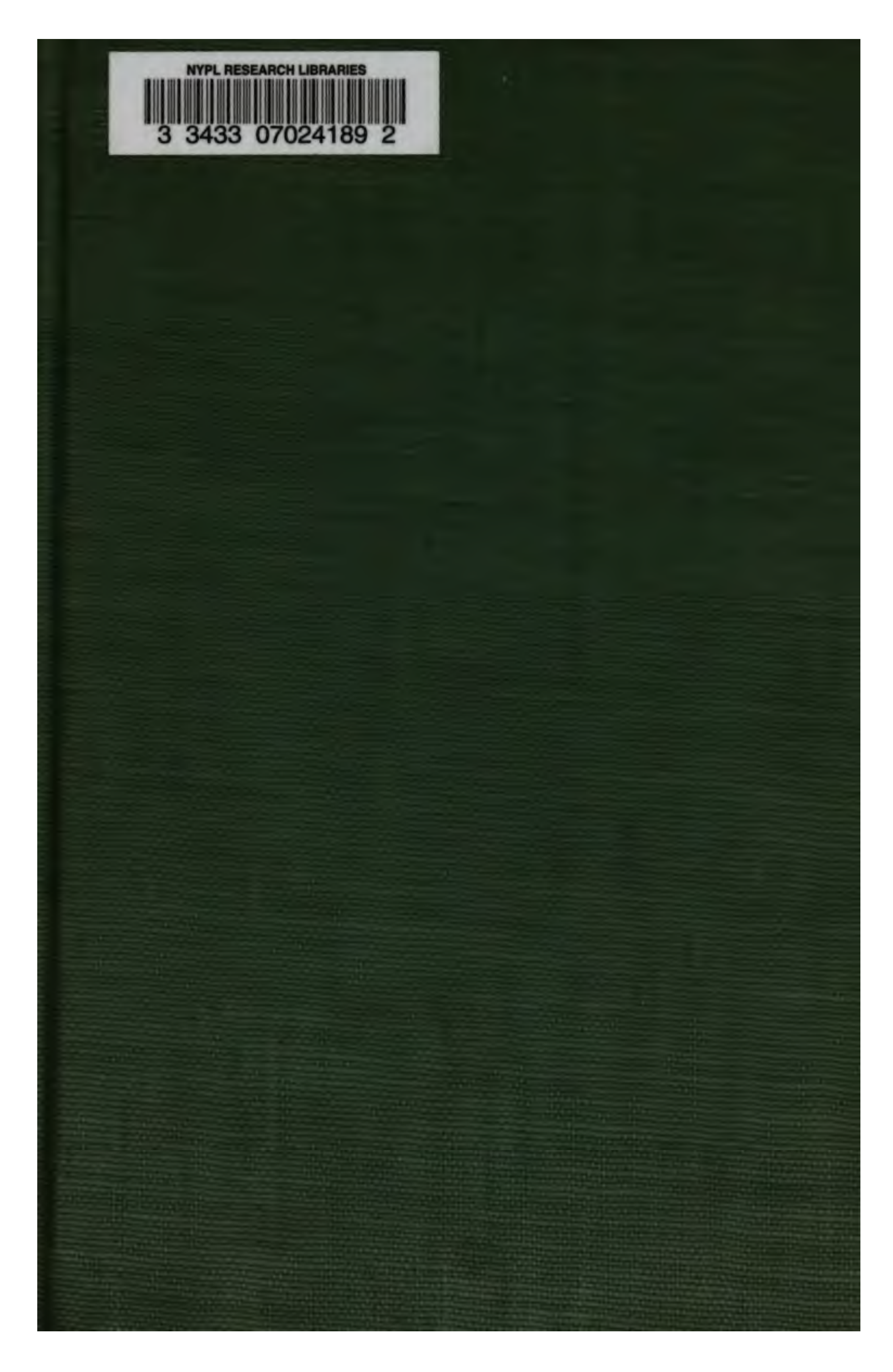



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07024189 2

RIG
Carisch

Grammatische Formenlehre

der

deutschen und rhätoromanischen Sprache

für die romanischen Schulen Graubündens

nebst einer

Beilage

über die

rhätoromanische Grammatik im Besondern

und einigen Proben aus der ältesten rhätorom. Prosa und Poesie

von

Otto Carisch.

Der reine Erlös zum Besten der Hosang'schen landwirthsch. Armenschule.

Chur,
Druck von Leonh. Hitz.
1852.

Vorwort.

Diese Formenlehre der deutschen und rhätoromanischen Sprache macht auf das Verdienst streng systematischer Anordnung und vollständiger Entwickelung des darin behandelten Stoffes keinen Anspruch. Ihr Verfasser bekennt es zum Voraus offen, daß er bei der Anlage und Durchführung dieser Arbeit weniger darauf bedacht war, einer grammatischen Theorie mit logischer Schärfe zu folgen, als den mannichfachen Erfahrungen Rechnung zu tragen, die er beim Elementarunterricht in der deutschen Sprache früher als romanischer Schüler, und später als Lehrer romanischer Schüler, zu machen Anlaß hatte. Dieß ist auch die eigentliche Ursache, warum er über einzelne, wenn an sich auch wichtige Punkte der Sprache, nur kurz hinwegeilen zu dürfen, andere aber einläßlicher behandeln zu sollen glaubte. Diese seine Erfahrungen möchte er nun den romanischen Lehrern und Schülern nutzbar machen. Den Schülern, indem er ihnen in dieser Formenlehre alles Dasjenige, was von Anfängern auswendig gelernt werden muß, in möglichst klarer Uebersicht vor Augen stellt; den Lehrern aber,

indem er ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Punkte des deutschen Elementarunterrichtes hinlenken möchte, von denen er glaubt, daß sie den romanischen Schülern am Schwersten fallen, und daher auch vorzugsweise hervorgehoben und eingeübt zu werden verdienen. In dem Maaße als dieses gelingt, wird auch die Erscheinung vorliegender Formenlehre gerechtfertigt und ihr Hauptzweck erreicht sein. Romanische Schüler haben bei dem Unterrichte in der deutschen Sprache eigenthümliche Bedürfnisse. Dieselben sich überall zu vergegenwärtigen und klar vorzustellen, ist auch das Erste, was dem Lehrer noth thut. Nur dadurch wird er im Stande sein, jedesmal d e n Standpunkt zu treffen, von wo aus die Verschiedenheiten der beiden Sprachen durch scharfe Gegensätze anschaulich gemacht und der Uebergang von der ~~einen zur andern auf~~ die leichteste Weise ermittelt werden kann.

Es wird hier übrigens vorausgesetzt, daß die Sprachübungen auch in der romanischen Volksschule immer am Leitfaden von Lesestücken, und auch die Leseübungen nie ohne einigen Sprachunterricht betrieben werden. Etwas ganz Verkehrtes wäre es unstreitig, wenn ein Schulmeister zuerst die ganze Einleitung dieser Formenlehre mit seinen Schülern durchgehen und sie dann das Uebrige — wie ehemals das Deklinirbuch — der Reihe nach auswendig lernen lassen wollte! Nein! beginnen soll er mit den einfachen Zeiten des Verbums, und mit denselben gleich Sätze bilden, die

geeignet sind, die Bedeutsamkeit der Deklination (Zahl und Casus), und der Conjugation (Zeiten, Personen und Modi) dem Schüler anschaulich zu machen. Erst nachdem eine solche, wenn auch nur allgemeine, doch feste Grundlage auf diese Weise gewonnen ist, wird zum Speziellern der einzelnen Redetheile, gleichsam vom Entwurfe der Umrisse zur vollständigern Ausführung des Bildes, vorgeschritten und bei den Erklärungen jedes Redetheiles Dasjenige aus unserm Büchlein zu Hülfe genommen, was dem Lehrer dafür geeignet und der Bildungsstufe des Schülers angemessen scheint.

Sollte aber Jemand fragen: warum denn die Formenlehre nicht so angelegt wurde, daß der Unterricht nach diesen Andeutungen leichter geworden wäre, so antworte ich: 1) weil dann die einzelnen Redetheile allzusehr hätten auseinandergerissen und wenigstens an zwei Orten behandelt werden müssen, was auch seine großen Nachtheile hätte; 2) um die Freiheit des tüchtigen Lehres, die grammatischen Uebungen nach seiner Weise einzurichten, so wenig als möglich zu beschränken; dem untüchtigen oder faulen aber keinen Vorschub zu einem bloß mechanischen Verfahren zu leisten. Denn wer nicht mit Eifer und Selbständigkeit in diesem Stoffe arbeitet, wird auch bei der besten Anleitung doch allzuleicht ins Mechanische gerathen. In den Uebungsstücken, die dieser Formenlehre beigegeben werden sollen, wird es freilich am Orte sein, den

Gang der Uebungen nach obigen Andeutungen genauer vorzuzeichnen und durch Beispiele anschaulich zu machen.

Was die Sprachregeln betrifft, so steht keine einzige da, um nur schlechtweg auswendig gelernt zu werden. Der Lehrer soll vielmehr jede benützen, um die Schüler zunächst Beispiele dazu aufsuchen, und aus diesen Beispielen sie dann auch selber die Regel auffinden oder ableiten zu lassen. Nur bei solchem Verfahren kann die Regel wahres Eigenthum des Schülers, und der Weg dazu eine für ihn sehr fruchtbare Uebung im Denken und Sprechen werden. Regeln aber, die viele Ausnahmen erleiden, sollen gar nicht vorkommen.

Als die eigentliche Aufgabe dieses Werkchens ist nur die deutsche Formenlehre zu betrachten. Nichts destoweniger hat ihr Verfasser es sich zur Pflicht gemacht, in Anmerkungen auch Eigenthümlichkeiten der romanischen Sprache hervorzuheben und auf Manches hinzuweisen, was ihm in derselben von vielen romanischen Skribenten nicht genug beachtet zu werden scheint. Er hoffte dadurch nicht nur fremden Gelehrten, die sich um unsere Sprache interessiren, sondern vorzugsweise den einheimischen Schullehrern keinen unwesentlichen Dienst zu leisten. Und gerade von der Gegenüberstellung zweier Dialekte, und den dadurch gegebenen Vergleichungspunkten, dürfte wohl für Jeden, dem es nicht bloß um parteiische Erhebung, sondern um wirkliche Vervollkommnung seines eigenen, heimathlichen Dialektes

zu thun ist, ein wirksamer Anstoß zu unbefangenem, reiflichem Nachdenken darüber erwartet werden.

Das Unterengadinische, sowie auch manche Sprachbemerkungen, die in dieser Formenlehre hin und wieder vorkommen, verdanke ich meinem Freunde, Herrn Professor J. Saluz in Fettan. Dessen philologische Kenntnisse überhaupt, und die Erfahrungen, die er als vieljähriger, geachteter Lehrer der romanisch-deutschen Klassen der evang. Kantonsschule zu machen Gelegenheit hatte, bürgen wohl hinlänglich, daß er, unter den auch im Untereng. Dialekte divergirenden Ansichten über Sprachlaut und Orthographie, das Angemessenste werde ertroffen haben.

Daß alle Erklärungen hier nur in deutscher Sprache erscheinen, bedarf wohl keiner Entschuldigung. Romanisch gegeben, würden sie das Verständniß nur beschränkt und erschwert haben. Auch die häufige Weglassung des romanischen Ausdruckes in Einem und in beiden Dialekten kann wohl höchstens für Fremde bedauert werden, die hier genauere Kenntniß des Romanischen zu erlangen wünschten. Deßgleichen bleibt die Anführung zahlreicherer Beispiele für die aufgestellten Grundsätze und Regeln Sache des mündlichen Unterrichtes. Das hiezu nöthige Material muß der Lehrer entweder schon in sich haben, oder aus größern Grammatiken, wie Götzinger's, Heise's, Hauschild's u. andern, deren wir so viele und treffliche haben, herbeizuschaffen

wissen. Versteht er nur, Hauptsachen und Nebensachen überall streng auseinanderzuhalten, seinen Schülern mehr Einsichten als Uebersichten zu geben, so werden auch die rechten Fortschritte nicht ausbleiben. Gestaltung und Form sind nur da möglich, wo das Material dazu schon vorhanden ist, und wie in jeder andern Wissenschaft wird auch in der Sprachlehre die logische Zusammenordnung weniger durch den Umfang der Masse, als durch richtige Auffassung einiger Kern- und Krystallisationspunkte erzielt. Diese zu ertreffen, ist eben die grammatische Kunst, und diese sind es, die den Schüler auch später durch das Gewirre widerstreitender Methoden und Terminologien am Sichersten leiten.

Der Verfasser schließt mit dem Wunsche, daß sein Büchlein dem lange gefühlten Bedürfniß nach einem derartigen Hülfsmittel für unsere rom. Volksschulen auf befriedigende Weise abhelfen möchte; widrigenfalls aber mit dem Troste, daß ein gelungeneres Werk dieser Art aus der Feder eines oder des andern romanischen Sprachkundigen, deren wir jetzt ja so viele haben, nicht lange werde auf sich warten lassen.

Chur, den 1. März 1851.

Einleitung.

1. Der einfachste vollständige Bestandtheil jeder Sprache ist der einfache Satz. Von demselben aus kann vorwärts und rückwärts geschritten werden. Vorwärts: zu den zusammengesetzten Sätzen; rückwärts: zu den Wörtern, aus welchen der einfache Satz besteht, und den Elementen derselben, den Buchstaben.

2. Ein Wort ist ein gegliederter (articulirter) Ton, der eine bestimmte Bedeutung hat. Matt, Knabe, matta, Mädchen, bun, gut, nausch, böse, bi, bel, schön, dus, zwei, mangiar, essen, scriver, schreiben, mal, übel, ozz, hoaz, heute.

3. Die einfachsten Bestandtheile der Wörter sind die Laute, deren Zeichen in der Sprachlehre Buchstaben genannt werden. Wie im Rechnen jede Ziffer eine Zahl, in der Musik jede Note einen Ton bezeichnet: so ist in der Sprache jeder Buchstabe das eigenthümliche Zeichen für einen bestimmten Laut.

Welche Laute werden durch folgende Buchstaben bezeichnet: a? e? i? o? u? ä? ö? ü? f? h? v? s? — Aus wie vielen, und welchen Lauten sind obige Wörter: matt, Knabe, matta, Mädchen, zusammengesetzt?

4. Man theilt die Laute — und also auch die Buchstaben — in zwei Hauptklassen:

a. in Vocale, (Hülfslaute, Selbstlaute) Vocals.
a, e, i, o, u.

b. in Konsonanten (Hauptlaute, Mitlaute) Consonants,
b, p, d, t, v, s rc.

5. Es ist etwas Verwirrendes, daß man in der deutschen Sprache:

a. Für den gleichen Laut verschiedene Zeichen (Buchstaben) hat. So für den Laut k:

c, ch, k; Vocal, Kosten, Kamm, Christus, christlich; für f: f, v, ph,; z. B. fordern, voll, vornen, Pharao; für i: i, j, y; z. B. in, mein, dieser, ja, jeder, Sylbe;

b. Für verschiedene Laute das gleiche Zeichen:

So lautet c vor allen Konsonanten und den Vocalen a, o, u, wie k: Caspar, Clima, Commission; wird aber in diesen und ähnlichen Wörtern fremden Ursprunges lieber mit k vertauscht: Kaspar, Klima, Kommission. — Vor e und i lautet aber c wie z. Ceder, Citrone; wofür aber auch oft Zeder, Zitrone geschrieben wird. T vor i und einem darauffolgenden Vocal: a, o und u lautet wie z; Nation, = Nazion, Constitution, = Konstituzion, gratia - grazia, uratiun - uraziun.

6. Zwei auf einanderfolgende Vocale können im Lesen entweder so verbunden werden, daß der Laut beider hervortritt: Aal, Heer, Streit, Kaiser, Haus; oder die beiden Laute verschmelzen sich so, daß ein neuer Laut daraus entsteht. So wird aus: ae, oe, ue, ein ä, ö, ü: Bär, Oehl, Füße. Im ersten Falle heißen sie: Doppellaute; im zweiten: Umlaute.

7. Aus der Zusammenfassung mehrerer Buchstaben, worunter jedoch wenigstens ein Vocal oder Umlaut sein muß, entstehen Sylben. Sylbe nennt man die Zusammenfassung derjenigen Laute, die auf einmal oder mit einem Stoß der Stimme ausgesprochen werden.

Wie viele Sylben haben die Wörter: Der - Vater - arbeitet - unermüdlich - den - ganzen - Tag? ' Sculars - amprenden - tugi - flissiamein?

8. In einer Sylbe können zwei Vocale neben einander vorkommen: Saal, Heer, Meer, Waage, Loos, Haus, Streit, Freund, Moos. In diesem Falle wird die Sylbe immer eine gedehnte, d. h. sie muß mit gedehnter Stimme gelesen werden. Die Dehnung des i wird aber nicht durch Verdoppelung desselben, sondern durch Beifügung eines e angedeutet. So: die, wie, dieser, nie, viel. *)

Ein anderes Zeichen, daß der Vocal einer Sylbe gedehnt zu lesen sei, ist das ihm beigefügte h: Stahl, mehr, Ohr, Uhr, Ahle, Wuhr.

In Sylben, die mit t anfangen oder endigen, steht aber das h nicht nach dem zu dehnendeu Vocal, sondern nach dem t: thun, Thor, Thür, Thier, rathen, roth, erröthen. — Diese Regel findet jedoch keine Anwendung auf die Fälle, wo h und t ursprünglich nicht zu der gleichen Sylbe gehören, sondern nur durch Zusammenziehung zwoer Sylben neben einander zu stehen kommen; z. B. steht, für: stehet; geht, für: gehet; dreht, für: drehet.

---

*) Anmerkung. In der deutschen Sprache lauten nicht alle Doppellaute, wie in der romanischen, sondern, ei fast wie ai; z. B. Zeit, weit, Streit; ie nicht wie im oberländischen: niess, diess, parpiest, sondern als gedehntes i. Also: die - wie - nie - viel — fast wie: di - wi - ni - vil. Es kann den Lehrern nicht genug empfohlen werden, ihre rom. Schüler schon bei dem ersten Leseunterricht auf diese Regel anfmerksam zu machen. — Die fehlerhafte Aussprache anderer deutschen Doppellaute ist mehr in einzelnen Thälern oder Gemeinden herrschend. So sprechen die Heinzenberger das au fast durchgängig wie äu aus: Häus, statt: Haus; gebräuchen, statt: gebrauchen. Die Oberländer hingegen das eu so, wie es in ihrem: creu, barneu, lautet, und werden eben an dieser ihrer falschen Aussprache gleich als Oberländer erkannt. Im Deutschen lautet eu fast wie ää; aber mit einer derartigen Verschmelzung, die nur gehört, nicht beschrieben werden kann: Neu, Freude, Freund.

In einigen Wörtern fremden Ursprungs steht das h als Dehnungszeichen auch nach r; z. B. Rhätien, Rhein, Rhone.

9. Zwei auf einanderfolgende Consonanten derselben Sylbe — gleiche oder ungleiche — zeigen an, daß der vorhergehende Vocal scharf ausgesprochen werden müsse: dann, denn, Stamm, Lamm, All, Wasser, Mutter, Wolle, Wille, Wort, Stern, Knopf, Strumpf, Kranz, schwarz, Balg.

Gegen diese Regel wird von den Romanischen oft und schwer gesündiget. Sie verdient schon beim ersten Leseunterricht die sorgfältigste Berücksichtigung. *)

Lies folgende Wörter: Lamm, lahm, Kamm, kam, satt, Saat, Schlaf, schlaff, Hahn, Hand, Wahl, Wall, schal, Schall, Bahn, Bann, den, denn, wen, wenn, Stier, Stirn, hier, Hirn, liegt, Licht, Stiel, still, Stimme, Summe, komm, fromm, Strom, hoffen, treten, beten, betten, treffen, traf, schaffen, braten, Vater, Mutter. Eine Sylbe kann aber auch gedehnt sein, ohne daß ihr Vocal verdoppelt oder demselben ein h nachfolge; z. B. kam, Schaf, Schlaf, beten.

10. Soll eine Sylbe geschärft werden, die mit k, s oder z endiget, so wäre das Natürlichste, daß es durch Verdoppelung des Endconsonanten geschähe, also durch kk, ss, zz: Stükk, Stokk, wekken, dass, lass, Spass, nuzzen, puzzen, trozzen, Klozz. Statt dessen wird aber von den Meisten die Schärfung des k, durch ck, des s, durch sz, und des z durch tz angedeutet. Stück, Stock, daß, Spaß, nutzen, putzen, trotzen.

*) Anmerkung. Eine allen gebildeten Sprachen gemeinsame Regel ist z. B. die: zum Zeichen, daß eine Sylbe geschärft sei, wird der auf den Vocal folgende Consonant verdoppelt. Diese Regel auch im Romanischen consequent zu befolgen, haben bisher weder die Oberländer noch die Engadiner sich entschließen können. Diese schreiben daher noch immer getrost: gnit, gniten, statt: gnitt, gnitten; giat, statt: giatt, und Jene: schet, scheten, statt: schett, schetten, gat, statt: gatt; manen, statt: mannen u. d. g. Daher unsere so häufige Nichtbeachtung dieser so einfachen Regel auch im Deutschen.

11. Es giebt viele Wörter, die aus einer einzigen Sylbe bestehen, z. B. Hand, weiß, schwarz, Wort, Sturm. Die mehrsylbigen Wörter hingegen werden durch Beugung, Ableitung und Zusammensetzung gebildet. So: Hände, Stämme, schwärzer, windig, Fruchtbaum, Baumfrucht.

12. An jedem Worte muß man zweierlei wohl unterscheiden:

a. seine Bedeutung (Sinn) oder dasjenige, was das Wort bezeichnet;

b. seine Form, d. h. die Laute, aus denen es zusammengesetzt, oder die Buchstaben, mit denen es geschrieben wird.

Sieht man nur auf die Bedeutung der Wörter, so sind alle Sprachen einander ziemlich gleich. Daher auch die Möglichkeit der Uebersetzung aus einer Sprache in die andere. Sieht man hingegen auf die Form der Wörter, so erscheinen die Sprachen als sehr verschieden. Denn dasjenige, was z. B. der Deutsche: Tisch nennt, nennt der Romanische meisa, der Italiener tavola, der Franzose table. Auf gleiche Weise wird jede Sache oder Handlung in einer andern Sprache auch mit einem andern Worte benannt.

13. Zum richtigen Verständniß eines Wortes ist es oft unerläßlich, daß man seine Bedeutung und seine Form wohl ins Auge fasse und auseinanderhalte; denn

a. Zwei Wörter können ihrer Form nach gleich sein und doch eine ganz verschiedene Bedeutung haben; z. B. der Thor, das Thor; der See, die See; der Leiter, die Leiter. So auch im Romanischen: comba, seiv, bucca, fin. Far inna bunna fin; far a bun fin; pann, ponn fin.

b. Zwei Wörter können der Form nach gleich sein, der Bedeutung nach aber nur in einer entfernten Beziehung etwas Aehnliches haben. Dieß ist bei denjenigen der Fall, welche in natürlicher und in bildlicher Bedeutung

vorkommen, z. B. Blume, Frühling, Krankheit. Die Blumen des Feldes sind unzählbar. Die edelste Blume ist die Rose der Unschuld. Der Frühling ist die schönste Jahreszeit. Die Jugend ist der Frühling des Lebens. Die Krankheit des Sohnes betrübte die Mutter sehr. Die gefährlichste Krankheit des Menschen ist die Sünde. Was bedeuten im Spruche Christi die Wörter: Splitter und Balken, wenn es heißt: du siehst den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem eigenen wirst du nicht gewahr?

c. Zwei Wörter können ihrer Bedeutung nach gleich sein, ihrer Form nach aber ganz verschieden. So Roß und Pferd; Kirchhof, Gottesacker und Friedhof. Dergleichen Wörter nennt man synonyme oder sinnverwandte Wörter.

14. Die grammatische Formenlehre hat — wie schon der Name es andeutet — vorzugsweise mit der Form der Wörter zu thun. Soll aber der Sprachunterricht nicht zu einem mechanischen, langweiligen, drückenden Geschäfte werden, sondern Geist und Gemüth der Kinder ansprechen und bilden: so ist die stete Beziehung der Form auf die Bedeutung — als die eigentliche Seele der Wörter — unerläßlich. Und dieses überall, im Großen und Kleinen, auf die rechte Weise zu thun, ist eben die Kunst, durch welche sich der Sprachlehrer als Meister in seinem Fache bewährt.

15. Je nachdem man auf die Bedeutung oder auf die Form der Wörter Rücksicht nimmt, wird auch die Eintheilung derselben eine andere. Von der Form ausgehend, unterscheidet man gewöhnlich:

1. Stammwörter; z. B. Haus, gut, frei.
2. Abgeleitete Wörter; z. B. häuslich, gütig, Freiheit.
3. Zusammengesetzte Wörter; z. B. Hausfreund, gutgesinnt, sorgenfrei.

Es ist unstreitig eben so geistbildend als die Sprachkenntniß fördernd, wenn der Lehrer seine Schüler bei manchen Wörtern den Stamm, bei andern die davon abgeleiteten und damit zusammengesetzten suchen und angeben läßt; z. B. das Stammwort von Gang, Stand ist, gehen, stehen. Von Kind sind abgeleitet: kindlich, kindisch, Kindlichkeit; damit zusammengesetzt: Kinderspiel, Kinderfreude, Kindererziehung, kinderlos.

16. Wichtiger allerdings, aber auch weit schwieriger ist die Eintheilung der Wörter nach ihrer Bedeutung. Von den mannichfachen Eintheilungen, die in dieser Beziehung versucht worden, dürfte hier wenigstens die ältere immer noch den Vorzug verdienen. Derselben zufolge nehmen wir zehnerlei Wortarten an:

I. Das Geschlechtswort, oder der Artikel.
II. Das Substantiv, Dingwort, Nennwort, Hauptwort.
III. Das Fürwort, Pronomen.
IV. Das Adjektiv, Eigenschaftswort.
V. Das Zahlwort, Numeral.
VI. Das Verbum, Handlungswort, Zeitwort.
VII. Das Adverb, Umstandswort.
VIII. Die Präposition, Verhältnißwort.
IX. Die Conjunktion, Bindewort.
X. Die Interjektion, Empfindungswort.

17. Diese Eintheilung beruht aber auf Eintheilungsgründen, die der Lehrer wohl kennen, nicht aber in der Volksschule zusammenhängend auseinanderzusetzen versuchen soll. Nur stückweise, um bei schicklicher Gelegenheit den rechten Standpunkt zur Erklärung der einzelnen Wortarten zu gewinnen, darf und soll dieses geschehen. Und nur zu diesem Behufe Folgendes. Jene zehen Wortarten, gewöhnlich Redetheile genannt, lassen sich auf zwei Hauptarten zurückführen:

I. Wörter, die mehr zum Ausdrucke von Empfindungen oder Gefühlen dienen: Empfindungswort, Interjektion.

II. Wörter, die mehr zum Ausdrucke von Vorstellungen oder Gedanken dienen.

Diese letztern theilen sich wieder in:

A. Wörter, die an und für sich eine Bedeutung haben, und zwar:

a. als selbständige Satztheile. So

1. das Verbum,
2. das Substantiv; auch das pers. Fürwort.

b. als Bestimmer derselben.

Für's Substantiv:

1. der Artikel,
2. das Adjektiv,
3. das Zahlwort,
4. das adjektivische Fürwort.

Für das Verbum:

das Adverb (welches jedoch auch als Bestimmungswort von Adjektiven und Adverbien dient; z. B. schön roth, hell blau, sehr schwarz, gar oft).

B. Wörter, die nur in der Verbindung mit andern eine Bedeutung haben: Bindewort (auch die Präposition und das Adverb, wenn sie nur als Bindewörter erscheinen).

Formenlehre
der einzelnen Redetheile.

Das Geschlechtswort. Artikel. *Artichel.*

§. 1. Man unterscheidet zweierlei Arikel: den bestimmten und den unbestimmten.

A. Der bestimmte Artikel.

Einzahl. Singular.

	Männlicher.	Sächlicher.		
Nominativ	der	das	igl	il, l'
Accusativ	den	das	igl	il, l'
Genitiv	des	des	digl	del, dell'
Dativ	dem	dem	agl	al, all'

Mehrzahl. Plural.

Nom.	die	ils	ils
Acc.	die	ils	ils
Gen.	der	dils	dels
Dat.	den	agls	als

Einzahl. Singular.

	Weiblich.		
Nom.	die	la, l'	la,
Acc.	die	la, l'	la, l'
Gen.	der	della, dell'	della, dell'
Dat.	den	alla, all'	alla, all'

Mehrzahl. Plural.

Nom.	die	las	las
Acc.	die	las	las
Gen.	der	dellas	dellas
Dat.	den	allas	allas

Anmerkung. Im Romanischen wird la gesetzt, wenn das folgende Wort mit einem Konsonanten, l' wenn es mit einem Vocal anfängt: la terra, la fatscha, l'accla, l'olma, l'orma. Die Engadiner machen diesen Unterschied auch bei den männlichen. z. B. l'iovien, l'infant.

B. Der unbestimmte Artikel.

Einzahl. Singular.

	Männlich.	Sächlich.		
Nom.	ein	ein	in	ün
Acc.	einen	ein	in	ün
Gen.	eines	eines	d'in	d'ün
Dat.	einem	einem	ad in	ad ün

	Weiblich.		
Nom.	eine	inna	üna
Acc.	eine	inna	üna
Gen.	einer	d'inna	d'üna
Dat.	einer	ad inna	ad üna

Anmerkungen. 1. Der Artikel ist eigentlich ein hinweisendes Fürwort und nur als solches wird es bestimmend und bedeutsam.

2. Im Altromanischen wurde sowohl von den Engadinern als den Oberländern der bestimmte Artikel ilg oder 'lg geschrieben. Jene haben es nun durchgängig, diese theilweise, in il umgewandelt. Deßgleichen wurde auch der Genitiv Singular und Plural von la, der in der Volkssprache noch allgemein dalla, dallas lautet, um ihn vom Ablativ zu unterscheiden, durch Umwandlung in della, dellas milder oder matter gemacht.

3. Dem a des Dativs und dem da des Ablativs wird ein d beigefügt — ad, dad — nur wenn das folgende Wort mit einem Vocal anfängt.

Das Hauptwort. (Substantiv, Dingwort, Nennwort.) *Substantiv.*

§. 2. Diejenigen Wörter, welche Dinge — wirkliche, selbstständige oder bloß selbstständig gedachte — bezeichnen, nennt man Hauptwörter, Substantive. Auch an diesen müssen

Bedeutung und Form unterschieden werden. Rücksichtlich der Form, ist für den romanischen Schüler besonders zweierlei hervorzuheben — das Geschlecht und die Deklination der Substantive.

Deklination der Hauptwörter.

§. 3. Wenn auch nicht wissenschaftlich, so doch praktisch, läßt es sich wohl rechtfertigen, wenn hier bei der Deklination der Substantive der Singular und der Plural derselben als unabhängig von einander aufgefaßt und behandelt werden.

Betrachtet man also zuerst den Singular der Hauptwörter an und für sich, abgesehen vom Plural, so wird man vier Arten derselben unterscheiden können:

I. Solche, deren Endung in allen Casus unverändert bleibt;

II. Solche, in denen die Endung nur eines Casus — die des Genitivs — durch Beifügung eines s verändert wird;

III. Solche, bei denen zwei Casus verändert werden; nämlich so, daß zur Endung des Nominativs der Genitiv es, der Dativ e bekömmt;

IV. Solche, bei denen die drei letzten Casus zur Endung des Nominativs noch n oder en bekommen.

Diesem Eintheilungsgrunde zufolge ergeben sich also vier Beugungsarten oder Deklinationen für die Einzahl der deutschen Hauptwörter.

Vergleicht man aber zweitens die Endungen des Plurals, ganz abgesehen vom Singular, so lassen sich zwei Arten von Substantiven unterscheiden:

I. Substantive, die im Nom. der Mehrzahl mit n endidigen, und diese Endung in allen übrigen Casus unverändert beibehalten;

Anmerkungen. 1. Da der Vocativ dem Nominativ — doch immer ohne Artikel — und der Ablativ dem Dativ — nur mit beigefügtem von — gleich ist, so können sie hier füglich weggelassen werden. Nur in der Lehre vom Satzbau finden sie ihre Stelle.

2. Es giebt eine nicht geringe Anzahl Wörter, die sowohl nach der zweiten als nach der dritten Deklination deklinirt werden. So können z. B. Stock, Brot, Baum rc. im Genitiv: Stockes und Stocks, Brotes und Brots, Baumes und Baums haben. Welche von diesen beiden Endungen vorzuziehen sei, muß im Satze der Wohlklang entscheiden.

§. 5. Deklinationen der Mehrzahl.

I. Deklination.

Nom.	die Blume—n	las flurs	las fluors
Acc.	die Blume—n	las flurs	las fluors
Gen.	der Blume—n	dellas flurs	dellas fluors
Dat.	den Blume—n	allas flurs	allas fluors
Nom.	die Herr—en	ils signurs	ils signurs
Acc.	die Herr—en	ils signurs	ils signurs
Gen.	der Herr—en	dils signurs	dels signurs
Dat.	den Herr—en	agls signurs	las signurs
Nom.	Ader—n	aveinas	avainas
Acc.	Ader—n	aveinas	avainas
Gen.	Ader—n	d'aveinas	d'avainas
Dat.	Ader—n	ad aveinas	ad avainas
Nom.	Hirt—en	pasturs	pasturs
Acc.	Hirt—en	pasturs	pasturs
Gen.	Hirt—en	da pasturs	da pasturs
Dat.	Hirt—en	a pasturs	a pasturs

II. Deklination.

Nom.	die Väter	ils babs	ils baps
Acc.	die Väter	ils babs	ils baps
Gen.	der Väter	dils babs	dels baps
Dat.	den Väter—n	agls babs	als baps

Nom.	Keller	tschalèrs	murütschs
Acc.	Keller	tschalèrs	murütschs
Gen.	Keller	da tschalèrs	da murütschs
Dat.	Keller—n	a tschalèrs	a murütschs
Nom.	Schlösser	castials	chastès
Acc.	Schlösser	castials	chastès
Gen.	Schlösser	da castials	da chastès
Dat.	Schlösser—n	a castials	a chastès

§. 6. Die Substantive, und zumal die Eigennamen — Noms propris — werden oft auch ohne Artikel deklinirt. Nur haben letztere, wenn sie im strengen Sinne des Wortes Eigennamen sind, keine Mehrzahl.

Singular.

Nom. und Acc.	Chur	Quera	Coira
Gen.	Chur's	da Quera	da Coira
Dat.	Chur	a Quera	a Coira

Singular.

Nom. und Acc.	Wein	vin
Gen.	Wein—es	da vin
Dat.	Wein—e	a vin

Plural.

Nom. und Acc.	Wein—e	vins
Gen.	Wein—e	da vins
Dat.	Wein—en	a vins

§. 7. Mit den hier aufgestellten Schemen und gegebenen Beispielen für die Deklinationen der deutschen Hauptwörter sind indessen noch keineswegs alle Schwierigkeiten gehoben, auf die der romanische Schüler diessfalls stoßen wird. Es bleiben ihm deren noch manche in Beziehung auf die Einzahl, und noch größere in Beziehung auf die Mehrzahl, zu überwinden. Was der Lehrer zur allmäligen Wegräumung derselben thun kann, ist:

1. seine Schüler zu gewöhnen, bei jedem Hauptwort, das gelernt werden soll, neben dem Nominativ Singular auch den Genitiv Singular und den Nominativ Plural angeben zu lassen; z. B. der Mann, des Mannes, die Männer; die Frau, der Frau, die Frauen; das Weib, des Weibes, die Weiber;

2. den Schülern die möglichen Regeln weniger zu geben, als durch geeignete Anleitung auffinden zu lassen, um diese Schwierigkeiten zu heben. Dieß kann, meines Erachtens, auf zweckmäßige und geistbildende Weise geschehen, wenn dasjenige Verfahren eingeschlagen wird, welches im Vorworte zu meiner „Wörtersammlung" angedeutet ist und mir immer noch empfehlenswürdig erscheint.

§. 8. Eigenthümliche Deklination einiger Eigennamen und einzelner anderer Wörter.

Als eigenthümliche Deklination — denn als ganz unregelmäßig dürfen wir sie kaum bezeichnen — läßt sich die Abwandlungsart gewisser Substantive hervorheben, die entweder aus einer fremden Sprache herstammen, zumal weibliche Eigennamen, oder, wenn auch ursprünglich deutsch, eine mehr oder weniger schwankende Nominativendung haben:

Singular.

N.	Maria	Marie
A.	Maria	Marie—n
G.	Maria's	Marie —ns
D.	Maria	Marie—n

Plural. Marien nach der I.

Ebenso gehen alle andern weiblichen Eigennamen mit der Endung a, wenn sie dieses in ein e verwandeln; z. B. Elise, Sophie, Therese 2c. Deßgleichen: Europa, Asia 2c.

Auf ähnliche Weise werden aber auch männliche Eigennamen deklinirt, wenn sie mit e oder mit zwei und mehr Consonanten endigen.

Singular.

N.	Göthe	Göthe
A.	Göthe	Göthe—n
G.	Göthe's	Göthe—ns
D.	Göthe	Göthe—n.

Singular.

N.	Heinz	Heinz	Risch	Risch
A.	Heinz	Heinz—en	Risch	Risch—en
G.	Heinz'es	Heinz—ens	Risch's	Risch—ens
D.	Heinz	Heinz—en	Risch	Risch—en.

So werden aber auch einige wenige Substantive deklinirt, deren Nominativendung zwischen e und en schwankt.

N. der Wille,
A. den Willen,
G. des Willens,
D. dem Willen.

So auch:

der Buchstabe	der Name (Namen)
der Gedanke (Gedanken)	der Same (Samen)
der Glaube (Glauben)	der Schade (Schaden)
der Friede (Frieden)	das Herz
der Funke (Funken)	der Schmerz, des Schmerzes
der Haufe (Haufen)	und Schmerzens.

Anmerkungen zu den Deklinationen.

§. 9. Ueber die Deklination des Singulars.

1. Alle weiblichen Substantive gehen im Singular nach der I. Deklination.

2. Nach der IV. gehen

a. folgende bekanntere männliche:

der Aar	der Hahn, chied	der Ochs
— Ahn	gall (a. III).	— Pfaff
— Bär	— Hahn (Werk-	— Prinz
— Bursch	zeug, n. III.)	— Schenk
— Falk	— Hallunk	— Schultheiß
— Farr, taur	— Held	— Schulz
— Fink	— Herr	— Schütz
— Fürst	— Hirsch (a. III.)	— Sklav
— Geck	— Hirt	— Spatz
— Genoß	— Lump	— Steinmetz
— Gesell	— Mohr	— Storch (a. III.)
— Graf	— Mond (meins)	— Thor, narr
— Hagestolz	— Narr	das Thor, porta III.
		der Vorfahr.

b. Die Völkernamen, die sich mit e endigen, z. B. der Deutsche, Preuße, Russe, Däne, Schwabe.

c. Die Namen einiger lebendigen Wesen (Menschen oder Thiere), die sich mit e endigen, welches e jedoch nur des Wohlklangs wegen angefügt ist; z. B. der Knabe, der Affe, der Hase, Falke ꝛc. Die andern hingegen, die auch mit e endigen, aber keine lebendigen (persönlichen) Wesen bezeichnen, z. B. Auge, Käse, Gebirge, Getreide, gehen entweder nach der II. oder sie gehören zu den in §. 8 angegebenen Ausnahmen, wie Wille, Friede ꝛc.

d. Die aus einer andern Sprache herstammenden Hauptwörter mit geschärfter Endsylbe, z. B. Konsonant, Student, Adjutant, Kosak, Türk ꝛc. Ist hingegen die Endsylbe gedehnt, z. B. Kardinal, Korporal, General, Termin ꝛc., so gehen sie nach der II.

§. 10. Ueber die Deklination des Plurals.

Die größte Schwierigkeit in dieser Beziehung liegt darin, den Nominativ Plural zu finden. Diese Schwierigkeit ist eine doppelte:

1. In Bezug auf den Umlaut.

Den Umlaut bekommen freilich nur Wörter, deren Stammsylbe den Vocal a, o oder u haben; z. B. Stadt, Städte, Vogt, Vögte, Tuch, Tücher; aber eben nicht alle; z. B. die Schatten, Sohlen, Brunnen u. s. w. Den Umlaut nehmen vorzugsweise die einsylbigen Hauptwörter an. Doch giebt es sehr viele einsylbige, die keinen Umlaut annehmen; z. B. der Arm, Bursch, Docht, Dolch, Halm, Hauch, Karst &c.; dagegen viele mehrsylbige, die ihn bekommen, zumal männliche mit dem Stammvokal a, z. B. Faden, Garten, Graben, Hafen (auch ohne Umlaut), Hammel, Hammer, Handel, Kragen, Laden, Magen (diese 3 auch ohne Umlaut), Mangel, Mantel, Nabel, Nagel, Ofen, Sattel, Schnabel, Schwager, Vater, Vogel u. s. w.

2. In Bezug auf die Endung.

a) Unverändert bleibt in der Mehrzahl die Endung der männlichen und sächlichen auf el und er; z. B. der Engel, die Engel; das Siegel, die Siegel; der Weber, die Weber; das Messer, die Messer.

Ausnahmen: der Vetter, die Vettern; der Gevatter, die Gevattern; der Bauer (pur, paur), die Bauern. Nicht aber der Bebauer, Anbauer und das Bauer (la cabgia). Deßgleichen einige Völkernamen: der Baier, die Baiern; der Pommer, die Pommern; der Kaffer, die Kaffern.

b) Die auf en; z. B. der Besen, die Besen; der Schinken, die Schinken; das Hündchen, die Hündchen. So auch die Verkleinerungs-Substantive auf lein: das Fräulein, die Fräulein.

c) Nach der I. der Mehrzahl gehen alle diejenigen der IV. der Einzahl; z. B. der Hirt, die Hirten; der Türke, die Türken. Der Herr hat aber: die Herren.

d) Alle weiblichen, die im Nom. Sing. mit e endigen, bekommen im Plural noch ein n; die Biene, die Bienen; die Wiese, die Wiesen.

e) Alle weiblichen, die im Nom. Sing. auf ei, eit, schaft od. ung endigen, bekommen im Plural en; z. B. die Druckerei-en, Zeit-en, Freundschaft-en, Hoffnung-en.

f) Alle weiblichen auf el oder er bekommen im Plural ein n; z. B. die Gabel-n, die Feder-n.

g) Ausnahmen: die Mütter, die Töchter.

h) Nach der I. Deklination des Plurals gehen diejenigen, welche im Nominativ Singular endigen

mit ing,	Pl. e,	Jüngling—e,
mit iß,	Pl. e,	die Kentniß, Kenntnisse; das Gleichniß, die Gleichnisse;
mit uß,	Pl. e,	Fluß, Flüsse; Genuß, Genüsse;
mit thum,	Pl. er,	der Reichthum, die Reichthümer; das Bisthum, die Bisthümer.

i) Die zusammengesetzten Hauptwörter gehen sowohl im Singular als im Plural nach der Deklination ihres Grundwortes. Also, der Lärchenwald wie Wald, der Ladstock wie Stock, der Apfelbaum wie Baum. Nur einige mit dem Grundwort Mann bekommen im Plural Leute. So der Spielmann, die Spielleute; der Kaufmann, die Kaufleute; der Landmann, igl agricultur, die Landleute; der Landsmann, igl conpatriot, die Landsleute. Dagegen: der Landammann, die Landammänner; der Schulmann, die Schulmänner; der Staatsmann, die Staatsmänner. So auch einige mit Macht: die Ohnmacht, die Ohnmachten, Vollmacht, Vollmachten.

k) Hauptwörter, die aus fremden Sprachen herübergenommen sind, wie: Gymnasium, Katechismus, Verbum, Thema, bekommen im Plural en, wenn sie nicht die lateinische Endung beibehalten; z. B. die Gymnasien, Katechismen, Verben, Themen und Themata. Examen bleibt im Plural unverändert.

§. 11. Vom Geschlecht der Hauptwörter.

Die deutsche Sprache unterscheidet drei Geschlechter, die romanische nur zwei, und schon deßwegen muß dasselbe Substantiv in den beiden Sprachen oft von verschiedenem Geschlechte sein. So: igl uffont, l'infant, das Kind; la meisa, maisa, der Tisch; igl suleigl, il solaigl, die Sonne; la glinna, la glüna, der Mond.

Auch die hieraus entstehende Schwierigkeit läßt sich indessen durch einzelne allgemeine Regeln erleichtern. Diese Regeln können aber auf zwiefache Weise gefunden werden: mit Berücksichtigung der Endung, und mit Berücksichtigung der Bedeutung der Substantive.

A. Mit Rücksicht auf die Bedeutung.

1. Alle lebendigen Wesen, Menschen und Thiere, sind entweder männlichen oder weiblichen Geschlechtes. Allein die männlichen Wesen kommen in der Sprache nicht immer unter dem Namen Mann, noch die weiblichen unter dem Namen Frau, vor; im Gegentheil, weit öfter nur unter dem Namen der Verwandtschaft, des Berufes, des Amtes, des Handwerks oder der Beschäftigung überhaupt; z. B. Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Bauer, Bäurin, Schneider, Schneiderin, Kaiser, Königin, Prinz, Prinzessin, Maria, Johann u. s. w. Für alle Substantive dieser Art ist die allgemeine Regel leicht zu finden. Ausnahmen: das Weib, das Mädchen.

2. Männlichen Geschlechtes sind die männlichen, und weiblichen, die weiblichen Thiere; z. B. die Kuh, der Stier (das Rind); die Stute, der Hengst (das Pferd); die Schafmutter, der Widder (das Schaf); der Eber (verr), die Sau (das Schwein); die Henne, der Hahn (das Huhn); der Kater, die Katze (die Katze); die Ziege, der Bock (die Ziege); der Bär, die Bärin (der Bär).

3. Männlich sind die Namen der Jahreszeiten, Monate und Tage der Woche.

4. Sächlichen Geschlechtes sind:

a. Die Namen der Metalle: das Gold, das Eisen xc.

b. Die Namen der Länder, Städte, Thäler und Dörfer; z. B. das Spanien, das Chur, das Domleschg, das Truns xc.

Ausnahmen von dieser Regel bilden nur diejenigen Substantive, die ihrer Endung wegen ein anderes Geschlecht erfordern; z. B. die Zollbrücke, die Türkei, der Aargau xc. Ausnahme: die Schweiz.

c. Alle Verkleinerungs-Substantive — Diminutive — mit der Endung lein oder chen: das Fräulein, Blättlein, Papierchen, Büchelchen xc.

d. Die Namen der Buchstaben: das A, das B, das Z.

5. Alle Wörter, die — ohne eigentliche Substantive zu sein — substantivisch gebraucht werden; z. B. das Lesen, das Rechnen, das Mein und Dein, das Schöne, das Gute, das Ich, das trauliche Du, das Jenseits, das Von; daß wir alle sterben müssen, ist gewiß: das Wann, Wo und Wie aber allen unbekannt.

Freilich sagt man auch: der Gesandte, der Befreite, die Glückliche, die Gebenedeite. Hier ist aber das Substantiv — Mann oder Frau — bloß ausgelassen, und so gehören auch diese offenbar in die Klasse der oben bei 1. angeführten.

B. Mit Rücksicht auf die Endung.

1. Weiblichen Geschlechtes sind die Hauptwörter, die auf **ei**, **heit**, **keit**, **schaft** oder **ung** endigen, z. B. die Barbarei, die Gesundheit, die Dankbarkeit, die Freundschaft, die Neigung.

a. Ausnahmen von **ung**: der Hornung, der Sprung, der Schwung, mit ihren Zusammensetzungen: Ursprung, Umschwung.

b. Ausnahmen von **ei**: alle einsylbigen: das Ei, das Blei, der Brei, der Schrei.

c. Ausnahme von **schaft**: das Petschaft.

2. Sächlichen Geschlechts sind:

a. Die mit der Endung **thum**: das Christenthum, das Besitzthum ꝛc. Ausnahmen: der Irrthum, der Reichthum.

b. Die Sammelnamen — Collective — mit der Vorsylbe **ge**, z. B. das Geleit, Gerede, Geschwäz, Geschrei ꝛc.

3. Männlichen Geschlechtes sind die mit der Endung **ing**: der Jüngling, Setzling, Engerling u. s. w.

§. 12. Eintheilung der Hauptwörter.

Man kann die Hauptwörter auf zwei Arten eintheilen: A. in Rücksicht auf ihre **Form**, und B. in Rücksicht auf ihre **Bedeutung** (Inhalt).

A. In Rücksicht auf ihre Form.

In dieser Beziehung unterscheidet man:

a. **Stammwörter**; z. B. der Adler, der Fisch, das Laub.

b. **Abgeleitete**; z. B. die Arbeit, der Stand, die Wirkung, Thätigkeit ꝛc.

c. Zusammengesetzte; z. B. das Vaterland, das Mutterhaus, der Wohlstand, die Schreibfeder.

Bei den zusammengesetzten Hauptwörtern sind zu unterscheiden: das Grundwort und das Bestimmungswort. Im Deutschen steht das Bestimmungswort voran, das Grundwort hinten; im Romanischen aber umgekehrt. Daher die so leichte Verwechslung und beständige Gefahr, daß die Romanischen, diesen Unterschied in den beiden Sprachen übersehend, sich zu lächerlichen Fehlern verleiten lassen. So werden sie nicht selten: ura da sacc, Uhrentasche, statt: Taschenuhr; sacc dell'ura, Taschenuhr, statt: Uhrentasche, übersetzen; oder: foll. da vuolp, carn vadi, barsau da nuorsa, Balgfuchs, Fleischkalb und Bratenschaf, statt: Fuchsbalg, Kalbfleisch und Schafbraten zu nennen versucht sein.

Das zusammengesetzte Subst. ist vom gleichen Geschlecht und geht sowohl in der Einzahl als in der Mehrzahl nach der gleichen Dekl. wie sein Grundwort; z. B. das Vaterland, der Landesvater, der Heustall, die Stallthür u. s. w. Ausnahmen bilden einige mit Muth zusammengesetzte; z. B. die Demuth, Großmuth, Langmuth 2c. Dagegen: der Hochmuth, Kleinmuth 2c. — Das Bestimmungswort hat hingegen in beiden Sprachen die stärkere Betonung; weil es aber im Romanischen hinten steht, so werden wir leicht verleitet, auch im Deutschen das Grundwort stärker zu betonen und statt: Graubünden, Laubholz, Schreibtisch; Graubünden, Laubholz, Schreibtisch zu sagen, was eben falsch ist, und woran wir gleich als Romanische erkannt werden.

Die Endung des Bestimmungswortes bleibt aber entweder unverändert; z. B. Viehstall, Stallthür, Apfelbaum; oder sie nimmt noch

1) ein s an; z. B. Berufstreue, Gefühlsvermögen 2c. Dieß selbst bei weiblichen: Hochzeitsgeschenk, Andachtsbuch, Rettungsversuch;

2) es: Freundesliebe, Landeswohl 2c.

3) e: Hundefett, Schweinefleisch ꝛc.

4) n oder en; dieß bei vielen weiblichen (deren alter Genitiv en) z. B.: Erdenglück, Frauenverein, Tannenbaum, Gnadenwahl, Höllenfahrt. Deßgleichen: Ochsenzunge, Hirtengesang.

5) er: Bücherwurm, Kinderlehre, Länderkunde.

Viele deutsche zusammengesetzte Hauptwörter können im Romanischen mit Einem Worte bezeichnet werden; z. B.: meilèr, mailèr. perèr, pairèr, primèr, nuschèr. Deßgleichen die Namen von Hirten und einzelnen Handwerkern, z. B. cavrèr, chavrer, Ziegenhirt; nursèr, beschier, Schafhirt; cavallèr, chavallèr, Roßhirt; purchièr, porcher, Schweinehirt; calgèr, Schuhmacher ꝛc. Da aber im Oberländischen das End-r kaum gehört wird, könnte man wohl auch nur: meilè, perè, cavrè, nursè, schreiben; weil man aber in Gefahr kömmt, durch die gewöhnliche Volksaussprache die Sprache zu verflachen, so ist es rathsamer, bei der erstern, auch ältern, Schreibart zu verbleiben. Aus diesem Grunde betrachten wir als eine unzuläßliche Neuerung, wenn Manche: mun, pun, ton ꝛc. statt: mund, punt, tont, schreiben.

B. In Rücksicht auf die Bedeutung.

Von Seiten der Bedeutung aufgefaßt, bezeichnen die Substantive zuweilen:

1) Dinge, die in der Natur nur als Einzelwesen vorkommen, z. B. Moses (der Gesetzgeber), Aaron (der Hohepriester) Kanaan, die Schweiz, Lungnetz, Schams, Flims, Truns, Ilanz, Zürich, der Inn, der Rhein, der Gotthardt, der Bernina. Die Namen solcher Dinge, — seien es Personen, Länder, Thäler, Dörfer, Städte, Flüsse, Berge oder dergleichen, nennt man Eigennamen, *Noms propris.*

2) Arten, Gattungen, *(sorts)* von Dingen, d. h. solche, die eine kleinere oder größere Menge ähnlicher Dinge in sich fassen; z. B. Israelit, Land, Thalschaft, Dorf, Stadt, Fluß, Berg ꝛc. So bezeichnet Israelit beide, Moses und Aaron, aber auch jeden andern Israeliten. Land ist der gemeinsame Name für Kanaan, Schweiz und alle andern Länder; Dorf, der Name für: Flims, Truns und alle andern Dörfer; Stadt, für: Ilanz, Zürich ꝛc.; Fluß, für: Inn und Rhein ꝛc.; Berg, für: Gotthardt, Bernina und alle andern Berge. Solche Hauptwörter nennt man: Gemeinnamen oder Gattungsnamen, *Noms appellativs.*

Vergleicht man aber die Dinge, die durch einen solchen Gattungsnamen bezeichnet werden, so sieht man, daß derselbe

a) solche Dinge nennt, die materiell, für sich vorhanden und durch die Sinne wahrnehmbar sind; z. B. die Feder, Kreide, der Berg, das Land ꝛc. Solche Dinge nennt man concrete Dinge, und die sie bezeichnenden Substantive, concrete Hauptwörter;

b) zuweilen aber auch Dinge, die nirgends an und für sich, sondern nur in oder an andern vorhanden sind; mit dem Geiste aber von den Gegenständen, an denen sie haften, abgesondert — abstrahirt — und als selbständig gedacht werden; z. B. die Höhe, die Nässe, die Kälte, die Schönheit, die Kraft, die Wohlthätigkeit, die Tugend, die Sünde. Solche nennt man Gedankendinge (abstrakte Dinge), und dergleichen Substantive: abstrakte Hauptwörter.

§. 13. Alle Gemeinnamen haben das mit einander gemein, daß sie die einzelnen, ähnlichen Theile derselben Art als Einheit bezeichnen. Sagt man z. B. der Mensch ist sterblich, die Seele ist unsterblich, so heißt dieß mit andern Worten: alle

Menschen sind sterblich, alle Seelen sind unsterblich. Oder: das Thier kann sich nach Willkür bewegen, die Pflanze aber nicht; so heißt das: jedes Thier kann sich nach Willkür bewegen, aber keine Pflanze. — Der Wein ist der Saft der Trauben; das Wasser ist flüssig; d. h. aller Wein ist Saft der Trauben; alles Wasser ist flüssig. Ein Hauptunterschied bei den Gemeinnamen besteht aber darin, daß man bei einigen, wie Mensch, Seele, Thier, Baum ꝛc. sich eine Menge denkt, die, ohne daß die einzelnen Theile, in welche sie aufgelöst werden kann, durch diese Theilung vernichtet oder zerstört würde. So bei den eigentlichen Gattungsnamen, deren einzelne Theile man Individuen, d. h. untheilbare Einzelne, nennt, und bei den Menge- oder Sammelnamen, *Collectivs*, z. B. Volk, Armee.

Die Gemeinnamen: Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Silber, Eisen, Blut ꝛc., bezeichnen hingegen nicht sowohl eine Menge als eine Masse, oder den Stoff, woraus diese Masse besteht. Auch diese Masse läßt sich zwar theilen; nie aber bis zu dem Grade, daß man endlich einen Theil bekäme, der nicht weiter theilbar, also ein Individuum wäre. Die Flüssigkeiten lassen sich zwar auf Tropfen, die festen Körper auf Stücke bringen, nie aber auf so kleine Tropfen oder Stücke, daß nicht noch kleinere gemacht oder gedacht werden könnten. Solche Gattungsnamen nennt man Masse- oder Stoffnamen. Sie haben in der Regel keine Mehrzahl, und wenn ihrer zuweilen auch in der Mehrzahl vorkommen, wie: die Weine, die Wasser, so ist darunter nur Wein- oder Wasserarten zu verstehen. So: ils aurs, argients, nicht: die Golde, die Silber, sondern: die Goldarten, die Silberarten.

Anmerkungen. 1. Im Romanischen bezeichnen wir die Collective durch eigene Endungen:

a. durch die Endung a, aglia z. B. la bratscha, la crappa, la farcaglia, la muaglia, la schanuiglia, la buobanaglia, la spinatscha ꝛc., verstehen aber darunter nur die Art der Menge; denn die wirklichen Individuen nennen wir: ils craps, farcaigls, schanuigls, spinatschs ꝛc.;

b. durch die Endung imm, z. B. igl batterlimm, tartimm, sternimm, sternüm, risimm, scadanimm 2c.;

c. durch die Endung om, am, z. B. bieschiom, bestiam, legniom, legnam 2c.;

d. durch die Endung enta, ainta: ferramainta, schelmamenta, sterlamainta.

Freilich wird durch diese Endungen auch die Größe der Menge oder Masse angedeutet. Auf Mißverständniß beruht es aber, wenn man solche Wörter auch im Plural braucht und von crappas, fardaglias, nevaglias, sternims, legnioms u. s. w. spricht.

§. 13.

1. Wie es Hauptwörter giebt, die keine Mehrzahl, so giebt es auch solche, die keine Einzahl haben; z. B. Leute, Eltern, Geschwister, Fasten, Ferien, Einkünfte, Kosten, Beinkleider 2c.

2. Andere Hauptwörter haben zweierlei Endung und, je nach der Endung, ein anderes Geschlecht.

die Eidechse,	der Eidechs,	igl luschart (lucertola)
der Backen,	die Backe,	vista, fatscha
die Quelle,	der Quell,	fantauna, fontana
der Pfriem,	die Pfrieme,	frieni, friem
der Kolben,	die Kolbe,	colba
der Pfosten,	die Pfoste,	savadira
die Ritze,	der Ritz,	fessadira, fessa.

3. Andere werden bei gleicher Endung in zwei Geschlechtern gebraucht.

der Altar,	das Altar,	altar, utèr
das Scepter,	der Scepter,	scepter
der Karzer,	das Karzer,	parschun, praschun
das Katheder,	der Katheder,	catheder, skintschalla
der Theil,	das Theil,	part, porziun
der Angel,	die Angel,	am, ham, omm
der Taglohn,	das Taglohn,	pagaglia.

4. **Wieder andere haben bei gleicher Endung, aber verschiedenem Geschlechte, eine andere Bedeutung.**

der Band, Bände, part, ligiadira, liadüra,	das Band, Bänder, ligiom legam
der Bauer, pur, paur,	das Bauer, käfi, chabgia
der Bund, Bünde, ligia, lia,	das Bund, fasch
der Erbe, artavel, eirtavel,	das Erbe, jerta, hierta
die Erkenntniß, la cunaschienscha,	das Erkenntniß, sentenzcha
die Flur, campagna,	der Flur, suler
der Heide, pagaun, pajan,	die Heide, dasiert, desert
der Hut, capialla, chapé,	die Hut, chira, chüra
der Kiefer, massella,	die Kiefer, theu, tev
die Kunde, nova, novella,	der Kunde, posta, avventur
der Leiter, manader, conductur,	die Leiter, laitra
die Mast, angarschar, angraschadüra,	der Mast, alber da nav
der Mensch — en,	das Mensch, schletta femna
der See, lag, lai,	die See, mar
der Schenke, coppier,	die Schenke, taverna
der Schild — e, schild, scud,	das Schild — er, schild da
der Sprosse, descendent,	die Sprosse, scalim, schialin stizzun
die Steuer, stür, collecta,	das Steuer, (il timone)
der Stift, guotta,	das Stift, institut, fondaziun
der Verdienst — e, gudoign, guadaign,	das Verdienst, merit
der Zeug — e, stoffa, roba,	das Zeug, ohne Plural, uorden da . . .

Das Fürwort. *Pronom.*

§. 14. Seinen Namen hat das Fürwort davon, daß es die Stelle des Substantivs oder eines andern substantivisch gebrauchten Wortes vertritt.

Sieht man auf die Form — Beugung — der Fürwörter, so kann man sie in substantivische (ich, du, er, sie, es) und in adjektivische (meiner, meine, meines ꝛc.) eintheilen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung hingegen unterscheidet man gewöhnlich fünf Arten von Fürwörtern.

1. Persönliche Fürwörter. *Pronoms personals.*

Singular.

Nom.	ich,	iou	eu, eug
Acc.	mich	mei, mi	mai, am
Gen.	meiner	da mei	da mai
Dat.	mir	a mi, mi	a mai, am

Plural.

Nom.	wir	nus	no
Acc.	uns	nus	ans, ins
Gen.	unser	da nus	da no
Dat.	uns	a nus, nus	a no, ans, ins

Singular.

Nom.	du	ti	tü
Acc.	dich	tei, ti	tai, at
Gen.	deiner	da tei	da tai
Dat.	dir	a ti, ti	a tai, at

Plural.

Nom.	ihr	vus	vo
Acc.	euch	vus	as
Gen.	eurer	da vus	da vo
Dat.	euch	a vus, vus	a vo, as

Singular.

Männlich.		Sächlich.			Weiblich.	
Nom. er	es	el	el	sie	ella
Acc. ihn	es	el, igl,	el, il	sie	ella, la
Gen. seiner	seiner	dad el	dad el	ihrer	dad ella
Dat. ihm	ihm	ad el, gli	ad el, al	ihr	ad ella, la

Plural.

Nom.	sie,	els,	ellas,
Acc.	sie,	els, ils	ellas, las
Gen.	ihrer,	d'els,	d'ellas,
Dat.	ihnen,	ad els, ils	ad ellas, las.

Bezieht sich aber das Pronomen der dritten Person: er, sie, es, auf das Subjekt des Satzes, so heißt es zurückbeziehend, reflexiv, und hat im Singular und Plural

Acc.	sich,	sa,	s',	as,	's,
Dat.	sich,	a sa,	s',	as,	's.

Außer diesen bestimmten persönlichen Fürwörtern hat die deutsche Sprache noch zwei unbestimmte: man und es. Sie heißen unbestimmte, weil das durch sie Bezeichnete in Beziehung auf Inhalt, Geschlecht und Zahl unbestimmt bleibt.

Nom.	man	ei, in, ins	ün	es, ei, e, ed
Acc.	sich	sa, s'	as, s'	sich, sa, s'
Gen.	—	—	—	— — —
Dat.	sich	a sa, sa, s'		sich, sa, s', as.

Zu den unbestimmten Fürwörtern kann man auch: einer, in, ün; jemand, anzichi, qualchün; etwas, anzichiei, zählen.

Anmerkung. Der Plural von el ist im alten Unterengadinischen eaus. So auch andere auf el, z. B. queaus für quels; beaus für bels; agneaus für agnels; angeaus für angels.

2. Besitzanzeigende Fürwörter.

Pronoms Possessivs.

Singular.

	Männlich.	Sächlich.			Weiblich.	
Nom.	mein	mein	meu	meis, mis	mein-e	mia
Acc.	mein-en	mein	meu	meis	mein-e	mia
Gen.	mein-es	mein-es	da meu	da meis	mein-er	da mia
Dat.	mein-em	mein-em	a meu	a meis	mein-er	a mia

Plural.

Nom.	mein-e	mes, mias	meis, mias
Acc.	mein-e	mes, mias	meis, mias
Gen.	mein-er	da mes, da mias	da meis, da mias
Dat.	mein-en	a mes, a mias	a meis, a mias.

Auf ganz gleiche Weise werden deklinirt:

dein,	teu,	teis, tia	deine,	tes,	teis, tias
sein,	seu,	seis, sia	seine,	ses,	seis, sias
ihr,	seu,	seis, sia	ihre,	ses,	seis, sias
unser,	nies,	noss, nossa	unsere,	nos,	nossas
euer,	vies,	voss, vossa	eure,	voss,	vossas
ihr,	lur,	lur	ihre,	lur	

Anmerkungen. 1. Mein, dein, unser ꝛc. ist eine Abkürzung von: meiner, meines, deiner, deines, unserer, unseres ꝛc. und darf nur da eintreten, wo das Hauptwort unmittelbar darauf folgt, oder das Fürwort nur als Prädicat damit verbunden wird; z. B. dein — euer Sohn hat sich immer gut betragen; meiner — unserer leider nicht. Sein Hut kostet fünf Gulden, meiner nur vier. Des Gebetes Frucht ist dein.

2. Vor diesen Fürwörtern kann auch der bestimmte Artikel stehen: der meine, das deine ꝛc., wofür auch: der meinige, das deinige, unsrige, ihrige ꝛc.

3. Große Schwierigkeit verursacht den Romanischen der richtige Gebrauch der Fürwörter sein und ihr in der Einzahl und in der Mehrzahl. Diese Schwierigkeit kann nur dann gehoben werden, wenn der Schüler im Stande ist, nicht nur auf das Geschlecht des Substantivs zu merken, welches durch das Fürwort näher bestimmt wird; sondern auch auf dasjenige des Substantivs, dessen Stelle es vertritt. Denkt man sich dieses klar, so verschwindet auch die Versuchung, seu, seis und sia jedesmal nur durch sein, seine übersetzen

zu wollen. In hum cun seu figl — sia figlia — ses figls — sias figlias; ein Mann mit seinem Sohne — seiner Tochter — seinen Söhnen — seinen Töchtern. Hingegen: inna dunna cun seu figl — sia figlia — ses figls — sias figlias; eine Frau mit ihrem Sohne — ihrer Tochter — ihren Söhnen — ihren Töchtern.

4. In Verbindung mit den Präpositionen: halben, wegen, willen, verwandelt sich das Endungs-r des Genitivs dieser Fürwörter in t. Also: meinethalben, deinetwegen, um ihretwillen.

3. Hinweisende Fürwörter. *P. Demonstrativs.*

Singular.

Nom.	dieser	quest	quist
Acc.	diesen	quest	quist
Gen.	dieses	da quest	da quist
Dat.	diesem	a quest	a quist

Nom.	diese,	questa,	quista,	dieses,	quei,	quai
Acc.	diese,	questa,	quista,	dieses,	quei,	quai
Gen.	dieser,	da questa,	da quista,	dieses,	da quei,	da quai
Dat.	dieser,	a questa,	a quista,	diesem,	a quei,	a quai

Plural.

N. u. A.	diese	quests,	questas	quists,	quistas
Gen.	dieser	da quests,	da questas	da quists,	da quistas
Dat.	diesen	a quests,	a questas	a quists,	a quistas

Ebenso werden deklinirt: jener — e — es, quell, quella, quei; tschell, tschella, tschei, tschai.

Anmerkungen. 1. Hinweisende Fürwörter sind auch: der, die, das, quell, quella; derselbe, dieselbe, dasselbe, quell, quella; derjenige, diejenige, dasjenige, quell, quella; ja selbst: er, sie, es, kommen als hinweisend vor.

2. Als Artikel heben der, die, das, einfach das Individuum aus der Art, die Art aus der Gattung hervor;

3

als Fürwörter hingegen weisen sie auch auf den betreffenden Gegenstand, als einen schon bekannten, vorher besprochenen, hin; z. B. der ist es, von dem ich gesagt habe, er sei größer als ich. Der (betreffende) Mann ist jezt da. In den Sätzen hingegen: Es war ein Mann; zu Samaria lebte ein Prophet: deuten Mann und Prophet nur den Gegensatz zu allen andern Personen oder Dingen an. So muß der Unterschied zwischen dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel erklärt werden. — Dieses, wenn es für sich steht, ist nur ein verstärktes der, quell; im Gegensatze von: jener, tschell, bezeichnet aber dieser auch den Gegenstand, der dem Sprechenden näher, jener, den, der ihm entfernter ist.

3. Derjenige hebt das zu Bezeichnende in noch größerer Stärke hervor und steht besonders auch zur Vermeidung des Mißklanges, welcher entstehen würde, wenn zwei der, die oder das unmittelbar auf einanderfolgten. Also: derjenige, der recht thut; nicht: der, der recht thut.

4. Derselbe bezieht sich mehr auf wirkliche Dinge, er, mehr auf Personen oder persönlich gedachte Dinge. Daher er, sie, es, wenn sie für Dinge stehen, nicht leicht mit Präpositionen verbunden werden; Karl fuhr mit dem Freunde (mit ihm) nach Chur. Er hatte die Sense in der Hand und schlug mit derselben (nicht: mit ihr) den Hasen todt. Er hatte sich einen neuen Pflug angeschafft und pflügte eben mit demselben (nicht: mit ihm).

5. Ei, chiei, anzichiei, quei, tschei; Engadinisch: che, quai, tschai, sind die einzigen Wörter in der romanischen Sprache, die fürs Sächliche eine eigne Form haben.

4. Fragende Fürwörter. *P. Interrogativs.*

	Männlich und weiblich.		Sächlich.	
Nom.	wer,	chi	was,	chiei, che
Acc.	wen,	chi	was,	chiei, che
Gen.	wessen, weß,	da chi	wessen, weß,	da chiei, da che
Dat.	wem,	a chi	wem,	a chiei, a che

	Singular.		Plural.	
N.	welch-er-e-es,	qual, quala	welch-e,	quals, qualas
A.	welch-en-e-es,	qual, quala	welch-e,	quals, qualas
G.	welch-es-er-es,	da qual, da quala	welch-er,	da quals-qualas
D.	welch-em-er-em,	a qual, a quala	welch-en,	a quals, qualas

Anmerkungen. 1. Das Wörtchen wo ist nach einigen Grammatikern der Ablativ von wer, was, sowie da, der Ablativ von der, die, das. Womit = mit wem-was? damit = mit dem, der. So werden wo und da mit gar vielen Präpositionen zu Einem Worte verbunden, z. B. wofür, woraus worin, worauf, wozu, dafür, daraus, darin, daran ꝛc.

2. Mit wer frägt man nach unbekannten Personen beider Geschlechter sowohl im Singular als Plural; mit was, nach Dingen und namentlich nach der Gattung, zu welcher dieselben gehören. Bei der Frage wer? ist die Person, nach welcher gefragt wird, als ganz unbekannt vorausgesetzt; z. B. wer war da? wer hat es gethan? Bei der Frage: welcher? hingegen kennt man wenigstens diejenigen, wozu sie gehört oder von denen sie sein muß. Welcher (der Brüder) ist da? Welcher (von den Schülern) hat das gethan? Welcher steht anstatt: was für einer?, chieinin-chieininna?

§. 16. Beziehende (fügende) Fürwörter.

Pronoms Relativs.

Deren giebt es nur zwei: der, die, das und welcher, welche, welches, ca, igl qual. Welcher wird im Deutschen ganz wie das fragende Fürwort welcher deklinirt; im Romanischen ebenfalls, nur mit beigefügtem Artikel; der, als Pronomen hingegen, hat gewöhnlich im Singular

N. u. A.	der, die, das,	ca, igl qual, il, la quala
Gen.	dessen, deren, dessen,	d'igl, del qual, della quala
Dat.	dem, der, dem,	agl qual, al qual, alla quala

2. Als wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Sprachen stellt sich der heraus, daß die romanische das Geschlecht der Adjektive auch im Plural durch eigene Endungen kenntlich macht; z. B.

der Schüler ist fleißig,	igl scular ei diligent,
	il scular es diligiaint,
die Schülerin ist fleißig,	la sculara ei diligenta,
	la sculara es diligiainta,
die Schüler sind fleißig,	ils sculars än diligents,
	ils sculars sun d ligiaints,
die Schülerinnen sind fleißig,	las scularas än diligentas,
	las scularas sun diligiaintas.

3. Stehen mehrere Adjektive vor einem Substantiv, so werden alle auf gleiche Weise wie das erste oder alleinstehende deklinirt.

	Singular.	Plural.
Nom.	neuer, süßer Wein,	neue, süße Weine,
Acc.	neuen, süßen Wein,	neue, süße Weine,
Gen.	neuen, süßen Weines,	neuer, süßer Weine,
Dat.	neuem, süßem Weine,	neuen, süßen Weinen.

Singular.

Nom. und Acc.	eine thätige, verständige Mutter
Gen. und Dat.	einer thätigen, verständigen Mutter.

Plural.

Nom. und Acc.	thätige, verständige Mütter
Gen.	thätiger, verständiger Mütter
Dat.	thätigen, verständigen Müttern.

Singular.

Nom. und Acc.	das junge, lustige Kätzchen
Gen.	des jungen, lustigen Kätzchens
Dat.	dem jungen, lustigen Kätzchen.

Plural.

Nom. und Acc.	die jungen, lustigen Kätzchen
Gen.	der jungen, lustigen Kätzchen
Dat.	den jungen, lustigen Kätzchen.

4. Anders freilich, wenn es hieße: neu gekelterter Wein; eine verständig thätige Mutter; das lustig spielende Kätzchen. Denn hier bezögen sich neu, verständig und lustig nur mittelbar auf das Substantiv, wären bloß adverbiale Bestimmungswörter von gekelterter, thätige, spielende und könnten also, als Adverbien, gar nicht deklinirt werden.

5. Nicht selten werden auch adjektivische Fürwörter in Verbindung mit Adjektiven deklinirt. In diesem Falle wirken die possessiven auf die Deklination der Einzahl wie der unbestimmte, die demonstrativen und fragenden wie der bestimmte Artikel:

sein alter Vetter,	dieser alte Vetter
mein neues Haus,	jenes neue Haus
mein lieber Freund,	welcher liebe Freund!

In der Mehrzahl hingegen geht in allen diesen Fällen das Adjektiv nach der I. und bekommt n. So auch nach: alle und keine; nicht aber nach den übrigen unbestimmten Zahlwörtern; z. B. diese — seine alten Vettern; jene—eure neuen Häuser. Welche liebe (und lieben) Freunde! Alle guten Dinge. Keine bösen Räthe. Einige harte Thaler. Manche verlorene Stunden &c.

6. Manche deutsche Adjektive können im Romanischen nicht mit Einem Worte ausgedrückt werden, sondern nur dadurch, daß man *da* dem verwandten Substantiv beifügt. So besonders diejenigen, die einen Stoff bezeichnen oder von Eigennamen &c. hergeleitet sind; z. B.

metallen,	da metall
golden,	d'aur
eisern,	da fier, d'fier

Singular.

Positiv.	Comparativ.	Superlativ.
schön-er	schön-erer	schön-ster
schön-e	schön-ere	schön-ste
schön-es	schön-eres	schön-stes
bel, bella	pli, plü, bel, a.	— — —
ein stark-er	ein stärk-erer	— — —
eine stark-e	eine stärk-ere	— — —
ein stark-es	ein stärk-eres	— — —
in pli ferm	ün plü ferm	— — —
der schwer-e	der schwer-ere	der schwer-ste
die schwer-e	die schwer-ere	die schwer-ste
das schwer-e	das schwer-ere	das schwer-ste
igl pli grev,	il plü greiv,	la pli, plü, g.

Plural.

schön-e	schön-ere,	schönst-e
stark-e	stärk-ere	stärk-ste
die schwer-en	die schwer-eren	die schwer-sten

§. 20. Anmerkungen über die Steigerung der Adjektive.

1. Die Fallendungen in der Deklination des Comparativs und Superlativs sind überall denen der entsprechenden Casus des Positivs gleich.

2. Viele, doch nicht alle, Adjektive bekommen in der Stammsylbe des Comparativs und Superlativs den Umlaut.

der warm-e — wärm-ere — wärm-ste
der roth-e — röth-ere — röth-este
der klug-e — klüg-ere — klüg-ste
der schlaff-e — schlaff-ere — schlaff-este
der zornig-e — zornig-ere — zornig-ste
der gesund-e — gesünd-ere — gesund-este.

3. Manche Adjektive können ihrer Natur nach keinen Comparativ und Superlativ haben; z. B. kugelrund, wagrecht, golden, seiden, viereckig, u. s. w.

4. Das Adjektiv mit dem unbestimmten Artikel kann keinen Superlativ haben. Im Romanischen fehlt der Superlativ auch dem Adjektiv ohne Artikel.

5. Andern Adjektiven fehlt der Positiv; z. B. der obere, untere, innere, äußere, vordere, hintere.

6. Bei einigen sind der Comparativ und der Superlativ unregelmäßig:

der gute	— bessere	— beste
das rechte	— richtigere	— richtigste
das wenige	— mindere	— mindeste
das viele	— mehrere	— meiste.

7. Neben dem bisher besprochenen Superlativ, den man den relativen nennen kann, hat man noch einen andern, den absoluten, wofür die romanische Sprache ebenfalls eine eigene Endung — issem, ischem — hat; die deutsche aber nur durch Hülfe eines Adverbs — sehr, außerordentlich, ungemein rc. bezeichnen kann; z. B. sehr schön, bellischem, gar theuer, carissem, carischem. Keine große Schärfe im Denken verräth es aber, wenn unsere deutschen Bündner auch von unghür schön, und grusam güt wissen, und die romanischen ihnen auch darin treulich folgen, und von einem sgarscheivel bi, sgrischaivel bel od. bun sprechen; denn wenn etwas bi oder bun ist, so ist es nicht sgarscheivel; und wenn sgrischaivel, so kann es weder bel noch bun sein.

---

§. 21. Das Zahlwort. *Numeral.*

Das Zahlwort bezeichnet die Größe oder Menge der Gegenstände, gewissermaßen also auch eine Eigenschaft derselben, und hat noch Anderes mit den Adjektiven gemein.

Ihrer **Bedeutung** nach theilt man die Zahlwörter in: **bestimmte** (determinai) und **unbestimmte** (nundeterminai).

§. 22. Bestimmte Zahlen.

Die bestimmten Zahlen theilt man wieder in zwei Klassen: **Grundzahlen** und **Ordnungszahlen**.

Grundzahlen.

Eins	in, ün	ün
zwei	dus	duos
drei	treis	trais
vier	quatter	quater
fünf	tschunc	tschinch
sechs	sis	ses
sieben	siat	sett
acht	oig, oich	ott
neun	nov	nouv
zehn	diesch	desch
eilf	indisch	ündesch
zwölf	dudisch	dudesch
dreizehn	tredisch	traidesch
vierzehn	quattordisch	quatordesch
fünfzehn	quindisch	quindesch
sechszehn	sedisch	seidesch
siebenzehn	gisiat	dischsett
achtzehn	schoig, schoich	dischdott
neunzehn	scheniv	dischnouv
zwanzig	veing, veinch	vainch
dreißig	trenta	trenta
vierzig	quronta	quaranta
fünfzig	tschunconta	cinquanta
sechzig	sisonta	sessanta
siebenzig	siatonta	settanta
achtzig	ochionta	ottanta
neunzig	novonta	novanta

hundert	tschient	cient
zweihundert	duatschient	duocient
dreihundert	treitschient	trajacient
tausend	milli	milli
zweitausend	duamilli	duamilla
hunderttausend	tschientmilli	cientmilla
Million	milliun	milliun.

Ordnungszahlen.

der erste	amprim, a	prüm, a
„ zweite	secund, a	seguond, a
„ dritte	tiers, terzavel	terz, a
„ vierte	quart, quartavel	quart
„ fünfte	tschuncavel	tscinchavel
„ sechste	sisavel	sesavel
„ siebente	siatavel	settavel
„ achte	ochiavel	ottavel
„ neunte	novavel	novavel
„ zehnte	dieschavel	deschavel
„ eilfte	indischavel	ündeschavel
„ zwölfte	dudischavel	dudaschavel
„ dreizehnte	tredischavel	traideschavel
„ vierzehnte	quattordischavel	quatordeschavel
„ fünfzehnte	quindischavel	quindeschavel
„ sechszehnte	sedischavel	seideschavel
„ siebenzehnte	gisiatavel	dischsettavel
„ achtzehnte	schochiavel	dischdottavel
„ neunzehnte	schenivavel	dischnonvavel
„ zwanzigste	veinchiavel	vainchavel
„ dreißigste	trentavel	trentavel
„ vierzigste	qurontavel	quarantavel
„ fünfzigste	tschuncontavel	cinquantavel
„ sechzigste	sisontavel	sessantavel
„ siebenzigste	siatontavel	settantavel
„ achtzigste	ochiontavel	ottantavel

der neunzigste	novontavel	novantavel
„ hundertste	tschientavel	cientavel
„ zweihundertste	duatschientavel	duocientavel
„ dreihundertste	treitschientavel	trajacientavel
„ tausendste	milliavel	milliavel
„ millionste	milliunavel	milliunavel

Anmerkungen.

1. Die Ordnungszahlen werden wie die Adjective deklinirt; von den Hauptzahlen aber nur die drei ersten: eins, zwei, drei. Für zwei hat aber die alte Sprache für jedes Geschlecht eine eigene Form:

Nom. und Acc.	zween,	zwo,	zwei
Gen.	zweener,	zwoer,	zweier
Dat.	zweenen,	zwoen,	zweien.

2. Den Grundzahlen werden oft Sylben oder Wörter angehängt, und das so entstehende Zahlwort bezeichnet dann einen eigens modificirten Begriff. So

a) durch die Endung erlei, eine Verschiedenartigkeit; z. B.

einerlei,	tuttinna,	tuotüna,
zweierlei,	da duas sorts,	da duos sorts,
dreierlei,	da treis sorts,	da trais sorts,
zehnerlei,	da diesch sorts,	da desch sorts,
hunderterlei,	da tschient sorts,	da cient sorts;

b) die Endung fach, eine Vervielfältigung:

einfach,	simpel,	simpel,
zwiefach,	dubel,	dubbel,
dreifach,	da treis dubels,	trippel,
tausendfach,	da milli dubels.	

c) Das Wort halb, einer Grundzahl angehängt, bezeichnet dieselbe Zahl, weniger ein halbes:

anderthalb,	in a miezz,	ün e mez,
dritthalb,	dus a miezz,	duos e mez,
vierthalb,	treis a miezz,	trais e mez,
fünfthalb,	quatter a miezz,	quater e mez.

d) Auch mal, gada, wird oft mit unbestimmten und bestimmten Zahlen verbunden:

allemal, jedesmal,	minchia gada,	ogni vouta
einmal,	inna gada,	üna vouta,
zweimal,	duas gadas,	duos voutas,
manchmal,	anqual gada,	qualvoutas,
einigemal,	anzacontas gadas,	alchünas voutas,
mehreremal,	pli gadas,	plüs voutas.

3. Aus den Zahlen werden auch Hauptwörter gebildet:

der Einer,	l'unitad,	l'unità,
der Zehner,	la discheina,	il descher,
der Hunderter,	igl tschient,	
das Tausend,	igl milli,	
der Zwilling,	igl schumial,	il schamblin,
ein Fünfziger,	in da tschuncont'ons-	ans,
ein Neunziger,	ün da novonta,	da novanta ans.

4. Die Zahlwörter werden, wenn sie vor einem Substantiv stehen, nur mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben; z. B. zwei, drei, vier hundert Gulden. Wie die adjektivischen Pronomen bekommen sie auch nur dann die stärkere Betonung, wenn sie als Gegensatz stehen. Also: vier Thaler, sechs Gulden, sieben Kälber, mein Vater, sein Wille, unsere Schulden, einige Schafe, mehrere Male, und nicht: vier Thaler u. s. w.

§. 23. Unbestimmte Zahlwörter.

alles,	tutt,	tuot,
jeder, e, es,	scadin,	scodün ogniün,
keiner,	nagin,	ingiün.

So auch die andern Wörter, welche eine unbestimmte Menge bezeichnen; z. B.

viel, bear, bler; wenig, pauc, pac; einige, etliche, anchins, auzaconts, alchüns, ünsaqnants; manche, etwelche, mehrere u. s. w.

Das Handlungswort, (Zeitwort, Thätigkeitswort). *Verbum, Verb.*

§. 24.

Unter allen Wörtern der Sprache ist das Handlungswort das wichtigste, weil es zur Bildung eines Satzes das unentbehrlichste ist. Die Abwandlung der Verba — Conjugaziun — ist sehr mannichfaltig. Sie geschieht durch:

I. Zwei Formen, *Fuormas.* Diejenige, in welcher das Subjekt im Satze als thätig erscheint, d. h. als Andern etwas thuend, nennt man die thätige Form, *Fuorma activa;* die andere, in der das Subjekt im Satze als leidend, d. h. als ein solches erscheint, dem von Andern etwas angethan wird, nennt man die leidende Form, *Fuorma passiva.*

Der neidische Kain erschlug den frommen Abel, Der fromme Abel wurde von dem neidischen Kain erschlagen.

II. Vier Redeweisen — *Modi, Möd.* Sie sind der:

1) Infinitiv, unbestimmte Redeweise, Nennform. Diese Redeweise nennt nur die Art der Thätigkeit, ohne sie durch Zahl, Personen 2c. näher zu bestimmen. Zu dem Infinitiv gehören auch das Particip und Gerundium.

Verkaufen, verkaufend, verkauft.

2) Indicativ — direkt behauptende Redeweise.

Dein Sohn lebt noch; wir haben ihn gesehen; er wird Dir entgegen kommen.

3) Conjunktiv — verknüpfende Redeweise. Sie heißt so, weil das darin Ausgesagte immer mit einem andern Satze verknüpft und von demselben abhängig ist. So die indirekte Rede, der Wunschsatz, der Bedingungssatz.

Jakobs Söhne erzählten dem alten Vater, daß Joseph noch lebe. Wäre doch Jephtha noch bei uns! Wärest Du da gewesen, so würde mein Bruder nicht gestorben sein, sagte Martha.

4) Imperativ — befehlende Redeweise. In dieser Weise werden aber, wie der Befehl, auch die Bitte und der direkte Wunsch ausgesprochen. Befehl, Bitte und Wunsch können nur aus dem Zusammenhange oder durch die Betonung von einander unterschieden werden.

Ehre Vater und Mutter! Kind, lüge nie! Du sollst nicht stehlen! Laßt uns Gutes thun! Vergieb uns unsre Schulden! Führe uns nicht in Versuchung! Erlöse uns von dem Bösen!

III. Drei Zeiten, Temps; die gegenwärtige, Präsens, die vergangene, Perfect, (Passau, Passà) und die zukünftige, Futur.

IV. Zwei Zahlen: Einzahl und Mehrzahl.

V. Drei Personen, Persunnas; die erste: ich, iou, eu; wir, nus, no; die zweite: du, ti, tü; ihr, vus, vo; die dritte: er, es, el; sie, ella; sie, els, ellas.

§. 25. Eintheilung der Verben.

Man unterscheidet verschiedene Arten von Verben:

1) Hülfsverba — verbs auxiliars, 2) transitive, 3) intransitive, 4) rückbeziehende, 5) unpersönliche 2c. Die Hülfsverba sind zweierlei:

a. Verba, die zur Bildung der Zeiten dienen: sein, esser; haben, avêr, avair; werden, vegnir, vgnir, gnir.

b. Verba, welche zur nähern Bestimmung der Redeweisen dienen. So besonders: sollen, können, mögen, müssen, dürfen, lassen 2c.

Du sollst nicht stehlen. Laßt uns beten. Es dürfte gewagt sein 2c.

1. Hülfszeitwörter.

1. Indicativ.

A. Dauernde Handlung. Sein.

Präsens	ich bin	iou sun	eu sun
	du bist	ti eis	tü est
	er, sie, es ist	el, ella ei	el, ella ais, es
	wir sind	nus essen	no eschan
	ihr seid	vus esses	vo eschat
	sie sind	els, ellas än	els, ellas sun
Imperfect. 1.	ich war	iou era	eu eira
	du warst	ti eras	tü eirast
	er, sie, es war	el, ella era	el, ella eira
	wir waren	nns eran	no eiran
	ihr waret	vus eras	vo eirat
	sie waren	els, ellas eran	els, ellas eiran
Imperf. 2.	ich war	iou fuva	eu fütt, fuo
	du warst	ti fuvas	tü füttast
	er, sie, es war	el fuva	el fütt, fuo
	wir waren	nus fuvan	no füttan,
	ihr waret	vus fuvas	vo füttat,
	sie waren	els fuvan	els füttan, fuon
Futurum	ich werde sein	iou vegn (ad esser)	eu sarà
	du wirst sein	ti vens (ad esser)	tü sarast
	er wird sein	el ven (ad esser)	el sarà
	wir werden sein	nus vegnin (ad esser)	no saran
	ihr werdet sein	vus vegnits (ad esser)	vo sarat
	sie werden sein	esl vegnen (ad esser)	els saran

Verbs auxiliars.

2. Conjunctiv.

Acziun duronta — duranta. Esser.

ich sei	iou seigi	eu saja, sea
du seiest	ti seigias	tü sajast, seast
er sei	el seigi	el saja, sea
wir seien	nus seigian	no sajan, sean
ihr seiet	vus seigias	vo sajat, seat
sie seien	els seigian	els sajan, sean
ich wäre	iou eri, fuvi	eu fuoss
du wärest	ti erias	tü fuossest
er wäre	el eri	el fuoss
wir wären	nus erian	no fuossen
ihr wäret	vus erias	vo fuosset
sie wären	els erian	els fuossen
ich wäre	iou fuss, fussi,	eu füss,
du wärest	ti fussas, fussias,	tü füssast
er wäre	el fuss, fussi,	el füss
wir wären	nus fussan, fussian	no füssan
ihr wäret	vus fussas, fussias	vo füssat
sie wären	els fussan, fussian	els füssan
ich werde sein	iou vegni (ad esser)	fehlt
du werdest sein	ti vegnias (ad esser)	
er werde sein	el vegni (ad esser)	
wir werden sein	nus vegnìan (ad esser)	
ihr werdet sein	vus vegnìas (ad esser)	
sie werden sein	els vegnian (ad esser)	

1. Indicativ.

B. Vollendete Handlung.

Perfect.	ich bin gewesen wir sind gewesen	iou sun staus nus essen stai	eu sun stat no eschan stats
Plus-quam-perfect.	ich war gewesen wir waren gewesen	iou era staus nus eran stai	eu eira stat no eiran stats
Futurum exactum.	ich werde gewesen sein	iou vegn ad esser staus	eu sàrà stat

3. Imperativ.

sei du	seigias, seias ti	sajast, seast tü,
sei er, sie, es	seigig el, ella	saja, sea el
seien wir	seigian nus	sajan, sean no
seid ihr	seigias vus	sajat, seat vo
seien sie	seigian els	sajan, sean els

4. Infinitiv.

Präsens	sein	esser	esser
Perfect.	gewesen sein	esser staus	esser stat
Futur.	sein werden	gnir ad esser	gnir ad esser

1. Indicativ.

A. Dauernde Handlung. Haben.

Präsens	ich habe	iou hai	eu n'hai
	du hast	ti has	tü hast
	er hat	el ha	el, ella ha
	wir haben	nus avein	no havain
	ihr habet	vus aveits	vo havait
	sie haben	els han	els haun
Imperf. 1.	ich hatte	iou aveva	eu aveiva
	du hattest	ti avevas	tü aveivast
	er hatte	el aveva	el aveiva
	wir hatten	nus avevan	no aveivan
	ihr hattet	vus avevas	vo aveivat
	sie hatten	els avevan	els, ellas aveivan

2. Conjunctiv.

Aczium perfecta, perfetta.

ich sei gewesen	iou seigi staus	eu saja stat
wir seien gewesen	nus seigian stai	no sajan stats
ich wäre gewesen	iou eri, fuvi staus fuss, fussi staus	eu füss, fuoss stat
ich werde gewesen sein	iou vegni ad esser staus	fehlt

Gerundium.

Präsens	seiend	essend, siond,	siand
Perfect.	gewesen seiend		
		siond, staus	siand stat
Futur.	indem, da, weil man sein wird		
		vegnind ad esser	gniond ad esser.

Particip.

Präsens	seiend	essent, a	
Perfect.	gewesen	staus, stada	stat, stata
		stai, stadas	stats, statas

2. Conjunctiv.

Aczium duronta, duranta. Aver, avair.

ich habe	iou hagi	eu n'haia
du habest	ti hagias	tü haiast
er habe	el hagi	el haia
wir haben	nus aveian	no haian
ihr habet	vus aveias	vo n'haiat
sie haben	els hagian	els haian
ich hätte	iou avevi	fehlt
du hättest	ti avevias	
er hätte	el avevi	
wir hätten	nus avevian	
ihr hättet	vus avevias	
sie hätten	els avevian	

Imperf. 2.	ich hatte	iou avett	eu avett
	du hattest	ti avettas	tü avettast
	er hatte	el avett	el, ella avett
	wir hatten	nus avettan	no avettan
	ihr hattet	vus avettas	vo avettat
	sie hatten	els avettan.	els, ellas avettan
Futurum	ich werde	iou vegn	eu avarà
	du wirst	ti vens	tü avarast
	er wird (haben)	el ven (ad aver)	el avarà
	wir werden	nus vegnin	no avaran
	ihr werdet	vus vegnits	vo avarat
	sie werden	els vegnen	els avaran

B. Vollendete Handlung.

Perfect.	ich habe gehabt	iou hai gieu	eu n'hai gnü
Plusquam.	ich hatte gehabt	iou aveva gieu	eu aveiva gnü
Futur ex.	ich werde gehabt haben	iou vegn ad aver gieu	eu avarà gnü

3. Imperativ.

Präsens	habe du	hagias ti	hajast tü
	habe er	hagig el	haja el
	haben wir	veigian nus	hajan no
	habet ihr	veigias vus	hajat vo
	haben sie	hagian els	hajan els

1. Indicativ.

A. Dauernde Handlung. Werden.

Präsens	ich werde	iou vegn	eu vegn
	du wirst	ti vens	tü vainst
	er wird	el, ella ven	el vain
	wir werden	nus vegnin	no gnin
	ihr werdet	vus vegnits	vo gnis-ivat
	sie werden	els, ellas vegnen	els vegnen

ich hätte	iou avess-i	eu avess
du hättest	ti avessas-ias	tü avessast
er hätte	el avess-i	el avess
wir hätten	nus avessan-ian	no avessan
ihr hättet	vus avessas-ias	vo avessat
sie hätten	els avessan-ian	els avessan
ich werde } haben	iou vegni } ad aver	fehlt
du wirst	ti vegnias	
er wird	el vegni	
wir werden	nus vegnian	
ihr werdet	vus vegnias	
sie werden	els vegnian	

Perf.	ich habe gehabt	iou hagi gieu	eu n'haia gnü
Plus.	ich hätte gehabt	iou avevi, avess g.	eu avess gnü
Fut.	ich werde gehabt haben	iou vegnig ad aver gieu	fehlt.

4. Infinitiv.

Präs.	haben	avêr	avair
Perf.	gehabt haben	aver gieu	avair gnü
Fut.	haben werden	gnir ad aver	gnir ad avair

Gerundium.

Pres.	habend	aviond	aviond
Perf.	gehabt habend	aviond gieu	aviond gnü
Fut.	haben werdend	gnind ad aver	gniond ad avair

Particip. | gehabt | gieu | gnü.

2. Conjunctiv.

Aczіun duronta. Vegnir, gnir.

ich werde	iou vegni	eu vegna
du werdest	ti vegnias	tü vegnas
er werde	el vegni	el vegna
wir werden	nus vegnìan	no vegnan
ihr werdet	vus vegnìas	vo vegnat
sie werden	els vegnian	els vegnan

1. Indicativ.

Imperf. 1.	ich wurde	iou vegniva	eu gniva
	du wurdest	ti vegnivas	tü gnivast
	er wurde	el, ella vegniva	el, ella gni[illegible]
	wir wurden	nus vegnivan	no gnivan
	ihr wurdet	vus vegnivas	vo gnivat
	sie wurden	els vegnivan	els gnivan
Imperf. 2.	ich wurde	iou vegnitt	eu gnit
	du wurdest	ti vegnittes	tu gnitast
	er wurde	el vegnitt	el gnit
	wir wurden	nus vegnitten	no gniten
	ihr wurdet	vus vegnittes	vo gnitet
	sie wurden	els vegnitten	els gniten
Futurum	ich werde } werden	iou vegn } a gnir	eu gnarà
	du wirst	ti vens	tü gnarast
	er wird	el ven	el gnarà
	wir werden	nus vegnin	no gnaran
	ihr werdet	vus vegnits	vo gnarat
	sie werden	els vegnen	els gnaran

B. **Vollendete Handlung.** *Acziun perfecta, perfetta.*

Perf.	ich bin geworden	iou sun vegnieus	eu sun gnü
Plusq.	ich war geworden	iou era vegnieus	eu eira gnü
Fut.	ich werde gew. sein	iou vegn ad esser gnieus	eu sarà gnü

3. Imperativ.

Präsens.	werde du	nou ti	ve'
	werde er	vegnig el	vegna el
	werden wir	vegnin nus	gnin no
	werdet ihr	vegnit vus	gni vo
	werden sie	vegnian els	vegnan els

2. Conjunctiv.

ich würde	iou vegnivi	
du würdest	ti vegnivias	
er würde	el vegnivi	
wir würden	nus vegnivian	
ihr würdet	vus vegnivias	
sie würden	els vegnivian	
ich würde	iou vegniss-i	eu gniss
du würdest	ti vegnissas-ias	tü gnissest
er würde	el vegniss-i	el gniss
wir würden	nus vegnissen-ian	no gnissen
ihr würdet	vus vegnisses-ias	vo gnisset
sie würden	els vegnissen-ian	els gnissen
ich werde werden	iou vegnig a gnir	
du werdest werden	ti vegnias a gnir	
er werde werden	el vegnig a gnir	
wir werden werden	nus vegnìan a gnir	
ihr werdet werden	vus vegnìas a gnir	
sie werden werden	els vegnian a gnir	

Perf.	ich sei geworden	iou seigi vegnieus	eu saia gnü
Plusq.	ich wäre geworden	iou eri, fuss v.	eu füss gnü
Fut. ex.	ich werde geworden sein	iou vegni ad esser gnieus	fehlt

4. Infinitiv.

Präs.	werden	vegnir	gnir
Perf.	geworden sein	esser gnieus	esser gnü
Fut.	werden werden	gnir a vegnir	gnir a gnir

Gerundium.

Präs.	werdend	vegnind	gniond

Particip.

Präsens	werdend	vegniont, a.	
Perfect.	geworden, worden	gnieu	vgnü, gnü.

I. Thätige Form.

1. Indicativ.

A. Dauernde Handlung.

Präsens	ich lob-e	iou lauda	eu laud
	du lob-st	ti laudas	tü laudas-ast
	er lob-t	el lauda	el lauda
	wir lob-en	nus ludein	no ludain
	ihr lob-t	vus ludeits	vo ludat-aivat
	sie lob-en	els laudan	els laudan
Imperf. 1.	ich lob-te	iou ludava	eu ludeiva
	du lob-test	ti ludavas	tü ludeivas-ast
	er lob-te	el ludava	el ludeiva
	wir lob-ten	nus ludavan	no ludeivan
	ihr lob-tet	vus ludavas	vo ludeivat
	sie lob-ten	els ludavan	els ludeivan
Imperf. 2.	ich lob-te	iou ludà	eu ludett
	du lob-test	— — —	tü ludettast
	er lob-te	el ludà	el ludett
	wir lob-ten	nus ludannen	no ludettan
	ihr lob-tet	— — —	vo ludettat
	sie lob-ten	els ludannen	els ludettan
Futurum	ich werde loben	iou vegn } a ludar	eu laudarà
	du wirst loben	ti vens } a ludar	tü laudarast
	er wird loben	el ven } a ludar	el laudarà
	wir werden loben	nus vegnin } a ludar	no laudaran
	ihr werdet loben	vus vegnits } a ludar	vo laudarat
	sie werden loben	els vegnen } a ludar	els laudaran

B. Vollendete Handlung.

Perfect.	ich habe gelobt	iou hai ludau	eu n'hai ludà
Plusquamp.	ich hatte gelobt	iou aveva ludau	eu aveiva ludà
Futur. ex.	ich werde gelobt haben	iou vegn ad aver ludau	eu avarà ludà

Fuorma activa.

2. Conjunctiv.

Acziun duronta, duranta.

ich lob-e	iou laudi	eu lauda
du lob-est	ti laudias	tü laudas
er lob-e	el laudi	el lauda
wir lob-en	nus ludeian	no laudan
ihr lob-et	vus ludeias	vo laudat
sie lob-en	els laudian	els laudan
ich lob-te	iou ludavi	fehlt
du lob-test	ii ludavias	
er lob-te	el ludavi	
wir lob-ten	nus ludavian	
ihr lob-tet	vus ludavias	
sie lobt-en	els ludavian	
	Cond. d. Cond. ind.	
ich lobte, würde } loben	iou ludass-i	eu ludess
du lobtest, würdest } loben	ti ludassas-ias	tü ludessast
er lobte, würde } loben	el ludass-i	el ludess
wir lobten, würden } loben	nus ludassen-ian	no ludessan
ihr lobtet, würdet } loben	vus ludasses-ias	vo ludessat
sie lobten, würden } loben	els ludassen-ian	els ludessan
ich werde loben	iou vegnig } a ludar	fehlt
du werdest loben	ti vegnias } a ludar	
er werde loben	el vegnig } a ludar	
wir werden loben	nus vegnìan } a ludar	
ihr werdet loben	vus vegnìas } a ludar	
sie werden loben	els vegnian } a ludar	

Acziun perfecta, perfetta.

ich habe gelobt	iou hagi ludau	eu n'haia ludà
ich hätte gelobt	iou avevi ludau avess-si l.	eu avess ludà
ich werde gelobt haben	iou vegnig ad aver ludau	fehlt

3. Imperativ.

lobe du	lauda ti	lauda tü
lobe er	laudi el	lauda el
loben wir	ludein nus	ludain no
lobet ihr	ludeit vus	ludat vo
loben sie	laudian els	laudan els

4. Infinitiv.

Präsens	loben	ludar	lüdar
Perlect.	gelobt haben	aver ludau	avair ludà
Futurum	loben werden	gnir a ludar	gnir a ludar

Gerundium.

Präsens	lobend	ludond	ludand
Perfect.	gelobt habend	aviond ludau	aviond ludà
Futur.	loben werdend	gnind a ludar	gniond a ludar

Particip.

Präsens	lobend	ludont, a	ludant, a
Perfect.	gelobt	ludau, ada	ludà, ada

Leidende Form. Fuorma passiva.

1. Indicativ. 2. Conjunctiv.

Dauernde Handlung.

Präsens.	ich werde gelobt iou vegn ludaus eu vegn ludà	ich werde gelobt iou vegni ludaus eu vegna ludà
Imperf.	ich wurde gelobt iou vegniva ludaus eu gniva ludà	ich würde gelobt iou vegnissi ludaus eu gniss ludà
Futur.	ich werde gelobt werden iou vegn a gnir ludaus eu gnarà ludà	ich werde gelobt werden iou vegni a vegnir ludaus fehlt.

Vollendete Handlung.

Perfect.	ich bin gelobt worden iou sun vegnieus ludaus eu sun stat ludà	ich sei gelobt worden iou seigi vegnieus ludaus eu saia stat ludà
Plus-quamp.	ich war gelobt worden iou era vegnieus ludaus eu eira stat ludà	ich wäre gelobt worden iou fuss vegnieus ludaus eu fuoss stat ludà
Futurum exactum	ich werde gel. worden sein iou vegn ad esser staus l. eu sarà stat ludà	ich werde gel. worden sein iou vegnig ad esser staus ludaus.

3. Imperativ.

Präs. werde du gelobt
nou ti ludaus
saiast od. seast ludà

4. Infinitiv.

Präs.	gelobt werden vegnir ludaus gnir ludà	Perf.	gelobt worden sein esser vegnieus ludaus esser stat ludà

Fut. werden gelobt werden
vegnir ad esser ludaus
gnir ad esser ludà

---

§. 26. Anmerkungen über die Zeiteintheilung.

Da die Erklärung der Zeiten für die Schüler so wichtig und für die Lehrer so schwierig ist, so dürfte eine nähere Auseinandersetzung derselben hier Manchem willkommen sein.

Die Zeit kann nur an Handlungen anschaulich werden, und die richtige Unterscheidung der Zeiten wird also auch nur an der Handlung möglich, die das Verbum bezeichnet.

Jede Handlung kann aber an und für sich, ohne alle Rücksicht weder auf Anfang und Ende derselben, noch auf andere Handlungen, die gleichzeitig oder zu einer andern Zeit geschehen, betrachtet werden. In diesem Falle würden drei Zeiten vollkommen ausreichen; denn jede Handlung kann rücksichtlich der Zeit doch nur gegenwärtig, vergangen oder zukünftig sein.

Die Zeit, in welcher eine Handlung geschieht, kann aber beziehungsweise angegeben werden, d. h. eben mit Rücksicht auf die Zeit, in welcher andere Handlungen erfolgen, die mit der betreffenden in Beziehung stehen; z. B. Joseph weinte, als er seinen Bruder Benjamin sah; Jakob freute sich, als er die Geschenke sah, die ihm sein Sohn gesandt hatte; ich werde kommen, sobald ich diesen Brief geschrieben habe. Oder die Zeit wird ohne alle Beziehung auf eine andere bezeichnet; z. B. die Frommen vertrauen auf Gott; Gott erschuf die Welt in sechs Tagen; Er wird einem Jeglichen geben nach seinen Werken. — Die deutsche Sprache hat keine eigenthümliche Zeitformen, um jene beziehende und diese beziehungslose Weise von einander zu unterscheiden; dagegen kann die romanische es wenigstens in der Vergangenheit durch das Imperfekt thun, welches im Paradigma als das zweite bezeichnet wurde; z. B. Deus scafitt igl mund (nicht: scafiva) en sis gis.

Berücksichtigt man aber den Verlauf einer jeglichen Handlung, so sind in derselben drei Hauptpunkte zu unterscheiden: 1) die Zeit ihres Beginnens; 2) die Zeit ihrer Dauer; 3) die Zeit ihrer Vollendung; deßgleichen ergeben sich auch drei Zeiten für die beginnende, drei für die dauernde, drei für die vollendete Handlung, nämlich eine gegenwärtige, eine vergangene und eine zukünftige, wie aus folgendem Schema ersichtlich ist.

1. Beginnende Handlung, acziun instanta.

Präs. ich bin im Begriff	zu schreiben	eu vegn	a scriver
Perf. ich war im Begriff		eu gniva	
Fut. ich werde im Begriff sein		eu gnarà	

2. Dauernde Handlung, acziun duranta.

Präsens ich schreibe,	iou scriva	eu scriv
Perfekt ich schrieb,	iou scriveva	eu scriveiva
Futur ich werde schreiben,	iou vegn a scriver	eu scriverà

3. Vollendete Handlung, acziun perfetta.

Präs. ich habe geschr.,	iou hai scritt	eu n'hai scritt
Perf. ich hatte geschr.,	iou aveva scritt	eu aveiva scritt
Fut. ich werde g. haben,	iou vegn ad aver scritt	eu avarà scritt

Die beginnende Handlung haben wir aber, da für dieselbe keine eigene Beugungsform im Deutschen vorhanden ist, in den Paradigmen weggelassen.

Die streng logische Ordnung in der Conjugation hätte es freilich erfordert, den Imperativ dem Präsens der dauernden Handlung, und die Zeiten des Infinitivs, Gerundiums und Particips den entsprechenden der dauernden und der vollendeten Handlung anzureihen. Es ist nicht geschehen, weil dadurch die Theile des Infinitivs zu sehr auseinandergerissen worden wären. Dem verständigen Lehrer, welcher seine Schüler nicht bloß mechanisch die Conjugation auswendig lernen läßt, sondern vom Infinitiv ausgehend, am Indicativ, Conjunctiv und Imperativ die eigenthümlichen Bestimmungen nachweist, die diese Redeweisen angeben und sie vom Infinitiv unterscheiden, kann es nicht schwer fallen, auch die Zusammengehörigkeit der Zeiten in den verschiedenen Redeweisen anschaulich zu machen.

§. 27.

2. Transitive und intransitive Verben.

Ihrer Bedeutung nach unterscheidet man transitive (zielende) und intransitive (ziellose) Verba. Das Eigenthümliche der transitiven liegt vorzugsweise darin, daß a) die

Thätigkeit, welche durch dieselben bezeichnet wird, sich immer auf einen Gegenstand bezieht, der im Satze in den Accusativ kömmt; b) daß die transitiven allein auch die passive Form annehmen. Ein Hauptunterschied unter den transitiven selbst liegt aber darin, daß die einen bloß ein Thun oder Handeln ausdrücken, z. B. ich suche, lobe, lehre; andere hingegen ein bewirkendes, erzeugendes, hervorbringendes Thun oder Handeln, z. B. der Schreiner macht Tische, die Sommerhitze reifet die Früchte, u. s. w.

Das intransitive Verbum dagegen bezeichnet allerdings auch ein Thun, welches aber nie in passiver Form erscheint und weder auf einen andern Gegenstand übergehen, noch an demselben etwas bewirken kann. Dieß mag am besten aus folgenden Beispielen anschaulich werden.

Intransitive		Transitive.	
fallen	dar giu	fällen	far dar giu
lauten	tunar	läuten	sunar
liegen	schèr	legen	metter (a schèr)
sitzen	sèr	setzen	tschantar, far sèr
springen	saglir	sprengen	sagliantar
trinken	beiver	tränken	buantar, bavrar
ertrinken / ersaufen	nagar	ertränken / ersäufen	nagantar
saugen	tettar	säugen	tezzar
triefen	daguttar	träufeln	far daguttar
wachen	vegliar	wecken	svegliar

Andere lauten als transitive und intransitive gleich:

brechen	rumper	brechen	rumper, far r.
ermüden	gnir staunguel	ermüden	stanglantar
heilen	guarir	heilen	guarir, madagar
reifen	madirar	reifen	madirar, far madir
rollen	rudlar	rollen	rudlar, far r.
stürzen	dar giu, crudar	stürzen	precipitar, far dar giu
erschrecken	pigliar temma	erschrecken	tementar
verderben	guastar	verderben	rovinar, lavagar

§. 28.

3. Sich zurückbeziehende Zeitwörter. Verbs reflexivs.

Das zurückbeziehende Verbum zeigt eine Handlung an, die zwar vom Subjekt ausgeht, sich aber nur auf dasselbe zurückbezieht, so daß das Snbjekt des Satzes auch Objekt desselben wird. So liegt dies reflexive Zeitwort seiner Bedeutung nach gleichsam in der Mitte zwischen dem transitiven und dem intransitiven. Conjugirt wird es aber wie die transitiven in der aktiven Form, nur mit Beifügung des persönlichen, entsprechenden Fürwortes im Accusativ.

Inf.	sich rühmen	sa ludar	as gloriar
Ger.	sich rühmend	s[illegible]ad	as gloriand
Ind. Pr.	ich rühme mich	iou mi lauda	eu am gloriesch
	du rühmst dich	ti ta laudas	tü at glorieschast
	er rühmt sich	el sa lauda	el as gloriescha
	wir rühmen uns	nus nus ludein	no ans gloriain
	ihr rühmet euch	vus vus ludeits	vo as gloriat-aivat
	sie rühmen sich	els sa laudan	els ans glorieschan
Imp.	ich rühmte mich	iou mi ludava	eu am glorieiva
Fut.	ich werde mich r.	lou mi vegn a. l.	eu am gloriarà
Perf.	ich habe mich ger.	iou mi hai l.	eu am hai glorià
Plusq.	ich hatte mich g.	iou mi veva l.	eu am aveiva g.
Fut. ex.	ich werde mich gerühmt haben	iou mi vegn ad aver ludau	eu am avarà glorià.

So auch im Conjunktiv und Imperativ überall nur mit Beifügung:

in	der	ersten	Person	Sing. von	mich,	mi	— am
"	"	zweiten	"	"	dich,	ta	— at
"	"	dritten	"	"	sich,	as	— as
"	"	ersten	"	Plural	uns,	nus	— ans
"	"	zweiten	"	"	euch	vus	— as
"	"	dritten	"	"	sich	sa. s'	— as.

Anmerkung. Aus den angeführten Beispielen für die Conjugation des reflexiven Verbums geht wohl deutlich hervor, wie unrichtig es ist, saludar, statt: sa ludar; saresolver, statt: sa resolver; savolver, statt: sa volver u. s. w. zu schreiben, was doch von Vielen geschieht und sogar in gedruckten Schulbüchern nicht vermieden wurde.

§. 29.

4. Das unpersönliche Verbum. Verb impersonal.

Zuweilen nimmt man eine Handlung wahr, ohne ihren Urheber oder das Subjekt zu erkennen, von welchem sie ausgeht. Dieses unbekannte Subjekt kann natürlich auch durch kein bestimmtes Substantiv oder Pronomen, sondern nur durch das dunkle: man, in, ins, ün, oder: es, ei, e,ed, bezeichnet werden. Solche Verba nennt man: unpersönliche:

man sagt, ei gin, ün disch	es donnert, ei, e tunna
man sagte, ei schevan, ün scheiva	es donnerte, ei, e tunava
man wird sagen	es wird donnern
man hat gesagt	es hat gedonnert
man hatte gesagt	es hatte gedonnert
man wird gesagt haben	es wird gedonnert haben.

So auch im Conjunktiv.

§. 30. Bildung der Verba.

1. Die Wurzel der meisten Wörter ist ein Verbum, und wenn dieses bei vielen nicht mehr in die Augen fällt, so kömmt es nur daher, daß das alte Wurzelwort verloren gegangen ist, oder daß die Abstammung des abgeleiteten durch Veränderung einzelner Buchstaben nicht leicht erkannt wird. So z. B. Licht von leuchten, Schlacht von schlagen, Fracht von fahren, zähmen von ziemen.

2. Dagegen giebt es vielleicht keinen Redetheil, von welchem nicht auch Verba hergeleitet wären. So z. B. vom

Subst. steinigen, ancarpar, accrapar, bemeistern, begeistern.
Pron. dutzen, gir ti, tutoiar, meinen, maniar.
Adj. befreien, liberar, erhöhen, alzar, duzar.
Zahlw. vereinen, unir, verdoppeln, dubliar, redoblar.
Verb tränken, bavrar, lächeln, spötteln.
Adv. bejahen, gir gie, dir da schi, verneinen, gir na, dir da na (negar).

3. Auch die Verba, wie andere Redetheile, bekommen durch angehängte Vor- oder Nachsylben eine eigenthümlich modificirte Bedeutung, die im Romanischen oft nur durch Umschreibung ausgedrückt werden kann. So z. B. lächeln, far bucca da rir; frömmeln, far da soinch; klügeln, far da pardert u. s. w.

4. Die Vorsylben der Verba sind entweder an und für sich bedeutsame Wörter, besonders Präpositionen und Adverbien; z. B. aus- ein- ab- auf- fort- weggehen. Im Romanischen stehen auch diese Bestimmungswörter immer nach dem Verbum: ir or- en- si- giu, vi- our- aint- sü- giò; im Deutschen hingegen wechseln sie ihre Stelle so, daß sie in den einfachen Zeiten hinter dem Verbum, in den zusammengesetzten aber vor demselben zu stehen kommen; z. B. ich gehe - ging aus - fort - hinunter
du bringst - brachtest - mit - auf - ein
ich bin - war aus - fort - hinuntergegangen
du hast - hattest mit - auf - eingebracht
wir laufen mit; wir werden mit laufen.

Oder die Vorsylben sind an und für sich bedeutungslos, modificiren aber nichts destoweniger die Bedeutung des Verbums auf eigenthümliche Weise. Die wichtigsten von der Art sind: be, er, ver, zer, ent.

Durch die Vorsylbe be werden viele intransitive Verba in transitive verwandelt; z. B.

antworten — beantworten
scheinen — bescheinen, bescheinigen
herrschen — beherrschen
lachen — belachen
zweifeln — bezweifeln

Die Vorsylbe er deutet ein völliges Gelingen der Handlung oder ein Erreichen des Zieles an; z. B. erlangen, erreichen, ersteigen, erfassen, erzielen, erschwingen ꝛc.;

ver bezeichnet hingegen oft gerade das Gegentheil von er: Abnahme des schon Dagewesenen oder Ueberschlagung ins Schlimme; z. B. verblühen, verdunsten, verspielen, verrathen. Doch ist dieß keineswegs bei allen der Fall; z. B. verdächtigen, vermuthen ꝛc.;

zer deutet auf eine gewaltsame Auflösung des Ganzen in Theile oder Stücke: zerschlagen, zertrümmern, zerstückeln, zergliedern ꝛc.;

ent (dis, s) ist privativ und drückt oft gerade das Gegentheil von be aus,

bevölkern — entvölkern, spopular
belauben — entlauben
beseelen — entseelen
ermuthigen — entmuthigen.
erben — enterben.

5. Die Verba mit bedeutungslosen Vorsylben nehmen im Particip kein ge an; z. B. beantwortet, erlangt, verspielt, zertrümmert, entvölkert.

§. 31. Unregelmäßige Zeitwörter.

Verbs irregulars.

Die Verba werden rücksichtlich der Conjugation in regelmäßige, regulars, und unregelmäßige, irregulars, eingetheilt. Regelmäßige nennen wir diejenigen, welche den Vocal der Stammsylbe durch die ganze Conjugation hindurch

unverändert behalten, im Imperfekt Indicativ mit te und im Particip der Vergangenheit mit t endigen; unregelmäßige hingegen diejenigen, die im Imperfekt den Stammvocal des Infinitivs mit einem andern vertauschen und im Particip der Vergangenheit n annehmen. Mit ausschließlicher Berücksichtigung dieses Imperfekts lassen sich dann fünf Arten von unregelmäßigen Verben unterscheiden: solche, die den Stammvocal oder Doppellaut des Präsens Infinitiv verwandeln:

1. in a, sterben starb, bergen, barg,
2. in i, reiten, ritt, pfeifen, pfiff,
3. in ie, weisen, wies, stoßen, stieß
4. in o, gießen, goß, fließen, floß
5. in u, waschen, wusch, laden, lud.

(Siehe im Anhange das Verzeichniß der unregelmäßigen Zeitwörter nach diesen fünf Klassen geordnet.)

§. 32. Anmerkungen zu der Conjugation der deutschen Verba.

1. Alle deutschen Verba endigen im Infinitiv Präsens mit en oder n, während die romanischen dort viererlei Endungen haben.

2. Alle zusammengesetzten Zeiten werden aus einem der Hülfszeitwörter und dem Particip Perfekt oder dem Infinitiv des zu conjugirenden Verbums zusammengesetzt; z. B. ich habe — hatte gelobt; ich werde — würde loben u. s. w.

3. Die ganze passive Form ist in allen Redeweisen nichts Anderes, als die Conjugation des Hülfszeitworts werden, verbunden mit dem Particip der Vergangenheit des zu conjugirenden Verbums. Nur hat werden, als Hülfsverbum, im Particip worden und nicht geworden.

4. Das Imperfekt des Conjunctivs, z. B. wäre, hätte, lobte ꝛc. kann auch Conditional sein, und wird, wo dieß besonders hervortreten soll, mit würde und dem Infinitiv Präsens des zu conjugirenden Verbums ausgedrückt.

5. Für den Imperativ braucht man, statt der gewöhnlichen Form, oft die Hülfsverba sollen und lassen; z. B. Du sollst nicht stehlen! Laßt uns beten! Es ist aber ganz unromanisch, wenn man übersetzt: Ti deis bucc angular! Nus laschein urar!

6. Vollkommen regelmäßig in der Abwandlung des Präsens Indicativ sind nur diejenigen deutschen Verba, die vor der Infinitivendung-en ein d oder ein t haben, und diejenigen, die auf men oder nen mit vorhergehendem andern Consonanten (nicht m oder n) endigen. Diese behalten das e der ersten Person des Präsens Indicativ auch in der zweiten und dritten bei.

ich leid-e	leit-e	athm-e	rechn-e
leid-est	leit-est	athm-est	rechn-est
leid-et	leit-et	athm-et	rechn-et

In den übrigen Verben fällt dagegen das Bildungs-e der ersten Person des Präsens Indicativ in der zweiten und dritten weg:

lob-e, lob-st; sinn-e, sinn-st.

7. Es giebt Verba, die vor der Infinitivendung-en ein l, m, n oder r nebst einem andern Consonanten (besonders h, m) haben.

In diesen ist ein e, welches sich ursprünglich zwischen dem Consonanten und dem darauffolgenden l, m, n oder r befand, ausgestoßen worden; z. B. lächeln, für: lächelen; athmen, für: athemen; zeichnen, für: zeichenen; hämmern, für: hämmeren. Ursprünglich hatten sie also zwei tonlose e; das erste gehört zum Stamm, das zweite zur End- oder Biegungssylbe. In der Conjugation fällt nun bei denen mit m oder n überall das erstere e aus.

Indicativ.		Conjunctiv.	
ich rechn-e	athm-e	rechn-e	athm-e
rechn-est	athm-est	rechn-est	athm-est

Bei denen mit vorangehendem l oder r fällt hingegen im Indicativ das erste e, im Conjunktiv das zweite e aus.

Indicativ.		Conjunctiv.	
ich samm-le	hämm-re	ich samm-le	hämm-re
du samm-elst	hämm-erst	du samm-lest	hämm-rest
er samm-elt	hämm-ert	er samm-le	hämm-re
wir samm-eln	hämm-ern	wir samm-len	hämm-ren
ihr samm-elt	hämm-ert	ihr samm-let	hämm-ret
sie samm-eln	hämm-ern	sie samm-len	hämm-ren

8. Einige andere stehen zwischen den regelmäßigen und den unregelmäßigen Verben gleichsam in der Mitte; z. B.

brennen,	brannte	Conj.	brennete
kennen,	kannte	„	kennete
nennen,	nannte	„	nennete
senden,	sandte	„	sendete
wenden,	wandte	„	wendete.

§. 33. Anmerkungen zu der romanischen Conjugation.

1. Die romanischen Verba endigen im Präsens des Infinitivs auf vier verschiedene Weisen; daher unterscheidet man im Romanischen auch vier Conjugationen. Es gehen nach der
I. die auf ar, är: ludar, star; lodär;
II. „ „ êr, Eng. air: savêr, stuvêr; savair, stovair;
III. „ „ er: prender, vender;
IV. „ „ ir: sentir, udir.

Auf diese Verschiedenheit konnte aber hier, wo es sich hauptsächlich von der deutschen Conjugation handelt, nicht Rücksicht genommen werden.

2. Der Vocal der Endsylbe in den einfachen Zeiten ist, wenigstens im Oberländer Dialekt, ein Mittellaut zwischen a und e; daher die so schwankende Orthographie, ob essen, esses, oder essan, essas; eren, fuven, oder eran fuvan; avettes, avetten, oder avettas, avettan 2c. zu schreiben sei.

3. In allen romanischen Dialekten wurde ehmals: haver, havair, haveva, haveiva, havett rc. geschrieben. Die Oberengadiner haben das h ausgestoßen; in den andern Dialekten schwankt noch die Uebung, und das Rathsamere dürfte wohl sein, dem Beispiele der Oberengadiner zu folgen, weil die Kinder leicht in Versuchung kommen, dieses h nach deutscher Weise zu aspiriren, was nicht richtig ist und in der gewöhnlichen Volkssprache auch nicht geschieht.

4. Die Neigung, alle Wörter von vornen und hinten möglichst zu beschneiden, haben die romanischen mit den italienischen Dialekten gemein. Daher vêr, für: aver; vein, veits, für: avein, aveits; veva, vett, für: aveva, avett; gnir, gniva, gniss, gnitt, für: vegnir, vegniva, vegniss, vegnits; veigian, veigias, für: aveigian, aveigias; schar, für: laschar; lein, leits, für: vulein, vuleits u. s. w.

5. Nur dieser Neigung zur Verflachung ist es wohl zuzuschreiben, wenn auch in der zweiten Person des Plurals das t so oft ausgestoßen wird, und man darauf kam, leis, ludeis, clumeis, statt: leits, ludeits, clumeits zu schreiben.

6. Dagegen darf die Weglassung des g im Präsens und Imperfekt Conjunktiv: seigi, eri, fuvi, fussi, hagi, vevi, vegni rc. kaum als eine derartige Abkürzung zu betrachten sein. Meines Erachtens ist dieses g, wie d und n, nur da beizubehalten, wo der Zusammenstoß zweier Vocale verhütet werden soll. An seiner Stelle ist es also nur dann, wenn das folgende Wort mit einem Vocal anfängt; z. B. ella seigig ida, nicht aber: el seigig gnieus; iou sun staus; dagegen: iou sund a casa; eu n' hai; hingegen: el ha.

7. Dem Obigen zufolge ist dann auch kein Grund vorhanden, einen Unterschied der Bedeutung zwischen eri, fuvi, fussi, gnissi, und: erig, fuvig, fussig, gnissig u. s. w. statuiren zu wollen.

8. Einen großen Reichthum zeigt der Oberländer Dialekt an Conjunktivformen. Er hat nämlich eine eigene:

a) für die indirekte Rede im Imperfekt: Gion susteneva, ca seu frar eri (fuvi) da quei temps en Fronscha;

b) für die direkte Bedingung: el fuss turnaus, scha ei gli vessan lubeu;

c) für die indirekte Bedingung: carteits vus, ca iou massi, fussig eus sutt quella condiziun?

d) Die Zeitform des Conditionals dient dann auch zum Ausdrucke des Wunsches: Vessas ti po mai ta schau en cun el!

9. Der Engadiner Dialekt hat offenbar zwei Vorzüge:

a) das vollständige zweite Imperfekt in allen vier Conjugationen. Im Oberländer Dialekt fehlt hingegen den Verben der I. Conjugation die zweite Person der Einzahl und Mehrzahl.

b) Drei Futurformen, die nicht nur logisch begründet, sondern in der Schrift- und in der Volkssprache auch sorgfältig unterschieden werden. Diese Future sind z. B. eu gnarà a scriver, eu scriverà, eu avarà scritt. Auch eu vegn a scriver wird zwar als Futur gebraucht, ist aber, streng genommen, nur das Präsens der beginnenden Handlung, schließt aber, neben dem Begriffe der Gegenwart (vegn), auch den des Bestimmtseins des Subjektes durch eigene Absicht, äußere Umstände oder höhere Fügung rc. in sich. So heißt es in der Schrift: Dieu vain a trameter; tü vainst a concepir; und es könnte dafür nicht stehen: Dieu trametterà; tü concepirast; denn dieß ist die ausschließliche Futurform der dauernden Handlung. Durch gnarà wird hingegen das eigentliche Futur der beginnenden Handlung bezeichnet und man würde z. B. von Einem, dessen Ankunft in einer Versammlung erwartet wird, nicht sagen: el vain

a gnir, sondern: el gnarà; oder von Einem, der bald schreiben wird, weder: el vain a scriver, noch: el scriverà, sondern: el gnarâ a scriver.

10. Für den Conditional von esser hat der Engadiner Dialekt ebenfalls zwei Formen: füss und fuoss; auch für die zweite Person des Singulars und Plurals im Präsens und Imperfekt des Indicativs zwei Endungen: laudas und laudast; ludeivas und ludeivast, ludais und ludeiva; gnis und gnivat. Die zweite der letztern scheint vom Imperfekt hergenommen zu sein. Aus welchem Grunde wohl?

11. Das Präsens des Particips und das des Gerundiums sind der Form nach im Deutschen gleich; z. B. der lachende Knabe; der Knabe sprach lachend. Im Romanischen aber schreiben wir das Gerundium mit d: ludond, ludand, riend, riand; das Particip dagegen — wenn es vorkömmt — mit t: ludont, a, ludant, a, rient, a, riant, a.

12. Das Particip staus, stat, von esser, ist vom Verbum star entlehnt. Noch auffallender ist es aber, daß das Particip von avair im Unterengadiner Dialekt gnü heißen soll. Ist dieses gnü von vgnir herüber gezogen, oder nur eine Verkrüppelung von hagieu, hagiü, agiü, giü?

13. Wie im Oberländer Dialekt für die erste Person des Singulars im Präsens und Imperfekt Indicativ die analogielose Endung el — z. B. sundel, erel, fuvel, statt: sun, era. fuva — sich rechtfertigen wolle, ist nicht leicht zu begreifen. Daß laudel, clumavel, tarmettel auch romanisch sei, und daß alle transitiven Verben diese Endung annehmen können, will ich gern zugeben. Dann sind aber diese Wörter bloße Zusammenziehungen aus: iou lauda el, clumava el, tarmetta el, wie im Italienischen: lodollo, für: lodò lo, mandommi, für: mandò mi xc., und im Grunde also zwei Wörter. Daraus erwächst aber kein Recht, sundel, erel u. dergl. zu sagen, oder dieses el als allgemeine Endung der ersten Person fixiren zu wollen.

14. Den negativen Imperativ drückt die romanische, wie die italienische, Sprache durch die Negation: bucca, bricha, verbunden mit dem Infinitiv des betreffenden Verbums aus; z. B. bucca angular; bucca gir manzegnias rc.

15. Unregelmäßig in einzelnen Zeiten sind im Oberländischen besonders folgende Verba:

a) *dar*, dun, dava, dau, geben.

Ind. Pr. dun, das, dat, dein, deits, dan.
Conjunct. detti-ias-i, deian, deias, dettian.
Imperativ dai, detti, dein, deit, dettian.

b) *far*, fetsch, figieva, faig, thun.

Indic. Pr. fetsch, fas, fa, figiein, figieits, fan.
Conjunct. fetschi-ias-i, figieian, figieias, fetschian.
Imperativ. fai, fetschi, figiein, figieit, fetschian.

c) *star*, stun. stava, staus, stehen.

Indic. Pr. stun, stas, stat, stein, steit, stan.
Conjunct. stetti-ias-i, steian, steias, steian und stettian.
Imperativ. stai, stetti, stein, steit, steian, stettian.

d) *stuver*, sto, stuveva, stuveu, müssen.

Ind. Pr. sto, stos, sto, stuvein, stuveits, ston.
Conjunct. stoppi, stoppias, stoppi, stuveian, stuveias, stoppian.

e) *vuler*, vi, vuleva, vuleu, wollen (gewöhnlich mit Abschneidung der ersten Sylbe).

Ind. Pr. vi, vul, vul, lein, leits, vulten.
Conj. vegli, veglias, vegli, leiam, leias, veglian.
Imp. veglias, vegli, leian. leias, veglian.

f) *gir* (dir) gig, scheva, gigg, sagen.

Ind. gig, gis, gi, schein, scheit, gin.

g) *murir*, miera, muriva, miert, mort, sterben.

Ind. Pr. miera, mieras, miera, murin, murits, mieran.
Der Imperativ von vegnir ist: nou, komm.

h) *ir*, vomm, mava, eus, gehen.

Ind. Pr. vomm, vas, va, mein, meits, van.
Conj. vommi, vommias, vommi, meian, meias, vommian.
Imp. va, vommi, mein, meit, vommian.

Das Umstandswort, Adverb. *Adverbi.*

§. 34. Wie das Adjektiv zur nähern Bestimmung des Hauptwortes, so dient das Adverb zur nähern Bestimmung der Thätigkeit, die durch das Verbum ausgedrückt wird.

Ihrer Bedeutung nach unterscheiden wir hauptsächlich vier Klassen von Adverbien, nämlich:

1. Adverbien des Ortes; z. B. wo, *nua*, *inua?* außen, draußen, dador, dafora; innen, drinnen, dadens, davains; oben, droben, sura; unten, drunten, sutt, lou sutt, là suot; da, hie, hier, cou, qua; dort, lou, là; hin, vi; her, nou, naun; dahin, dorthin, vi lou; dorther, hieher, nou cou; fort, weg, navent, davent, via; links, a saniastra; rechts, a drechia, a dretta; nirgends, nigliù; überall, pertuott, da pertutt.

2. Adverbien der Zeit; z. B. wann, *cura?* bald, prest, praist; dann, lura; ehe, avont, avant; (Comp.) eher, avont ca; eher, plitost, plütost; einst, inna gada, d'in temps; heute, ozz, hoaz; morgen, damaun; gestern, jer, hier; morgens, la damaun; abends, la sera, da saira; nachts, la noig, da noig, da nott; jetzt, ussa, uossa; sonst, schiglioc, uschigliö; immer, stets, adinna, adüna; nie, niemals, mai; oft, öfters, oftmals, savens, savainz; neulich, da cuort; bisweilen, zuweilen, anqual gada ꝛc.

3. Adverbien der Weise; z. B. wie, *co?* anders, en autra guisa; beinahe, bunamein, quasi; ganz, gänzlich, totalmein, totalmaing; genug, avunda, avuonda; kaum, strusch, a paina; so, aschia, uschea; wie, sco; blindlings, alla tschocca, all'orba; köpflings, cun igl cheau avont, col cheu avant; rücklings, anavos, inavo; absichtlich, a posta, a bella posta; augenblicklich, s'igl moment, sul momaint; ernstlich (mit Ernst), severamein, seriusamaing; redlich, redliamein, cun redliadad, lealmaing ꝛc.

4. Adverbien des Grundes; z. B. warum, *parchiei?* weil, darum, deshalb, deßwegen (aus dem Grunde),

daher, demnach, folglich; aus Liebe, paramur; aus Angst, vor Zorn u. s. w.

Die wirklichen Adverbien des Grundes dienen freilich oft auch als Bindewörter, indem sie zwei Sätze verbinden, zugleich aber das Causalverhältniß derselben zu einander bezeichnen und eben davon diesen Namen erhalten haben.

Manche Adverbien scheinen ihrer Form nach gleich, sind aber ihrer Bedeutung nach doch ganz verschieden. So kann z. B. da ein Adverb des Orts, der Zeit und des Grundes sein: da (cou, quà) liegt das Uebel; da (lura) merkte er endlich; da (parchei, siand che) Du so handelst, will ich nichts mehr von Dir.

Die Adverbien: hin, vi lou–là; her, nou cou, na qua, und: ein, in, en, aint, verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit.

a) Hin und her bezeichnen die Richtung einer Bewegung von Ort und Zeit; hin, vou dem Punkte aus, auf dem sich der Sprechende befindet; her, von einem andern entfernten Punkte zu demjenigen, auf dem der Sprechende eben steht; z. B. geh hin; komm her; blick hin; schau her; geht hinein in die Stube; kommt herein in die Stube; das Gebet des Frommen steigt zum Himmel hinauf; von oben herab muß alles Gute kommen; blick hin in die vergangnen Zeiten! von Alters her (annou) ist es so gewesen.

b) Ein und in, in der Verbindung mit da und wo; z. B. darein, darin, worein, worin, bestimmen ebenfalls Ort und Zeit näher. Darein und worein aber die Bewegung nach einem Punkte des Ortes oder der Zeit hin; darin und worin, die Ruhe oder das „schon sein“ an diesem bestimmten Punkte. Z. B. Worein setzest du dein größtes Glück? Ich setze es darein, ein gutes Gewissen zu haben. Worin findest du vorzüglich dein Glück? Es liegt wohl darin, ein reines, unbeflecktes Gewissen zu haben.

§. 35. Ihrer Form und Entstehungsart nach sind die Adverbien sehr verschieden.

1. Viele Adverbien sind ihren verwandten Adjektiven gleich, wenn an diesen die Geschlechts- und Zahlendung abgeschnitten wird. Im Romanischen haben diese gewöhnlich die Endung mein, maing; aufrichtig, sinceramein, sincermaing; klar, claramein; aufmerksam, attentamaing; ehrbar, hundreivlamein, honestamaing.

2. Andere sind blos der Genitiv eines Substantivs, oder ein Substantiv mit einer Präposition; z. B. anfangs (im Anfange) d'antschatta, da principi; abends (am Abend) la sera, da saira; falls (im Falle) en cas, in cas; flugs (im Fluge) sguland, d. h. prest, sco da sgular; seitens (von Seiten) da part; zu Bette, a lêg, a lett; zu Fuß, a peipè; zu Land, zu Wasser, par, per terra — aua-agua.

3. Sehr viele sind aus zwei Wörtern zusammengesetzt; z. B. dahin, daher, darin, darein, worin, worein, dafür rc. Gewöhnliche Zusammensetzungen sind die mit:

an, auf, ab; z. B. bergan, bergauf, a munt; bergab, thalab, angiu, a vall;
dings: allerdings, platterdings, schlechterdings;
mal, mals, malen: einmal, vielmal, oftmals, oftmalen, jemals, niemals, niemalen;
falls: allenfalls, jedenfalls, dießfalls;
fältig: vielfältig, einfältig, hundertfältig;
maßen, mäßig, gemäß: gewissermaßen, dermaßen, folgendermaßen, rechtmäßig, pflichtmäßig, pflichtgemäß, standesgemäß, confuorm a seu stadi;
weise: tropfenweise, daguott a daguott, guot a guot; pachtweise, par tscheins, a fitt; scherzweise, per spass; haufenweise, a muntun; theilweise, par, per part;
wärts: vor- rück- seit- hin- herwärts; heimwärts, vers casa, himmelwärts.

§. 36. Steigerung der Adverbien.

Viele Adverbien können auch gesteigert werden; z. B.

Positiv.	Comparativ.	Superlativ.
aufrichtig	aufrichtiger	am aufrichtigsten
sinceramein	pli sinceramein	igl pli sincermein
treu	treuer	am treusten
leicht	leichter	am leichtesten
facilmaing	plü facilmaing	il plü facil maing.

Bei andern ist die Gradation mehr oder weniger unregelmäßig.

gern	lieber	am liebsten
gut	besser	am besten
oft	öfter	am öftesten
viel	mehr	am meisten.

Der absolute Superlativ wird oft durch die Endungen st und stens bezeichnet; z. B. gehorsamst, äußerst, innigst, bestens; oder: aufs gehorsamste – äußerste – innigste – beste.

Andere, die zwischen dem absoluten und relativen Superlativ gleichsam schweben, nehmen ebenfalls die Endung stens an; z. B. höchstens, s'igl pli, tuot il plü; meistens, igl pli; mindestens, wenigstens, längstens u. s. w.

Das Verhältnißwort (Vorwort) Präposition. *Preposiziun.*

§. 37. Alle eigentlichen Verhältnißwörter sind ursprünglich Adverbia. Sie haben aber das Eigenthümliche, daß sie — wie die Verba — einen bestimmten Casus regieren. Von dieser Seite betrachtet, sind die Präpositionen zweierlei:

A. Solche, die immer den gleichen Casus regieren.

B. Solche, die mehr als Einen, d. h. nach Umständen, bald diesen, bald einen andern Casus erfordern.

A. Die Präpositionen, die immer denselben Casus erfordern, sind dreierlei:

1. Präpositionen mit dem Accusativ:
durch, für, gegen, ohne, um, wider.

Statt gegen steht zuweilen, wenn das Subjekt keinen Artikel hat, das abgekürzte: gen; z. B. gen Himmel schauen; statt ohne, das alte: sonder; z. B. Arm in Arm, sonder Harm rc.

2. Präpositionen mit dem Genitiv:
anstatt, statt, halben (halb, halber), kraft, laut, mittels (mittelst, vermittelst), ungeachtet, um willen, wegen, vermöge, zeit.

Einzelne von diesen sind ursprünglich Substantive. Halb, halber, halben stehen immer, wegen aber gewöhnlich nach dem Substantiv. Ungeachtet kann vor und nach dem Substantiv stehen. Um und willen werden immer von einander getrennt; z. B. um des Freundes willen erbarmet Euch! an und statt werden oft getrennt; z. B. an Geldes statt. Halb, halber, halben werden mit dem Substantiv verbunden, jedoch nur, wenn es keinen Artikel hat; z. B. Wundershalben.

3. Präpositionen mit dem Dativ:
aus, bei, binnen, gegenüber, gemäß, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, zuwider.

B. Die Präpositionen, die mehr als Einen Casus regieren, sind zweierlei:

1. Mit dem Genitiv und Dativ:
außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseits, jenseits, längs, ob, seitwärts, trotz, unfern, unweit, während, zufolge, zunächst.

Alle diese, wovon die meisten ebenfalls von Substantiven kommen, werden jedoch gewöhnlicher mit dem Genitiv als mit dem Dativ gebraucht. Zufolge erfordert den Dativ nur, wenn es hinter dem Substantiv steht; trotz, wenn es in der Bedeutung von: eben so gut steht (schi bein sco chi ca ei seigi); z. B. er versteht die Sache trotz Einem.

2. Präpositionen mit dem Accusativ und Dativ: in, an, auf, außer, ob, hinter, neben, unter, über, vor, zwischen.

Drei Casus, den Accusativ, Genitiv und Dativ, regiert nur die Präposition: entlang, leung, lung.

§. 37. Ueber die Präpositionen des Accusativs und Dativs.

Die ursprünglichen Präpositionen bezeichnen vorzugsweise Verhältnisse des Ortes, dann der Zeit. Bei Ort und Zeit ist es von der größten Wichtigkeit, wohl zu unterscheiden, ob die durch das Verbum bezeichnete Thätigkeit in einem bestimmten Punkte im Stillstande (Ruhe), oder noch in einer Bewegung (Richtung) dahin begriffen ist. Denn die Grenzen jeder Bewegung sind zwei Punkte: ein Ausgangspunkt und ein Endpunkt. Nur durch gehörige Unterscheidung dieser Verhältnisse kann die für uns Romanische so große Schwierigkeit, die Präpositionen des Accusativs und Dativs richtig zu gebrauchen, bis zu einem gewissen Grade überwunden werden. Denn nur darauf beruht die gewöhnliche, allerdings auch richtige Regel: diese Präpositionen regieren den Accusativ auf die Frage wohin? oder, wenn die Thätigkeit noch in der Bewegung nach ihrem Zielpunkte begriffen ist; den Dativ aber auf die Frage wo? oder, wenn sie denselben schon erreicht, sich im Stillstande befindet. So z. B. Hans setzt sich auf den Stuhl, legt das Buch in den Kasten, bringt das Licht ins Zimmer, wirft seinen Rock hinter den Ofen; stellt den Stock an die Mauer ꝛc. Die Thätigkeit der Verba: setzen, legen, bringen, werfen, stellen, drücken alle offenbar die Richtung einer Bewegung aus, die ihren Endpunkt noch nicht erreicht hat. Denn Hans und Stuhl, Buch und Kasten, Licht und Zimmer, Rock und Ofen, Stock und Mauer, sind durch Hans'ens Thun bloß in der Annäherung begriffen; an einem Orte beisammen aber erst dann, wenn seine Thätigkeit ihren Endpunkt erreicht hat,

und man sagen kann: Hans sitzt nun auf dem Stuhle; das Buch liegt jetzt im Kasten; das Licht brennt im Zimmer; der Rock befindet sich hinter dem Ofen.

Daß aber die Thätigkeit ihren Endpunkt erreicht habe, bildet sich der romanische Schüler leicht ein, wenn das Verbum in den Zeiten der vollendeten Handlung steht. So wird er z. B. die Regel auf obige Sätze richtig anwenden, nachher aber doch sagen: Hans hat sich auf dem Stuhle gesetzt, den Rock hinter dem Ofen geworfen ꝛc.; denn die Handlung sei vollendet, die beiden Gegenstände seien beisammen. Er bedarf also hier der Behelligung und muß an Beispielen aufmerksam gemacht werden, daß hier überall nicht die Zeit, sondern die Art der Thätigkeit berücksichtigt wird, die das Verbum ausdrückt, und die Präpositionen immer den gleichen Casus erfordern, ob das sich darauf beziehende Verb in der gegenwärtigen, vergangenen oder zukünftigen Zeit stehe; z. B. sich auf den Stuhl setzen — gesetzt haben — setzen werden.

Allein auch mit dieser Ergänzung werden nicht alle Schwierigkeiten durch obige Regeln beseitiget. Denn, wenn er liest: der Weise baut sein Haus auf den Felsen, der Thor auf den Sand; die alten Venetianer hatten ihre Stadt aufs Wasser gebaut; die Gäste sind um vier Uhr im Wirthshause angekommen; der Vogel fliegt im Käfig herum; der Fremde spaziert in der Stube auf und ab: so wird der romanische Schüler wieder leicht irre werden und meinen, das sei Alles falsch. Die Sache näher angeschaut, muß er aber doch begreifen, daß diese Verba zwar alle eine Bewegung ausdrücken, aber doch eine verschiedene; bauen z. B. in der Richtung hinaus; ankommen, eine Bewegung, die zu ihrem Zielpunkt gelangt, also zur Ruhe gekommen ist; fliegen und spazieren aber eine, die von Anfang an auf einen bestimmten Kreis (Käfig, Stube) beschränkt war. Denn der Vogel fliegt hier nicht erst in einen Käfig hinein, sondern er fliegt in demjenigen herum, in welchem er schon war; so spaziert auch der Fremde nicht erst in die Stube hinein, sondern in der Stube, in

welcher er schon war. Der Ort der Bewegung ist hier nicht ein einzelner Theil des Käfigs und der Stube, sondern der ganze Käfig und die ganze Stube.

Vollends rathlos werden aber obige Regeln den Schüler lassen, wenn von geistiger Thätigkeit die Rede ist, bei welcher Orts- und Zeitverhältnisse gar nicht hervortreten. So wenn es heißt: an der Wahrheit zweifeln; an fremdem Schicksale theilnehmen; erstaunen über die Fruchtbarkeit der Gegend; sich an seinen Eltern versündigen u. s. w.

Zur Aushülfe in solchen Verlegenheiten sagt Götzinger in seiner deutschen Sprachlehre: „Alle diese Präpositionen (die des Dativs und Accusativs) müssen sich durch die ihnen entsprechenden Adverbien auflösen lassen; haben sie den Dativ: durch die Adverbien der Ruhe; den Accusativ: durch die Adverbien der Richtung; z. B.

Präp. mit d. Dativ.	Adverbien.	Präp. mit dem Acc.	Adverbien.
in	innen	in	ein
an	daran	an	hinan
vor	vorn	vor	vor, vorhin
auf	oben	auf	auf, hinauf
unter	unten	unter	unt., hinunter
über	oben, drüben	über	über, hinüber
außer	außen	außer	aus, hinaus
hinter	hinten	hinter	hinter.

Wie beachtenswerth diese Regel auch für den romanischen Schüler sein mag, so wird sie ihm dennoch schwerlich in allen seinen dießfälligen Zweifeln und Verlegenheiten die nöthige Hülfe bieten. Auch ich wüßte ihm keinen andern Rath dafür, als: a) beim Lesen deutscher Bücher gerade in Beziehung auf diese Präpositionen recht aufmerksam zu sein; b) sich besonders die Fälle zu merken, wo er wahrscheinlich den entgegengesetzten Casus gebraucht hätte: c) über diese Fälle dann reiflich nachzudenken und den Grund zu erforschen, warum es so sein müsse, oder wenigstens die ihm auffallende Construktionsweise dem Gedächtniß möglichst einzuprägen.

Das Bindewort, Conjunktion.

Conjùncziun.

§. 38. Die Bindewörter dienen zur Verbindung von Sätzen und nicht bloß von einzelnen Wörtern; denn wo sie einzelne Wörter zu verbinden scheinen, z. B. der Vater und sein Sohn; die Mutter und ihre Tochter: ist dieß eben nur Schein. Diese Wörter sind unvollständige Sätze, in denen die Prädikate, z. B. arbeiten, beten, fehlen. Jeder dieser Sätze ist aus zweien zusammengezogen: der Vater arbeitet, und sein Sohn arbeitet; die Mutter betet und ihre Tochter betet. Die Lehre von den Bindewörtern gehört daher in die des Satzbaues, und kann auch nur dort auf fruchtbare Weise entwickelt werden.

Ausschließliche Bindewörter giebt es nur sehr wenige: und, a, e, et; oder, o, u; aber, mo, ma; sondern, mo, ma; auch, er, era, eira; weder, nè; entweder, o, u; weder–noch, nè–nè; entweder–oder, o–o, u–u. Dagegen werden viele andere Wörter (Adverbien. Präpositionen, Fürwörter) zur Verbindung von Sätzen benutzt. Wo das Wort ein Bindewort ist, und wo es zu einer andern Wortart gehört, kann nur aus dem Zusammenhang ersehen werden; z. B. Wart unterdessen (Adverb.) Besorge deinen Brief, unterdeß (Conjunk.) ich mein Geschäft vollende.

Gewöhnlich theilt man die Conjunktionen in drei Hauptklassen: 1. zusammenstellende: und, auch, zudem, überdieß rc.; 2. entgegenstellende: aber, allein, oder, weder; 3. begründende: daher, deßhalb, folglich, damit rc.

Das Wörtchen so (scha), zeigt im Deutschen den Anfang des Nachsatzes an, dessen Vordersatz mit wenn, da, weil rc. eingeleitet wurde. Dieses Zeichen des Nachsatzes fehlt in den übrigen romanischen Sprachen; nur die unsrige hat es von der deutschen herübergeschmuggelt. Es wäre kaum nöthig gewesen, und daß es geschehen, ist um so mehr zu bedauern,

weil wir dadurch in vielen Fällen ein scha für den Vordersatz, und ein gleiches scha für den Nachsatz bekommen, welches wir füglich entbehren könnten; z. B. scha el ven, vomm iou; scha ti gis, crei el.

Das Empfindungswort. Interjektion.
Interjeczium.

§. 39. Die Interjektionen haben ihren Namen davon, daß sie außer dem grammatischen Zusammenhange für sich allein stehen und dem Anfange oder Ende des Satzes angehängt, oder auch mitten in denselben hineingeschoben werden.

1. Die ursprünglichen, ächten Interjektionen sind nicht sowohl Wörter, als bloße Naturlaute, in welche die Seele bei starken Eindrücken aufs Gemüth gleichsam unwillkürlich ausbricht und ihre Empfindungen der Freude, des Schmerzes, der Verwunderung ꝛc. kund giebt. Von dieser Art sind z. B. oh, ei, ih, au, ah, haha, oho, hoho; buah, bah, aha, moh, ai, hu ꝛc.

2. Andere Interjektionen sind nur abgeleitete, verkürzte Wörter, die aber wie die ächten gebraucht werden; z. B. ach! (von ächzen) juhe! (von jauchzen) puff! (von puffen) weh! (von: das Weh) leider! (von leiden) je! o je! (von Weh oder Jesus).

3. Eine dritte Art von Interjektionen sind wirkliche Wörter, eigentlich Bruchstücke von Sätzen; z. B. brav! fort! weg! auf! hinaus! recht! schön! Heil! Glück auf! halt!

4. Wieder andere sind bloße Nachahmungen irgend eines in der Natur vorkommenden Schalles; z. B. klipp, klapp! piff, paff! miau! hopp, hopp! topp! haha! holla! husch!

Von allen Redetheilen ist die Interjektion derjenige, der in der Sprache am wenigsten gebraucht wird. Es ist auch natürlich, daß jemehr die dunkeln Empfindungen eines Menschen sich zu klaren Vorstellungen erheben, destoweniger wird er sich bloßer Naturlaute oder unklarer Worte bedienen, wie wir es am besten an den Kindern sehen.

Anhang I. Verzeichniß der

I. Imperfect a.

Infinitiv Pr.	Ind. Präsens.	Ind. Imperf.	Particip d. V.
befehlen	befehle-iehlst	befahl	befohlen
beginnen	beginne	begann	begonnen
bergen	berge, birgst	barg	geborgen
bersten	berste-est-t	barst	geborsten
besinnen, sich	besinne	besann	besonnen
binden	binde	band	gebunden
bitten	bitte	bat	gebeten
brechen	breche-ichst	brach	gebrochen
dringen	dringe	drang	gedrungen
erschrecken	erschrecke-ickst	erschrack	erschrocken
essen	esse, issest	aß	gegessen
finden	finde	fand	gefunden
fressen	fresse-issest	fraß	gefressen
gebähren	gebähre-ierst	gebar	geboren
geben	gebe, giebst	gab	gegeben
gelingen	gelinge	gelang	gelungen
gelten	gelte, gilst	galt	gegolten
genesen	genese	genas	genesen
geschehen	geschehe-iehst	geschah	geschehen
gewinnen	gewinne	gewann	gewonnen
helfen	helfe, hilfst	half	geholfen
klingen	klinge	klang	geklungen
lesen	lese, liesest	las	gelesen
liegen	liege	lag	gelegen
messen	messe, missest	maß	gemessen
nehmen	nehme, nimmst	nahm	genommen
rinnen	rinne	rann	geronnen
ringen	ringe	rang	gerungen
schelten	schelte-ilst	schalt	gescholten
schwimmen	schwimme	schwamm	geschwommen

unregelmäßigen deutschen Verben.

Imperativ.	Oberländer.	Unterengadiner.
befiehl	cumandar	comandar
beginne	antscheiver	comanzar
birg	zuppar	zoppandar
berste	schlupar	schlopar
besinne	sa patarchiar	s'impissar
binde	ligiar	liar
bitte	rugar	rovar
brich	rumper	rumper
dringe	insistir	insister
erschrick	pigliar temma	as scolozzar
iß	mangiar	mangiar
finde	aflar	chatar
friß	magliar	magliar
gebier	parturir	parturir
gieb	dar	dar
gelinge	gartiar	riuscir
gelte	valêr	valair
genese	guarir	guarir risanar
geschehe	daventar	dvantar
gewinne	gudigniar	guadagnar
hilf	gidar	jüdar
klinge	tunar, sunar	sunar
lies	legier	leger
liege	schèr	giaschair
miß	masirar	masürar
nimm	prender	tour, pigliar
rinne	cuorer	cular
ringe	luchiar, sa far or	lüttar, far a luotas
schilt	ingiuriar	injüriar
schwimme	nudar	nudar

Infinitiv Pr.	Ind. Präsens.	Ind. Imperf.	Particip d. V.
schwinden	schwinde	schwand	geschwunden
schwingen	schwinge	schwang	geschwungen
sehen	sehe, siehst	sah	gesehen
singen	singe	sang	gesungen
sinken	sinke	sank	gesunken
sinnen	sinne	sann	gesonnen
sitzen	sitze	saß	gesessen
spinnen	spinne	spann	gesponnen
sprechen	spreche–ichst	sprach	gesprochen
springen	springe	sprang	gesprungen
stechen	steche, stichst	stach	gestochen
stehen	stehe	stand, stund	gestanden
stehlen	stehle, stiehlst	stahl	gestohlen
sterben	sterbe, stirbst	starb	gestorben
stinken	stinke	stank	gestunken
thun	thue	that	gethan
treten	trete, tritst	trat	getreten
trinken	trinke	trank	getrunkeu
vergessen	vergesse–issest	vergaß	vergessen

II. Imperfect i.

befleißen, sich	befleiße	befliß	beflissen
beißen	beiße	biß	gebissen
erbleichen	erbleiche	erblich	erblichen
hangen	hange, hängst	hing	gehangen
gehen	gehe	ging	gegangen
gleichen	gleiche	glich	geglichen
gleißen	gleiße	gliß	geglissen
gleiten	gleite	glitt	geglitten
greifen	greife	griff	gegriffen
keifen	keife	kiff	gekiffen
leiden	leide	litt	gelitten

Imperativ.	Oberländer.	Unterengadiner.
schwinde	stulir	svanir
schwinge	smanar	lanciar
sieh	vêr	vair
singe	cantar	chantar
sinke	sa bassar, fundar	as sbassar
sinne	patarchiar	riflettar
sitze	sèr	sezer (gio)
spinne	filar	filar
springe	saglir	saglir
sprich	plidar	favlar
stich	canar, furar	furar
steh	star	star
stiehl	angular	involar
stirb	murir	murir
stinke	tuffar	spüzir
thue	far	far
tritt	passar	passar
trinke	beiver	baiver
vergiß	amblidar	invlidar, smanchar

Imperativ.		
befleiße	sa flissiar	as flissiar od., s'flissiar
beiße	morder	morder
erleiche	gnir blaichs	impalidir
hange	pandlar, peuder	pender
gehe	ir	ir
gleiche	sumigliar	sumglair
gleiße	targlischar	glüschir
gleite	schlischar	sglischar
greife	pigliar	clapar
keife	tursiar, rugnar	as querelar od. dir mal
leide	suffrir, pitir	patir, soffrir

Inf. Präs.	Ind. Präs.	Ind. Imp.	Particip.
pfeifen	pfeife	pfiff	gepfiffen
reißen	reiße	riß	gerissen
reiten	reite	ritt	geritten
schleichen	schleiche	schlich	geschlichen
schleifen	schleife	schliff	geschliffen
schmeißen	schmeiße	schmiß	geschmissen
schneiden	schneide	schnitt	geschnitten
schreiten	schreite	schritt	geschritten
streichen	streiche	strich	gestrichen
streiten	streite	stritt	gestritten
weichen	weiche	wich	gewichen

III. Imperfect ie.

blasen	blase–bläsest	blies	geblasen
bleiben	bleibe	blieb	geblieben
braten	brate–brätst	briet	gebraten
fallen	falle–fällst	fiel	gefallen
gedeihen	gedeihe	gedieh	gediehen
halten	halte–hälst	hielt	gehalten
hauen	haue	hieb	gehauen
heißen	heiße	hieß	geheißen
lassen	lasse–lässest	ließ	gelassen
laufen	laufe–läufst	lief	gelaufen
leihen	leihe	lieh	geliehen
meiden	meide	mied	gemieden
preisen	preise	pries	gepriesen
rathen	rathe–räthst	rieth	gerathen
reiben	reibe	rieb	gerieben
rufen	rufe	rief	gerufen
scheiden	scheide	schied	geschieden
scheinen	scheine	schien	geschienen
schlafen	schlafe–äfst	schlief	geschlafen

Imperativ.	Oberländer.	Unterengadiner.
pfeife	schular	schüblar
reiße	scarpar	sdrapar
reite	ritiar	ir a chavagl
schleiche	schlihiar	
schleife	mular	molar, giüzar
schmeiße	fierer	büttar, slavazar
schneide	tagliar	tagliar
schreite	passar	chaminar
streiche	strihar	strichar
streite	dispittar	dispüttar, combatter
weiche	gunchir anavos	ceder, guinchir

Imperativ.		
blase	suflar	soflar
bleibe	rumanêr, star	star, restar
brate	barsar	brassar, ustrir
falle	dar giù	dar giò, crudar
gedeihe	far prova	prosperar
halte	tenêr	tegner, tgnair
haue	tagliar	tagliar
heiße	aver num	s'nomnar, comandar
laß	laschar	laschar
laufe	cuorrer	corrir, cuorrer
leihe	amparstar	imprastar
meide	skivar	evitar, schivir
preise	ludar, glorificar	celebrar
rathe	cussigliar	cusgliar
reibe	sgartar, furschar	struschar, grattar
rufe	clumar	clamar
scheide	sparchir	separar, spartir
scheine	parêr	parair
schlafe	durmir	dormir

Inf. Präs.	Ind. Präs.	Ind. Imp.	Particip.
schreiben	schreibe	schrieb	geschrieben
schreien	schreie	schrie	geschrieen
schweigen	schweige	schwieg	geschwiegen
speien	speie–st	spie	gespien
steigen	steige	stieg	gestiegen
stoßen	stoße–ößest	stieß	gestoßen
treiben	treibe	trieb	getrieben
verzeihen	verzeihe	verzieh	verziehen
weisen	weise	wies	gewiesen
zeihen	zeihe	zieh	geziehen

IV. Imperfect o.

betrügen	betrüge	betrog	betrogen
bewegen	bewege	bewog	bewogen
biegen	biege, beugst	bog	gebogen
bieten	biete–eutst	bot	geboten
dreschen	dresche–ischest	drosch	gedroschen
flechten	flechte–ichst	flocht	geflochten
fechten	fechte–ichst	focht	gefochten
fliegen	fliege–eugst	flog	geflogen
fliehen	fliehe	floh	geflohen
fließen	fließe	floß	geflossen
frieren	friere	fror	gefroren
gähren	gähre	gor	gegoren
gießen	gieße	goß	gegossen
glimmen	glimme	glomm	geglommen
heben	hebe	hob	gehoben
kriechen	krieche	kroch	gekrochen
löschen	lösche	losch	geloschen
lügen	lüge	log	gelogen
melken	melke–ilkst	molk	gemolken
quellen	quelle–illst	quoll	gequollen

Imperativ.	Oberländer.	Unterengadiner.
schreibe	scriver	scriver
schreie	rigiar	bragir, brair, sbrair
schweige	taschêr, quescher	taschair
speie	spidar	spüdar
steige	ir ansi	ascender, muntar
stoße	stuschar	stumplar chatschar
treibe	catschar	chatschar
verzeih	perdunar	perdunar
weise	mussar	mussar
zeihe	anculpar	inculpar

Imperativ.		
betrüge	anganar	ingianar
bewege	commover	commover
biege, beug	storscher	storscher
biete	porscher	sporscher
drisch	scuder	scuder
flechte-flicht	storscher en	intarscholar
fechte-ficht	cumbatter	jovar alla scrima
fliege-fleug	sgular	svolar
fliehe-fleuch	fugir	fügir
fließe-fleuß	flussiar, cular	fluir, cular
friere	schalar	schlar
gähre	fermentar	fermentar
gieße	sponder, svidar	sponder, svödar
glimme	cuvar	cimar
hebe	alzar	elevar, aduzar
krieche	ruschnar	as struzchar
lösche	stizzar	stüdar
lüge	manchir	mentir
milk	mulscher	muscher
quill	fluir, nascher	fluir

Folgende stehen gleichsam in der Mitte zwischen den

Inf. Präs.	Ind. Präs.	Ind. Imp.	Conj. Imp.
brennen	brenne	brannte	brennte
bringen	bringe	brachte	brächte
denken	denke	dachte	dächte
dürfen	darf, darfst	durfte	dürfte
kennen	kenne	kannte	kennete
können	kann	konnte	könnte
mögen	mag	mochte	möchte
müssen	muß	mußte	müßte
nennen	nenne	nannte	nennete
rennen	renne	rannte	rennete
senden	sende	sandte	sendete
wenden	wende	wandte	wendete
wissen	weiß	wußte	wüßte

Anhang II. Stoff zum Nachdenken

An den Mond.

Auf Dich blicket, auf Dir weilet oft mein Aug' in süßer Lust;
An Dir haft' ich, an Dich send' ich manch' Gefühl aus froher Brust.
In Dich setzet, in Dir findet meine Phantasie viel Scenen.
Unter die sie gern sich träumet, unter denen dort die schönen
Seelen, über diese Erd' erhöhet, über allen Gräbern wandeln.
Vor mich tritt dann, vor mir steht dann der Entschluß, auch recht zu handeln.
Zwischen diesen Sträuchen sitz' ich, zwischen sie stiehlt sich Dein Strahl.
Neben mich sinkt, neben mir ruht dann die Freundin meiner Wahl;
Hinter mich still hingeschlichen, stand sie lachend hinter mir,
Und wir sprachen von den Sternen, unsern Lieben und von Dir.

An (in, neben). Der Apfel am (vi) Baume. Knöpfe am Kleid. Am Wege liegen (spera). An (alla) die Quelle führen. An der Quelle erscheinen. An einen schreiben. Ein Brief an dich (a ti). An dir ist nicht viel. In der Schule — an der Schule sein. An den Wagen spannen. Ein Land

regelmäßigen und unregelmäßigen Verben.

Particip.	Oberländer.	Unterengadiner.
gebrannt	arder	arder
gebracht	purtar nou	manar
gedacht	patarchiar	s'impissar
gedurft	ascar	saschiair
gekannt	ancanuscher	cognuoscher
gekonnt	savêr, pudêr	podair, savair
gemocht	pudêr	podair
gemußt	stuvêr	stovair
genannt	numnar	nomnar
gerannt	cuorrer	cuorrer, corrir
gesandt	tarmetter	trametter
gewandt	volver	volver
gewußt	savêr	savair

Über einzelne Präpositionen.

an die Türken verlieren. Geld an Einen verlieren. Der Stall am Hause (vid'la) — neben (sper) dem Hause. Geld an (sin) ein Haus wenden. Das erste Geschäft am Morgen und das letzte am Abend. Am 24. Mai 1424. An die Reihe kommen. An die Tafel schreiben.

Auf. Sich auf den Boden strecken. Auf dem Boden liegen. Auf feines Papier schreiben — drucken. Das Fenster geht (guarda) auf die Straße — den Hof — den Garten. Aufs Feld gehen (or sin). Auf seine Familie — seinen Reichthum stolz sein — viel halten. Auf Einen vertrauen — sich verlassen. Auf Einen wirken — Eindruck machen. Aufs Schlimmste gefaßt sein. Auf keine Warnungen hören — achten. Auf Rache denken. Auf seinem Kopfe — seiner Meinung bestehen. Auf einen rechnen — zählen — schelten

zürnen — böse sein. Sich auf die Sache verstehen. Aufs Haar wissen. Auf alle Fälle. Auf meine Ehre! Auf deine Gesundheit trinken. Auf eine Pastete einladen. Auf der Geige — dem Klavier spielen.

Bei. Bei den Eltern wohnen. Zu dem Großvater gehen.

Für. Mann für Mann. Jahr für Jahr. Alle Jahre für 100 fl. Heu kaufen, das Klafter zu 15 fl. Für den Pfarrer predigen, und die Predigt für die Armen drucken lassen.

Gegen, *ancunter, vers.* Gegen Mittag, Abend. Alles, was wider mich ist, ist auch gegen mich; aber nicht Alles, was gegen mich ist, ist auch wider mich. Dankbar gegen Gott, großmüthig gegen den Freund, redlich gegen Jedermann.

Hinter. Hinter dem Rücken thun. Hinter den Ohren kratzen. Sich hinter die Thüre verstecken. Hinter der Thür versteckt sein.

In. In acht Tagen kommen. Binnen acht Tagen vollenden. Eine Sache wohl ins Auge fassen und immer im Auge behalten. In wenigen Capitalien bestehen. Die Arbeit des Bauers besteht in: Düngen, Pflügen ꝛc; die des Fuhrmanns in: Auf- und Abladen. In bittere Thränen ausbrechen. Sich in sein Schicksal fügen — finden. Bis in die Nacht spielen. Acht Fuß in die Länge — Breite ꝛc.

Kraft, *en forza (externa).* Kraft dieser Schrift — des Versprechens.

Laut, zufolge, *tenor, en conseguenzia.* Laut einer Aussage — einer Aussage zufolge.

Nach, nächst (Superlativ von nach). Nach Hause gehen. Nach etwas streben — zielen. Nächst der Luft ist das Wasser das Unentbehrlichste. Dem Golde stand lange im Werthe das Silber zunächst. Nächst Cäsar war Pompejus der größte Feldherr seiner Zeit.

Neben (außer, nebst). Neben den Ochsen auch Pferde halten. Neben dem Ackerbau Viehzucht treiben. Nebst dem Lohne große Geschenke und treue Aufsicht haben.

Ueber. Ueber Nacht bleiben (d. h. die Nacht über). Ueber der Thür — dem Spiegel hängen. Sich über eine Sache ärgern — freuen. Ueber die Mahlzeit sprechen. Ueber Tische von der Sache reden. Ueber ein Land herrschen — sprechen — entscheiden — schreiben. Ueber die Hälfte — eine Elle. Ueber das Gemeine erhaben sein. Ueber eine Sache erschrecken. Ueber drei Thaler kosten.

Um. Das Jahr — die Stunde ist um. Um die neunte Stunde. Um sechs — sieben Uhr. Um Brod — Geld bitten. Um den Sohn weinen. Um zwei Zoll länger sein. Um drei Thaler kaufen. Für unnützes Zeug Geld ausgeben.

Unter. Unter der Predigt einschlafen. Unter lautem Weinen bekennen. Kinder unter zwölf Jahren. Unter Geschwistern soll Eintracht herrschen. Geld unter das Volk werfen — vertheilen. Unter Anderm — der Bedingung. Unter die Freunde zählen — gehören.

Vermöge *tras forza (interna)*. Vermöge seiner Besonnenheit — Rechtschaffenheit.

Vor. Vor Einem den Vorzug haben. Vor (da) Kälte — Aerger — Furcht zittern — nicht sprechen können. Sich vor Einem verbergen. Das Geld vor Dieben bewahren. Sich vor Lügen hüten. Vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen.

Zu. Zu Einem kommen und bei ihm bleiben. Zu Pferde steigen — sitzen. Von Dorf zu Dorf. Zu Bette — Tische gehen. In Ilanz wohnen und zu Ostern confirmirt werden. Zum Begleiter haben. Zum Landammann wählen. Viel Milch zum Kaffee nehmen. Das Pfund zu 32 Loth; der Gulden zu 60 Kreuzern.

Anhang III.

Beispiele von Wörtern in verschiedener Bedeutung — natürlicher und bildlicher.

1. Fleisch. Fleisch der Thiere — Birnen — Aepfel. Leben des Fleisches. Fleisch und Geist.

2. Blut. Blut der Thiere — des Weinstocks. Unschuldiges Blut. Von gleichem Blute. Sein Blut lassen.

3. Kopf. Kopf der Thiere — Pfeifenkopf. Guter Kopf. Den Kopf verlieren. Im Kopf rechnen. Schwachkopf. Schafskopf.

4. Auge. Auge von Menschen und Thieren — der Kartoffeln — Karten. Auge Gottes. Mit einem blauen Auge davon kommen.

Anhang IV.

Bildliche Redensarten.

1. Lange Finger haben. 2. Sich die Finger verbrennen. 3. Etwas übers Knie abbrechen. 4. Die Achseln zucken. 5. Keine Hand umkehren. 6. Einen hinters Licht führen. 7. Alles aufs Spiel setzen. 8. Die Rechnung ohne den Wirth machen. 9. Sich aus dem Staube machen. 10. Leeres Stroh dreschen. 11. Einem den Mund stopfen. 12. Den Mantel nach dem Winde drehen. 13. Den Bock zum Gärtner machen. 14. Einen Bock schießen. 15. Haar lassen. 16. Einen bei der Nase herumführen. 17. Vom Regen in die Traufe kommen. 18. Den Ochsen hinter den Wagen spannen. 19. Sich nach der Decke strecken. 20. Goldene Berge versprechen. 21. Den Mohren weiß waschen. 22. Einem den Brodkorb höher hängen. 23. Reinen Mund halten. 24. Das fünfte Rad am Wagen sein. 25. Das Eisen schmieden, so lang es warm ist. 26. Goldene Aepfel in silbernen Schalen bieten.

Anhag V.

Sprichwörter und Lehren der Erfahrung.

1. Keine Rosen ohne Dornen. 2. Der Hunger ist der beste Koch. 3. Unkraut verdirbt nicht. 4. Die Lüge hat kurze Beine. 5. Handwerk hat einen goldenen Boden. 6. Der Apfel fällt nicht weit vom Baum. 7. Gute Lehrlinge werden gute Meister. 8. Geduldige Schafe gehen viele in einen Stall. 9. Des Herrn Auge macht die Pferde fett. 10. Neue Besen kehren gut. 11. Was Hänschen versäumt, holt Hans nicht mehr

ein. 12. Stetes Tropfen höhlt den Stein. 13. Unrecht Gut gedeiht nicht. 14. Unrecht Gut ist ein Funken im Kleiderkasten. 15. Viel Hunde sind des Hasen Tod. 16. Williges Herz macht leichte Füße. 17. Fette Küche, magere Erbschaft. 18. Ehrlich währt am längsten. 19. Müßiggang ist aller Laster Anfang. 20. Böse Gesellschaften verderben gute Sitten. 21. Gelegenheit macht Diebe. 22. Durch Schaden wird man klug. 23. Man empfängt den Gast nach dem Kleid und entläßt ihn nach dem Verstand. 24. Kunst bringt Gunst. 25. Prahler sind schlechte Zahler. 26. Vorsorge verhütet Nachsorge. 27. Geben ist seliger als nehmen. 28. Was nicht von Herzen kommt, geht nicht zu Herzen. 29. Wovon das Herz voll ist, geht der Mund über. 30. Gut Ding will Weile haben. 31. Ehre verloren, Alles verloren. 32. An Gottes Segen ist Alles gelegen. 33. Hilf dir selbst, so wird dir Gott auch helfen. 34. Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen.

Anhang VI.

Bemerkungen für die Bildung einfacher Sätze.

1. Der einfache Satz besteht aus Einem Subjekte und Einem Prädikate. Beide können aber nur mit Einem Worte oder mit mehreren Wörtern ausgedrückt werden.

2. Die Hülfszeitwörter können entweder für sich allein das Prädikat eines Satzes bilden; z. B. Gott ist. Das Licht wurde. Die Vögel haben Flügel. Oder sie sind nur ein Theil des Prädikats — das Band, um das eigentliche Prädikat (die Aussage) mit dem Subjekte zu verbinden; z. B. die Erde ist ein Planet. Hiob war sehr unglücklich; er hatte alle seine Güter verloren.

3. In den einfachen Zeiten bedürfen die übrigen Verba dieses Bandes zu ihrer Verbindung mit ihrem Subjekte nicht; sie wird durch die Endung vermittelt; z. B. der Baum blüht; die Bäume blühen, für: der Baum ist blühend; die Bäume sind blühend. Das Kind weint, statt: das Kind ist weinend.

4. Die Sätze sind entweder: behauptende, fragende, befehlende, bittende oder wünschende Sätze. Der bittende ist seiner Form nach dem befehlenden gleich und nur in der Betonung von demselben verschieden. Das Mädchen sang ein schönes Lied. Sang das M. ein schönes L.? Sing mir M. ein schönes L.! Sänge mir das M. ein schönes Lied!

5. Jeder Satz kann bejahend (positiv) oder verneinend (negativ) sein. Alle in 4 angegebenen sind bejahend. Verneinend lauten sie: Das Mädchen sang nicht ein schönes Lied. Sang das M. nicht ein schönes Lied? M., sing mir jetzt nicht ein schönes Lied! Sänge mir das M.

nur nicht ein schönes Lied! Im Deutschen kann aber die Verneinung auch durch kein (statt: nicht ein) bezeichnet werden; also: kein schönes Lied. Dieses kein darf aber im Romanischen nicht durch naginn, ingiün übersetzt werden, sondern nur durch bucca, bricha.

6. Der Unterschied der Zeiten wird den Kindern anschaulich werden, wenn sie jeden Satz in alle drei Hauptzeiten — Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft — zu setzen gewöhnt werden; z. B. die Kuh weidet — hat geweidet — wird weiden. So auch der Unterschied der Zahl, wenn Sätze der Einzahl in Sätze der Mehrzahl und umgekehrt verwandelt werden; z. B. die Kühe weiden — haben geweidet — werden weiden.

7. Deßgleichen wird der Unterschied zwischen der thätigen und der leidenden Form klar werden, wenn die behauptenden und fragenden Sätze von der thätigen in die leidende und umgekehrt verwandelt werden. David tödete den Goliath. Tödete David den Goliath? Goliath wurde von David getödet. Wurde Goliath von David getödet?

8. An diese Uebungen, welche auch die geeignetsten sind, die Kinder vor dem so gewöhnlichen und widrigen Leseton zu bewahren, knüpft sich die Lehre von der Bestimmung der Verba auf ganz natürliche Weise an, also die Lehre vom Adverb und die vom Substantiv in seinen verschiedenen Casus.

9. Um mit dem Leichtern zu beginnen, wird mit Beifügung eines Adverbs zu jeder Person des Verbums angefangen. Also: ich lobe gern; du rechnest schlecht; er singt unrichtig; wir loben aus Dankbarkeit; ihr sitzet im Garten; sie lernen mit Lust.

10. Die andere ungleich schwierigere Art, das Verbum näher zu bestimmen, ist die der Beifügung des Substantivs in demjenigen Casus, den das Verb erfordert oder regiert. Hier findet nun die Lehre von der Deklination ihre Stelle und muß ebenfalls am Verbum klar werden. Für die hiezu zu bildenden Sätze sind zunächst Verba zu wählen, die denjenigen Casus regieren, welcher erklärt werden soll (also Accusativ? Genitiv? Dativ?); dann solche, die zwei von diesen Casus erfordern, z. B. Accusativ und Dativ, wobei die Schüler auf die Verschiedenheit der Construktionsweise in den beiden Sprachen aufmerksam zu machen sind, da in der deutschen der Dativ dem Accusativ, in der romanischen hingegen der Accusativ dem Dativ vorangeht; endlich auch Verba, die vor dem Substantiv noch eine Präposition annehmen; z. B. auf den Berg steigen; von der Sache sprechen; sich über die Sache freuen; sich an der Natur ergötzen; sich mit der Landwirthschaft beschäftigen.



Ueber die rhätoromanische Grammatik im Besondern.*)

Urtheile über die rhätoromanische Sprache.

Der gelehrte und durch seine Forschungen um die romanischen Sprachen hochverdiente Herr Fr. Diez sagt in seiner Grammatik der romanischen Sprachen I. S. 77. von der unsrigen, die er das Churwälsche in Graubünden nennt: „sie hat sich bis jetzt als Schriftsprache erhalten, allein ein so zufälliger Umstand darf dieser rohen, mit Neudeutsch seltsam gemischten Mundart nicht das Recht verschaffen, als unabhängige Schwester zwischen Provenzalisch und Italienisch dazustehen, womit ihr jedoch ihre Bedeutung für die Sprachgeschichte nicht abgesprochen werden soll." Wir wollen mit dem so verdienstvollen Gelehrten auf diesem Gebiete nicht rechten, sondern nur dasjenige, was ihrer Beimischung von Neudeutsch und anderm Fremdartigen ungeachtet unserer Sprache Eigenthümliches und Charakteristisches geblieben ist, in möglichster Klarheit und Kürze darzustellen versuchen. Wir thun es mit um so größerem Vertrauen, da Herr L. Diefenbach in seinem, zwar weniger umfangreichen, aber nichts desto weniger höchst schätzbaren Werke über „die jetzigen rom. Schriftsprachen" die rhätoromanische als gleichberechtigte Schwester der portugiesischen, spanischen, provenzalischen, altfranzösischen, italienischen und

*) In der Voraussetzung, daß eine einläßlichere Behandlung der rhätoromanischen Grammatik den gelehrten Philologen wünschbar sein müsse, weil Ihnen das oben in diesem Werkchen vorkommende, nur für romanische Schüler berechnete, nicht genügen kann, hat sich der Verfasser entschlossen, demselben folgende Beilage anzufügen. Auch für einheimische Sprachbeflissene glaubt er, daß selbige dermalen, wo von Ausbildung der rhätoromanischen Sprache so viel gesprochen und versucht wird, mehr als je an der Zeit sein dürfte.

dakoromanischen an die Seite stellt und besonderer Aufmerksamkeit würdigt. „Ihr ganzer Laut, sagt er, zeigt die derbe, ungezierte, aber auch ungebildete Tochter einer schönen Mutter, dem rauher gewohnten Organe des Nordländers immer noch sanft erscheinend. Die gewaltige Natur ihrer Heimat spiegelt sich in den volltönenden Doppellauten, in der kräftigen, freilich auch harten Aussprache ab. Unvergessen bleibe in seinem Volke der ehrwürdige Conradi, der so viel für dessen Sprache that." — Ebenso hat A. Fuchs in seinen beiden Werken über die rom. Sprachen einläßlich die unsrige berücksichtigt, und auch andern Gelehrten ist sie dermalen ein Gegenstand besonderer Theilnahme geworden. Gleiches Interesse wird sie wohl auch fürderhin bei fernen Ausländern erwecken, zumal wenn es den Inländern gelänge, das Charakteristische unserer rhätoromanischen gegenüber ihren Schwestersprachen und das Eigenthümliche jedes ihrer Dialekte in Vergleich mit den übrigen, tiefer aufzufassen und genauer darzulegen, als es bis jetzt geschehen ist. Dazu ist aber ein vielseitiges Zusammenwirken solcher Männer unerläßlich, die für Sprachbildung überhaupt Sinn haben, und mit unserer romanischen Bevölkerung in engem, lebendigem Verkehre stehen. Nur sollten sie bei ihren dießfälligen Bestrebungen nicht in den Fehler eitler Mütter gerathen, welche — um ihre Töchterchen leichter an Mann zu bringen — deren Mängel möglichst verheimlichen, ihre Vorzüge dagegen ungebührlich herausstreichen; sondern schlicht und ehrlich alles sagen, was dem Freier zu wissen wichtig ist und er in der Folge doch erführe. Dieser Grundsatz ist auch in vorliegendem Versuche befolgt worden. Sein Hauptzweck wird in dem Maaße erreicht werden, als er den inländischen Philologen einen Anstoß zu tieferem Nachdenken über die romanische Sprache zu geben, den ausländischen Gelehrten aber ein vollständigeres, zuverlässigeres Material zu ihren philologischen Vergleichungen und Argumentationen zu liefern sich eignen wird.

I. Von den Lauten.

A. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheiten in unsern Dialekten.

§. 1. Die Vokale

A.

Das a ist in den Stammsylben durchgängig lang und betont, wie im Italienischen: casa - chasa; cara - chara, patria. Ebenso als Vokal der Endsilbe des Präs. Inf. der I. Conj. passar, purtar–portar*). Deßgleichen in andern Wörtern, deren Endsilbe aus a und Einem oder mehrern darauffolgenden Consonanten besteht; z. B. bab, buntad - bontad, filial, Mastral, crap. Als Endvokal wird es weniger betont, selbst wo im Plural der weibl. Wörter das s hinzukömmt: aua = agua, auas - aguas; aura = ora, auras = oras, mala, malas. Kaum vom e zu unterscheiden lautet es in der 1. und 3. Person der Verba im Plural: essan, essen (?) eschan, eschen? eran, eren? vessan, vessen? vulessian, vulessien? Dieß ist auch bei unsrer schweizerisch-deutschen Aussprache der Fall, wenn wir: e s s a n, l e s a n sagen und im Altdeutschen wirklich w e r f a n statt: w e r f e n geschrieben wurde.

Im Oberländischen herrscht das a als Lieblingslaut vor, und wird häufig auch da gebraucht, wo die Engadiner ein i haben: anavont = inavant; antuorn = intuorn; ancarna = incharna; anclinar = inclinar; ancunter = inconter; andriescher = indraschir; anganar = ingianar; ansenna = insaigna; antalir = inclegier, antruvidar = intraguidar; ancanuscher; radund; rafidar, ramur, und — wohl nur aus Vorliebe fürs a — auch: ramonsch. Wenn aber Manche diesem sonoren, unserm oberländer Dialekte charakteristischen a das matte e substituiren wollen, und die erziehungsräthliche

*) Die Münsterthaler sprechen jedoch dieses a wie ein kurzes e aus: passer, porter.

Kommission zur Aufstellung orthographischer Regeln fürs Romanische diese Schreibweise zur Nachahmung empfiehlt, also fürderhin se, emprender, encurir, perchirar, emprimma, entellir, recanuscher und nicht: sa, amprender, ancurir, parchirar, racanuscher zu schreiben: so kann ich wenigstens darin nur eine sehr übel angebrachte Willkürlichkeit erblicken, die um so unzulässlicher erscheint, als unsere Volkssprache dadurch an Wohlklang und Kraft verlöre, an charakteristischer Eigenthümlichkeit einbüßte und einem bloß fakturirten, offenbar verschliffenen Romanisch die Stelle räumen müßte.

In einigen Gegenden des Oberlandes wird das a in den Silben ca, na und ra in i verwandelt, und also statt: caschiel, calgèr, calschiel, raschun, nagin — kischiel, kilgèr, kilschiel, rischun, nigin gesprochen, was meines Erachtens in der Schriftsprache nicht Eingang finden sollte.

E.

Das e wird im oberländer Dialekt zur Bezeichnung beinahe aller Abstufungen der Laute gebraucht, die sich zwischen dem schwachbetonten a bis zu dem stummen e — also a, ä, è, ê, é und e — herunter nüanciren. Fast gleich dem a lautet es in manchen Conjugationsendungen ~~der Verben~~ der II., III., und IV. Conjugation (siehe A); als ä in än (sind), är (Acker), pär (Paar), stär (Viertel) ꝛc.; als è in pumèr, calgièr, melna (gelb), spelm (Fels); als ê in den Verben der II. Conjugation: dulêr, valêr etc.; als é in vénder, pénder; als ganz schwaches e in verschiedenen Endsylben: truvader, lader, spindrader, vender, pender, ludeivel = ludaivel und drgl.

I.

Das i lautet bald hell und scharf, z. B. masira, bald hell und gedehnt: igniv, uliv.

Dem Rhätoromanischen eigenthümlich dürfte das sein, daß das lange lateinische u im Engadinischen in ü, im Ober-

ländischen aber gewöhnlich in i übergeht, z. B. *unus*, ün - in; *acutus*, agüz - gitt; *cura*, chüra - chira; *durus*, dür - dir; *flumen*, flüm - flimm; *fumus*, füm - fimm; *justus*, güst - gist; *luna*, glüna - glinna; *lux*, glüsch - glisch; *minutus*, mnüd - manidel; *mutus*, müt - mitt; *nubes*, nüvla - nivla; *plus*, plü - pli; *pluma*, plüma - plimma; *purus*, pür - spir; *obscurus*, schiür - schir; *salus*, salüd - salid; *spuma*, spüma - spimma; *ventura*, ventüra - vantira.

Nur in wenigen geht das lateinische u im Oberländischen in eu über; z. B. *crudus*, crüd - creu; *nudus*, nüd - neu; *viduus*, veu.

In andern Fällen lautet das i weniger hell und nähert sich dem e, wie das deutsche i in: Mittel, Titel; z. B. figl, migl. milli, milt, scritt, vitta. Auch diese Alteration des i-Lautes mag von allemannischer Influenz herrühren; denn im Engadinischen lautet es durchgängig heller.

Endlich dient das i — wie im Italienischen nach gl und gn, und im Französischen vor l, (soleil, travail) auch als bloßes Quetschzeichen von gl, gn, ch und g. In diesen allen Fällen kann natürlich das i weder den Ton haben, noch als selbstständiger Buchstabe betrachtet werden: agnia = ognia, chiasa, chiosa, chiei, pinchia, pichia, sonchia, strechia. In alten Büchern wird das i durchgängig als Quetschzeichen dem ch beigefügt, heut zu Tage lassen es die Engadiner in der Regel nach gl, gn und ch weg, und ich habe nichts dagegen, wenn auch die Oberländer sich stark genug fühlen, um dieses Fingerzeiges fürs richtige Lesen bereits entbehren zu können. Auf ganz analoge Weise steht aber i auch als Zeichen der Quetschung des g's vor und nach demselben, z. B. spigia, stagia, faig, laig, maig, duig, truig, wofür Andere tg gebrauchen.

O.

Das o lautet durchgängig hell und offen. Es ist besonders im Oberengadinischen und Heinzenbergischen vorherr-

schend und steht in denselben für das au des Oberländischen: schalo - schalau, puplo - puplau, fraud - frod, pro - prau. (Beispiele siehe unter au). Geblieben ist uns der Laut o in den Wörtern wie: bov, cor, nov, ovra, noda, roda, mover, scola etc.

U.

Als scharf betont erscheint das u im Part. prät. der drei letzten Conjugationen im disentiser Dialekt: cumplaniù, pudiù, udiù, wofür die übrigen Oberländer eu, die Oberengadiner ieu haben: cumplaneu, pudeu, udeu, udieu.

In der Regel ist das betonte lat. o der Stammsylbe im oberländer Dialekt in u übergegangen, was in dem engadinischen weit seltener der Fall ist:

z. B. *bonus*, bun; *cognoscere*, ancanuscher-cognoscher, *corona*, curunna-crunna; *donum*, dun; *dormire*, durmir; *flos*. flur-fluor; *frons*, frunt-fruont; *gola*, gula; *honos*, hanur-honur; *leo*, liun; *nomen*, num -nom; *nos*, *vos*, nus, vus, *pons*, punt; *persona*, parsunna, persuna; *pomum*. pumm-pom; *solus*, sul; *vox*, vusch, *votum*, vud; amur, calur, glorius. Bei andern, zumal engadinischen Wörtern, steht für das lat. o ein uo: bluord, fuorma, cuort, duonna-dunna, suord; in andern: ö, oberländisch: i, gewöhnlicher ie oder eu: *socer*, sör-sir; *nobilis*, nöbel-niebel; *somnus*, sön-sien; *somnium*, sömi-siemi; *focus*, fö-feug; *locus*, lö-leug.

Herr Diez bemerkt, daß u in den romanischen Sprachen zuweilen für das lat. l eingetreten sei; z. B. in der Altprovenzalischen dau = del, au = al. Dieß ist auch in der rhätoromanischen der Fall, wo z. B. alter, auter = öter heißt, und im Altunterengadinischen noch eau für el; beau für bel, queau für quel, agneau für agnel vorkommt. So auch sauma von salma, auzar, uzar = alzar, adauzar = adalzar.

§. 2. Mischlaute und Doppellaute.

Herr Diefenbach sagt: „Die schönen Mischlaute der lateinischen Sprache, ae und oe, sind nur noch in der rhäthoromanischen geblieben." Wenn Mischlaute einer Sprache Schönheit verleihen und einen Vorzug der rhätoromanischen bilden: so

gebührt derselbe besonders den engadiner Dialekten und zumal dem oberengadiner. In der Volkssprache fehlen sie zwar auch dem oberländischen nicht; allein die Schreibweise hat sie möglichst zurückgedrängt und nach dem Vorschlag der oben angeführten Kommission sollten sie aus der Schriftsprache ganz verwiesen werden.

Ae.

In ä ist das lat. a der Infinitivendung are aller Verba der I. Conjugation im oberengadiner Dialekte übergegangen z. B. lodär, comprär. Deßgleichen in einigen oberländer Dialekten, wenn nämlich dem a ein i vorangeht; z. B. spichiär, sligiär, patarchiär. Auf gleiche Weise verwandeln die Oberengadiner das a der lat. Subst. auf as, und der Adjektiva auf alis in ä: vardäd, prosperitäd, vanitäd, sensuäl, naturäl, spirituäl, celestiäl. Ebenso: frär - frar; fäv - fav, Bohne, träv - trav Balken. Daß aber ihre Schriftsteller neuerer Zeit diesem ae in der Schrift ein e substituirten, wie man im Mittelalter nostre anime, statt nostrae animae, schrieb, ist nicht zu rechtfertigen, und ihnen vielmehr zu rathen, wieder zur alten Schreibweise zurückzukehren, welcher wenigstens die Bergüner und Filisurer bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind.

Oe.

Der Mischlaut oe kömmt im oberländischen Dialekte nur in oegl — in dem engadinischen aber für das lat. o und das oberländische e, eu, ie sehr häufig vor: fegl-fögl, begl-bögl, basegns - bsögn, feug - fö, leug - lö, plievgia - plövgia pövel - pievel.

Ue.

Das ü fehlt dem oberländischen Dialekte ganz, ist aber in dem engadinischen für das lat. u und für das oberländische e, eu, i sehr gewöhnlich; z. B. begl - bügl, masira - mesüra, vantira - ventüra. (Siehe oben I.)

Ai.

Das ai ist eine Dehnung des lat. e, die den engadiner Dialekten eigen und in denselben sehr gewöhnlich ist. Im Oberländischen haben wir dafür ei; z. B. bein - bain, plein - plain, reins - rains, vantireivel - ventüraivel; migieivel - miaivel. Auch das lat. a: *lagus*, lai - lei.

Die erste Pers. des Präs. Ind. von saver: iou sai, lautet im heinzenbergischen Dialekt iou sä; plaid = pläd, vai = vä, mai = mä, maina = mäna; also wie das französische ai.

Au.

Für diesen im oberländischen Dialekte sehr gewöhnlichen Doppellaut — in allen Partizipien prät. der I. Conjugation — haben der oberengadiner- und einzelne subsylvanische Dialekte ein o:

z. B. deputau - ada, deputo - äda, spindrau - spendro, Unterengadinisch: deputà-deputada, spendrà-spendrada, sprendra-sprendrada, aug - og, aur - ôr, auter - ôter, ault - ôt, aura - ôrà, chiau - cho, claustra - clostra, fraud - frod, faulsch - fodsch, fauls - fôs, ssau - fusso, grau - gro, laud - lod, pauc - poch, pauper - pover, paus - pôs, rauc - roch, taur - tôr.

Bemerkenswerth ist aber, daß dieser, auch in den alten engadiner Dialekten sehr gewöhnliche Doppellaut, wenn in der gleichen Sylbe ein n darauf folgt, im oberengadinischen wie das französische aim lautet, z. B. maun = mäm, paun = päm, vischnauncha = vichnäncha.

Hat etwa bei diesem au die Schreibweise die Aussprache, oder die Aussprache die Schreibweise alterirt? Die Unterengadiner brauchen jetzt für dieses au durchgängig a; z. B. avant, tant, man, pan.

Ei

ist die Dehnung des betonten lat. e; in manchen Fällen steht es für oe, und lautet im Engadinischen gewöhnlich wie ai; z. B. bein-bain, *fönum,* fein-fain; *pöna,* peina-paina; *cöna,* tscheina - tschaina. Doch haben auch die Engadiner die Dehnung

des e in ei, wo den Oberländern nur e geblieben ist, z. B. *levis*, leiv - lev; leid - lèd (lätus) feista - festa. So auch für a: *gravis*, greiv - grev.

Eu, ieu.

Ersteres, eu, ist die oberländische, letzteres, ieu, die oberengadinische Endung des Partizips prät. in den regelmäßigen Verben der drei letzten Conjugationen: vendeu - vendieu - ida, duleu - dulieu, udeu - udieu.

Merkwürdig ist es aber, daß im Oberengadinischen hier wieder Schreibweise und Sprechweise weit auseinander gehen und dieses ieu wie ia lautet; also mieu = mia, tieu = tia, udieu = udia, sentieu = sentia.

Ia

ist nach der neuern Schreibweise die Endung vieler weiblichen Hauptwörter, wie im Lateinischen; z. B. sentenzia, cunzienzia. Im oberländer Dialekte steht aber ia oft vor l, r, s, als wohlklingende Dehnung von e; z. B. bel - bial, bella - bialla, chapel - capialla, charpella - carpialla, festa - fiasta, guerra - uiara, terra - tiara, platella - platialla, pell - pial, serp - siarp, serra - siara, sterl - stiarl, terz - tiarz, urella - urialla, vespra - viaspra, verm - vierm - viarm. Deßgleichen im Plural derjenigen auf i: ani, Plural anials, manti, mantials.

Oa, Ou,

kömmt oft als Dehnung des o im Altengadischen vor; z. B. noatt-noig, oazz-ozz, coatschen-cotschen, noazzas-nozzas, cour-cor, fourar-forar, foura-fora.

Uo

ist Dehnung des u's oder des geschlossenen o's und besonders den engadiner Dialekten eigen: bluord, buonder, buorsa, cuorrer, cuorsa, fuorn, fuorma, nuorsa, suord, expuonner genituors.

Die Verdoppelung eines Vokals ist in den ältesten Büchern nicht selten, in den neuern aber außer Uebung gekommen, wiewohl sie im Oberländischen, zur Unterscheidung des langen e's z. B. in leeg, Bett; lèg, Ehe; peer, Birne, per = par, für, pär, Paar, per = pür (ital. pure) sehr nöthig wäre. Andere Verbindungen von Vokalen, wie ie, iu, oi, ùa, ue, ui, sind auch im Rhätoromanischen sehr gewöhnlich, haben aber nichts Eigenthümliches, weßwegen sie hier berücksichtigt zu werden verdienten.

§. 3. Ueber einzelne Consonanten.

B.

Wie im Italienischen unterscheidet sich das b auch im Rhätoromanischen durch größere Weichheit vom p. Uebergänge von b in m und v kommen auch bei uns vor; buonder - buondragius, bughiar - vughiar; betula, badugn-vduogn; barlott -marlott (Hexentanz), baseina - maseina; abuà - vugau, alva = alba.

C, ch.

Wie Herr Diez bemerkt, wurden in den alten romanischen Sprachen beide, c und ch, auch vor a, o und u gebraucht; erst später haben die Italiener ch zum harten c- oder k-Zeichen vor e und i gestempelt, während die Provenzalen und Spanier es gerade umgekehrt zur Bezeichnung des weichen, eigenthümlichen (vom weichen g verschiedenen) c - Lautes bestimmten. Wie die Provenzalen und Spanier haben auch die Rhätoromaniden dieses gethan und so wurde ch das Lautzeichen für das weiche c, nicht nur vor e und i, sondern auch vor a, o und u; z. B. chavaigl, chadaina, chora, chosa, cho, chüern, chüsa. Nur glaubte man anfänglich durch Einschiebung eines i dem Leser zu Hülfe kommen zu müssen und schrieb chiavaigl, chiadaina, chiora, chio, chiüern, wo jedoch i keineswegs als i-Laut, sondern nur als Quetschzeichen des ch zu betrachten ist.

D.

Im Rhätoromanischen hat gewöhnlich das lat. und ital. t dem weichern d die Stelle geräumt: lèd-leid (*laetus*) stad (*aestas*) midar - müdar, salidar - salüdar, salid - salüd. vud (*votum*) vid, (*vuoto*) nadal (*natalis*) amada, vegnida, stada, udida-udüda. Deßgleichen in allen Participia präterita.

G.

Das g ist im Rhätoromanischen wie im Italienischen bald hart, bald weich; vor allen Consonanten und den Vokalen a, o, u lautet es hart, vor und nach e und i im Engadinischen weich. Einige Oberländer bezeichnen aber das weiche g durch tg, andere thun es in zweifelhaften Fällen durch Beifügung eines i, nämlich ig wenn es am Ende, gi wenn es im Anfange einer Sylbe steht. Dieses i wird also nach italienischer und französischer Analogie dazu gebraucht.*)

Gl, Gn.

Diese Zeichen, wovon jedes einen zusammengesètzten Laut (Mischlaut) bezeichnet, den wir mit Italienern und Spaniern gemein haben, wurden früher lg und ng geschrieben. Die Spanier bezeichnen erstern durch ll, letztern durch ñ; die Italiener aber durch gl und gn, und es ist nur billig, daß wir in der Wahl der Zeichen für gleiche Laute uns nach der ver-

---

*) Als Zeichen der Schärfung ließe sich — nach Analogie des Deutschen — das tg entschuldigen, wiewohl auch dazu die Verdoppelung des g geeigneter wäre; als Zeichen der Quetschung aber läßt es sich meines Erachtens auf keine Weise rechtfertigen, weil das weiche g keineswegs immer auch ein geschärftes ist; z. B. gig, lange, gigg, gitg, gesagt; deßgleichen maig u. s. w. In etymologischer Beziehung kann man aber zu Gunsten dieser Schreibweise sagen, daß durch Beibehaltung dieses t's in einzelnen Wörtern der gemeinsame Stamm mit den verwandten Sprachen weniger verwischt wird; z. B. latg - latt (lacte), dretg - drett (directus), dutg (ductus) ect. Nur sollte dann das tg nicht auch als Zeichen eines andern, ganz verschiedenen Lautes — des weichen c's gebraucht werden.

wandten gebildeten Sprache unserer Nachbarschaft richten. Dieß ist von den Engadinern und Disentisern schon längst geschehen, und die übrigen folgen ihnen nun auch allmählig nach. Wiewohl gl und gn ohne Ausnahme weich lauten, so haben selbst die Italiener es nicht für überflüssig erachtet, hin und wieder dem gl ein i, als Zeichen der Weichheit, beizufügen, z. B. moglie, famiglia, figlio, figlia ect. Man darf sich also nicht wundern, wenn wir vielleicht mit der Beigabe des i's dem gl und gn hin und wieder etwas verschwenderischer erscheinen, als streng genommen nöthig wäre. Wir sind aber erst im Uebergange begriffen, und sobald die Regel unter uns allgemein anerkannt und einheimisch geworden ist, wird es auch an der Zeit sein, dieses i ohne Bedenklichkeit zu beseitigen.

N.

Im Oberengadinischen geht das n besonders am Ende eines Wortes fast in den m-Laut über und hat etwas von dem nasalen französischen Ton; z. B. bun = bum; striun = strium. Selbst in dem Oberländischen ist etwas Nasales in den Adverbien auf ein nicht zu verkennen, bein, migieivlamein, und wohl nur deßwegen wurden sie mit End-g geschrieben.*) In auffallender Stärke tritt aber dieser nasale Laut in den engadiner Dialekten hervor, wo er sich fast dem Hauchlaute nähert, weßwegen Einige glauben, ein ch wäre zu seiner Bezeichnung angemessener als das g: facilmainch, statt facilmaing.

R.

Die Versetzung, welche das r auch in andern romanischen Sprachen zuweilen erleidet: (tremper von *temperare*, troubler von *tourbler*, farnetico für *frenetico*) ist besonders im oberländischen Dialekt häufig: parschun - praschun; curdar - crodar; carpar - crepar; tarmetter - trametter, tardenn - triaunza; dagegen im Engadinischen: argordar für *recordar*;

*) Wie im Alt-Französischen ong für on.

artschaiver für *ratscheiver*, . etc. Im Oberengadinischen lautet dieses r vor i, o und u wie gr oder cr: ir = igr; rir = rigr; cor = cogr, ur = ugr.

S.

Daß st und sp oft wie scht und schp ausgesprochen werden, dürfte wohl auch von der Influenz des deutschen Schweizerdialektes auf die romanische Aussprache herrühren, und wo die verwandten Sprachen nur st oder sp haben, wird dieselbe Schreibweise auch im Rhätoromanischen beizubehalten sein: stimar, spirt, spiert, stabel, spada, paster etc.

Das s zeigt aber auch in unsrer, wie in der italienischen Sprache, das Negative oder Entgegengesetzte an, und ist die bloße Abkürzung von dis; auch in diesem Falle soll es nicht mit sch verwechselt werden: z. B. sfavureivel - sfavoraivel, sfavur, sgnir (verschwinden) spazzar, sfortunau - sfortuno, sviluppar, sfurnar, smembrar, sfilar.

Zuweilen entspricht aber das s dem lat. ex; z. B. sponder - spander, scaldar, sforzar, sclingiär, sfender etc. oder wird nach dieser Analogie nur des Wohlklangs wegen angefügt; z. B. scadin - scodün, sgrischur etc., und in diesem Falle dürfte es wohl auch nicht so bedenklich sein, wenn vor Liquidis, statt des bloßen s ein sch gebraucht würde: slavum - schlavun, smacar - schmacar, snagar - schnagar.

Im Oberengadinischen lautet als Endkonsonant in einsylbigen Wörtern das s vor u wie gs oder cs (x): nus = nugs, vus = vugs.

§. 4. Vom Hiatus.

Den Zusammenstoß zweier Vokale, wenn von zwei Wörtern das erste mit einem Vokal endiget, das zweite mit einem Vokal anfängt, zu verhüten, bedient man sich gewöhnlich des Apostrophs. Dieses thun aber manche unserer romanischen Skribenten oft bis zum Uebermaße und selbst zum Nachtheile des

Wohlklanges und leichtern Verständnisses. Die Italiener, die gewiß eben so zarte Ohren und eine vokalreichere Sprache haben, nehmen es darin nicht so genau und lassen eher die beiden Vokale zusammenstoßen, als durch solche Elisionen Undeutlichkeit oder Härte zu veranlaßen. Bei unsern ohnehin zahlreichen Consonanten sollten auch wir diesen Grundsatz befolgen. Zur Verhütung von Mißklang, entstehe er durch das Zusammentreffen zweier Vokale oder zweier sich abstoßenden Consonanten, haben wir aber drei Buchstaben, die dazwischen geschoben werden, woraus man beinahe auf feines Gehör und zarten Schönheitssinn des rhätoromanischen Sprachgenius schließen könnte.

Die drei Laute sind:

1) das d; z. B. ad, dad, für a und da; ord'vart, vid sera, vi d'Urmein, giu d Almen, ora d Omat. Dieses d — sei es nun Genitivzeichen, Prothesis oder Metathesis — ist in der Volkssprache so geläufig, daß zweifelhaft sein könnte, ob der eigentliche Name der zwei erst genannten Ortschaften: Almen, Urmein oder: Dalmen, Durmein sei, und vom dritten nicht wenige geradezu behaupten werden, daß es eben ursprünglich Domat und nicht Omat heiße.

2) Das n; z. B. giun nuvill, giun tschalèr, sin-vin, stiva, sin-vin combra, sin scantschalla, nounavont, on bargia, eu n'hai, eu n'haia. Giun, sin, vin, on könnten freilich auch als Zusammenziehungen von giu en, si en, or en, vi en betrachtet werden, wenn andere Beispiele dieser Art nicht vorkämen. Allein wir haben auch nounavont, sin scantschalla, eu n'hai, n'haia u. dgl.

3) Im oberländischen Dialekte den Buchstaben g in der 1. u. 3. Person des Conjunktivs; z. B. seigi, und wenn ein Vokal folgt: seigig, hagig, laschig, laudig. Et hagi veu, el amparmettig ad ella.

B. Rhätoromanische Laute gegenüber den lateinischen.

Vergleicht man die Laute der rhätorom. Sprache mit denen der lateinischen, so können wohl einzelne Verwandtschafts- und Uebergangsverhältnisse zwischen beiden ermittelt werden; wegen der großen Verschiedenheit und Schwankung in unsern Dialekten erleidet aber jede dießfällige Regel vielfache Ausnahmen. Hier also nur das Allgemeinste mit Benutzung dessen, was schon A. Fuchs darüber bemerkt hat.

1) Für das betonte lat. a haben wir zumal vor l und n, oft au: aungel, cauld, graun, plaun, saun, ault, sault, uault, aug, aua; oder o: onn - ann, onda - amda, coniv - chanv, comba - chamma, clom - clam, fom - fam, grov, Graf, uffont; oder ei, engadinisch ai: mell - mail und in allen Adjektiven mit der Endung aivel - eivel: hundraivel - hundreivel. Hingegen irret Fuchs, wenn er das oberländische oi und ai auch für eine Dehnung von o und a nimmt; in maig, laig, soinch, soing, noig tönen a und o ganz rein und i ist bloß Quetschzeichen von g und ch. Das tonlose auslautende a bleibt in den weiblichen unverändert, fällt aber in den männlichen weg: steila, vitta, diadem, monarch, poet.

2) Für das betonte e haben wir — zumal vor liquidis — ei, engadinisch ai: candeila - chandaila; meisa - maisa; peisa - paisa; plein - plain; sarein - serain; teisser - tesser; oder ie, engadinisch e: argient - argent; diesch - desch, fier - fer, ier, her, miezz - mezz, pulieder, sabienscha, schliet; oder i, engadinisch e, ü: sis - ses; nivel - nüvel etc.; oder a, engadinisch e: a - et, ma - me, am, sa - se, as; ta - te, at. Für das tonlose e, im Oberländischen a: manar - menar, manestra, vantira. Im Engadinischen fällt e oft weg: dbit, mnar, mnüd, stieu, Kleid, tsuns, Weber, vschia, Blase, vschè, Gefäß; oder u: puccau - puchà - pcho, uvesc - uvaischg.

3) Für das betonte i haben wir e: metter, temma, tschendra, verd; oder ei - ai: neiv - naiv, peiver - paiver, veinch

- vainch; oder a: fanestra, saniester; oder u: uffont, uffiern. unviern, tumer.

4) Für das betonte o haben die Oberländer oft auch ie: briec = brocc, chietschen - cotschen, chierv = corv, öv = iev, öss - iess, öli = ieli, ierfan = orfan, pievel = pövel; oder u: lunsch=lönsch, naziun, stimadur. Auch das tonlose o geht in u über: cun - con, cuntentar, purtar, dustar.

5) Das tonlose u, wie im Deutschen, e: artikel (engadinisch articul), partikel, pievel, manidel.

6) Für d steht oft g: gi, gir, giavel; oder es wird mit dem darauf folgenden e ausgestoßen: rir, (*ridere*), ruir (*rodere*), ser (*sedere*), lêr, (*legere*), clêr ora, (*eligere*).

II. Von der Sprechweise und ihrem Verhältniß zur Schreibweise in den rhätoromanischen Dialekten.

§. 1. In jeder Sprache sollten Sprechweise und Schreibweise genau übereinstimmen, und daß es nicht geschieht, ist freilich ein Uebelstand — aber ein unvermeidlicher. Oder wie sollte eine hinlängliche Anzahl Buchstaben erfunden werden, um jede mögliche Modifikation desselben Lautes mit einem eigenen Buchstaben zu bezeichnen? Daher die große Verschiedenheit der Schreibweise auch in unsern rhätoromanischen Dialekten, und die Schwierigkeit, eine gemeinsame zu ermitteln. Eine Vereinbarung darin ist nicht zu hoffen, so lange sie nur vom phonetischen Standpunkte aus versucht wird. Von Kommissionen, die behufs derselben von Behörden ernannt oder freiwillig zusammenträten, könnten allerdings Regeln aufgestellt werden; näher besehen würden sie aber bloße Accommodationen oder Conzessionen sein, zu welchen die schwächern oder gleichgültigern Mitglieder sich herbeigelassen, und Regeln auf diesem Wege zu Stande gekommen — ohne in-

nern, kräftigen Lebenskern — werden bei den Einsichtigern keine Anerkennung finden und sich auf die Länge nicht halten können.

§. 2. Vergleicht man die romanischen Dialekte in Graubünden, so zeigt sich im Allgemeinen die größere Verschiedenheit zwischen den engadinischen (da quist' aua), gegenüber den dießseitsbergischen (da tschell' aua). In jenen stehen nun im Allgemeinen der unterengadinische und oberengadinische, in diesen die suprasylvanischen und die subsylvanischen einander gegenüber; zwischen beiden, den engadinischen und den dießseitsbergischen, finden wir, wie topographisch auch sprachlich, den oberhalbsteinischen. Ungeachtet diese Gegensätze im Allgemeinen festgehalten werden können, hat doch in einzelnen Beziehungen ein engadinischer Dialekt mehr Aehnlichkeit mit einem dießseitsbergischen als mit seinem benachbarten, in andern ein dießseitsbergischer mit einem engadinischen.

§. 3. Die auffallendste Verschiedenheit zwischen den engadinischen Dialekten, gegenüber den dießseitsbergischen, besteht darin, daß jene mehr die breiten und vollen, diese mehr die hellen und scharfen Vokallaute lieben. So haben die Engadiner:

1) ae, oe ü, wovon letztere beide uns fast ganz fehlen und gewöhnlich durch e, eu oder i, ie vertreten werden: begl - bögl, begl - bügl; natira - natüra; leug - lö; veglia - vöglia; diever - döver;

2) die Doppellaute ai, ao, oa, ou, uo, wofür wir mehr die einfachen Vokale brauchen: battaisem - battem; savair - saver; coatschen - cotschen; poassan - possan; cour - cor; pastuor - pastur; impuonner - imponer; tuot - tutt; aliment - alimaint.

3) Ihre Neigung zu Vokallauten zeigt sich auch, zumal in der ältesten Sprache, in der Anfügung des a im Anfang vieler Wörter: araig - reg; abiadi - biadi; arasar - rasar; arumaunsch - rumonsch; adöver - diever; arög - reug;

astaint - stent; aquia - quia, cou. Deßgleichen in der Anfügung von i: imnatschar - manatschar; minchin - iminchün.

4) Auch den Zischlaut sch vermehren sie gern durch Anfügung von d oder t; z. B. ledscha - lescha; radschun - raschun; redscher - regier, naschentscha - naschienscha.

5) Die Vorsylbe ra wandeln sie zuweilen in ar oder al um; z. B. recordar - argordar, algordar, algurdaunza; artrair - ratrer, artschaiver - ratscheiver, arcognuoscher - racanuscher; ma = am, ta = at, sa = as.

6) Dagegen erhalten sie die Sylbe ra in andern Wörtern an ihrer richtigen Stelle, wo wir sie in ar verwandeln: trametter - tarmetter; credenscha - cardienscha, crettaivel - carteivel, bragir - bargir etc.

7) Auch vor a, o, u lautet c sehr oft weich, wo das unsrige hart ist. Sie bezeichnen es durch ch: chasa - casa, chosa, chüsa, dedichar, edifichar, sopcha. Das g vor e, i, ä, ö, ü ist bei ihnen immer weich und wird auch nur durch g (nicht tg) bezeichnet.

8) Kurze Vokale werden bei ihnen oft elidirt, wo wir sie beibehalten: pcha - pcho - puccau; bsögn - basegns, blastmär - blastemar, dbit - debit, dmurar - demorar, nardäd - narradad, dvantar - davantar, tsunz - tissunz, mnüd - manidel, tschadun - sdun, Löffel.

§. 4. Der Hauptunterschied zwischen den beiden engadiner Dialekten dürfte wohl darin bestehen, daß

1) in dem unterengadinischen das a vorherrscht, im oberengadinischen das o. So im Futur.: lodarà, gnarà, mangiarà, lodaro, gnaro, mangiaro. Deßgleichen im Partizip prät. der I. Conjugation: passà - passò, portà - portò. So auch in vielen andern Wörtern: puchà - pchò, prat - pro, darchau - darcho u. s. w.

2) Das Präsens Infinitiv der Verba der I. Conjugation haben im Unterengadinischen ar, im Oberengadinischen är: portar - portär, und so alle Nomina, die von der lat. Endung alis, atis hergeleitet sind: bontad - bontäd, moral -

moräl u. s. w. Deßgleichen die Partizipia prät. der I. Conjugation: portada – portäda.

3) Die Endsylben aun, ieu, in, ir, or, un, ur, us lauten im oberengadiner Dialekt oft, wie schon oben bemerkt worden, nicht nach dem gewöhnlichen Buchstabenlaut, sondern aun = äm, ieu = ia, in = ign, ir = igr, or = ogr, un = um, ur = ugr, us = ugs. Sprechweise und Schreibweise weichen also hier sehr von einander ab.

§. 5. Den stärksten Gegensatz in den dießseitsbergischen Dialekten bilden in der Sprechweise die suprasylvanischen gegenüber den subsylvanischen, da letztere in mancher Beziehung schon auffallender dem oberengadinischen sich nähern. In der Umgangssprache verstehen sich jedoch alle Romanischen von ob- und unter dem Walde mit großer Leichtigkeit. Ein anderer Gegensatz stellt sich aber in der Schreibweise heraus. In diesen Dialekten sind nämlich zwei Schreibweisen herrschend geworden, die in vielfacher Beziehung von einander verschieden sind: 1) diejenige, nach welcher bis zum Jahr 1851 alle romanischen Schul- und Andachtsbücher der Reformirten gedruckt worden sind; 2) diejenige, nach welcher ebenfalls bis 1851 alle Schul,- Andachts- und andere Bücher der Katholiken gedruckt wurden. Da Alles einen Namen haben muß, wenn es ins Bewußtsein treten und näher geprüft werden soll: so können wir diese beiden Schreibweisen mit keinem kürzern und wahrern Namen bezeichnen, als wenn wir erstere die reformirte, letztere die katholische nennen. Freilich kommen sowohl in der einen als in der andern noch manche Verschiedenheiten vor; allein in Vergleich mit denjenigen, nach welchen jene Entgegensetzung begründet wird, sind sie unbedeutend.

Die auffallendsten Verschiedenheiten in den benannten Schreibweisen sind aber diese:

1) Den in der Sprache gemeinsamen Laut des weichen oder gequetschten c's bezeichnet die katholische durch tg, die

reformirte hingegen, in Uebereinstimmung mit den Engadinern, Provenzalen und Spaniern mit ch:

	I.	II.
Haupt,	chiau, chau - cho (caput, capo)	tgau
Hund,	chiaun - chaun (canis, cane, chien)	tgeun
Leib,	chierp - chüerp (corpus, corpo, corp)	tgierp
Horn,	chiern - chüern (cornu, corno, corn)	tgiern
wer,	chi, chei - che (quis, quid)	tgi, tgei
klein,	pinch, pinchia	pintg, pintga
heilig,	sonch, sonchia	sontg, sontga
enge,	strech, strechia	stretg, stretga.

2) Das weiche oder gequetschte g bezeichnet die katholische Schreibweise ebenfalls durch tg, und braucht also dasselbe Zeichen für das weiche c und für das weiche g, also für zwei verschiedene Laute; die reformirte dagegen mit ig, wenn a, o, u vorangehen, und mit gi, wenn a, e, o, u darauf folgen. Sie betrachtet nämlich — wie zum Theil wenigstens es die gebildete italienische und die französische Sprache auch thun, wenn sie moglie, famiglia, minaccie, camicie, betail, travail u. s. w. schreiben — das i als bloßes Quetschzeichen:

I.	II.
amig, suvig, fastig	amitg, suvitg, fastitg
dreg, strech, deg	dretg, stretg, detg
oig, noig, schoig	otg, notg, schotg
duig, truig	dutg, trutg
maig, laig, paig	matg, latg, patg
paigna	patgna

3) Nach italienischer Weise gebraucht Nr. II. ch nur für das geschärfte c vor e und i, während die reformirte für das geschärfte c vor e und i sich allerdings des k bedienen muß, welches zu thun jedoch nur in wenigen, meist aus fremden Sprachen entlehnten Wörtern, nöthig wird:

I.	II.
skelett, skivar	schelett, sgivar
oberkeit	obercheit
indikein	indichein

4) Ebenfalls nach italienischer Weise schärft Nr. II. das g vor e und i durch Beifügung von h, also gh, wo hingegen Nr. I. es nur vor i durch gh schärft: ghir, ghilgal, hingegen general, generus, Genua u. s. w. schreibt, und dem Urtheil des Lesers überläßt, ob in solchen Wörtern das g scharf oder weich zu lesen sei; denn in einigen dießseitsbergischen Dialekten lautet hier das g, wie in den engadinischen, auch weich. In ächt romanischen Wörtern, wo Zweifel entstehen könnte, ob g hart oder weich lauten soll, fügt sie dem weichen g ein i bei, also: fagiein oder figiein, thun, nicht figein; rigiein, schreien, nicht rigein.

5) Statt des so verschiedenartig lautenden e braucht Nr. I. das kräftigere, wohlklingendere und unsere Sprache eigenthümlich charakterisirende a, wogegen Nr. II. selbst da, wo die Etymologie entschieden dagegen spricht, das vieldeutige e setzt:

I.	II.
a, sa, ta	e, se, te
ancanuscher, antuorn	encanuscher, entuorn
amprender, ancurir	emprender, encurir
antalir, antaleg	entelir, enteletg
schalar, parchirar	schelar, perchirar
paun, graun, chiaun	peun, greun, tgeun
cristiaun, maun	cristgeun, meun
pagaun, rumaun	pagheun, rumeun

6) Auf dieselbe Weise verwandelt Nr. II. das i in e.

scriver, scritt	scriver, scrett
vitta,	vetta oder veta
milli, migl	melli, megl
mitt, trist, fich	mett, trest, fetg
mittel, titel	mettel, tetel
spimma, plimma	spema, plema
stimma, gripp	stema, grep
cultimm	cultem

7) Ebenso hat Nr. II. ein e eingeführt, wo Nr. I. o oder a braucht: là - lou - leu, cou - cheu, maun - moun - meun, paun - poun - peun.

8) Mit Ausnahme einiger, besonders älterer Autoren, schneidet Nr. II, oft den Wörtern den Anfangs- und Endbuchstaben ab:

I.	II.
avont, tont,	von, avon, ton
tschentament, testament,	tschentamen, testamen.
mund, punt	mun, pun.
bugient, navend prudent,	bugen, naven, pruden.
diamant.	diaman.

9) Das Pronomen reflexiv trennt Nr. II. nicht von seinem Verbum, sondern verbindet es mit demselben:

I.	II.
sa resolver, sa dustar,	seresolver, sedustar
sa tener, sa ludar	setener, seludar.

10) Das zweite Imperfekt (Passato semplice, Défini, Aorist) wird von den Katholiken nicht gebraucht, sondern nur das erste. Sie verzichten also auf diesen Vorzug aller neuern romanischen Sprachen und sagen immer z. B. purtavan, nie: purtannen; vaseva, nie: vasett; parturiva, nie: parturitt; vegniva, nie: vegnitt.

Dem Philologen wird aus diesen Beispielen gleich in die Augen springen, wie die eine Schreibweise mehr vom phonetischen, die andere mehr vom etymologischen Standpunkte ausgeht. Und auch das wird ihm nicht zweifelhaft bleiben, daß, wenn die Bildung unserer Sprache gefördert und größere Uebereinstimmung in der Orthographie erzielt werden soll, man sich auf einen höhern Standpunkt erheben müsse, als derjenige ist, den die erziehungsräthliche Kommission zur Aufstellung orthographischer Regeln eingenommen zu haben scheint. Zur Erreichung beider Zwecke ist wohl einerseits tieferes Eindringen in die Eigenthümlichkeit des Rhätoromanischen an und für sich betrachtet, anderseits aber auch gehörige Würdigung seiner etymologischen Verwandtschaft mit den nähern und entferntern Schwestersprachen unerläßlich.

III. Wortlehre.

A. Endungen der Substantiva und Adjektiva gegenüber den lateinischen.

Die längern, an sich schon bedeutsamen, Endungen der lateinischen Sprache, wie aceus, aculus, eculus und dergleichen sind in den neuern romanischen überhaupt nur unvollständig und am spärlichsten wohl in der unsrigen vorhanden. Als allgemeine Regel dürfen wir diessfalls annehmen, daß, wenn im Rhätoromanischen die Spuren solcher Endungen nicht ganz verwischt sind, sie doch eigens modificirt, und am häufigsten bis zum Hauptkonsonanten oder Hauptvokal der Endsylbe rein abgeschnitten sind.

a. Rein vokalische Ableitungen.

eus, ius: i; propi, sabi. Adjektiva wie aureus etc. können wir gewöhnlich nur durch das Hauptwort mit da bezeichnen: da fier, da naiv, da feug

ium: i; dubi evangeli, öli, misteri, siemi.

ia: ia, cha, scha, glia; z. B. calumnia, invidia, inviglia, Austria, Antiochia und viele andere Länder- und Städtenamen; dann lonscha - laundscha, fronscha - fraunscha etc.

ĭa: ìa, in allen technischen Ausdrücken für Kunst und Wissenschaft, wie im lateinischen: Astronomia, Geographia, theologia. Dann die neuerer Bildung: barbaria, cavalleria, porcaria, schalusia, ustria.

b. Ableitungen mit einfachen Konsonanten.

acus: bisacca, casacca, dracca - daracca, starker Regen.

ĭcus: i, ih, ig, ia, (icla, igia): amih, amig, nemih, namig, omblih - umblig, furmia - furmicla, urtia - urticla - urchicla, vschiä - vaschigia.

ìcus: i, ic, di, gia, cha: canonic, cattolic, laic, domestic

- dumiesti, cronica, musica, fabbrica, baselgia, lentilgia, Linsen, percha, miedi - meidi (*medicus*) priedi - predgia.

at-icus: atic, adi - aig: asiatic, fanatic, glinatic - lünatic salvadi - sulvadi (*sylvaticus*) garmadi, hochmüthig (garmaschia) arvadi (*herbaticum*), beiveradi, biadi, viadi - viaig, lungaig, linguaig, curascha.

ûcus: üc, ig: cadüc, hinfällig sambü - suig.

ax-acis: avel, aivel - eivel: capavel, falleivel, verdaivel-vardeivel.

ex, ix, ox, ux: sch; z. B. pòllesch - pollisch, cornìsch, pernìsch, ragìsch - risch, calisch, (Kelch), salisch, pillisch, vusch, (*vox*) glisch - glüsch (*lux*).

ceus, aceus, icius, oceus: atsch, itsch, zzi, z. B. humatsch, spadatscha, ladernitsch, caprizzi, sturnizzi, postizzi - postitsch, spusalizzi, carrozza.

idus: id: arid, humid, fraid - freid (*frigidus*), tepid, tievi - tevi.

olus: barbiròla, Pfeifenrohr, capriola, cupirola, figliol, figliola, gartiròla linzòl - lanziel, mazzöl, Kolben.

ûlus: pievel - pövel, credül, leichtgläubig, tavla, tschinta, pilla.

eculus, iculus: aveul - avieul; ureglia - uraglia, claviglia, suleigl - sulaigl, (*soliculus*).

ela: candeila - chandaila, parentela, cautela.

alis: al - äl: mortal - mortäl, natüral - natiral, corporal. buccal, capital, caporal, spinal, spital.

îlis: il z. B. civil, facil, gentil, subtil = satill = sutigl, nuvill (*ovile*), fanill = fanigl.

ìlis: el; visibel, corruptibel, debel, niebel = nöbel, fraschel, graschel, (*fragilis, gracilis*).

Vom Neutrum einiger Adjektiva auf *alis, ilis*, entstehen Substantiva auf aglia: müravaglia = marveglia victuaglia, muaglia.

abilis, ibilis: abel, avel = eivel: amabel, amicabel, laudabel, amiaivel - migieivel, aggradaivel, blasmabel, blasmeivel, carteivel - crettaivel.

amen: am - om: aram - irom, schiam - schom, bestiam-bestiom - bieschiom, coram - curom, legnam - legnom, sagettam - sagittom - sittom, Schießen, Geschütz.

umen: üm - imm: legüm, verdüm, bastardüm, bastardimm. Nach dieser Analogie sehr viele: burlimm, fardimm, guastimm, lichimm, sunimm, tartimm u. s. w.

anus: aun - oun, z. B. anziaun, cristiaun, humaun, mundaun, pagaun, pultaun, rumaun, vilaun, mürrisch, jähzornig.

Substantiva: chapitaun - capitani, fantauna, plavaun, scrivaunt - scrivont. tartaun, Sudler.

ena: aina, eina: avaina - aveina, chadaina - cadeina, plaina - pleina.

înus: in; divin, latin, cittadin, contadin, cusrin - cusdrin, mulin, padrin, vischin, calschinna, pruina - purginna. Dieses in ist im Engadinischen auch Diminutivendung: asnin, puledrin, femnina, bellin, pitschnin, brunzina.

inus: en; z. B. asen, fraisen, femna.

udo - inis: aida - eida: cusaida - cuseida, queida, (cupido); dann auch ü, üm: palü, costüm.

o - inis: en; z. B. uorden, caligen, fuligen - fulin.

o - ônis: un; liun, pavun, pedun, raschun, spiun, scarvun - cravun. Dieses u hat aber auch augmentative Bedeutung: gattun, ladrun, magliadrun, paltrun, taurun, grandun, fichun, sehr.

io - ionis, tio - onis; sio - onis: un; z. B. guarischun, illusiun, naziun, occasuin, scorpiun, tizzun.

aneus: aun, gna; subitaun, castogna, mantogna, montagna.

ineus, ignus: ign; benign, malign, sanguign.

oneus: fürs italienische *olo*, *astro* im Engadinischen aint: neraint, verdaint. Subst. zampugn = zampuogn.

t-urus, s-urus: ür; futür, ventür.

āris: ar; familiar, popular, regular, vulgar.

(*or-oris*) *t-or-oris*: ur, uor, er; cantadur - chantatur, creatur - creader, creditur - crededer; sunatur-sunader, müradur - mirader. In vielen ist die Endung er die einzige oder doch die gewöhnlichere: bavader - buader manader, mussader, purtader, spindrader - spendrader, salvader, segner, amatuor, genituor, dispensatuor, seguitaduor Die von ur gebildeten weiblichen behalten in allen Dialekten das u unverändert: cantadura, amatura u. s. w.

arius: (ital. *iere*, franz. *ier*, (*primiero*, *premier*): ari, ier, èr: adversari, contrari, commissari, cavalier, ustier. Namen von Bäumen und Sträuchern: pomèr (franz. *pomier*) mailèr - meilèr, nuschèr, pairèr - perer, rosèr. So auch Handwerkernamen: calgèr-chalgèr, tarschèr - tratschèr; desgleichen andere: daner, calzer, graner, galliner, tschaler, Keller.

osus: us; glorius, gulus, miraclus - müraculus, prosperus, ventus.

tas-tatis: ad, wie im Spanischen: buntad, libertad, voluntad, vardad.

tus-tutis: üd - id; servitüd - servitid, vertüd - vartid; dagegen: juventünna - giuvantegna, vegldüna - vegliadegna.

atus, *itus*: ada, ida - üda. Von den meisten transitiven Verben der I. in IV. Conj. kann ein solches Subst. verbale gebildet werden: amparada, buida-bevüda, bugadada, cantada, drizzada, flodrada, gizzada, lichiada, manada, ögliada, sunada, tamprada, ambanida, sparchida, stendida, tenida, tenüda; sie werden aber gewöhnlich mit dar oder far verbunden. Neben der transitiven Bedeutung bezeichnen aber einige von diesen, wie die deutschen Substantiva auf ung, das bewirkte: buccada, Bissen, manada, Butterballen.

c. Ableitung von Doppelkonsonanten.

ellus: el, altengadinisch eau, jetzt è, oberländer i: agnel agneau - agnè, curtel, curtè = cunti, anel - anì, chapel-chapè, purschel, keuscher, reiner, (fr. puçeau,) utschel-utschì (videl =) vdè = vadi, Kalb, vaschè - vasell - vaschi (fr. vaisseau) Gefäß, novell, rastell - rasti, bindel - pindell, Seidenband, dunschalla, Fräulein.

illus: ill; igl, badill, badigl, fundigl, fanestrill vantrill-ventrigl.

issa: essa; barunessa, contessa, liunessa, mastralessa mastarlessa, plavanessa, principessa!

ett: die Diminutivendung sehr vieler Substantiva und Adjektiva): casetta, cavrett, carrett, = charrett, carett, charet, stivetta, uretta, vadiett, tschutett. In Adjektiven muß dieses Diminutiv oft durch etwas, ziemlich, übersetzt werden: nauschetta = noschetta, ziemlich böse, pôrett = macordett, etwas häßlich; zuweilen ist es aber auch verstärkend: in bellett = bialett, ein recht schöner, far beinett, es recht gut machen.

ott: galeott, schivlott, sagliott, caputt.

d. Ableitung mit zwei ungleichen Konsonanten.

asc. z. B. bergamasc, chiavenasc, coirasc.

Auch diese Endung ist mehr bei den Engadinern gebräuchlich und die Oberländer umschreiben gewöhnlich den Begriff mit einem demonstrativen Pronomen und da: in da Clavenna - da Bergam - da Quera. u. s. w.

ndus, (vom Gerund.): fatschenda, legenda, parvenda, unfrenda, (offrir) buvonda = bevaunda, vivonda = vivaunda, levonda = resüstaunza, Auferstehung.

ard: avriard, Trunkenbold, bastard, gagliard, stark, muthig, testard, hartnäckig.

erna: chalaverna, Blitz, cisterna, laterna, taverna, caserna, pusterla, (für: pustérna, Hinterthür.)

ensis: *ais*, *eis*, engadinisch für Völkernamen: engadinais, inglais, milanais, portugais; oberl. burgheis,

Bürger, curtès - curtaseivel - curtais, höflich, freundlich; païs = paiais (paese), Land, urais, Uhrenmacher.

lentus: violent, fraudolent, somnolent - somnolaint.

m - entum: italienisch *mento*, fr. *ment*, port. *men*, engadinisch aint: alimaint, giurament - aint, tradiment - aint, tschentament - aint.

ns - ntis: ant - ont, aint - ent. (int), als Participia der Gegenwart: ludant = ludont, cartent, current, murdent, potent, vasent (sentint). In der IV. Conj. ist dieses Particip selten; dagegen aber das Gerundium aller Conjugationen sehr gewöhnlich: giapand - giapond, stuvend, vendend, murind, survind. Substantiva: marcadont, luvront, survient = surviaint.

antia, entia: 1) aunza - onza, 2) enscha - ienscha 3) cha, enzcha.

a. pussaunza = pussonza; nach dieser Analogie dann viele eigene: dubitaunza - dubitonza, fidaunza - fidonza, usaunza - isonza, spendraunza - spindronza, vigilonza.

b. credenscha - cardienscha, lubenscha - lubienscha, naschenscha - naschienscha; penitenscha - penitienscha; rüclenscha - riclienscha; ubadenscha - ubadienscha.

c. substanzcha, coscenzcha - cuncienzcha, wofür jezt freilich zia geschrieben wird. Nach der Volkssprache lautet aber tia oder zia wie cha = chia; carezia = carezcha, grazia = grazcha, (grazius = grazchius); malizia = malizcha, malizius - malizchius, beltezzia - beltezcha.

Diese Zusammenstellung der substantivischen und adjektivischen Endungen unserer Sprache denen der lateinischen gegenüber ist nach dem diesfälligen Schematismus in der Grammatik der romanischen Sprachen von Diez geordnet worden. Ich hoffte mit dieser Uebersicht den ausländischen

Philologen eine Beispielsammlung für die Ansichten des Herrn Diez auch aus dem Rhätoromanischen zu liefern; ganz besonders aber den einheimischen, die sich mit Ernst um ihre Muttersprache bekümmern, den Blick in das Wesentliche und Eigentliche derselben zu erleichtern.

B. Von den Redetheilen.

I. Artikel und Fallzeichen.

Der weibliche Artikel la, l' (lat. *illa*) hat in allen rhätoromanischen Dialekten im Plural las; dagegen hat sich für das früher allgemein männliche igl, später il, (lat. *ille*) nur im Oberhalbsteinischen der Plural igls unverändert erhalten. Mit dem unbestimmten Artikel: in, inna, ün, üna sind die Engadiner dem Lateinischen freilich näher geblieben; allein auch das oberländische in, inna, ist keineswegs willkürlich, sondern von dem Genius seines Dialektes nach einer allgemeinen Regel ausgeprägt worden. (Siehe S. 106. I.)

Wie in den übrigen neuen romanischen Sprachen kann die Deklination auch in der rhätoromanischen nur mit Hülfe der Fallzeichen vollzogen werden. Zur Bezeichnung des Genitivs bedienen sich die Engadiner des da, die Disentiser jetzt des de, die allgemeine Volkssprache aber des da. Auch dieses geschieht nach dem allgemeinen Gesetze, welchem zufolge der oberländische Sprachgenius das lat. e in a umwandelt. (Siehe oben S. 105 A.) Den Dativ bezeichnen alle Dialekte mit a, den Ablativ mit da.

Für sich allein, ohne Artikel, vertreten im Oberländischen die Fallzeichen die Stelle des partitiven Artikels; mangiar paun, beiver vin; wogegen im Engadinischen auch: mangiar del paun, und baiver dell' agua-ova, gesagt wird. Auch bei Hauptwörtern, die zur Bestimmung eines andern Hauptwortes dienen, wird im Oberländischen das Fallzeichen zuweilen nach deutscher Weise weggelassen; z. B. inna curtauna

segal, inna mesa vin, in tocc caschiel; in andern Fällen dagegen — und nicht nur vor einem Vokal, wie die Reglas ortograficas es festsetzen wollen, sondern auch vor Liquidis — beigefügt; carn d'armal, suppa da ris, lavurs da maun, vischieu da nozzas, pons da lèg, ura da sacc. Soll nur der Stoff durch das Bestimmungswort bezeichnet werden, so kann je nach dem bessern Klang das Fallzeichen im Genitiv stehen oder wegfallen: glas vin, sacc frinna oder glas d'vin, sacc d'frinna; (mummacasa für muma d'casa u. dgl. sind nicht nachzuahmen). Soll dagegen die Zweckbestimmung des Grundwortes bezeichnet werden, so geschieht dieß durch das ablativische da, welches weder apostrophirt noch weggelassen werden darf; also: zeiver dad aua, sacc da frinna, glas da vin, ura da sacc. Das Fallzeichen da, d' dient auch adjektivische Bestimmungen, zumal des Stoffes, auszudrücken; z. B. tschaduns d'argient, uras d'aur, tagliers da zinn, raubas da fier. Mit dem Infinitiv verbunden dient da auch zur Bezeichnung des Gerundiums; z. B. caussas da rir - da tener andament - da salvar si, und in ähnlichem Sinne substantivirt es den Infinitiv; z. B. igl da far - da gir.

II. Substantiv, Hauptwort.

§. 1. Herr Diefenbach klassifizirt die neuern romanischen Sprachen nach der Wahrnehmung, daß eine Partie die Endung auf Consonanten vorzieht, besonders in der Pluralbildung des Nomens nach dem Accusativ der Alten und in der 2ten Person des Singulars an den Zeitwörtern; die andern aber auf Vokale. Ersteres zeige sich an der spanischen, portugiesischen, französischen und rhätoromanischen Sprache. Die Endungen auf Vokale hingegen z. B. im Plural des Nomens, der nach dem alten Nominativ gebildet wurde, seien in der italienischen und in vielen Stücken auch in der dakoromanischen Sprache vorherrschend. Wie sehr unsre rhätoromanische die Konsonantendungen liebt, geht daraus hervor, daß ihr Nominativ Plural durchgängig mit dem

s–Laut und die meisten Wörter überhaupt mit einem Konsonanten endigen. In allen rhätoromanischen Dialekten haben wir indessen auch Vokalendungen.

A. Vokalendungen.

1) Die gewöhnlichste Vokalendung ist die auf *a*, welche fast nach allen einfachen und Doppelkonsonanten vorkommt: comba, rauba - roba, peda - peida, missa - müssa, suga, steila - staila, spimma - spüma, chinna - chüna, rappa, stadera, crosa, gritta, sava, nozza.

Alle mit der Endung a sind weiblich, ausgenommen: il barba, der Oheim, il clima, das Klima, und im Unterengadinischen die aus at abgekürzten: fussà, puchà, Sünde 2c.

ia: (mit kurzem i): gliergia, miseria, memoria, misericordia; welches ria und dia jedoch nach der Volksaussprache gia lautet: misergia, misericorgia, memorgia, (misericorgieivel), sowie tia und zia, wie chia: latezia - latezchia, consequenzia - consequenzchia.

ia: (mit betontem i): curtasia - cortesia, fantasia, fadia, fadigia, gudia, güstia - gistia.

ua: z. B. frua - früa, Molkenertrag, duva, Daube, scua - scuva, sua - suga.

2) *è:* (nur in den engadiner Dialekten) für das abgekürzte *el*, *il* oder *de*: anè, chapè, curtè, fè, pè, sagè, vschè, vdè. Hiezu die neuern Wörter: caffè, thè.

3) *i*: (kurz) badlini, biadi, cuvi, giudizzi - jüdizzi, lamizzi, Kern, glimari, meini, negozi, purseppi, Krippe, santeri, Kirchhof, territori, priedi, siemi - sömi.

ì: (lang) anì, cuntì, mantì, sigi (sigillum), tschurvì, schuvì, vadì, vaschì, utschì. Diese Endung ist nur dem oberländischen Dialekte eigen und bekömmt im Plural ials: anials, cuntials.

ei: fei (fides), pei (pes), prei (paries). (Heinzenbergisch: fe, pe, pre (nicht fè, pè, prè).

4) *o*, (oberengadinisch und subsylvanisch): cho, chanvo, clavo - talvo (Heustall), fussò, grò, prò, trò (Schusterfaden).

ö: (nur engadinisch) fö - (feug); lö - (leug), rö - röv, (reug).

5) *u* (lang und nur im disentiser Dialekt): Diù, ischiù, liù; im unterengadinischen: lou, Ort.

au (oberländisch): chau, canvau, clavau, fussau, grau, prau, quittau, trau.

eu: barneu, Kohlenglut, buleu, Pilz, leu, Löwe, ischeu, paleu, palinscheu, theu, Kiefer.

ü (nur engadinisch): palü, Moorland.

B. Kosonantendungen.

Statt der längern, vokalreichen Endungen im Italienischen hat die rhätoromanische Sprache gewöhnlich nur den Hauptkonsonant der Endsylbe beibehalten und daher eine große Mannigfaltigkeit von Konsonantendungen: bab - bap;

tacc, secc - sech, tocc, tucc;

stad, plaid - pläd, aschaid, vid, vud, servilüd;

bagliaff, beff, gniff, toff, tuff, tüf;

lag, teg, vig, log, reug;

iral, pövel, badil - gl., lanziel, mazzöl, cûl, buorl;

ramm, battem - battaisem, battimm - battüm, sagittom, pumm - pom;

ancarden, curchin, fin, vonn - vann, striun, uniun;

scap, schiarp, lerp, gripp, corp, cupp;

mar, car - char, carr - charr, buader - bavader, meilèr, dür, cor, aur - ôr;

cas, cass, mess, parvis - paradis, franzos, gabuoss, tuss;

tschutt, aspect - aspett, bitt, marlott, vutt;

clav, nav, trav - träv, lev - leiv, igniv;

raz, miezz - mezz, vezz, puozz, tissunz, medunz.

§. 2. Bildung weiblicher Nomina aus männlichen.

Bei Personen und Thiernamen wird zur Bildung des weiblichen gewöhnlich dem männlichen nur ein a beigefügt; so bei denen auf ur, tur, er, ier und unz:

buader,	bavader,	buvier,	buier.
buadra,	bavadra,	buviera,	buiera.
luvrader,	luvrèr,	luvriera,	luvrunza.
magliader,	lader,	magliera,	ladra.
filier,	filunz,	lavunz,	medunz.
filiera,	filunza,	lavunza,	medunza.
bargialèr,	sbraiader,	bargialèra,	sbrajadra.
mansasèr,	mansneder,	mansasèra,	mansnedra.
muronz,	marus,	muronza,	marusa.
saltunz,	saltunza,	vannunz,	vanunza.
tissunz,	tsunz,	tissunza,	tsunza.
ch-cantadur,	sunadur,	ch-cantadura,	sunadura.

Die weibliche a-Endung wird aber bei einzelnen Hauptwörtern in ina, essa oder itscha verlängert:

barun,	barunessa;	liun,	liunessa.
prinzi,	prinzessa,	plavan,	plavanessa.
mastral,	mastralessa;	padrin,	madritscha-ütscha.
reg,	regina,	gial, (cod, chied)	gaglina.

Das weibliche von striun ist stria, von luf, la leufa, von hum, dunna, mareu, muglèr, schiender-dschender, la britt-brüt; quinau, quinada; nevs, niazza.

§. 3. Bildung der Mehrzahl.

Sowohl den Vokal- als den Consonantendungen des Singulars wird in der Mehrzahl nur ein s beigefügt. Endiget aber das Wort im Singular mit s oder z, so bleibt es im Plural unverändert; z. B. peina-peinas, cho-chos, fö-fös, veu-veus, pal-pals, cas-cas, vez-vez.

Eine Ausnahme davon bilden: hum-humens, duna-dunauns, matta-mattauns.

Die mit ier und einem Consonanten bekommen im Plural o: chiern-corns, chierp-corps, iert-orts, pierg-porcs, viess-vos; bov, im Sinne von Zugthieren; hat bos: ampalar bos, dar bos, Fuhrwerk liefern; log=leug hat im Plural: logens.

§. 4. Kollektiva oder Neutra im Plural mit der Endung a.

Viele Hauptwörter mit der Endung a sind Neutra im Plural, und an solchen hat unsre Sprache einen großen Reichthum:

1) *èra:* pumera - pomaira, meilera - mailera, milliera, tschientanera.

2) *da:* la prada, brajada - bargada.

3) *glia:* l'arvaglia - eglia, bastardaglia, beglia - böglia, buobanaglia, curaglia - coraglia, canaglia, farcaglia, fegla - föglia, fumaglia - eglia, granaglia, müraglia - miraglia, muaglia, nutiglia, plebaglia, raglia, regaglia, tettaglia.

4) *tcha:* l'atscha, la bratscha, butatscha, sdratscha, spinatscha, vinatscha, canvitscha, ischa (Thüren).

5) *ainta - enta:* ferramainta - enta, ladermainta - enta, sterlamainta - enta, stuornamainta - enta.

6) *ira - üra:* gianira - üra, magliadira, clusira - üra, narradira, vascadira,
campagna - campogna, crappa, lenna - laina, meila, pera, primma, crosa, coigla - coichla, detta, gianeivra, la flimma, fistagia, grippa, ogna - agna, ossa, piogna, rugna - ruogna, schanuglia u. s. w.

Alle diese haben natürlich keinen Plural, und wenn er vorkäme, so wäre es nur um die Art des Begriffes zu bezeichnen; z. B. las meilas, die Aepfelarten. Nur im Plural werden vanzadiras - üras, Ueberbleibsel, arschentadiras - ardschaintadüras Spühlwasser, mundadiras, Schaalen, gebraucht. Die Endung ira, bei Personennamen, ist bloß augmentativ: narradira, Einfaltspinsel, sfiladira, Taugenichts. So auch pupira, große Armuth, calira große Hitze.

Collektiva auf am - om, üm - imm.

Außer diesen haben wir aber noch andere Kollektivendungen, nämlich: am - om: bestiam - bestiom, lainam —legnom, polam - pulom; ferner üm - imm: zerclüm - zerclimm, sternüm - sternimm. Im Oberländischen kann fast von jedem

transitiven Verbum ein solches Substantiv auf imm abgeleitet werden; sie schließen aber gewöhnlich den Nebenbegriff des Unzeitigen, Geringfügigen, Verächtlichen in sich: baglia-fimm, lugimm, luvrimm, murimm, risimm, stalligimm, tarlahimm u. s. w.

Die Endungen am-om haben auch den Nebenbegriff der großen Menge und können, wenn dasselbe besonders hervorgehoben werden soll, auch im Plural stehen. Ei han faig giù legnoms. Ei era bestioms (bieschioms) sin ta fiera.

§. 5. Diminutiv- Spregiativ- und Augmentativendungen.

Zur Bezeichnung des Diminutivs haben alle Dialekte die Endung: ett, etta; der engadinische auch in, inna-ign, igna; des Spregiativs: atsch, atscha, und des Augmentativs: un, una.

chaval,	chavalign,	chavalett,	chavallatsch,	chavallun.
chavalla,	chavaligna,	cavalletta,	cavallatscha,	cavalluna.
giuvna,	giuvnigna,	giuvnetta,	giuvnatscha,	giuvnuna.
barba,	barbetta,	barbigna,	barbatscha,	barbuna.
grand,	grandign,	grandett,	grandatsch,	grandun.
pitschen,	pitschnign,	pitschnett.		
vegl,	veglign,	vegliett,	vegliatsch,	vegliun.
veglia,	vegligna,	veglietta,	vegliatscha,	vegliuna.

§. 6. Zusammengesetzte Hauptwörter.

Die rhätoromanische Sprache hat deren nur wenige: babsegner, mammaduonna etc. Das Bestimmungswort steht hinter dem Grundwort und bekommt, wie im Italienischen und Französischen, das Fallzeichen des Genitivs: cudisch da legier, cunti da plimmas, pigna da fier. Nur in denen, die mit transitiven Verben zusammengesetzt sind, steht das Bestimmungswort voran: battafeug-battafö, castrapierg, castrachauns, magliameurs, magliavuts, mitschafadigias-mütschafadias, pegliatalpas, passatemps, schigientamauns-süain-

tamauns, spazzachamin, tagliacrappa, taglialenna, tschüffamuoschias.

Kann unsere Sprache viele zusammengesetzte deutsche Hauptwörter nur durch Umschreibung wiedergeben, so hat sie doch auch für nicht wenige andere ein einfaches Wort, z. B. für Fruchtbäume, Handwerker- und Hirtennamen: tscharschèr, nuschèr, mailèr, figniclèr, calgèr, nursèr, asölèr, cavrèr, chavallèr etc.

Die von Nomina propria hergeleiteten Namen für Einwohner und Erzeugnisse eines Ortes müssen wir freilich auf sehr einfache Weise durch Umschreibung bezeichnen: die Tavetscher, Ilanzer, Churer, Schamser, Thusner: quels da Tuietsch - da Glion- da Quera- da Schons, da Tusaun.

Wie schon oben bemerkt worden, kommt die in unserer Sprache häufige und sonore Endung ada nicht bloß in Substantiva verbalia, sondern auch in andern vor: badillada, Schaufelroll; cugnada, Beil; raspada, Versammlung; sulada, Straßenpflaster.

Ebenso kommen die Substantiva auf unz - unza, von transitiven Verben her, sind wahrscheinlich veraltete Partizipien der Gegenwart, und wären deßhalb eher mit s, uns - unsa, als mit z zu schreiben: meduns, a, von meder; saltuns, a, von saltar; tissuns, a, von teisser; zercluns, a, von zerclar.

Von transitiven Verben haben wir Nomina verbalia auf

ada: cantada, sunada, tamprada.

ida: buida, stendida, scultrida (kämmen).

imm - üm: fardimm, murimm, tartimm.

iun: confusiun, sensaziun, uniun.

Einige auf ur, vom lat. or - os sind weiblich: la calur, colur, favur, hanur, flur, sentur, splendur, zanur etc.

Die vielen Consonantendungen, und zumal solche, wie atsch, etsch, itsch, otsch, utsch, die jedoch mehr dem Auge als dem Ohre schreckhaft erscheinen, sind wohl Das-

jenige, was das Urtheil des alten Livius*) über die rhätische Sprache anschaulich machen und rechtfertigen dürfte.

III. Das Fürwort, Pronomen.

Zur Ergänzung desjenigen, was oben S. 29 gesagt worden, noch Folgendes:

1) Von eaus-els kommt im Altunterengadinischen auch der Singular eau vor, welches aber nicht nur er, el, sondern auch im Oberengadinischen noch dermalen ich, heißt.

2) Für den Akkusativ und Dativ der persönlichen Fürwörter in der Einzahl- und Mehrzahl hat auch die rhätoromanische, wie die italienische und die französische Sprache, zwei Formen, die nicht willkürlich gebraucht oder miteinander verwechselt werden dürfen.

			Oberländisch.	Unterengadinisch.	Oberengadinisch.	Oberhalbsteinisch.
	mich	1.	mei	mai	me	me
		2.	ma, mi	am	am	
Accusativ.	dich	1.	tei	tai	te	te
		2.	ti, ta	at	at	
	ihn	1.	el	el	el	el
		2.	igl, (l')	il (l')	il (l')	igl
	sie	1.	ella	ella	ella	ella
		2.	la	la	la	la
	uns	1.	nus	no, nus	nus	nous, nox
		2.	nus	ans	ans	
	euch	1.	vus	vo	nus	voux, vox
		2.	vus	as	as	
	sie	1.	els	els	els	els
		2.	ils	ils	ils	ils
	sie	1.	ellas	ellas	ellas	ellas
		2.	las	las	las	las

*) (Rhaeti) quos loca ipsa efferarunt, ne quid ex antiquo, praeter sonum linguae, nec eum incorruptum retinerent. Liv. V. 33.

Dativ.	Oberländisch.	Unterengadinisch.	Oberengadinisch.	Oberhalbsteinisch.
mir 1.	a mi, a mei	a mai	a me	a me
2.	ma, mi	am	am	
dir 1.	a ti, a tei	a tai	a te	a te
2.	ti, ta	at	at	
ihm 1.	ad el	ad el	ad el	ad el
2.	gli	al	al	al
ihr 1.	ad ella	ad ella	ad ella	ad ella
2.	la	la	la	la
uns 1.	a nus	a no	a nús	a nous, a nox
2.	nus	ans	ans	
euch 1.	a vus	a vo	a vus (vux)	a vous, a vox
2.	vus	as	as	
ihnen 1.	ad els	ad els	ad els	
2.	ils	als	als	
ihnen 1.	ad ellas	ad ellas	ad ellas	
2.	las	las	las	

Die erste dieser beiden Formen, mei, tai, el, a mi, a tai, ad el etc. wird nur dann gesetzt, wenn das dadurch vertretene Nomen im Gegensatz mit einem andern steht oder wenigstens mit größerer Bestimmtheit hervorgehoben werden soll; z. B. Gion t'anquera - ta vul pagar - t'ha tarmess in cudisch; dagegen: Gion anquera *tei*, bucca *seu frar*; el vul pagar *tei*, nagin *auter*; el ha tarmess in cudisch *a ti*, bucca *a mi*. Gieri gli ha daü buns plaids- l'ha pagau da beiver; dagegen: ha dau buns plaids *ad el*, sin *nus* ha'l nemeins mirau; *ad el* ha'l pagau da beiver, a nus ha'l veult igl diess. Hans *vus* ha pagau hundreivlamein; el las ha spindrau dils deivets; dagegen: *vus* ha Hans pagau hundreivlamein; nus lai'l spichiar ons ad ons. Ellas ha'l spindrau dils deivets, par nus ha'l nagin quittau. Die erste oder starke Form steht in der direkten Rede nach dem Verbum; die zweite, schwache, vor demselben: la ghitigonza ta tschurventa; igl castig ils tamenta. El vus crei tutt, dagegen:

la ghitigonza tschurventa tei, bucca nus; igl castig tamenta els, bucca vus.

Um den Gegensatz recht stark hervorzuheben, ist die Inversion angemessener und in derselben wird dann die stärkere Form des Pronoms gleich an die Spitze des Satzes gestellt: *Tei* lauda el, da nus maina eis el cuntents. *A nus* gi el mai naguott; *a vus* ha'l adinna da plirar.

Beim Imperativ kann im Oberländischen die schwache Form vor und nach dem Verbum stehen: Nus mira cun ögls da carezia! nus exaudischi, o Segner! und: miri nus.... exaudischi nus...; im Engadinischen dagegen kann das Pronomen sich als Suffix dem Verb anfügen: merans; mossans a cognoscher; accordans il spiert... und: ans mera, ans mossa, ans accorda.. Nus at rovain, impraistans teis ajüd.

Das für sich bedeutungslose ezz*) (eng. svess), nur als Anhängsel zur Verstärkung der pers. Pronomina vorkommend, entspricht begrifflich dem deutschen selbst, dem franz. même, ital. medesimo: iou mezz-mezza, ti tezz tezza, el sezz, ella sezza, nusezz, vusezz, els sezz, ellas sezzas. Als Suffix verbindet es sich aber nur mit der schwachen Form: mamezz, tatezz, sasez, nicht meimezz, tei tezz, a meimezz, a teitezz, u. s. w. Wohl aber sagt man: iou hai veu-udeu mezz, ich selbst; ti gis tezz, du selbst sagst es; el sa sezz, er weiß es selbst; mira tezz, sieh' selbst; el ha veu mei mezz-nusezz, mich — uns selbst; igl uffont va uss sezz, geht jezt allein, für sich; lezz, lezza, derselbe, dieselbe, Plural ilsezz, lasezzas.

Von diesem *lezz*, vermuthlich Abkürzung von igl ezz = lezz ist auch eine eigene Form fürs Neutrum: gliezz, dasselbe.

*) Dem Rhätoromanischen eigenthümlich ist es, daß ezz jedesmal den Anfangsconsonanten des Accusativs der entsprechenden Person erhält; also nicht nur ma-ta-sasezz. sondern auch iou mezz, ti tezz, el sezz, woraus sich vielleicht auf eine alte Form me, te, se, schließen läßt, welche der stärkern Konsonantendung ezz zum Grunde liegt, wie dem egomet: *ego me*.

Gliezz sai-vai iou bucca, dasselbe weiß — habe ich nicht; gliezz ei bucca ver, das ist nicht wahr. Daß ei, quei, tschei, chei Neutra seien, ist oben S. 34 bemerkt worden.

Unsere Pronomina sind den lateinischen verwandt.

iou - ieu - eu, eug - eau - ea:	lat. ego.
ti, tü.	— tu.
el, ella.	ille, illa.
noss, niess, nossa.	noster.
voss, viess, vossa.	vester.
lur,	illorum.
chi, chei, che.	qui, quid.
auter, ôter.	alter.
tutt.	totus.
nöglia.	nullus.
nagin, ingün.	ne - neque unus.
anqualchin.	qualis quis.
anzichi.	aliquis.
amasdus, omisdus.	ambo, ambi.
die Vorsylbe an.	ali.
quest, quist.	hic iste.
quell, tschell.	hic ille.

IV. Das Eigenschaftswort, Adjektiv.

1. Die wohllautenden, sowohl das Geschlecht als die Zahl mit Bestimmtheit bezeichnenden Vokalendungen der italienischen Adjektiva fehlen der rhätoromanischen. Im männlichen Geschlechte endigen die meisten Adjektiva mit einem Consonant und nehmen im weiblichen, wie alle, noch ein a cartent, a, cauld, a, freid, a, natiral, a, priglus, a, ver, an, z. B. vera; vair, vaira, creu, a, neu, a.

2) Nur stoßen die männlichen der Endsylben el und er im weiblichen das e aus: vaseivel - vaseivla; plascheivel - plascheivla; penibel - penibla; veritabel - veritabla; pauper - paupra; pover - povra; celeber - celebra; mager - magra:

nöbel-nöbla, niebel-niebla; wenn aber das el oder er zur Hauptsylbe gehört, ist dies nicht der Fall: ner, nera; bel, bella; vair, vaira.

3) In denen, die mit in oder un endigen, wird das n im weiblichen Geschlechte verdoppelt: scadin-scadinna; anchin-anchinna; bun, bunna, was aber bei dem gedehnten engadinischen ü nicht der Fall ist: digün, digüna, vargün, a.

4) Eigenthümlich dem Oberländischen ist es aber — und hierin hat es dem deutschen Einfluß kräftig widerstanden — daß seine Adjektiva, wie die Participia, ein s im männlichen Geschlecht Singular annehmen, wenn sie als Prädikat mit dem Verbum verbunden stehen; z. B. igl prau ei verds; igl fein ei madirs; quei pumèr ei marschs; quei hum ei stinaus, iou sun sadulaus; dagegen: igl prau verd, igl fein madir, igl pumèr marsch: in hundreivel hum oder hum hundreivel. Ist aber das Subjekt unpersönlich, so fällt dieses s auch im Prädicate weg: igl ei cunischent-plascheivel-ault-cauld-sincer-hundreivel. Der Unterschied zwischen dem männlichen und sächlichen stellt sich also auch hier gewissermassen in der Endung heraus.

Gradation der Adjektiva.

Die zweite Stufe, den Comparativ, bezeichnet unsre Sprache durch Beifügung von plü, pü, pli, die dritte, den Superlativ, dadurch, daß sie dem Comparativ noch den Artikel voransetzt: il plü-pü, igl pli.

Doch haben auch wir noch einige Adjektiva mit eignen Comparativ- und Superlativformen:

Positiv.	Comparativ.	Superlativ.
bun,	meglier, migliur, meglder,	igl meglier, il meglder.
mal.	pegiur, pigiur, pir,	igl-il pir.
grand, grond,	magiur,	— magiur.
pinch, pitschen,	minur,	— mender.
	priur,	prüm, amprimm.

Comparativ.	Superlativ.
posteriur,	postrem.
exteriur,	extrem.
interiur,	intim.
inferiur,	infim.
superiur,	suprem.

Soll dagegen das absolute, nicht blos relative, Vorhandensein einer Eigenschaft in höherem Grade bezeichnet werden, so bedienen wir uns dazu der Adverbia: fig, fich, zund, zuond, (die Engadiner auch von, massa, *magis*, und der Superlativendung issem, ischem, welche letztere jedoch nicht sehr gewöhnlich und in vielen Adjektiven ungebräuchlich ist: fig bi, fich bel, zund cars, fich custeivel, bunischem. carissem, charischem.

Andere gewöhnliche Adverbia zur Bezeichnung des höhern Grades sind: nunschend, unsäglich, sgarscheivel, schnueivel, terribel, exter, extra.

Allgemeine Bemerkungen:

1) Das Neutrum substantiviren auch wir zuweilen durch Beifügung des männlichen Artikels: igl bi, il dutsch, igl nêr, il vair, il jüst.

Es kann aber dieses nicht bei allen Adjektiven geschehen, und wo dieser Fall eintritt, setzen auch wir, wie die Italiener, caussas, faigs, zu dem betreffenden Adjektiv; z. B. das Schädliche meiden, skivar las caussas nuscheivlas; das Löbliche sich aneignen, s'appropriar las caussas ludeivlas, das Seinige thun; far ses faigs, Lächerliches anbringen; gir caussas da rir; ir cun las bunnas; far cuortas-lungas.

2) Die Adjektivendungen sind im Rhätoromanischen ebenfalls zahlreich. Eigenthümlich ist demselben die sehr gewöhnliche Konsonantendung: eivel, eivla, engadinisch aivel, aivla z. B. custeivel, fideivel, gideivel, behülflich, nüzaivel, nützlich, miaivel, freundlich, crettaivel, gläublich; ferner

die Vokalendung i: dumiesti, a, garmadi, a, hochmüthig, flissi, iffri (engadinisch zelus), salvadi, supiervi, spröde; eu, eua, engadinisch üd, üda: neu, a, nüd, a; die Participialendungen: aus-ada, unterengadinisch ad-ada, oberengadinisch o-äda: beaus-ada, bead-ada, beo-äda, fortunaus, fomentaus, sfruntaus; eus-ida; unterengadinisch: ü-üda, oberengadinisch ieu-ida: savureus, stentèus, erstickt (von der Milch).

3) Sehr viele deutsche Adjektiva können wir aber nur durch Umschreibung ausdrücken: da colur, farbig, da metal, metallen, d'irom, d'aram, kupfern, da seida, seiden, da launa, wollen, da crap, steinern, dagegen: carpus, steinig; d'ün an, jährig, d'in gi, tägig, da minchia gi, täglich, dad ault, laut, da cuorta vasida, kurzsichtig, dirs d'ureglia, harthörig, s'ils ons, (eng. attempo) bejahrt, da signur, herrisch, dad uffont, kindisch, d'anamig, feindlich, senza spirt, geistlos, senza cor, herzlos, senza fêl, sanftmüthig, or da senn, wahnsinnig, da bein, gutmüthig, da dus peis, (eng. biped) zweifüßig, verd d'iarva, grasgrün.

4) Eine eigene Modifikation der Eigenschaft drückt im Engadinischen die Endsylbe aint aus:
dutschaint (oberländisch dulschin,) süßlicht, neraint (targiont s'igl nêr), schwärzlich, verdaint, grünlächt, cotschnaint, röthlich.

5) Zusammengesetzte Adjektiva haben wir mit bein, bain, mal, tutt, tuot, omni: beinvuglieus, malvuglieus, beintraigs beinscafeus, malpatarchiaus, tuttpussent, omnisciaint. Ferner aus zwei Adjektiven, wie: suordmitt, taubstumm, melenverd, grüngelb. In anderen zusammengesetzten zeigt mal nur das Negative an: malfideivel, untreu, malgist, malsaun, malprivau, häßlich.

V. Das Zeitwort, Verbum.

Daß die rhätoromanische Sprache vier Conjugationen hat, ist schon oben Seite 71 angeführt worden, und wie ludar-lo-

där, werden alle regelmäßigen Verba der ersten Conjugation abgewandelt. Die Stammzeiten sind, wie im Italienischen auch im Rhätoromanischen:

	Pr. Inf.	Pr. Ind.	Imperf. 1.	Imperf. 2	Part.
I.	ludar.	laud (a)	ludava	ludà	ludau - ada
	ludar	laud	ludeiva	ludett	ludà - ada
	lodär	lod	lodaiva	lodett	lodo - äda
II.	temer	temm (a)	temeva	temett	temeu - ida
	tmair	temm	tmeiva	tmett	tmü - üda
	tmair	temm	tmaiva	tmett	tmieu - ida
III.	vender	vend (a)	vendeva	vendett	vendeu - ida
	vender	vend	vendeiva	vendett	vendü - üda
	vender	vend	vendaiva	vendett	vendieu-ida
IV.	sentir	sent (a)	sentiva	sentitt	senteu - ida
	sentir	saint	sentiva	sentitt	sentì - ida
	sentir	saint	sentiva	sentitt	sentieu - ida

Conjugation der einfachen Zeiten.

II. III. Ind. Pr. venda - as - a, vendein - eis - venden.
IV. senta - as - a, sentin - is - senten.

U. E. vend - as (ast) - a - ain - at (- aivat) - an.
saint - as - a, sentin - it, saintan.

O. E. vend - ast - a, ains - ais - an.

O. E. saint - ast - a - sentins - its - saintan.

Imp. 1. vendeva - as - a, vendevan - as - an.
sentiva - as - a, sentivan - as, sentivan.

U. E. vendeiva - ast - a - eivan - eivat - eivan.
sentiva - ivast - iva - ivan - ivat - ivan.

O. E. vendaiva - ast - a, aivans - aivas - aivan,
sentiva - ast - a, ivans - ivas - ivan.

IV. Imp. 2. vendett - as - ett, vendetten*) - as - en,
sentitt - as - itt, sentitten - as - en.
U. E. vendett - ast - ett - an - at - an
sentitt - ast - itt - sentittans - at - an.
O. E. vendett - ast - ett, vendettans - at - an,
sentitt - ast - itt - sentittans - as - an.
Fut. U. E. vendara - ast - a - aran - arat - aran,
sentara - ast - a - aran - arat - aran.
P. O. E. vendero - ost - o - ons - os - on.
sentiro - ost - o - ons - os - on.
Conj. Pr. vendi - ias, i, vendeian, - eias, vendian
senti - ias - i, sentìan - ìas, sentian.
U. E. venda - ast - a - an - at - an,
sainta - ast - a - ans - as - an.
Imp. temevi, vendevi, sentivi - ias - i, ian - ias - ian.
Cond. temess, vendess, sentiss - as - ss - ssen - sses - ssen.
Imp. vendi - i, vendein - ei (t) - ian.
senti - i, sentin, senti, (t) sentian.
U. E. venda - a - ain - at - an.
saint - a - sentain - it - an.
O. E. venda - a - ain - e - an.
sainta - a - sentain - it - saintan.
Gerundium. temend, vendend, sentind.
U. E. tmond, vendond, sentind.
O. E. tmand, vendand, sentind.
Part. prät. temeu, vendeu, senteu - ida.
Part. pass. temeus, vendeus, senteus - ida.
U. E. tmü, vendü - üda, senti - ida.
tmüd - vendüd - üda, sentid - ida.
O. E. tmieu - vendieu - sentieu - ida.

— — — —

*) Statt dessen in einigen auch innen: murinnen, pirinnen, stulinnen.

7) Die regelmäßige Abwandlung tritt aber auch bei diesen mit scha-Endung (wie bei den lateinischen und italienischen mit sco) in der ersten und zweiten Person des Plurals wieder ein:

citescha - as - a, citein - eis, citeschan.
survischa - as - a, survin - is, survischen.
lubischa - as - a, lubin - is, lubischen.

8) Als unregelmäßig zeigen sich viele Verba im oberländischen Dialekt besonders darin, daß sie den Stammvokal des Infinitivs in den übrigen Redeweisen verändern und zwar:

a in *au:* stranglar, straungla - as - a, stranglein - eis, straunglan.
i in *ei:* tadlar, teidla - as - a, tadlein - eis, teidlan.
- in *o:* anganar, angonna - as - a, anganein - eis, angonnan.
cantar, conta - as - a, cantein - eis, contan.
- in *u:* ancanuscher, ancanuscha - as - a, ancunaschin - is, ancanuschen.
au in *u:* aulscher, aulscha - as - a, ulschein - eis, aulschen.
ei in *u:* beiver, beiva - as - a, buvein - eis, beiven.
e in *ei:* crer, creig, creis - ei, cartein - eis, crein.
i in *ei:* pigliar, peiglia - as - a, pigliein - eis, peglian.
- in *o:* dumigniar, dumoigna - as - a, dumignein - eis, dumognian.
o in *u:* scoder, as - a, scudin - is, scoden.
volver, volva - as - a, vulvein - eis - volven.
u in *au:* ludar, lauda - as - a, ludein - eis, laudan.
guder, gauda - as - a, gudein - eis, gauden.
- in *eu:* suar, seua - as - a, suein - eis, seuan.
suschdar, seuchda - as - a, suschdein - eis, seuschdan.
- in *o:* bugnar, boign - as - a, bugnein - eis, bognan.
So auch in ancular, clumar, duvrar, dustar, furar, giugar, puder, purtar, rugar, struclar.
- in *uo:* custar, cuosta - as - a, custein - eis, cuostan.

9) Das r wird in der Abwandlung einiger Verba versetzt, z. B.:

curdar, croda - as - a, cnrdein - eis, crodan.
barschar, brischa - as - a, barschein - eis, brischan.
patarchiar, partrachia - ias - ia, patarchiein - eis, partrachian.

In den engadiner Dialekten kommt diese Unregelmäßigkeit weit seltener vor.

10) Die Verba der ersten Konjugation, welche im Präs. Inf. mit iar endigen, verwandeln dieses iar oft in egiar - igiar; z. B. battiar - battegiar; castiar - castigiar; gartiar - gartegiar; zoppiar - zoppegiar.

Auch in diesen Verben richtet sich aber die Abwandlung in der ersten und zweiten Person des Plurals gewöhnlich nach der erstern Form:

battegia - ias - ia, battiein - eis, battegian.
gartegia - ias - ia, gartiein - ieis, gartegian.

11) In höherem Grade unregelmäßig sind im Präs. Indikativ (außer den oben S. 75 angeführten) folgende Verba des oberländischen Dialekts:

ancurir, anquera - as - a, ancurin - is - anqueran.
antalir, antalig - is - i, antalgin - is, antalin.
bargir, bragia - ias - ia, bargin - is, bragien.
crer, creig, creis, crei, cartein - eis, crein.
fugir, fuig, fuis, fui, fugin - is, fuin.
guder, gauda - as - a, gudin - is, gauden.
manar, meina - as - a, manein - eis, meinan.
plascher, plaig, plais, plai, plaschein - eis, plain.
puder, pos, pos, po, pudein, pudeis, pon.
schèr, schaig, schais - ai, schaschein - eis, schain.
scher, schèg, schäs - ä, schaschein - eis, schän.
sèr, sèg, säs, sä, sasein - eis, sän.
trèr, traig, trais, trai, targiein - eis, train.
vegnir, vegn, vens, ven, vegnin - is, vegnen.
vêr, vezza - as - a, vasein - eis, vezzan.

Ein unregelmäßiges Particip haben folgende Verba:

anscheiver, p. anschiett - anschett; arder - ars; arver - aviert; cuvrir - cuviert; far - faig; fierer - fiers; morder - miers; mulscher - muls; perder - pers; porscher - piert; trer - traig - tratt.

12) Im Oberengadinischen sind für das Futurum zwei Formen: lodero und loderegia; temeregia, ebenso: vendere-

gia, sentiregia. Einen genauen Unterschied zwischen diesen beiden konnte ich nicht ermitteln; doch scheint letztere die gewöhnlichere in der Umgangssprache, und erstere, vermuthlich die neuere, erst später in Gebrauch gekommen zu sein.

13) Ein Vorzug der rhätoromanischen Sprache ist es unstreitig, daß sie aus intransitiven Verben, besonders durch Anfügung der Endung *antar* oder *entar*, transitive bilden kann: beiver, trinken; buantar (bavrar), tränken; crescher, wachsen; carschantar, vermehren; durmir, schlafen; durmentar, einschläfern; fugir, fliehen; fugiantar, verscheuchen; levar, aufstehen; lavantar, auferwecken; luar, zerfließen; luantar, schmelzen, flüssig machen; mover, bewegen; muantar, in Bewegung setzen, rücken; mitschar, entkommen; mitschantar, zu entkommen helfen - ermöglichen; nagar, ertrinken; nagantar, ertränken; plidar, sprechen; plidantar, anreden; passar, vorübergehen; passantar, vertreiben (igl temps); pirir, umkommen, pirantar, umkommen machen (in uffont); quescher, schweigen; quschantar, beschwichtigen; schlupar, bersten; schlupantar, bersten machen, sprengen; sèr, sitzen; tschantar, setzen; temer, tamentar, erschrecken; turnar, zurückkehren; turnantar, zurückweisen - schicken; vargar, voraneilen; vargantar, voranschicken u. s. w.

Bei andern fehlt das intransitive Verb, und nur das transitive ist gebräuchlich: frescantar, grittantar, erzürnen; schurvantar - tschoccantar, verblenden; spisantar, speisen; vilantar, erzürnen. Oft kommen diese auch als reflexive vor: sa durmentar, sa grittantar, sa carschantar etc.

14) Nach der II. Conjugation gehen in unsrer Sprache nur wenige, und diese verwandeln im Engadinischen meist das e in ai: aver - avair, crer - crair, dover - davair, nuscher (noscher), puder - pudair, quer (coscher), saver - savair, stuver - stovair, tascher - taschair, temer - tmair, ver - vair.

Andere der II. und III. lat. Conjugation gehen im Rhätomanischen entweder nach der IV.: admonir, capir, convertir, dir, gir, fugir, flurir, glüschir, implinir, vartir etc.; oder

nach beiden, nach der III. und IV.: cuser und cusir, cuorrer und currir, tusser und tussir; oder selbst nach der I. z. B. crodar, consumar, fidar, scarpar etc. Die lateinischen auf *ucere* sind im Engadinischen in ür abgekürzt: addür, prodür, redür, sedür. Aehnliche starke Verkürzungen sehen wir in: dir-gir (*dicere*), rir (*ridere*), crer (*credere*), trer (*trahere*), ver (*videre*).

15) Das Präsens des Infinitivs wird ganz als Substantiv behandelt: igl legier, igl scriver, temps d'amprender, ura da parver, aver bear da patarchiar; gnir ad udir, ir par mirar, esser par ir-par cunfessar, im Begriff sein zu gehen — bekennen.

Auf sehr bezeichnende Weise wird auch das Gerundium mit dem Hauptprädikat verbunden, wenn die Handlung in ihrer Dauer bezeichnet werden soll; z. B. für el spichiava-spettava: el stava spichiond-spettaud; für iou anquera: iou vomm (mond) ancurind; ebenso zur Unterordnung eines Prädikats dem Hauptprädikate: el luvrava a ruschanava: el ruschanava luvrond, el schett riend.

16) Da die passive Form in unserer Sprache so weitschweifig und schleppend ist, so bedienen wir uns statt derselben gern des unpersönlichen Verbums; z. B. statt: igl vin d'ils 1849 ven pagaus car, a quel d'ils 1851 ven stimaus pauc, lieber: in paga car igl vin d'ils 1849 a stimma pauc quel d'ils 1851.

VI. Umstandswort, Adverb.

I. Bildung der Adverbia.

Abgesehen von den einfachen, ursprünglichen, erhält unsere Sprache Adverbien durch:

A. Zusammensetzung. Dieß besonders aus Präpositionen und Adverbien: ancirca, dafora dadaint datier; oder aus Adverbien und Adverbien: latier, notiers, vitier, cotras lousi, lagiu etc; oder aus Präpositionen und Nomina, die entweder miteinander verschmolzen werden: davart, enstaigl, tugi, tuotadi; oder bloß zusammengestellt: a cavaigl, rittlings, a pè,

zu Fuß; en pei, in pè, anstatt; a vusch, mündlich; a fin. behufs; alla dretta, rechts; alla nova-veglia, nach der neuen — alten Weise; da dì, tags; da noig, nachts; d'unviern, im Winter; da stad, im Sommer; par aua, zu Wasser; per terra, zu Land; da cuort, kürzlich; da rar, da spess.

Auch durch Verbindung zweier Substantiva oder anderer Wörter entstehen, dem Sinne nach, Adverbien: tocc a tocc, stückweise; pär a pär, paarweise; ün ad ün, einzeln; dus a dus, je zwei und zwei; quatter, a quatter, desch a desch; plaid par plaid, wörtlich; pauc a pauc, allmählig; plaun a plaun, langsam, allmählig.

Selbst Sätze — vollständige und abgekürzte — drücken zuweilen einen Adverbialbegriff aus: pusseivel! möglich! temps fa, vorzeiten; maunca-falla pauc, fast, beinahe.

B. Ableitung. Sie geschieht theils durch Abschneidung der Geschlechts- und Zahlendung an den Adjektiven: far *cuort*, gnir *spert*, plidar *clar* etc.; theils durch Anhängung der Endung maing-mein an das weibliche Adjektiv im Singular: sinceramein, veramein, cuortamaing, düramaing.

Dieses mein (ital. *mente*, fr. *ment*) ist aus dem lat. Ablativ mente (von mens) entstanden: veramein = vera *mente*, sinceramein, sincera *mente*, wurde aber später als Adverbialendung auch solchen Wörtern angehängt, auf die der ursprüngliche Begriff gar nicht paßt, z. B. cuortamein, alternativamein. In diesem mein (ehemals meing geschrieben) ist der nasale Laut immer noch vernehmbar.

II. Zusammenstellung von Adverbien nach ihrer begrifflichen Zusammengehörigkeit.

A. Adverbia des Ortes. Nua, innua, wo (*ubi*); quà-quia-cou-co, hier (*hic*); là-lo-lou, dort (*ibi, illic*); anzanua-inzanua, irgendwo (*alicubi*); d'anzanua, irgendwoher; autro-utro, anderswo. Nunder, da nunder-nuon-

der (*unde*), woher; da là - lo - lou (*inde*, *illinc*), dorther; da quà - quia - cou - co (*hinc*, *istinc*), daher, hieher.

Mit cou - co, lou - lo, werden viele zusammengesetzte Adverbia gebildet: lou si - giu, vi - ent - or; cou tier - tras - sutt - sura - nou etc.

Ningliür - ningür - nigliur, nigliù (*nusquam*), nirgends; partutt - pertuot, da pertuot (*ubicunque*), überall.

Ent, en - aint (*intra*), ein, in; ora - oura, fora, aus: dadens, innerhalb, drinnen; dadora, da fora, außerhalb, draußen; lient - liaint, drin; liora, daraus. In Zusammensetzungen bezeichnen an, in, die Richtung: anent - inaint, hinein, einwärts; anora - inoura, hinaus, auswärts; anvi-invi, hinwärts; annou - inno, herwärts.

Si - sü, auf; sura (*supra*), über, ob; sutt - suott (*sub*), unten, unter; ansi, angiu - insü, ingiò, auf- abwärts; si-sum - süsom, zu oberst.

Avont - avaunt (*ante*), vor; davont - davaunt, vornen; anavont - inavaunt, vorwärts; vidavont, vorher, vornenan; suenter, engad. zieva, nach; davos, hinter; davo, nach; indrè (*indietro*), zurück; anavos - inavo, rückwärts.

Speras, spera, daspera, neben (*prope*); da tier, nahe; press (kommt nur in Verbindungen vor): press a pauc, ungefähr; lunsch - lönsch (*longe*), ferne, weit; da lunsch, da lontaun, weit, von weit her.

Circa, ancirca, incirca, nur in der Bedeutung von ungefähr, nahe an; als Ortsbezeichnung wird: antuorn, intuorn gebraucht.

Ansembel, insembel (*simul*) zusammen; da parsei, getrennt, allein, für sich, (*seorsim*); a part, besonders, eigens.

B. Adverbia der Zeit. Cura, curas - quand (*quando*), wann. Nach Diez ist cura, mit dem prov. qu - ora (ital. qualora) verwandt. Anzacuras, ünzacuras, inna gada, einmal, einst.

Schiglioc - uschiglö (*aliquando*), sonst. Die lateinischen

Begriffe *antea*, *postea* können wir nur durch avont, suenter - avaunt, zieva bezeichnen; entont, intaunt, fartont, fratont, frataunt (*interea*), unterdessen.

Uss, ussa - uossa (altsp. *ad iessa*, ital. *issa*), jetzt (*nunc*); lura, allura, damals, dann (*tunc*); già (*jam*), schon; aunc - aunch, noch; aunc' ussa - aunch uossa, noch jetzt (*adhuc*).

Prest, tost, gleiti, subit, bôd, bauld, en in moment - batterdögl, sogleich, im Augenblick.

Hoz, ozz, oazz (*hodie*), heute; her - jer (*heri*), gestern; jer sera, jer andamaun, jer noig, gestern Abend - Morgen - Nacht; puschmaun, postmaun, übermorgen; sterzas - stiarzas, vorgestern; ozz igl gi, heut zu Tage; uonn (*hoc anno*) dieß Jahr; onn, letztes Jahr; terz' onn, vor zwei Jahren; sur onn, das Jahr über- hindurch, über das Jahr hinaus.

Dig, gig (*diu*), lange: dagig, dadig, längst schon, lange her; quont gig (*quamdiu*), wie lange; tont gig (*tamdiu*) so lange; bucca gig, nicht lange (*paulisper*).

Semper - saimper, adinna - adünna, da tutt temps, immer; tugì - tuottadì, den ganzen Tag; anqual gada, zuweilen.

Mai, nie, niemalen; maina, nie, (verstärkte Negation); ti maina vens, du kömmst nie; damai - dimena, weil, sintemal; ormai, nunmehr.

Savenz - suvent (*saepe*, *subinde*), oft; da rar, selten; da spess, oft; minchiagi - iminchadì, alle Tage; minchia onn, jedes Jahr.

Die lat. Zahladverbien (*semel*, *bis*, *ter*) werden auch im Rhätoromanischen durch Hauptzahlen und Substantiva ausgedrückt und zwar im Oberländischen durch gada (*vices*), im Engadinischen durch vouta (*volta*) (Wendung, Kehr): duas - treis - diesch gadas - duas - trais - desch voutas. Hr. Diez leitet gada vom lat. *vices* her, spanisch *vez*, altspanisch und provenzalisch in *vegada* erweitert und im rhätischen in gada abgekürzt. Die lat. Ordinalzahlen (primum, secundum etc.)

werden gleichfalls durch gada - vouta bezeichnet; z. B. l'unprimma - secunda - quartavla - dieschavla - gada; la prüma - seguonda - deschavla vouta oder giada.

C. Adverbia des Grades. Zur Bezeichnung des Grades haben wir Adverbia, die an und für sich eine Bedeutung haben, und andere, die für sich bedeutungslos sind oder doch nur als Bestimmer vorkommen. Von letzterer Art sind: deg - dich, fig - fich (auch der Superlativ davon: fichum) und zund - zuond. Deg bezeichnet den geringern Grad: deg bi - bun, recht schön; deg avunda - dich et avuonda, recht genug; fig - fich einen höhern; fig car - dulsch, sehr theuer - süß; zund - zuond, den höchsten Grad, wozu es zuweilen auch verdoppelt, zuweilen mit tuttavia verbunden wird; zund bi, gar schön; zund zund naguott, ganz und gar nichts; zund tuttavia bucca, durchaus nicht; zund tuttavia or digl moni, ganz ausgelassen (aus dem Stiele). Im Engadinischen kommt auch dech, nur, vor; na dech, nicht nur. Die Engadiner haben neben unserm memma, memgnia, auch noch massa (*magis*): memma - massa char - cuort - lung, zu theuer, zu kurz - lang.

Andere Adverbia der Vergleichung stehen auch für sich; z. B. bear - bgler - bler (it. *molto*), pauc - poch; plü - pli, main - meins, tutt - tuott, naguott - ünguot, avunda - avuonda; und für negative Bestimmungen: löng - lunsch; z. B. bear pli, bger main; pauc bi, poch bain; lunsch bucca quei, bei weitem nicht das; car - crett avunda; gnir tutt parinna, einig, im Frieden sein; tutt cuntents, ganz zufrieden; bella inguotta, cotschna inguotta, gar nicht schön - roth. So auch tuttavia etc., engadinisch auch via plü und, weit mehr, exter: exter bein, sehr gut; kezzer - chazer: chazer bè, sehr schön.

Pauc - poch (*parum, paulum*), wenig; press a pauc, ungefähr; na guèra, nicht sehr (engad.). Zur Verstärkung ihrer Bedeutung werden einzelne Adverbia auch verdoppelt: bel bel, ganz sachte; sul sulett, ganz allein; plaun plaun, ganz lang-

sam. Beachtenswerth ist es, daß oft mit diesem plaun und seinem Verb das possessive Pronomen in allen Personen beider Zahlen verbunden wird; z. B. far - ir - luvrar plaun meu - teu - seu, niess - viess - lur.

Tont - taunt (*tantum*), so viel; engad. sul, be (*solum*), oberländ. mai, nur; a peina - apaina (*vix*); strusch (oberl.) kaum; almain - s'igl meins (*saltem*), wenigstens; al plü - s'igl pli, höchstens (*summum*); d'igl tutt - del tuot, tutt a faig - tuot a fatt (*omnino*), ganz und gar; quasi - bunamein (*paene*), fast beinahe.

D. Adverbia der Vergleichung. Aschi, schi - uschè (*sic*), also, so; ualschi (*aeque*), ebenso; tont - taunt (*tam*), so viel, so sehr; sco - scu (*ut*), wie; für die Frage: co - cu? wie? ca - co cha (*quam*), als: pli vegls ca seu frar, älter als sein Bruder; auns - ons, eher; plitost - pütost, eher, vielmehr.

E. Adverbia der Bejahung und Verneinung. Schi - giè - jè - ea, ja; na, nein. Als privativ und in Verbindung mit einem andern Wort haben wir auch nun, nu (*non*); nunschend, unsäglich; nungir, geschweige; nunca, wenn nicht, es sei denn; gir canun, nein sagen, entgegen dem gir caschi, bejahen.

Verstärkt werden Bejahung und Verneinung durch: bein - bain, sagir - sgür, da tschiert, daver - davair, piglver - palvair, senz' auter, senza fall; letztere auch durch tuttavia bucc, sin naginna uisa - maniera (*neutiquam*). Unser „bucca" erklärt Diez für eine Abkürzung von buccada, also für ein ursprüngliches Substantiv, das aber, wie guot, guotta, zum Adverbium geworden sei; naguot, naguotta - inguot, nichts, d. h. kein Tropfen. Auf gleiche Weise sei das ital. *minga* aus *mica*, punto, point, aus *punctum*, das franz. pas, aus *passus* entstanden, und via vermuthlich aus *fiata*, fr. *fois*, wie maing, mein, aus *mente*.

Für den Ausdruck des Zweifels haben wir das dem lat. *forsan* entsprechende forsa.

Zur Bezeichnung der Folgerung und der Frage dient pia, pöia, (franz. *donc; ital. dunque*): igl ei pia ver? es ist also wahr? nus vein pia falleu; wir haben also gefehlt.

Zur Verstärkung der Bitte oder des Wunsches dient po: gi po bucca manzegnas! lüge doch nicht! fussas ti po.... wärest doch.... Pêr-pür entspricht dem ital. *pure*: nou pêr, komm nur! prendi pêr, nimm nur!

Gradation der Adverbia.

Der Comparativ wird durch plü, pü-pli, pi, der Superl. durch il plü-pü, igl pli bezeichnet. Eigene Comparativformen sind: meglier, melder, besser; pèg-pir, schlimmer; mender, gewöhnlicher meins-main, weniger; pli-plü, mehr. Daß si, sin im oberl. Dialekt zur Bezeichnung des Superlativs gebraucht wird (s'igl pli, s'igl meins, aufs Höchste oder höchstens), rührt wohl nur von deutschem Einflusse her, da die Engadiner dem rom. Typus getreu: al plü, al mein sagen. Doch haben auch wir noch: tutt igl pli, höchstens. Eben so verräth si wohl deutsche Färbung in den Redensarten: sin la sera, sin la fin, sin anganar, sin far rauba, wo es die Richtung des Geistes, auf etwas aus-erpicht sein, bedeutet.

Von der lateinischen Endung des absoluten Superlativs issimus haben wir ischem, welches jedoch mehr den Engadinern eigen ist: bainischem, grandischem. Dagegen sind die Endungen *sumus* und *imus*, mit der gewöhnlichen Abschneidung der Endsylbe, also um-om, imm-üm, noch bei den einfachen Ortsadverbien bei uns sehr gebräuchlich:

sisum - süsom.	sidimm.
giusum - giosum	giudimm.
entasum - aintasom	entadimm,
orasum - ourasom	oradimm.
nousum - naunsom	noudimm
visum - viasom	vidimm.

Beide Endungen bezeichnen das Aeußerste einer Linie; sum, einer mehr senkrechten, imm, einer mehr horizontalen; sum diesen Punkt mehr an und für sich betrachtet, imm, mehr relativ, als

Ende der Reihe. Sisum igl cuolm, auf der obersten Spitze des Berges; sidimm, der oberste, aufwärts; giusum, am Rande eines Abgrundes (daher: ir giusum, in einen Abgrund fallen); sèr, esser giudimm, zu unterst sitzen, der letzte sein; orasum igl lêg, zu äußerst im Bette (zum heraus fallen), oradimm, zu äußerst, damit der Andere Platz habe.

Die Diminutivendungen in, ign, ett, und die Spregiativendung atsch, werden auch adjektivischen Adverbien angefügt: beinett, cuortett, poratsch, häßlich.

III. Alphabetische Zusammenstellung einfacher Adverbia und Partikel.

Abod, genug; acio, damit; adinna-adüna, immer; aint (en, ent) in, hinein, alluaint (lient), drinnen; allura, lura, dann, damals; amo, noch, dazu; anavos-inavo-inavous, zurück; ansembel-insembel, zusammen; antrocca, bis; ardaint, nahe, unweit; aschia-uschea, also; aunc-auncha, noch, auch; auncalura, doch, jedoch; niaunc-gnianc, nicht einmal; auns-ons, eher; bgerrauns-bearons, vielmehr; avaunt-avont, vor; davont-davaunt, vornen; avunda, avuonda, genug.

Bè-mai, nur; na bè, nicht nur; bear, bger, bgler, viel; (Subst. bearira-bgerüra, sehr viel;) bain-bein, wohl, gut; beinca, obwohl; bi a bein-bell e bain, recht gut; bein cun mal, auf jede Weise-jeden Fall; bien, gut; bigg-bricha-bucca, nicht; zund bucca, gar nicht; bufaig, sachte, sanft; bugend-gugiend-giend, gern; bunamein, fast, schier.

Chiou-chieu-queu, still; circa, ungefähr; (ancirca-incirca) co-cu, wie; anzaco-ünzaco, irgendwie; cou-co-ca, hier; couora-cooura, da draußen; in da cou-co, ein hiesiger; con-cun, mit; cur cura, wann; anzacuras, anzacu-ünzacura, einmal, irgendwann.

Da, von, seit; (dadens, dador-dadaint, dafora), davart, von; darchau-darcho, wieder, neuerdings; dascus, adascus, heimlich; dascuzz, baarfuß, unbeschlagen; daspö, seit; davo, nach, für; davos, hinten, zuletzt; deg, (oberl.) verstärkend, sehr;

deg bi-bein, recht schön, gut; dech, recht, jetzt, nur; na dech, nicht nur; dig-gig, lang; dich (eng.) jetzt, soeben; dimpersè, sondern, besonders, zumal; (daparsei, allein) disch, (alteng.) lange; da disch, seit lange.

En, ent, enten (aint), in; en pei-in pe, enstaigl, anstatt; enteifer, innerhalb, binnen; entont, unterdessen.

Fartont, unterdessen; fig, fich, sehr; fichum, gar sehr; fin, finca, bis; affinca, damit; fingiò, schon, bereits; finaco, bis hier; fora, aus; forsa, vielleicht.

Giè, jè, ea, schi, ja; gig-dig, lange; dagig, seit lange; giò-giù, ab, unten; guèra, na guèra, nicht; gnianc, niaunc, nicht einmal; gual, ual, angual sco, gerade wie.

Her-ier, gestern; hozz-ozz-oazz, heute.

Jer, gestern; ingio, sintemal, weil, wo; ingür, irgendwo; imperscho, doch, jedoch, so; impestiaunt, stehenden Fußes, sogleich.

Là-lo-lou, dort; allò, daselbst; lunsch-lönsch, weit; dalunsch, weither; da leunga-lunga, gleich, sogleich; lura, allura, dann.

Ma-mo, (alteng.) mu, aber, allein; mai, maina, nie; damai-di mena, weil; massa-mema, memgnia, zu sehr; main-meins, weniger; almain-s'igl meins, wenigstens; muort, wegen, willen.

Na, nein; nà-no-nou-naun, her; navend, weg; nigliur-ningür-ningliür, nirgends; nöglia, nüglia, nichts; nua-inua-ingiua, wo; danua-d'innua, woher; anzanua-inzanua, irgendwo; nuidis, ungern; nunder, d'inuonder, woher; nuott, naguott, inguot, nichts.

Ons-auns, eher; biarons, viel eher; or-oura, aus; traso, immer.

Paglvair-piglver, wahrlich; par-per, für, um; parchei-perche, warum; parquei-perque, darum, weil; parca-percha, damit; parmur, wegen; parvia, wegen; pauch-poch wenig; ampau, ein wenig; pêr-pür, erst, nur; pêr lur, erst dann; nou pêr, komm nur; pia-pöia, also; upöia, es sei dann, behufs;

puschpei, wiederum; plü-pli, mehr; plütost-plitost, eher; pro, dazu; la pro, behufs; püstüt, besonders.

Quasi, fast; qui, quia, hier; quindervi, von jetzt an; quindernaun, seither; qninderinavaunt, von jetzt an; quant, quaunt-quont, wie viel; per quaunt, so viel, in so weit.

Saimper-semper, immer; sainza-senza, ohne; savenz-suenz-suvaint, oft; scha, wenn; schabein, obwohl; schi, ja: scha-schi, wenn-so; schiglioc-uschigliö, sonst; sco-scu, wie (*come*); si-sü, auf; solum, solo, nur; sper, speras, neben, nebst; strusch (oberl.) kaum, (eng.) neben, nahe; sur, sura, ob, über; far surora, es oberflächlich thun; sult-suott, unter; suttsura, verkehrt; taunt-tont, so viel; tier, tiers-tar, zu; tier sasezz, bei Sinnen; tras, durch; traso, immer; traunter-tenter, unter, zwischen; tenter pär, unter seinesgleichen; tutt-tuot, alles; tuttinna-tuotüna, gleich, gleichwohl, jedoch.

Uschea, so; ussa-uossa, jetzt; ünguot, nichts; utro-autro, anderswo.

Vi, hin, (alt via); vi a nou-no-naun, hin und her; via, weg, zu (vor Ortsbestimmung im Münsterthale auch) nach: via Zernez, nach Zernetz; tuttavia, ganz und gar.

Zieva, nachher, hierauf; zund-zuond, überaus, gar sehr, sogar; cunzund, besonders; schizund, so sehr.

VII. Partikeln. (Präpositionen.)

Die Präpositionen haben in unserer Sprache nichts Eigenthümliches und fallen mit den Partikeln zusammen. Bei Verbindungen werden einige, wie in den übrigen romanischen Sprachen, andern Wörtern vornen angefügt, z. B. *abs*uord, *anti*christ, *cunter*far, *circum*dar, *de*clarar, *ex*plicar, *per*donar-pardunar, *pre*scriver, *pro*dür, *pro*poner, *ultra*passar; andere dagegen erleiden bei der Zusammensetzung zuweilen eine größere oder geringere Umänderung:

ad: adurar, admonir; oft geht aber das d in den Konsonanten über, mit welchem das Wort anfängt: accordar, affruntar, s'ammalatar, arrivar, assister, s'avvilir.

con: (engad.) con, (oberl.) cun: cunfrar, cunsira; vor b, p und m geht das n in m über: cumbatter, cumplott, cumpagn, cumplir, scummetter; vor l in l: collocar; vor s in s: cussegl, cussegliar, cussinar.

dis: discerner, disgir, disfranziar, disfar, disgrazia; oft wird es in s abgekürzt: sfavur, sgnir; zuweilen geht es in den Konsonant über, womit das folgende Wort anfängt: diffamar, different, diffidonza.

ex: exaltar, expiar; sehr oft steht nur s statt des ex: spedir (expedir), scavar (excavar), stender (extender), spropriar (expropriar) etc.

sub, subtus: sustener, supplicar, succuorrer, suttascriver, suttametter, sutterar, suttentrar.

super: sur; surcuser, sticken; survegnir, erlangen; survegliar, survitscheiglia. Dieses sur deutet aber oft auch das Zuviel, das Fehlerhafte, Unsittliche an: surmanar, verführen; surpassar, surpassament, Vergehen; surmarcadar, im Kaufe betrügen; surcantar, falsch singen; surantalir, mißverstehen.

trans: trans und tra: transmidar, transferir, traversar, trapassar.

In den mit deutschen Präpositionen oder Adverbien zusammengesetzten Verben stehen jene hinten und vom Verbum getrennt: cumprar or-ent; ir si-giu-navend u. s. w.

Regierende Partikeln.

dis, abgekürzt s: displacher, disunuin, disütel, sproposit, sproporziunaus.

in (mehr engadinisch): infedel, ingüst, insolvent, insolit; vor Liquidis geht das n in den gleichen Buchstaben über, womit das folgende Wort anfängt: immobel, immediat, illegal, illegitim, irreligius.

mal (mehr oberländisch): malgist, malfideivel, malsaun, malsagir, malamparneivel, malubiedi.

non-nun (kommt oft abwechselnd mit mal vor): nuncar, nungir, nunniebel, nuncuntent, malcuntent, nunpartischont, nunstateivel und malstateivel, nuncarteivel und malcarteivel, nunadatteivel und maladatteivel, nunattent und malattent.

Conradi hat in seinem Wörterbuch diesem nun eine Ausdehnung gegeben, wie es in der Volkssprache nicht hat. In sehr vielen Fällen muß die Negation durch bucca bezeichnet werden: bucca activs, bucca anfis, bucca migieivels u. s. w. Verstärkt wird auch die Negation durch: nuott, naguott, inguot; z. B. nuott bugiend, nuot romonsch u. s. w.

Wollte man einen Unterschied zwischen nun und mal feststellen, so könnte man sagen: nun bezeichnet mehr das Entgegengesetzte, mal mehr das unvollkommene des Begriffes; allein in vielen Fällen wäre diese Annahme doch unrichtig; denn mal steht oft auch als volle Negation, wie in: malsaun, malamparneivel etc.

VIII. Bindewort, Conjunktion.

Rein konnektive Bindewörter sind: et, e - (oberl.) a, und (*et*); er - cra - eir - eira, auch (*etiam*); ultra da que - sur da quei, überdieß. Eine mehr oder weniger starke, jedoch sehr verschiedenartig modificirte Entgegensetzung wird durch folgende Bindewörter bezeichnet: ma - mo, aber (*sed, autem*); o - u, oder; o - o, u - u, entweder - oder (positiv); ne, noch; ne - ne, weder - noch (negativ); ca - cha, daß; el vul *ca* ti vegnias; sco - scu, wie; el fa *sco* igl bab; scha, wenn; schi, so; (eng.) scha - schi, wenn - so. (Dieses so wäre auch bei uns nicht nöthig und ist bloße Nachahmung des deutschen: scha ti vas, eis ei bien; scha ti pagas - pagassas, hai - vess el bugient; scha David fugiva bucca, igl vess Saul mazzau); schabain, schana - schabein, schabucc, obwohl; schabein ca ti eis gronds, has tonatont pauc giudizzi; fai quei, schabucca ta vi iou mussar da viver; beinca, obwohl; beinca paupers, eis el in galanthum; affinca, par ca, damit, auf daß; nos vegls parnevan ils buobs egl uault, a sin ils tiarms, ils devan ei inna antuorn igl chiau, *par ca* ei sa ragurdassen da quels (tiarms), unsre Alten nahmen die Jungen mit in den Wald und an den Marksteinen gaben sie ihnen eine Ohrfeige, auf daß sie sich derselben erinnerten; parchei ca - perche cha, weil, denn, da; parquei - perque, deßwegen, daher; aschia - uschea, also;

pia - pöia, also, folglich (*ergo*, *igitur*) tont sco, taunt cu, sowohl als; na be - anzi eir, nicht nur, sondern auch; tuttinna - tuotüna, doch, jedoch; ti nus has offendeu, tuttinna ta lein nus pardunar; damai - dimena, weil, sintemal, da; damai ca ti eis achia, va pêr.

IX. Empfindungswort, Interjektion.

Es ist eine beachtenswerthe Wahrnehmung am menschlichen Geist, daß er zum Ausdruck seiner lebhaftesten Empfindungen oft zu Wörtern und Worten greift, die das Reinste oder das Unreinste, das Heiligste oder das Unheiligste bezeichnen; z. B. Jesus! Jesus Maria! sengner! saccarment! par Dieu! fortüna da Dieu! schi la fè! la fè da Dieu! Dann: giavel, gemildert: gianser! dianser! sapparment - sapperlott! damuni! kezzer - chazer, stria u. s. w. Die unreinen Ausrüfe verdienen hier keine Stelle.

Schlußbemerkungen.

Die hier gegebene Uebersicht über die einzelnen Redetheile unserer Sprache — ihre Wortendungen, Abwandlungsarten und sonstigen Eigenthümlichkeiten — macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit und durchgängige Gründlichkeit. Bei einem so verworrenen Stoffe wären dazu Kenntnisse in den verschiedenen Dialekten und gründliche Vorarbeiten wenigstens in einzelnen derselben, wie sie dermalen noch Keinem zu Gebote stehen, unerläßlich. Folgendes dürfte sich aber auch schon aus dieser Uebersicht deutlich genug herausstellen:

1) Auch die rhätoromanische Sprache hat eine nicht geringe Anzahl eigener Stämme und Endungen, welche, wenn auch in den verschiedenen Dialekten verschieden lautend, doch auf eine mehr oder weniger regelmäßige Weise sich dem gemeinschaftlichen Stamme anschließend sich eigenthümlich ausgeprägt haben. Dahin gehören: a) die zahlreichen Vokalendungen: ada, ida, oda, üda, aglia, eglia, iglia, uglia (cha, scha) atscha, etscha, itscha, utscha; b) die Konsonantendungen:

ar, är, èr, ier, ad, id, üd, ur, uor, un, unz, avel, aivel, eivel und gl, gn und sch, welche unsrer Sprache, wenn nicht den Wohlklang mancher andern, doch eine eigenthümlich markirte Kraft und Kernhaftigkeit verleihen.

2) Sie hat einen großen Reichthum an Neutra im Plural (s. S. 136), an Kollektivendungen, an Substantiva Verbalia auf ada und imm (s. S. 138) und an transitiven Verben auf antar, entar, die aus intransitiven gebildet werden. (s. S. 152)

3) Ihren äußern Verhältnissen nach kann sie freilich kaum anders als arm an Begriffen, und also auch an Wörtern sein. Durch ihre Eigenthümlichkeit, die Wortendungen anderer Sprachen entweder rundweg abzuschneiden, oder an deren Stelle die eigenen zu setzen, könnte sie aber mit Leichtigkeit zu einem Wortreichthum angeschwellt werden, um mit jeder andern in Konkurrenz zu treten. Denn für sehr viele lateinische, italienische oder französische Wörter wird man leicht auf regelmäßige Weise entsprechende romanische bilden können. Oder wer wollte gegen Ausdrücke, wie: anxiùs, auguri, conspect, fervenzia, insurmontabel, multifari, prealabla, ridondar, sponsal, transitori, vicendevola, ventilar, vilanitad u. dgl., ein anderes Bedenken erheben, als etwa, daß sie nur Denjenigen im Volke verständlich seien, die sie auf einem andern Sprachgebiete kennen gelernt haben? Von dieser Weise, ihre Sprache zu bereichern, machen nun eben die Engadiner den ungemessensten Gebrauch. Schreiten sie aber in derartigen Wortbildungen vollends bis zu augurio, arrivo, eterno, scopo, acio, nomine, pero, solo, solum u. dgl., so kann es nicht fehlen, daß das Plagiat auch Jedem sogleich in die Augen springt. Von der Fügsamkeit unsrer Sprache in so weit Gebrauch zu machen, daß wir fremde Begriffe, die aus andern Gebieten herübergekommen, auch mit demselben Worte und rhätoromanischer Endung bezeichnen, muß gestattet sein. Haben doch die Lateiner selbst so viele griechische Wörter ungescheut adoptirt, und alle neuern Sprachen sich dieselben wieder unbedenklich aus dem Lateinischen angeeignet. Feierlichen Protest müssen wir aber dagegen einlegen, daß auch Wörter in unsre Sprache

herübergezogen werden, die ganz unnöthig und doch durch ihren fremdartigen, gelehrtern Klang geeignet sind, die uns eigenthümlichen und nicht selten sehr charakteristischen zu verdrängen oder vergessen zu lassen. Oder was soll man von Wörtern sagen, wie: attaschar, attaschadad, eloscha, flattar, recultar, scolastic, trumpar und ähnlichen, für die wir recht gute einheimische und allgemein verständliche haben? Auch Conradi hat es sich in dieser Beziehung bei der Bearbeitung seines romanischen Wörterbuches zu leicht genommen, indem er eine große Anzahl Wörter in demselben anführt, die wir kaum als unser rechtmäßiges Eigenthum betrachten dürfen, dagegen andere zu wenig berücksichtiget, die nach Inhalt und Form dem Rhätoromanischen angehören und dessen Eigenthümlichkeit kennbar zu machen weit geeigneter sind.

3. Ihren Wortschatz bereichert unsere Sprache aber nicht bloß durch leichtfertige Annahme von fremden Wörtern, sondern auch durch Ableitungen und Zusammensetzungen, wozu sie dann diese Fremdlinge auf regelrechte Weise benutzt. So haben wir im oberländischen Dialekt nicht nur agien (eigen), sondern auch aignadad, agien interess; für diligent, nicht nur flissi, sondern auch flîs, flissiadad, flissiamein, sa flissiar; für libertad, nicht nur frietad, sondern auch frietar, frietaziun, ja sogar frietament; für basgniar, nicht nur munglar, igl maungel, sondern auch munglonza, munglament, manglus, mungleivel und munglantar; für marveglia, nicht nur buonder, sondern auch buondregiar, buondragius; von schonen: schaniar, schaneg, schaniament, schaniuss u. s. w. Mit welchem Glücke nun von dieser Fügsamkeit unsrer Sprache Gebrauch gemacht werde, hängt freilich von den Kenntnissen und dem Sprachgeschicke des Schreibenden ab.

IV. Der Satzbau.

Der Satzbau der Sprache eines kleinen Alpenvölkchens, welches schon durch seine äußern Verhältnisse sich zu keiner höhern geistigen Bildungsstufe emporschwingen könnte, muß natürlich sehr einfach sein. Dieß ist bei dem unsrigen auch wirklich der Fall, und wenn es in rhätoromanischen Schriften zuweilen anders scheint, so rührt es nur von dem allzustarken Einflusse derjenigen Sprache her, in welcher der Autor seine Bildung erhalten hat. Die Engadiner stehen in dieser Beziehung auf der bessern Seite. Viele von ihnen bringen einen großen Theil ihres Lebens in Italien oder Frankreich zu, eignen sich auf diese Weise eine ausgebildete Sprache an, welche (weil von gleichem Typus) die Erweiterung und Vervollkommnung der heimischen dann sehr erleichtert. Ganz anders verhält es sich aber mit uns Oberländern. Von Deutschen rings umgeben und von Jugend auf genöthiget, mit ihnen (gut oder schlecht) deutsch zu sprechen: was ist natürlicher, als daß wir in jeder Verlegenheit um den passenden Ausdruck nach einem deutschen greifen? Und daß wir darin nicht allzuwählerisch, ja wirklich leichtfertig sind, springt aus vielen Wörtern, die wir auch unnöthiger Weise aus dem Deutschen herüber genommen haben, gleich in die Augen. Zwar unbewußter, aber gewiß nicht geringer, ist jedoch der Einfluß, den die deutsche Sprache auch auf den Satzbau der unsrigen übt. Und wegen der großen Verschiedenartigkeit der Grundtypen in den beiden Sprachen hat diese Einwirkung sehr nachtheilige Folgen, indem sie dessen schlichte Einfachheit und Natürlichkeit auf mannigfaltige Weise trübt und verwirret. Nicht nur an Uebersetzungen aus dem Deutschen, sondern auch an den meisten freien Produktionen unserer romanischen Autoren ließe sich dieses mit schlagenden Beispielen mannichfacher Art nachweisen.

Bei Vergleichung unsrer romanischen Sprache mit der italienischen und französischen wird man unbedenklich als allgemeine Regel annehmen dürfen, daß die Hauptgrundsätze der Syntax in allen dreien ziemlich dieselben sind, und daß, wer sich nach den letztern richtet, auch am meisten im Geiste unsrer Umgangssprache und in Uebereinstimmung mit derselben schreiben und sprechen wird. Mit dieser Annahme ersparen wir uns die Aufstellung der allgemeinen und speziellen Regeln für die rhätoromanische Syntax, die uns ohnehin hier zu weit führen würden, und beschränken uns darauf, den Leser auf die Abweichungen von jenen Grundsätzen aufmerksam zu machen, die unter den rhätoromanischen Autoren die gewöhnlichsten sind, und zugleich die augenfälligsten Beweise von dem Einflusse der deutschen Sprache auf den Satzbau der unsrigen liefern.

1) Voranstellung des Adjektivs seinem Substantiv auch da, wo es zur Hervorhebung der betreffenden Eigenschaft demselben folgen sollte; z. B. der gerechte Richter, igl truvader gist; die reifen Früchte, ils früts madürs; das schneidende Messer, igl cunti tagliont; die alte Großmutter, la tatta - mammaduonna veglia; ein friedliches, frommes und christliches Leben führen, manar inna vitta pietusa, pascheivla a cristianeivla; anzacontas veras a biallas vardats, statt: vardats veras e biallas. Freilich kann das Adjektiv zuweilen auch vorangehen: inna bialla cuvria; in nausch uffont; willkürlich ist aber seine Stellung nicht, und der feinere Sprachsinn wird leicht herausfühlen wo das Adjektiv besser voranstehen oder nachfolgen soll.

2) Voranstellung des Adverbs dem Verbum; z. B. las abitaziuns gnivan totalmein devastadas, statt: devastadas totalmein. Ei seigi lou (en Rosseg) vegnieu ligieu annualmein inna messa, statt: ei seigi vegnieu ligieu lou a ....; oder: lou seigi vegnieu ligieu annualmein .... Cur igl Rhein la parmavera schlupenta la cozza da glatsch, statt: cur .... schlupenta da parmavera .... oder: cur ca da parmavera igl Rhein .... In expert savess zund bein sa survir, statt:

....savess sa survir zund bein. Cou ei da 200 ons annou zund nuott vegnieu midau, statt: vegnieu midau zund nuott.

3) Häufige Verwechslung im Gebrauche der schwachen und der starken Form der persönlichen Fürwörter im Accusativ und Dativ; s. Seite 139.

4) Anwendung des Substantivs, wo Deutlichkeit und Wohlklang den Infinitiv, das Gerundium oder eine Umschreibung erfordern. La plievgia ei la caschun *della lamgniada* della tiara, statt: ..... ca la tiara sa lomgnia. Buns exempels survischen *tier animaziun* digl zeli par la vartid e par igl bein general, statt: ad animar igl zeli .... Durch treue Ueberwachung und Pflege seiner Kinder ist es ihm gelungen... survegliond a cultivond fideivlamein ses uffonts, gli eis ei gartiau da....

5) Trennung des Hülfsverbs von seinem Particip, oder des Adverbs vom Verbum, womit es zusammengesezt ist, und Dazwischenschiebung der nähern Bestimmungen, nach deutscher, aber antiromanischer Weise. Dionysius vegnitt da nagin teneus car, statt: teneus car da nagin. Pythagoras gnitt a Samos anavos, statt: gnitt anavos a Samos. Agls buns vegniva igl transport suravi et inna sutterada hundreivla cun laud concedeu, statt: Agls buns gniva ei concedeu da passar suravi e da sutterar hundreivlamein lur morts. La vartid sezza era ad in hum da tal caracter suspettusa, statt: era suspettusa ad in hum da tal caracter.

6) In Sätzen, wo zwei Objekte, das eine im Accusativ, das andere im Dativ steht, wird nicht selten nach deutscher Weise der Dativ statt des Accusativs vorangestellt: igl bab tarmattett ad el inna brev, statt: inna brev ad el, oder: gli tarmattett inna brev. Nus vendein agls Talianers nos vadials, statt: nos vadials agls Talianers. Femnas narras datten savens agls harmers graun a caschiel, statt: datten graun a caschiel agls harmers. Freilich kann der Dativ auch voranstehen, wenn ein Gegensatz zu etwas Anderem bezeichnet werden soll; z. B. in obigen Sätzen: ad *el* (bucca

a *mi*); agls *Talianers* (bucc' agls *Franzos*); *graun* a *caschiel* (bucca *danèr*).

7) Am schwersten wird aber gegen den romanischen Sprachgenius im Gebrauch der Präpositionen gefehlt, wenn dieselben von einem Verbum abhängig sind. So sagt selbst Conradi in seinen Probestücken romanischer Prosa (Grammatik S. 141 u. f.): gir tier Augustus, statt: ad Augustus; el mà par defender, statt: a defender; cundamnar tier la mort, statt: a mort; suenter questa condiziun, statt: a oder sutt q. condiziun; anvidar tiers la meisa, statt: a meisa; vilantaus tras la temeritad, statt: dalla temeritad; ancanuscher vi dallas amprimmas lingias, statt: dallas oder or dallas....; designar vi digl mîr, statt: sin igl mir; applicar sin in prinzi, statt: ad in prinzi.

Diese Ausstellungen, und besonders die letztern, werden zwar Vielen unserer Landsleute nicht einleuchten, ja ihnen vielleicht ganz ungegründet erscheinen. Es ist ihnen nicht zu verargen; denn es kommt nur daher, daß sie unwillkürlich zu sehr vom deutschen Sprachgeiste beherrscht und mit dem romanischen zu wenig vertraut sind.

8) Ein sehr gewöhnlicher Fehler unsrer romanischen Skribenten ist auch der, daß sie natürliche und bildliche Ausdrücke der fremden Sprache nicht gehörig unterscheiden und auseinander halten, daher dann auch den bildlichen der fremden oft mit dem natürlichen der eignen übersetzen.

So ist es ganz richtig zu sagen: igl ligiom sa sligia, aber: eben so unrichtig: la dieta sa sligia (die Tagsatzung löst sich auf). El asca gir - far, er darf sagen — thun; nicht aber: in ascass crer, man dürfte glauben; ein aufrichtiger Charakter, in caracter sincer, nicht: si dreg; salvar sia amparmaschun, nicht: cumplanir; nicht vegnir malruvaseivels, sondern s'inquietar. Mißgriffe dieser Art kommen oft vor, weßwegen dann das Urtheil der Fremden, die unsere Sprache nur aus schriftlichen Produktionen kennen, auch sehr prekär ist.

9) Wenn Conradi und Andere vor Eigennamen den

Artikel setzen und Substantiva mit einem großen Anfangsbuchstaben schreiben, so ist beides ganz antiromanisch. Das ch vor a. z. B. char (was in oberländischen Büchern oft vorkommt) ist im Engadinischen richtig, im Oberländischen aber falsch. Ebenso unrichtig ist es aber das a in ca vor einem darauf folgenden e und i zu apostrophiren, z. B. c' ei. Denjenigen, die c nur als hart, und ch nur als weich gebrauchen, bleibt in solchen Fällen freilich kein anderer Ausweg, als ca ei, ca iou u. s. w. zu schreiben, was auch ganz füglich geschehen kann.

Den Doppelkonsonant, zumal am Ende eines Wortes, habe ich häufiger eintreten lassen, als es in unsern Büchern gewöhnlich geschieht. In den engadiner Dialekten ist die Endsylbe oft weniger geschärft als in den oberländischen und der Doppelkonsonant ihnen also auch weniger nöthig. In vielen Fällen, und zumal im zweiten Imperfekt, z. B. schett, temett und dergleichen, ist aber auch ihre Endung geschärft, und Fremden wenigstens wird meine Schreibweise die richtige Betonung unsrer romanischen Wörter sehr erleichtern.

V. Proben rhätoromanischer Prosa und Poesie.

Um den Fremden, welche nicht leicht rhätoromanische Bücher zu Gesichte bekommen, eine kleine Anschauung von unserer Sprache zu verschaffen, folgen hier einige Bruchstücke rhätoromanischer Prosa und Poesie in den drei Hauptdialekten. Die engadinischen Proben von Prosa sind aus den ältesten Büchern genommen, die in unserer Sprache gedruckt worden sind. Ich habe diese Stücke gewählt, theils weil sie das Rhätoromanische reiner (durch fremden Einfluß weniger alterirt) vor Augen stellen, theils weil sie mir auch schon ihres Inhalts wegen durch einen neuen Abdruck der Vergessenheit entzogen und der jetzigen Generation zur Beherzigung dargelegt zu werden würdig schienen.

Im Briefe des Erasmus werden Ausländer sich durch Vergleichung mit dem Original das Verständniß erleichtern können. Daß Orthographie und Grammatik hin und wieder sehr schwankend sind, wird man diesen schlichten Alten zu gute halten; und um so mehr, wenn man sich erinnert, wie wenig genau es sich auch die Deutschen jener Zeiten damit nahmen. Nur in der Interpunktion habe ich mir diejenigen Verbesserungen erlaubt, welche das Verständniß zu erleichtern geeignet schienen, alles Sprachliche aber unverändert beibehalten. Schon aus diesen wenigen Proben wird auch jedem klar werden, daß die Verschiedenheiten der Dialekte ehemals weit geringer als jetzt waren. Alle haben noch lg und ng, statt des spätern (vom Italienischen angenommenen) gl und gn; alle das u statt o in cun, das a statt e in par und in andern Wörtern. Das Eigenthümlichste im Oberengadinischen ist wohl, daß auch i so oft für e steht: inclyt, miz, signer, tymp, tinga, vinin, vintüra, statt: inclett, mez, segner, temp, tegna, venen, ventüra; ck steht für

das weiche ch: fick, languaick, statt: fich, languaich; sth statt sch: arumaunsth, cudesth, fasth, lasthantif, plâstha, für: arumaunsch, cudesch, fasch, laschantif, pläscha; statt v wird (nach französischer Weise) das f gebraucht: laschantif, faflêr, statt favlêr etc. Der Umlaut von a ist in den Verben ê, e, in andern Wörtern gewöhnlich ä; ilg, ils, steht für: in l'g, in l's; è, egl heißt man, es: es è privel, es ist Gefahr; perche è s'vaia, denn man sieht. Charakteristisch ist die durchgängige Anfügung des a dem Anfang vieler Wörter: aco, aquaist ,ammusso; quäl steht fürs Pronomen relativum il quäl. Bei Bivroni endiget die dritte Person der Einzahl im zweiten Imperfekt mit o: el s'bitto in terra et uro; el l'aruo, er bat ihn; l'alvrusia tiro via, der Aussatz verließ ihn; el arturno, er kehrte zurück; in der Mehrzahl mit: aun, auch an: els mnaun, für mnettan, sie führten; els cumanzaun, für cumancettan, sie fingen an; els aruàn, sie baten; tiraun via, sie zogen weg. Die zweite Person des Imperativs der Mehrzahl endiget in den V. der I. Conjugation mit o: parchüro vus, hütet euch; bitto, werfet; 's allegro, freut euch; nun ästhmo, wähnet nicht u. s. w. Der Dativ Singular bekommt in Fürw. den Endvokal i: agli, aquaisti, a scodüni. Für das oberländische ie finden wir hier das verdoppelte i, (ij): penitijnscha, preschijnscha, sabijnscha, praschunijr etc. Auch die Endung ö zeigt sich (besonders aus dem Unterengadinischen) nur als Abkürzung von öch: fö = föch (feug); lö = löch (leug). Fremde, welche die aus den so oft vorkommenden Sylben aun und ieu auf große Härte der Sprache schließen wollten, mögen sich erinnern, daß im Oberengadinischen aun wie äm, und ieu wie ia lautet.

1. Vorwort zu der Uebersetzung des Neuen Testaments ins Oberengadinische, von Jachiam Bifrun. (Jakob Bivroni). Basel 1560.

Bain ch'eau pos cuschdrêr[1] che aquaista mia hovra nu vinga da tuots ludêda, e brichia sulettamang da quels chi s'incligien[2] poik, dimperse[3] er da quels chi saun ünqualchiosa; imperscho[4] parmur da que nu m'hä eau mä astramento,[5] ch'eau m'hegia taunt mais sparngô, ne cun la fadia ne cu l'g cuost, da cumplir aquaista (suainter ch'ella sumaglia a mi) bsüngiusa lavur. Perche l'g mes pissyr[6] es adüna sto aquaist, che l'hum saia culpaunt in tuot ses fats, da scherchiêr aque chi perprain[7] via a l'hunur da Dieu, ne avair temma da quels chi blêsman chiosas hunêstas. Da quels ch'ilg *(aint. il)* muond mä nun es sto chialastria[8], ed huossa n'es (cun pijs[9]) plü abundaunza co mä. — — Üna part dian[10], che nu saia pussibel da scriver indret l'g arumaunsth. Ad aquels eau arispuond, che nos plêd nu s'possa scriver, nun es da crair, s'pudiant scriver l'g tudaistck, l'g franschosth e oters languax, quäls chi sun plü grefs e plü fadius co l'g nos. Ün' otra part dian, ch'eau nu salva la dretta fôscha[11] da scriver nos launguaick. Ad aquäls eau dun arisposta, ch'eau nun hä savieu üna milgra, perche eau nun hä pudieu havair üngiüns cudesths ne chiartas chi saien stôs stampôs ne scrits aquidavaunt in nos linguaick, ne er alchiün chi m'hegia savieu intraguidêr, uschigliö nu 'm havess eau brichia trupagiô[12] u spargniô da d'imprender. Vair es, che alchiüns oters s'intramettan da scriver nos pläd[13] cun ün schert moed, quäl chi nu 'm plästha[14], par aquaista chiaschun, ch'els adrou-

[1] annehmen; [2] verstehen; [3] sondern; [4] doch; [5] Bedenken tragen [6] Ansicht; [7] gereichen; [8] leider; [9] Mangel; [10] sagen; [11] Weise; [12] schämen; [13] Sprache; [14] gefallen.

ven[1] schert bustaps et accens, quäls chi nu vingen adruôs in la leaungia latina, da quäla che la nossa parschenda,[2] dsieva aquäla chi m' pêra nus daien er infurmêr la nossa. Alchiüns oters dian, che nu s' possa ardür[3] l'g Testamaint in nos launguaick, perche ch' el saia strêt et amanchiantûs. Ch'el saia strêt et amanchiantûs, aque ma cuntaint eau. Et es par quaista chiaschun, ch' el nun es aquidavaunt sto scrit. Ünguotta tauntmain nun e 'l aunchia uschi strêt, ch' el nu puossa aunchia commünamaing dêr ad inclijr ün oter launguaick. E nun es er üngiün oter launguaick chi possa intijramaing metter oura ün oter; u che amaunchia ils[4] plêds u in phrasi, da sort che mä nu s' cuvain in tuot. Alchiüns dian, che schi nos plâd vain scrit e stampô, che que voul esser chiaschun, che bgiers nu vingen a trametter lur infauns ad imprender ne tudaisck ne latin, et allotrês vain ad arestêr grusêra[5] lieud in nos payais. Quäl schi uschia füs, schi füs è mêl fat. Mu a mi sumaglia tuotavia l'g cuntredi. Per chiaschun che füs incunter la natüra, cura che ün so ünqualchiosa a nu scherchier saimper da d' imprender plü. Perche la natüra humauna ho adüna aquaist vez:[6] plü ch' ella ho imprais, taunt plü s' dalett ella da d' imprender e da savair.

Alchiüns oters dian, che quaist nu fatscha servezzen oter co als ifauns pitschens. Schi uschia dês esser, schi nu m' increschess darchio de la mia fadia. Perche Christus cumanda, che nus daien tgnair quint dals pitschens, perche da täls saia l'g ariginam da Dieu; mu bain hä eau spraunza, che quaista chiosa saia in üttel a pitschens e grands. Per chiaschun, schibain sun alchiüns uschia amussôs,[7] che nun haun bsüng d' aquaist, schi sun imperscho er bgiers da quels chi s' tingen a savair ünqualchiosa, chi haun grand bsüng da quaist. Perche è s' vaia visibelmaing aint il lur faflêr[8], da nos plêd, ch' els im-

---

[1] brauchen; [2] herstammen; [3] bringen; [4] in l' s; [5] grob, ungebildet; [6] Neigung; [7] gebildet; [8] sprechen.

pastrüglian[1] aint u latin u tudaistck da sort, ch'els nu vingen inclijts dalg pövel, in aque ch'els appalaintan[2] lur ignuraunza a tuots, daviand els imprender lur egien launguaick.

Alla davous dian alchiüns, che füs sto bsüng, ch'ün chi füs sto plü illatro[3] co eau, haves prais aquaista chiosa par mauns; perche lefmaing pudes eau três mieu poich savair fêr bgiers grands fals in la sanchia scrittüra, quäls chi dessan ün grand dan ad aquels chi la ligiessen. Aque schert ma cuntaint eau, che füs stô bsüng, ch'ün plü sappiaint co eau haves fat aquaist. E cura alchiün oter haves prais aquaist par mauns, schi aves eau gugiend[4] do lö, e par quaista chiaschun, ch'eau m' arcunschaiva, mä cun mieu pitschen inclijt, mêl bastaunt suot aquaist gref fasth,[5] da sort ch'eau sun stô plü vuotes bunamaing sthmis[6] et haves abanduno aquaista chiosa.

(Er spricht nun den Trost aus, daß alle ersten Uebersetzungen des N. T. ins Lateinische, Deutsche und Lombardische unvollkommen gewesen, später aber durch Andere verbessert worden seien und fährt fort). Aque davantaro êr a mi. Perche è nu dvainta mä sülg prüm* üngiün zember[7] uschi bain aligno, che dsieva culg tijmp nu vigna üngualchiosa müdô o imgiurô[8]. Eau m'hä do tuotta fadia, ch eau metta l'g sainch Testamaint clêr in nos plêd, e ch'eau nun maistda[9] aint in nos plêd laungias êstras, oter sch' eau hä stuvieu, sco elg es alchiüns plâds, sco: *vocatiun*, *güstificatiun* u *circumcisiun* et alschiüns oters poichs, ch'eau nun hä pudieu fâr cun main.

Migls in avaunt[10] hä eau er ardüt in Aromaunsth üna bella epistla da Erasmo Roterodamo, qüäla chi es nützaivla agli christiaun lettur, par piglier cuaida[11] de la sainchia Scrittüra.

Däda a Samedan ilg di 15. d'Martz 1560.

---

[1] einmengen; [2] offenbaren; [3] gelehrt; [4] gern; [5] Bürde; [6] abhalten; [7] Werk; [8] verbessern; [9] einmischen; [10] ferner; 11 Lust (*cupido.*)

* Im Original steht grüm, welches vermuthlich ein Druckfehler ist.

2. Brief des Erasmus zu seiner lateinischen Uebersetzung des Neuen Testaments.

Aque chi tiers Matheum disth l'g Singer et nos Maister Jesus Christus, aque es appussaivel[1] che scodüna mortäla persunna paissa[2] che saia dit a si: „*Gni tiers mè tuot aquels chi isches affadios e chiargios, et eau völg arfêr vus*“. D'üngiüna guisa lieud nu chiatscha l'g salvedar da tuots our da sè; el ivida tuots alg arfraschiamaint; perche è nun es üngiün chi nun hegia fadia cun qualch fastidi in aquaist muond. El nu fo differijntia dalg hum our da la duonna, ne dalg ifaunt our dalg vijlg, ne dalg egien our dalg liber, ne d'üna priveda persuna our d'ün araig, ne dalg arich our dalg pouver, ne d'ün Judeau our d'ün Pajaun, ne d'ün sacerdot our d'ün laich, ne d'ün che es muonch our d'ün chi nun es muonch. Tuots vus, quäls chi saias, tuots, da che sort vus saias, schi vus scherchiâs arfrasckiamaint, schi gni tiers mè. La bramma da gnir tiers hunuors es ün grand fasth, ad asgundêr l'g strasuorden es ün gref giuf. L'ün vain aturclô[3] da l' inviglia, l'oter appaschiuna l'ira e la cuvaida da la vendetta; aquaist es inamurô misermaing, et aquel voul mêl aunchia plü pröpramaing; aquaist ven chialchio da la düra puvertäd, ün oter vain aggravô cun malatia u cun vijlgdüna; aquel vain schquischô[4] d'ün tiran, e sun er da quels chi vingen aggravos cun aschantamains[5] humauns. Mu da che guisa mêls non ho aquaista vitta? Et ünguotta dmain disch l'g plü bun, aquel Christus: *Gni tiers mè.* Infina ad aqui es è sto ieu tier l's philosophos. Infina ad aqui es è sto ieu tiers Mosen; sto ieu tiers l's phariseers, e sto ieu tiers ils Rabbinos. Infina ad aqui es sto ieu chi ilg *(aint)* ün lö, chi ilg oter. Huossa gni tiers mè, et aque ch'els nun haun fat, völg eau fêr. *Eau* vögl arfêr vus. Tuots agragien fich dad esser lasthantifs[6] e dad avair pôs[7]. Et quäl nun adama[8] impestiaunt[9] üna taunta buntäd, quüla chi l'g iscuntra dalg plü buntadaivel Signer, quäl clamma tuots da sia völgia in aquella

[1] billig; [2] denke; [3] pressen; [4] unterdrücken; [5] Satzung; [6] Muße haben; [7] Ruhe; [8] lieben; [9] besonders.

guisa? Mu chi nun prain ad ün trat üna scherta fidaunza in sieu sen, uschi bôd sco el s'paissa, che aquel chi impprometta, puossa tuot? Da scodün mêl che vus avais fadia, e da scodün fasth chi's aggreva, s'vôlg eau arfêr. El imprometta üna bella chiosa, ne asäfda[1] üngiüna paiaglia; sullmang: *Gni!* Mu perche n's increscha da gnir tiers aquel, chi es gnieu par nossa chiaschun tiers nus? Ünqualchiün pudess dir: in che möd pudain nus ir tiers el? Nus arampiain[2] via per la terra, et el sêza sü hôt in schil! E schi nus vulain dimê ir tiers Christum, schi stuvains adrizêr allò nossa cuorsa. Mu è nun vo tiers el cun l's pês, dimperse, (*cu l' s*) aggiavüschamains, schibain er cun l's pês, mu cun aquels delg sentimaint, brichia cun aquels dalg chiörp. Schi cumainzan a t' spüzzêr[3] aquaistas chiosas terrenges, quälas chi intardan nus da las bunas celestialàs, schi host cun num fin huossa cumenzo ad ir tiers Christum. E nu es bsüng che tü passas l's mêrs, u che tü giaias ils (*in l's*) pajais nuncunschieus; elg es acò pardert[4] l'g vierf[5] da Dieu in tia buochia et in tieu cour. E nun es bsüng che tu t' laschas amuantêr da quaistas vusths (*vuschs*): Vhè[6] aqui Christus in la cutüra; vhè aqui Christus in la cittêd; perche che l'g ariginam da Dieu es traunter vus. Schi ti vous ir tiers Christum, schi fo che tü giaias tiers te dvès,[7] e che nu saia ünguotta plü dadains aint tieu sen, e aco che tü giaias zuond. Cura che tü vainst clamô tiers aquellas chiosas chi sun dalg chiörp, da co che tü tiras via da te dvês, in aquella guisa tirast via êr da Christo. Cura cha las arichiezzas t'insthnueschan,[9] et aquellas bunnas chioses, quälas ch'er l's philosophs mundauns anumnan las bunas chioses da duorvart, schi tirast via pür plü lönsch er our da tè. Cunbain che nu vain er do da gnir tiers Christum, upöia[8] ch'el hab treia aquel tiers el; taunt plü upöia,[10] che Christus l'g treia. Clamain dimê cun la spusa: treia me sieva tè! Clamain cun Petro: cumanda ch'eau vinga sieva te! Aquidavaunt er

---

[1] ausdingen; [2] kriechen; [3] anekeln; [4] bereiten; [5] Wort; [6] ecce; [7] selbst; [8] betäuben; [9] es sei dann; [10] nöthig sein.

l's Phariseers et Herodiauns gnivan tiers Christum; mu els tirevan via pyrs co cura che gnivan. Üngiün es gnieu cun vintüra tier Christum, upöia ch'el saia gnieu cun üna püra fè, upöia ch'el hegia hagieu sait e fam de la giüstia. Pür che nus vingen da co chi fo bsüng, schi nun es è privel, che nus vingen par ünguotta. El es preschaint tiers l's ses, e preschaint plü in craft co gio cura el era preschaint tiers l's Jüdeaus. El ho laschô a nus puristhmas funtaunas da sieu sentimaint aint in las scrittüras dals Evangelis e dals Apostels. Tiers aquell as pudains ir cura ch'ns pläscha. Aquellas poust er partêr cun tè intuorn. Nus havain las funtaunas da nos Salvedar, da quälas che pudains prender sü oter co l'g salüd? Perche nu faschiand stima da quellas n's pläscha da baiver our dals faungs[1] dals oters, quäls chi sun zapignôs[2] e plain d'scheppamainta,[3] in quäls chi es plü buörgia co ouva? Eau nun völg huossa dir da las funtaunas da qualchiüns, quälas chi sun cun vinin[4] atuschiedas. Nus nu daien dubalgiêr[5] dschant: elg oda[6] als ductuors a tainscher[7] in aquellas funtaunas, et aque ch'els prendan alonder sü, che da què ch'els servan er als oters. E da quels es dimê da preuder bramusmang innua che gratagia,[8] che aque plêd da Salomon vairamang sa cuvinga: la funtauna da la vitta es la buochia dalg giüst. Mu perche da quels es üna müraflgiusa pochiezza, et la mêr[9] part chi scherchian aquellas chioses chi sun lur, e brichia quellas chi sun da Christo, schi ê l'g plü sgiür ad ir tiers las pröpias funtaunas. Ellas n's inscuntran, ellas sun appinêdas;[10] ellas nun völgian havair ün gierbuglius[11] dispütedar, u ün iffichio[12] logist, u un solutrieu[13] philosoph, ma ellas völgian havair ün sen hôt in Christo, e in se sves bas; aque es, chi tinga ünguotta sün se sves, mu sün Christo s'tain el sgiür delg tuot. Et aquegli es avuonda ad esser infurmo cun aquels fundamains: üna sula duttrina da Christi par la regla

---

[1] Pfütze; [2] zertreten; [3] Unrath, Trümmer; [4] Gift; [5] zweifeln; [6] gebühren; [7] schöpfen; [8] ich treffen; [9] großer; [10] bereitet; [11] ränkesüchtig; [12] hartnäckig; [13] gewandt, *versutus*.

de la devotiun; üna sula vitta da Christi par ün exschaimpél da viver indret es a nus avuonda. Tuot aque che la divina buntäd n's ho imprasto, aque 's ho ella imprasto par gracia tres aquel, parche nus nun n's dessen tiers a nus svessa ünqualchiosa d'lôd u d'glörgia. Aquel ho el três da plü guisas astyns,[1] três la crusth aduzo a la glörgia da l'immortalitäd, in tala, che in aquaist d'miz[2] che nus tres la santitäd de la vitta n's paissen[3] aqui üna scherta immortalitäd: cun la chiaritäd, que che sto via a nus, meritand bain via a tuots, ed er via als mêls: três la pacijntia, cumportiand leedamaing cun la spraunza de la premgia chi vain a n's gnir tuot aque chi n's astainta parmur da Chriso et in aquella guisa attemprant nos fats, che nus treian aint er l's mêls a l'amur d'üna vitta delg evangeli, ne che saia ad alchiün ünqualchiosa, quäl chi s'possa cun vardät blasmêr in nus; tuot aque che nus faschain, tuot aque che nus indürain, tuot aque che nus faflain, nus fatsthen par chiaschun de la glörgia da Dieu. In da quella guisa nu po ünguotta la cuvaida da gnir sün hunuors, ünguotta l'ira, ünguotta l'invilgia, ünguotta l'avaricia, ünguotta l's oters mörfs[4] de l'humauna vitta; ünguotta pò l'g stramizzi de la mort sur aquel, quäl chi ho par schert, che da sort non giaia ünguotta a perdar als fidels; che er la pröpia vitta s'müda in gudang de la perpetuäla vitta. Aquaista philosophia s'po prender sü da quaistas funtaunas; da quaista gnins anumnos Christiauns. Schi scodün s'allegra da gnir anumno Christiaun, schi daia er scodün savair l's amastramains da ses Singer. Üngiün nu s'asckia dêr oura par ün muonch da sant Augustin sch' el nu ho lijt la regla da s. Augustin; üngiün da s. Benedet, sch'el nu so la regla da s. Benedet; üngiün da s. Franzaistck, quäl chi nun hegia vis la regla da s. Franzaistck. E tüst' pêras a ti Christiaun, quäl chi nun mä nun häs mis chiüra da savair la regla da Christi? Franciscus clamma: chi nu s'vista cun tal culur,

---

[1] Leiden; [2] unterdessen; [3] anstreben; [4] Uebel.

chi nu s' schinta cun üna sua[1], nun es mês. discipul; e tuots faun devotamang aque chi cumanda ün hum. Christus clamma: aquel chi nu prain sia crusth e vain dsieva mè, nun es da me deng. Ne es ad alchiuni devotiun, da prendar la crusth; et imperscho ünguotta taun mais scodün pêra a si da d'esser christiaun. Sch' ünqualchiün Franciscaun s'treia aint cun nair, u ch'el vo sainza schinta, schi l'g appilgia granda temma, che qual dimuni nu l'g azaffa[2] subitamang et l'g puorta ad infiern, parche el ho asckio fêr aque, quäl chi nun es da se sves ne bön ne mêl, ne er par otra raschun es è mêl fat, arsalvo ch'ün hum ho scumandô, Christus, taunt mêr co Franciscus (schi imperscho füs qualch parlaungun[3]), ho cumando che tü nu daias stêr scunter agli mel; che tü arendas bun fats par mêl fats, e che tü tuornas bain dits par mêl dits: e tü nu tremblas, e tü nu t' igrischas, ne temmas, che la terra t' travuonda[4] cura che tü aggrêvas cun melfats ün chi t'ho fat degl bain, e chi ho bain meritò da tè, che tü l'g schdrasches[5] cun l'g, vinin da la tia mansnera leaungia? Aque es la comüna regla da tuots Christiauns, Cun aquella vignen a gnir examinos tuots, da scodün grô che saien, in aquel giudici da Dieu, innua che vingen a gnir appräshôs brichia par mangiêr peschs u chiarn, brichia par la culur de la vesckimainta, dimperse par las vairas chioses. Sch' ün Minorita adrouva üna culur chi treia ün po plü fich a nair, sch' l'g sthmaladesthas *(schmäladeschas)*, tü, sco ün chi sthneia la fe: e tü nun ist a ti ün che sthneia la fè, quäl chi häs sthmaucho[6] tuot aque che tü t'häs vudô[7] ilg *(aint il)* bataisem? Tü zuond servas a l'arichiezza, servas als delets da quaist muond, servas a scherchiêr da gnir sün hunuors: et ilg *(in il)* lö da Christi, ad aquäl tü t'häs üna vuota dô, et häs in la sia verva[8] giürô, schi vivas tü suainter la völgia dalg inimich; quäl che tü häs üna vuota culg saramaint

---

[1] Strick; [2] erhaschen; [3] Vergleichung; [4] verschlingen; [5] zerreißen; [6] vergessen; [7] geloben; [8] Worte (Pl. von vierf.)

spladieu[1]? Seh'elg es taunta devociun dals humauns aschantamains, innuonder es taunt poich söng[2] da quella chosa, quäla sula udiva alla devoziun? Aquaista non es üna nouva almantaunza! Aque pröpi s'ho Deus aquidavaunt almanto três Hieremiam profet, che l's filgs da Ionadab havessan stävlamang ubadieu alg cumandamaint dalg bab, s'artgniant delg vin, l'g üs da quäl el havaiva scumando als ses: et alhura l'pövel da Israel nun assüngias l's cumandamains da Dieu. Aque pröpi s'ho êr plaunt Christus ilg (*aint il*) Evangeli, cura ch'el bragiva sün aquels chi surpassêvan l's cumandamains da Dieu parmur dels aschantamains della lieud. Aque s'almaintan êr in taunt lous l's prüms dels Apostels, Petrus e Paulus. Huossa la chiosa es ardütta ad aquella, ch'ün nu po niaunchia s'almantêr. L'g muond es plain d'predichauns, et imperscho la plü granda part da quels predgian humaunas chioses par divinas. Par che l'g deseng da quels nun es l'hunur da Christi, dimperse il guadang, dimperse la bella vitta, dimperse u qual gras havstchieu[3], u qual abbadia chi nu saia mêgra. Et aquellas dvaintan huossa avertamang e cun l'g evangeli. Els daun dret a l's gross, e nun faun stima dals mnüts, ne da quels chi staun in bas grô.[4] Aquaists achialchien els culs pês, et aquels mettan els aint schertas lusaingias[5] par saunas chiosas. Ne es ilg di d'huoz guêra plü sgür, da metter avaunt agli pövel chi ho sait, e chi es da disch inno sazzi da las chioses spiedas[6] da la lieud, co nu saia sto aquidavaunt dagl tymp da Neronis. La chiaschun sun l's fuos[7] apostels, quäls chi servan a lur vainter e brichia a Jesu Christo. Mu am plescha plü bôd a laschêr stêr las almantaunzas, cumbain che saian plü co giüstas, ad intraguidêr l's Christiauns che mainen püras völgias tiers las püristhmas funtaunas da Christi, e ch'els nun hägien sain da d'otra chiosa, co da quella doctrina, quäla chi n's fatscha dengs dalg maister Christo. Aquel nu vain

[1] entlassen; [2] Sorge; [3] Bisthum; [4] Stufe; [5] Schmeichelei; [6] ersonnen; [7] falsch.

ad amanchiêr ad aquels chi s'amettan. Cura che nus havain üna vouta assagio quaunt dutsth es l'g Singer, alhura vain a n's gnir incunter stummi[1] la doctrina dals sophists, ne mä n's pudain spartir our da del, mu nus gnin a dir cu l's discipuls: Singer, innua daiens nus ir? tü häs la verva de la vitta. Nus havain mis nossa fadia in aquaist, che las chianäls saien chiunschêdas[2], e l's büschens[3] saien natagiôs, che l'ouva puossa gnir taunt plü clära, e che la saia ün po plü chiönscha da prender sü. Perche elg oda, che saia chiönsch aque che es cumünamaing par tuots adatto. Eau nu sä, sch'eau daia da bijnöf avisêr, veziand che quaista chianzun vain tauntas vuotas chiantäda als suords, quäls chi a bijschövar azuoglian lur uraglies sco l's serpains *Aspides*, par nun udir la vusth da quel chi inchiaunta a milgras chioses. Aque che nus avain acchiattô ils *(in ils)* cudesths gräcs chi sun sainza menda, havain nus vulvieu in latin, haviand nus salvô, taunt sco s'ha pudieu, la püra nettija dalg plêd romaun. Par täl sch'ünqualchiosa nu chiaunta sco la vijlgia ediziun, schi nu daien ad ün trat pisser, che aquella seia da nus blasmêda, mu hägien vivaunt cusselg da las nossas annotaciuns, alhura giaien dsieva aque chi sumaglia ad els l'g plü bön. Aque taunt giever[4] detten tiers a l'hunestäd, che nu cundannen aque ch'els nu cugnuoschen, quäl che giò ho ludo la segonda vuota aquel plü grand pastur de la baselgia — Liun l'g dischävel (*Leo decimus*). Sto saun.

---

[1] Magen; (anekeln.) [2] ausbessern; [3] Teuchel; [4] wenigstens.

3. Neu oberengadinisch, von Joh. Sandri 1836)

Oraziun per la Dumengia Damaun.

— — — —

Senchissem Dieu! Santificha tü me e mia orma e tuottas mias forzas allas senchas occupaziuns, chi oatz m' occuparou.

Tia bunted ais ogni di cun me. Eir l' eivna passeda est tü sto mieu bap e mieu agüdaint. Eir la not passeda hest tü vaglio per me. Tres tia grazia vez eau oatz darcho la clarited del di. Tres te e tres tia bunted sun eau, que ch' eau sun sco Cristiaun. Et eau nun dovess a' t preschenter l' ingrazchamaint, chi a te sulet appertain? e mia orma pudess smancher da venerer te, sieu il pü grand benefactur? Ma poass eau debel umaun eir esprimer degnamaing la grandezza da Dieu? Paun ils leifs del debel, imperfect mortel eir debitamaing dechanter la bunted del Sench, sia grazia e misericordia? Eir oatz avaro eau occasiun dad exalter tia bunted e da mediter sia la pü granda et evidenta manifestaziun, cur tü gnarost tres la predicaziun da tieu pled a tschantscher a me. O fo tü, cha quel dvainta in me ün sem, chi porta bgers, benedieus früts, früts della cretta e della charited! O ch' eau me nun smanchess, cha tü ünzacura, sül di della retribuziun, gnarost am güdicher a norma del pled, chi oatz in tieu nom a' m gnaro anunzio. Forza ais oatz mia ultima Dumengia aquia in terra. Poass' la esser dedicheda esclusivmaing a tieu servezzan! Zieva, bod o tard, spuntaro il grand di da pos in tschel, inua eau, ün aungel cun ils aungels, aduraro eternamaing mieu Dieu e' l vsaro da fatscha a fatscha. Lotiers, ch' eau am prepara tres il sench pos da quist di a quel pü sublim pos, — lotiers benedescha tü, o bap buntadaivel, a me et als mieus et a tuots quels, chi piglian chüra per lur orma immortela, eir quist di. Amen.

4. Aus der Einleitung von Joh. Pitschen Saluz zu seiner Uebersetzung des ersten Buchs Mose ins Unterengadinische (1657). Mit schlichter Aufrichtigkeit und liebenswürdiger Naivität zählt der Verfasser Alles auf, was ihn anfänglich von diesem Unternehmen abschrecken wollte, und wie er endlich alle Hindernisse besiegt und sich doch an diese Uebersetzung gewagt habe.

— — — Huossa n' hai eau da declarar, chie causas chi m' haian muantad a mettar maun a quista taunta gronda, greifa, schfadiusa opera, a lair cumanzar a metter oura in nossa lingua eir igl Veider Testamaint da la Biblia, sco ais stat fatt aunt co huossa dalöng con ilg Nouf Testamaint in Engadina Alta. Siond chia infinna da qua üngiün da taunta allatradà lgieut[1] nun s'ha amiss ne volgü as mettar a far oura[2], e far stampar brick ün cudasch da la s. Scrittüra dagl veider Testamaint in nossa lingua, auter co ilg fick allatrad Sar Durij Ciampell ils Psalms da David, miss a chiantar.

La causa plü bassa, proxima in maìj, che parschendas[3] eir da Dieu, ais: impart l'amur cheu port via da la Baselgia da Dieu reformada in mia chiara patria, et inspecial in mia Engadina; impart l'amur ch' eau port via meis Deis e meis Salvader.

Cura chia Dieu ha cumanza a muantar in maij quels impissamaints, chia eau dess tour avaunt maij quella lavur et la mettar in effett, pür lura am ngivan avaunt ils dretts impedimains: mia curruotta chiarn fava ilg sieu; Satan nun ha sainza dubi eir pussad[4] brichia. Et am ngiva avaunt ün munt cheu nun pudess superar, et ün mar cun tauntas difficültads, cheu nun ilg pudess passar. Huossa am ngivan avaunt las difficultads da mia persunna. Quaunt plü sufficiaints chi fuossan auters, ils quals niaunchia sa sömgiessan da far quai. Chie eau sulet völgia tour per mauns da far quai chia üngiün auter nun s'hagia impisa[5] da far, ne s'im-

[1] gelehrte Leute; [2] übersetzen; [3] herrühren; [4] ruhen; [5] denken.

paisa? Chi fuossan da far a quella requisiziun blers, lungs e priglus viadis; co eau am völgia impisar da pudair far quai, siond ün hom dad ätad chi passa sisaunt ons? — —

Bood sün quai am ngiva avaunt la abundaunta divina materia chi ngiva tradada in quels cudeschs; quaunt aut fats, chia in quels ngiss miss avaunt; quauntas diversas historias; quaunts nuoms et pläds a nuo nun contschaints[1]; et a l'incuntra am impisar eau sün nossa lingua, usché stretta, sciarsa, cumpilgiada[2] usche in pitschens terms e contschainta e predschada usche da pauqua lgieut; e co eau less mettar oura quist, l'auter u terz pläd, e am pareiva quai ün spelm insuperabel. Lura am ngiva avaunt il grondischem cuost chi stuess ngir miss in far stampar, in stürars[3] e far manar, in far liar aint e l'auter pro. Co eau vuless faar quai con mia pitschna facultad, nun aviond auter surcuors ne agiüd da üngiün? Quai am pareiva üna furtezza inexpugnabla, chi nun fuoss pussibel da la tuor aint, et ch' eau am stuess rafüdar[4]. Sun uschea rumas ferm bain löng con quels impissamaints. In quai, cura chi ais ngüd ilg temp determina da Dieu, chieu metta maun a cumanzar quella opera, schi m'hal eir a pauck a pauck alvad davent[5] tuots quels impedimaints e difficultads . . . . chia la chiarn fava pur massa greifs, et invida sü üna tal amur via da sia baselgia, e m'hai eir impisa, chia la chialur da la amur e benevolentia chi sta deck in ilg cour e nun muossa eir sia splendur da douravart[6], in pläds e in fatts, schi hagia ella seis albierg massa stret e possa bain avair ilg nuom dad amur, mo chia ilg puom[7] sea sciars. Chiatond eau chia la baselgia da Christi in nossa chiara Engadina sea dschurfnada da la s. Scrittüra dalg Veder Testamaint; m'impisond eir, chi nun sea in la Christandad üngiüna natiun suot ilg tschel, chi sea da nossa religiun dalg Evangeli, chi chia nun

---

[1] bekannt; [2] beschränkt; [3] Fuhren (vettura); [4] sich entschlagen; [5] weg-heben; [6] auswendig; [7] Apfel (Kern).

haia eir la s. Scrittüra in lur contschaint linguack; cuntschond eau eir, chi sea taunta prusa e fedela lgieut in nossa terra, chi haien üna bromma, arsantüm e sincera zelosia da pudair ünzacura vair et leer[1] quel precius thesaur dalg pläd da Dieu ..... m'impisond eau quai aint in meis cour, schi bulgivan mias avainas aint in maij, chia scha eau purtess taunta amur via da mia patria e la baselgia da Jesu Christ, schi dess eau quai far vaira e demostrar eir con els fats; cheu dess far vaira a mia Engadina ilgs früts, scha eau völg ch'ella craija, chi sea in la ragisch da meis cour taunt bun d'sü dad amur via dad ella. Siond chia l'amur via dagl bap d'chiasa maina con saij eir l'amur via da tuot la chiasada.

Nun hai chiatad, cheu possa faar quai in un melger et plü nüzaivel möd, co cun mettar maun a quista opera e far oura e far stampar in nossa lingua la s. Scrittüra dalg veider Testamaint quai ch' eau poss. Parchie in quella guisa serf eau a tuot: gronds e pitschens, auts e bass, masciels e femnas, richs e pouvers, velgs e juvans, brick deck in meis Comön, mo in tuotta quels honorads Comöns, chi eis lgieut chi omman[3] igl pläd da Dieu et as delettan da leer la s. Scrittüra. Ilgs s. Profeeds et Apostels haun servij a la baselgia da lur temp, dintaunt ch'els eiran in vitta, cun viva vusch, cun vaira amur, fideltad e sinceritad, mo amuo bler plü haun eaus servij davo lur mort, con ans laschar in scrit igl pläd da Dieu in la s. Scritüra; tras metz da la quala lur vuschs haun clingia[4] blera tschientanèra d'ons in blers lous[5] dalg muond, in las uraglies da tuots fidels uffauns da Dieu, ils quals la legian u la daudan legiond u declarond, et amuo huossa tras gratia da Dieu clingia in nossas uraglies.

Uschea serf eir eau da nos temp, dintaunt cheu sun in vitta, con viva vusch, mo deck ad üna baselgiada, mo cun meis scriver a baselgiadas bleras; brick deck taunt ch'eau

---

[1] lesen; [2] Saft; [3] lieben; [4] erschallen; [4] Orten.

sun in vitta a queaus chia vivan huossa, mo amuo bler plü davo mia mort a queis chia vivan lura in quel temps, infinna chia Dieu vain tras sia gratia a mantgnair seis Evangelij in nossas terras.

Lautra causa ais stat mia amur ch' eau port a meis Deis et a meis Senger Jesum Christum. Quella nossa amur sta in promouver la hunur da seis sonchischem Nuom. Quel ais ilg principal term e tscherm[1] da tuotas sias oufras ch' el ha fat, faa e vain a far taunt *davo* quista sco *in* quista vitta.

Dieu par seis benefizis ch' el ans faa, nun tscherchia da nuo autra pagia[2], co chia nuo, sco chi tuoqua da faar a seis uffauns, portan via dad el üna taal amur, chia nuo tscherchian sia humur da rasar oura, aduzar et adamchiar[3] da tuots temps, in tuots lous e möds chia nuo pudain e savain. — —

La favur da meis Deis n' hai eau experimenta infinna in huossa taunta et in taunt möds. Sia favur da bap ha implanta e cusalva in maij quella amur da filg ch' eau port via dad ell par seis blers e gronds benefizis, dals quals eau nun völg manzunar[4] quels ch' eau naij comöns con ils auters fidels uffaunts da Dieu, mo solum alchüns specials, chia ell ha fatt singularmaing a mia parsunna, in mia vocatiun e stadij da meis officij. Et quai par chia la hunur e gratia da Dieu vengia contschida e ingrandidà, e mia amur e recontschenscha via dad ell vengia appalaisa[5] e plü invia e plü d' schflurida.[6]

Eau sun rumas[7] orfan da bap e da mamma e vivü in quel stadij con mia fradlgaunza ott ons, infinna ils vang da mia ätad. In quai, siond eau ingual in la flur da mia juvantüm, schi ha Dieu tras seis spiert muantad in maij quels impissamaints e giavüschamaints, ch' eau vöglia ir a studgiar (parchie eau nun saveiva auter co bun tudaisck ourdvart il linguack natüral). Manifestond eau quist meis propöst[8], nun hai eau

---

[1] Ziel und Keim; [2] Lohn; [3] bereiten; [4] erwähnen; [5] offenbar; [6] blühend; [7] zurückgeblieben; [8] Vorsatz.

chata ingiün chi cuslgiava, mo tuot chi schkuslgiava, spirituals e seculars, mais paraints et ils auters, except solum dus huomens da Laguin, e quels da bassa e pitschna conditiun. Mo tuot quels impedimaints nun haun valüd inguotta incontra l'aura dalg spiert da Dieu, il qual quai chia ell vaiva in maij comanzad, ha eir continuad e lgifrad[1], ch' eau sun idt a Turii a quella requisitiun.

In quel prœpi on cheu sun id ad imprender, haun comenzad quels sguardins[2], disuniuns e nuschaiflas prapchias[3] in nossas terras et in nossa Engadina, las qualas s'haun arasadas[4] a pauck a pauck in tuot las Lias. Our da las qualas, taunt co our dad üna unflota, töschiantada[5] funtauna ais parschandüd tuot quel maal chi ha töschiantad e perantad[6] nossa patria, libertads, chiasadas, schlattas, persunnas, rabas e facultads, a taschair ils moribels puchiads chì haün in quel temp ragnad, con grond priguel dalg salüd da las olmas da blers. Or da tuotta quel fö ha Dieu (ingual sco a Lott) dad maun, am trar davent e am manar utruo, ch' eau nun vengia peranta in quel e con quel maal.

Siond eau stad rivad e finad a maisa in Turij, m'haun students pagiasauns[7] cuslgiad ch' eau nun gea[8] dalungua a scoula intaunter quels sculars juvans in las classas bassas, siond eau grond e craschüd; mo ch' eau dess chiatar qualchün da noss students chi m'ammuossa par ün temp a chiasa, senza ch' eau gieta in ingünas scoulas. E davo pitschen temp m'ha ilg huossa Rv. Sar J. P. Danz (quem honoris et amoris ergo nomino) tûot[9] in sia disciplina e con tal studi e diligentia iufornad, chia in spazij da metz on sun eau tût aint en la sesafla classa, stat in quella er metz on e lura fatt student. Ün fatt raar, singular e bunamaing inaudit, chi possa ngir fatt ün taal progress in spazj d'ün on. — —

---

[1] vollenden; [2] Unordnung; [3] Parteien; [4] verbreiten; [5] vergiftet; [6] verderben; [7] Landsleute; [8] gehe; [9] nehmen (togliere).

L'ün ha implantà, l'auter ha sagua[1], mo la creschenscha dat *Dieu*. Schmanchiar[2] ils duns da Dieu ais schmanchiar Dieu sves. Am paschüra Dieu d'üna taal ingrata natüra.

5. Beschreibung der Feuersbrunst in Fettan (vom seel. Professor A. R. a Porta. 1795)

A paina s' chiattarà ùn lö, chi, nel spazi d'ün secul circa, sea stat visità con tantas calamitats co noss pouver Ftan. Ao. 1682 als 13 Schner gnit giò ûna *lavina* tranter l'Vich grand e l'Vich pitschen e splanet 6 chiasas, ingiua 6 persunas perdettan la vita. Ao. 1720 als 8. Favrer gnit ün' atra *lavina* gio per 'l munt a paina spondif sur 'l Vich grand, splanet 15 abitaziuns e mazet 36 persunas. Ao. 1723 als 19. November *ardettan gio* 42 dallas plü bellas chiasas del lö. Ed aossa, l'ann passâ, sun arsas nel cour del Vich grand *65 chiasas* con lur tablats, l'clucher e la tuorr. Tras daschütlia d'üna stupida fantschella clapet l'fö in ün tablâ da tramêra circa allas 11 d'not. In üna mez' ura fuon giâ las chiasas vaschinas, ed in 2 uras tuotas 65 in spaventusa flamma, l'vent siand violentissem. *Not d' anguoscha e da stramizzi!* S'representai, lectuors, la claritad granda d'üna tal flamma giand sü aut as perder nel schiür del firmamaint, l'büschmar e schluppar horrend del fö, imnatschand l'commün intêr, l'fracasch dellas tataglias chi deivan aint, e dels mürs vegls chi crudeivan, l'lamentar e sbragir da pitschens e grands, in confusiun ed anguoscha clamand Dieu e la glioud ad ajüd, l'incraschantus mügir e sbeglar del mual, s'obstinand a turnar nellas stallas ardentas. — Chi pudess descriver 'ls sentimaints tumultuus da viva compassiun, da dolorus cordöli, d'orrur e spavent

---

[1] gewässert; [2] vergessen.

causats dad ün tal spettacul nels cours da quista pouvra glioud, oggets d'üna tal disgrazia? *E l' di arivand*, che vista chia quel presentet! Tantas chiasas, tantas chialchêras fümantas; tant incendiats, tanta glioud ferida, mez nüda, mez ustrida, varsagiada, inconsolabla. Dolur, anguoscha! (disch ün) eu non poss chiattar mia mamma, meis infant. Eu sto svanir d'said e stanglantüm! (disch ün auter). Che lain nus tour a man? (dischan tuots). Ingioa lain nus tour via? Ingiün non s'vuol laschar cuffortar. — Las chiasas arsas füman amo 8 dids davo, imminchia di croudan in muschna fatschadas interas e vouts; e tuotüna non pon la pouvra glioud as distachiar da lur ruinas. Las reparaziuns *sun amo* ozindi pac avanzadas, e larmas e plonts *sun amo* uossa per la plüpart dels incendiats sco l'pan d'imminchiadi: tantas e tantas chiaussas sun persas, e sco als para, irreparablas! — Eu crai dimana da gnir con mias consolaziuns amo a jüst temp, ed anzi, da chiattar plü ausculto uossa, co sch'eau fuoss gnü cur la plaia eira massa fraischia.

(Dieser Beschreibung folgen nun Ermahnungen und Trostgründe für die Brandbeschädigten, und Aufforderungen an die Nichtbeschädigten. Die ganze Darstellung ist so innig herzlich, und so prophetisch ernst, daß sie für sich schon hinreichen würde, auch Denjenigen, der den edeln, gemüthlichen, um die Erziehung der Jugend so verdienstvollen Verfasser sonst gar nicht kennte, mit Hochachtung zu erfüllen. Die Rathschläge aber, die er ebenfalls an dieses Unglück anknüpfend, seinen Landsleuten ertheilt, dürfen wir hier kaum vorenthalten. Sie scheinen uns nicht nur für die damalige Zeit, sondern auch jetzt noch ihrem Inhalte und ihrer Form nach aller Beherzigung werth.

I. Chia imminchia Cumün 's proveda, a proporziun da sia grandezza, d'üna o duos squittas e d'ün cert nomber d'crotschs e sadellas d'chiüram — e vegna la pro de-

stinâ l' daner da visitadas, d'offizis, etc. O chia scodün chi ha chiasas contribuescha, a proporziun da lur valur, ün tant per drizar pro det instrumaints.

II. Chia imminchia Cumün saramentescha ün cert nomber d'hommens davala chi, vita durante, aian l'imcumbenza d'invigilar cunter incendis. L'obligaziun da tals fuoss: da pruar las squittas üna vota l'ann; da far varquantas visitas l'ann nellas chiasas e cuschìnas; da citar avant Magistrat per gnir chiastiats quels o quellas chi, dopo esser stats avertits, non fessan far las reparaziuns necessarias conter l'fö; ed in cas d'incendis, d'esser tuots preschaints, suot paina, per postar l'pövel sainza parzialitâ, per l'animar e l'cumandar insembel col Magistrat da Cumün, per far lavurar las squittas, etc. Ed in recognoschentscha dess a quista nüzaivla compagnia scodün abitant benestant ün minal o mez ster d'üôrdi l'ann.

III. Quista Compagnia stuess eir avair l'incumbenza dad inculcar als genitours l'observanza dallas precauziuns seguaintas, e da pretender perfin ch' els las fetschan imprender ourdadoura a lur infants:

1. Ant co ir our chiasa o a dormir fa ta visita per chiasa intuorn, pustüt in cuschina, e serrla chia giats o auters animals non possan gnir intuorn l'fö.
2. Guarda chia d' not ünguotta non manca nel battafö, ed aiast aua in chiasa.
3. Con batter fö guarda da bain stüdar oura l'surplin e l'aischia.
4. Fö plü grand co al ordinari in platta, o in pigna, o in fuorn, e tioulas invidadas, non laschar ma sulets.
5. Non metter mantuns d'laina e d'ziplas in cuschina, ma vâ and cerchiar davo man.
6. Scua jo con üna scua sechia, imminchia sanda, sur la platta e la bocca d pigna e tuot quai tü paust tenscher sü pel chiamin, e guarda chia quist non haia fouras.

7. Metta la cendra cur tü la pigliast oura, almain per varquant dids, in lous sgiürs da fö.
8. Non ir fümaud tabac per 'ls tablats, ed in lous da ziplas e filandas, ne con chiargiar fain e früa.
9. Cura l'paing o autras chiaussas grassas piglian fö, schi non büttar aua lasura, il che, fand sbrinzlir, fuoss privlus, ma cuverna quai e stanschainta, o bütta l'grass aint in la cendra.
10. Cutschigna viva non laschar in lous ingioa plövgia o autr' aua possa gnir pro, ed ingioia fain, strom, o linam as chiattan intuorn. Eir il fain e la früa ümida chi giascha fich, e l'aldüm süt, piglian leifmaing fö. Perquai guarda pro da sduvlar e dar aier per temp, e sur la grascha da büttar aua.
11. A glioud narra o saimpla, a famaglia indrumanzada, o ad infants da leif senn, non fidar ne fö ne gliüm. Non 'ls laschar mâ ir intuorn sulets con puolvra da schlupet, con suolpar, con aischia ed atschalin — e represchaintals suent che grandas disgrazias pon gnir our d'üna sbrinzla d'fö.
12. In nozas e pasts, ingioa regnan qualvoutas confusiun e leif senn, dà commissiun ad üna persuna fidada dad ir intuorn e da vera pro l'fö.
13. Eir esa bun dad avair in ogni chiasa ün pêr bunas squittas grandas, da quellas chia 'ls infants s'inservan per passatemp.

Per stüdar oura l' fö, o avair da quel main dann, fuossan las seguaintas chiaussas dad observar.

I. Bap d' chiasa! discourra qualvoutas con ils teis che chia, in cas d' incendi, scodün d' els vess da far. E dals magari üna nota o lista dallas chiaussas chia ogni ün vess da metter in sgiürezza, e tegna üna tala lista per tai, t'impissand e dschand eir in che lö chia la raba fuoss da metter.

Quista precautiun es da grandisma importanza, e la pigliand, as spargness' ün la plü granda malavita ch' ün sainta in incendis, chi es, da s'impissar sü, co ch' ün vess pudü salvar bleras chiaussas, sch' ün as vess algurdâ, e sch' ün fuoss stat d'accord cols seis per schvalischar la chiasa.

II. Scha tü vezast a tschüffar fö qualchiaussa chi da granda flamma, sco stoppa, stram etc. in stüva, schi non curir per aua, ma stanschainta l' fö, büttand lasura pons o auter.

III. Scha l' fö es plü grand, schi clamma dalunga ajüd, e non rischiar da perder tuot per spargnar üna pitschna spaisa.

IV. Ha la cuschina o l' chiamin tschüfa fö, schi l' prüm zuoglia con aldüm, o tschisp, o pons bletschs, la foura del chiamin sün tet, la faneistra l'istess, lura bütta aint in cuschina ün paquet surplins invüdats: l'füm da quels, scha l' üsch es serrâ, stanschantarà l' fö.

V. Scha l'fö piglia in ün' autra chiasa, schi tü bap d'chiasa, cuorra con üna sadella in man a stüdar il fö. E chia tia duonna ed infants portan ün buadêr, o autra vaschella granda, sün somma chiasa e l'impleschan d'aua rendüda tuorscha con cendra, sean parderts a stüdar con squittas e sadellas pitschnas las sbrinzlas chia l'vent pudess purtar sün tet, e dirvan 'ls giaudens e las schiaffas e mettan l'melder a mantun, per pudair, scha l'privel piglia pro, spediaintamaing portar davent la raba.

VI. Scha las clafs mancan e l'privel es spera, schi sfrachia aint üschs e schiaffas, e non perder temp con ir cerchiand.

VII. Non invlidar quai tü poust avair in tablà ed in stalla. Chia l' mual vegna tuot chiatschâ in ün lö e chiürâ dad infants.

VIII. Scha tü hast ün bun schler, o 'buna chiaminada cun vout, schi t'poust fidar da metter laint ta raba: ma

faneistras e üschs ston gnir bain zugliats sü con aldüm o tschisp bletsch.

IX Con stüdar l'grand fö, sto ün far attenziun ingioa l'vent porta, e qua non esa da vulair *ir incunter l'*fö con las grandas squittas, ma dal *siouar*, iond stüdand jo ingioa el tschüffa; e non sto gnir squittà l'aua sün la flamma, ma sül lö inuonder ella parta.

X Stand üna chiasa in mez l'cuprs d'ün incendi da maniera chia, scha la non fuoss, l'incendi probabelmaing non gess plü in avant, schi haia nom dalla sacrifichar, da büttar jo seis tet e tuot seis linam chi stâ nel aier. Scha l'incendi reista là, refarâ la Comunità jent l'dann fat a quella chiasa.

XI. Scha teis prossem perda sia abitaziun, schi aiast tü, chi est rastâ schania, compassiun con el, dâ l' fö e lö, trattal con delicatezza da sentimaint, e piglia ün pa d'cuost e fadia per t'il metter in stadi da far sü sa chiasa. El s'regordarâ da quist con recognoschentscha tuot sa vita, e Dieu vain at remunerar richiamaing tal trattâr chiaritadaivel via tai e teis infants con bains temporals ed eterns.

XII. Non fuossa tandem human e nüzaivel, scha tuot 'ls lous d'üna Jürisdicziun, o Drettüra granda, s'convgnissan tranter pêr da refar, col ajüd dallas collettas del paiais intêr, a quels chi, sainza lur negligenzia propria, vessan disgrazias, da *refar la mitâ da lur dan,* fand stimmar quel dad ün Deputâ dad imminchia Cumün, e l'repartind sura da tuot 'ls abitants della Drettüra tant per chiasa e tant per teista d'mual?

6. Unterengadiner Dialekt (von Dury Campell 1563.)

I. Psalm.

Bead quell huom ilg qual nun va.
Davo a 'ls pachiaduorse,
Seu travsch[1] culs infidels nun ha
Intraunt' ils schgiamgiaduorse[2].
Moa metta tuota seu dalett
In' lg pläd dalg Senger sul sulett,
Quell s' paissa dij e noatte.

Quell vain ad esser schk' ün böschk[3] bun.
Pro a l'agua implantade,
Chi porta seis bun frütt d' saschun,
Sta veard d' hiviern e d' stade.
Quai ch' ell s' impaissa siegua bain,
Moa 'lg fatt dalg infidel quell vain
Schkoa fluus[4] sufflad davente.

Ils infidels nun poan brichk star
Avaunt in la sententzgia,
Nè 'ls pachiaduors cu' ls pruus havdar,
Veng' n ad avair pantentzgia[5];
Chia Deis cungoscha 'gl fatt dals giüsts
Mo 'ls infidels queaus pouvers trists
Denn saimper ngijr a prijre[6].

Verkehr; [2] Spötter; [3] Baum; [4] Heublumen; [5] Reue; [6] verderben.

7. *La chanzun da Maria, ragina dad Ungaria e da Bohemia.*

Sch'eug stou dalg muond gravaunz' havair
Par meu drett crair,
Ne poass eir contrastare,
Schi saag[1] eug quaist, lg indsching[2] meis ais
L'amur da Deis,
Eaus quella m'staun laschare.
Deis ais brick lönsch, pauck temp ell chiöndsch[3]
Soul staar zuppad[4], ch' l' ha bàut stranglad
Queaus chia d'seis pläd mai dschoarfnan[5].

Sch' eug schkoa eug vless, drizzass meis fatt,
Eug flaivla m'chiatt,
Sch' eug sul vid Deis nu m' rainta[6].
Eug saag chia dguaut[7] ingiün staa fearm,
Ch' lg ha baut qui tearm,
Tuot temporal baut dschvainta[8].
Quai ch' ha brich moart, daa drett cuffoart,
Sün quai eug sölg[9], guagiar[10] eug völg,
Par less[11] thesaur la vitta.

Tuot deck[12] ün temp, lg proverbi disch,
Signur (*meis*) Jesu Christ!
Tü m' staasch d'ammàsduas vartse,
E guardasch sü lg cuntradi meis,
Schkoa quell fuoss teis,
Vaisch[13] mias cuntrapartse.
Sch' eug stou guagiar, huoss a giüstrar,
Muond, qual tu vousch[14]! Tü Deis chi pousch,
Meis schküd vainsch saimp' r a staare.

---

[1] wissen; [2] Aushülfe (ingegno); [3] leicht, gewöhnlich; [4] verbergen; [5] berauben; [6] anhangen; [7] Gewalt; [8] verschwinden (sventare); [9] allein (solum); [10] wagen: [11] derselbe; [12] nur; [13] sehen; [14] wollen.

7. *La chiampeista*[1] *da l' agua e da l' vijn.*

Bragiada[2] qui tadlad sü bain
Da l'agua e davart ilg vijn,
Ilg melger esser voul schküdün,
Ne völgen s'cumportare
L' ün drett a l'auter daare.

Ilg vijn diss: eug main la bandëra,
Fatsch star la lgieut cun buna tschera;
Sch' la duonna schclamma[3] schk' üna püdera[4]
Fatsch eug ilg huom qua staare,
Ch' ell d' giöch[5] voul sa schkualgare[6].

Alg vijn diss l'agua: nun t'ludar,
Malnützа lgieut bain sasch tü faar,
Chi saun inguott' indrett dritzar,
Auter cho a far rumure,
Tuot metter in chia suotsura.

Ilg vijn diss: agua eug m' turpai
In tschlär[7] ed in lg magiöl[8] da tai,
Pür ligia faar tü vosch cun mai,
E vousch cun mai t'maschdare
Am' rumper, am guastare.

Moa l'agua dä raspoastas sias:
Tü d'saira faasch tias barunias,
Sü lg dij chiauns paren par las vias;
Da sabi vousch eir faare
Ilg qual fick mal t'voul staare.

---

[1] Wettstreit; [2] Leute; [3] fluchen; [4] Wanze (?) [5] Lust (jocus); [6] gerinnen (vor Lachen bersten) [7] Keller; [8] Glas.

Ilg vijn diss: sch' eug fatsch aiver[1] ün,
Nun temma quell brich iminchiün,
Doarm eir sün baunck e sün aldüm[2].
Qua poa' l pür bain durmire
Ne s' da büss[3] ne pissere.

Diss l' agua: quai taunt dann nun fess,
Scha pür schküdün taunt senn havess,
Ch' ell a durmir, cur temp ais, giess[4];
Sch' ün massa ha bavüe
Voul ell pür lhura plüe.

Ilg vijn diss: agua lascha 'm ijr,
Eug m' sag brick bain cun tai cuvngir,
Stou blasem[5] blear par tai udijr
Souvent per tai schgiudaire[6],
Blastemmas grandas tmaire.

Diss l' agua: d' quai am vousch tü maal,
Ch' eug t' saag ilg vaira dijr par taal.
Duonauns et huomens metsch a maal,
L' hunuor metsch in ruijnna,
La raub' eir in bragijna[7].

Ilg vijn diss: tia crudelitad
Ruvijna chiasas e citad,
E mett a pearder eer[8] e prad.
Schküdün t' vless gient[9] schküvijre
Ils peis non t' poan suffrijre.

Diss l' agua: vijn am taidl[9] indrett.
Our d' mai s' faa baing als uffauntets,

---

[1] trunken; [2] Mist; [3] Kummer; (?) [4] ginge; [5] Tadel; [6] betrüben (dis gaudeo); [7] Reifen; [8] Acker; [9] gern.

In mai staun eir queaus beaus peschets,
Eug moal[1] eir la farina,
Laav tuott in Ia cuschina.

Ilg vijn fa bain daschütla[2] lgieut,
Ruzzauns[3], trachoats[4], chi 'lg baiva dsghvieut[5].
D'utuon e d'stad u saia dschieut[6],
Vijn, nöbla tü bavranda,
Tü puvertad fasch granda.

O vijn, o vijn, esch bell e fin,
Chi t' baiv indrett, cun intellett,
Sch' esch melgier blear choa qual cuffett[7];
Chi massa tai strapatscha
Alg rumpesch la chiavazza[8].

---

[1] mahlen; [2] nichtsnützig; [3] Zänker; [4] übermüthig; [5] übermäßig; (?)
[6] — ? — [7] Zuckerwaaren; [8] Schädel.

(Oberländer Dialekt.)

8. *La Ligia da Trun, ils 16. da Marz, 1424.*

(Verteu en romonsch da Surselva or da Joh. Müller).

A bunna fei diesch uras davend d'igl marcau da Cuera, en inna vallada mureivla, agl pei d'inna pizza teissa, bucca da lunsch dad igl castì vegl da Sumvig, en ilg Cumin dalla Cadi, s' afla inna vischnaunca, numnada Trun. Da Glion ansì ei tutta quella cuntrada muntagniusa, cun bear grippa, auas ruvinusas, biallas pastiras a uaults. In da quels era er sper Trun. En lezz sa raspannen en inna noig chiouamein ils humens pli bein intenziunai a pli ardi da quels cuntuorns. La prepotenzia malgista era suspettusa, a sia diffidonza senza misericorgia. Ils amigs raspai lou ausembel sentivan la zanur, ca humens valurus hagian da survir agl arbitri brutal ad alla crudeltad da nauschs tiraunts. Tonaton era ne ambiziun, ne agien interess la mira a fin principala da lur deliberaziuns: igl bien success da lur caussa ha bucca anriheu nagin dad els; jou hai nigliu ligieu lur nums, a lur ossa ei passada en puolvra senza anchin monument. Mai ils sentiments d'humanitad eran vartideivels en lur cor, a quell' amur natirala a nus tuts par libertad, uguaglionza a sagirezia; senza dubi contribuiva loutier er igl desideri niebel e natiral da garantir la vantira da lur famiglias, da lur amigs a cumpatriots, senza igl qual l' amur alla libertad disfranziass bucca igl carstiaun or d' ils glimaris salvadis. In hum da cor vul esser libers, par ca ei gli seigi pusseivel da segundar sia veglia ad ampunder duverusamein sias forzas. Ca ils Räziers arditten da dar chierp a tals sentiments, derivà da lur maniera da viver: els han inna tiara sauna, muntagniusa. Tumper lur lavurs d'agricultura gudevan ei minchiagi l'influenzia fortificonta da l' aura fresca;

a lur basengs suppliva la natira; er lur dalegs ils figievan bucca dependents dad auters. Ver lagarment ei ne custeivels ne dalunsch da nus, a nagin ei pli qualificaus par la libertad, ca quel ca afla en sasezz u tier ses amigs quei ca el ha basegns. Da tal natira eran ils humens raspai ansembel a Trun. Igl ei inna tradiziun carteivla tenter igl pievel, ca ils principals seigian stai ils cuvigs da lur vischnauncas, humens passai vi, cun barbas leungas a grischas. A quei ca in raquinta digl avat dalla Cadì, Peder da Pontaninga, ei confuorm a sia prudienscha ad a sia dignitad: *seu* cussegl a *sia* autoritad hagian promoveu l'ovra".

La malcuntentienscha generala manà igl pievel tier la resoluziun da cunstrenscher ils signurs a sa suttametter alla lescha dalla gistia. En a quei eran ei tuts parinna a fermamein resolvi. Par manar ora la caussa formannen tutt ils cumins da l'Aulta-Räzia, allas fantaunas a rivas digl Rhein, sur a sutt igl uault, inna uniun. Scadinna amicizia generescha er sentiments da pussonza en ils amigs; mo lur senn par la gistia era lunsch davend dad acziuns prepotentas; ei sa profittavan mai dils moments favureivels, en ils quals er auters disturbis contribuivan a disponer lur signiurs, da dar ureglia alla gistia. En ils davos meins d' unviern, avont ca ils purs massen s'ils cnolms cun lur biesca, tarmatettan els pia lur anziauns pli reputai tier ils signiurs a declarar lur giavischameat, a rugar els, da stabilir concordamein inna constituziun libra a gista.

Igl avat dalla Cadi, or d'inna dallas pli veglias schlattas dalla tiara, ils scultà sco hum enten igl qual igl sentiment par la libertad bugliva tont pli caulds, siond ca sia aigna famiglia veva exprimentau avunda las oppressiuns dils pussents.

Ils baruns Jon, Heinri ad Uori Brun da Razinn, aviond udeu quella dumonda da lur glieud, da lur niebels a dils cumins da Stusavgia, da Tenna a Sursaissa, ad antarvegnieu, ca igl avat l' hagig apruvau, figiettan ton meins difficultads dad aderir, siond ca schon lur bab ad els sezz vevan affau

prudent a bien par lur sagirezia, da passar en tschertas uniuns cun la puraglia. Schon dall' antschatta digl tschentanèr annou era la ligia perpettna cun Claruna pli gadas stada lur agid a salvament. Aviond veu, ca in hum rich da lur signuradi, agl qual ei eran culponts inna summa da daners, sa veva faig burgheis da Claruna, par temma da violenzias, a cun quala datschertadad a nunpartischontadad quels igl vevan protegieu, sa risolvennan ils baruns da passar els sezz en duvers pli stregs da cuminonza (*Landrecht*) cun Claruna.

Ils mess dils cumins gnitten er tier igl grov Johann da Sax, nativs da Misauc, in dils pli gronds a pli pussents signurs da lur valladas. En las quistiuns da Bellizuna era el staus cuntraris agls Svizzers, a partischonts par Milaun. Par quella caschun temeva el la malaveglia dils amprims, figieva pauc quint s'igl ifer digl Duca, veva basegns digl cor da sia glieut ancunter igl ueschg Johann a Heinri da Verdenberg, vaseva en, ca la veglia digl pievel era resoluta, l'aflà gista a sa declarà pia prunts a tutt quei ca occurreva.

Cun igl medem success plidannen ils purs agl grov Hugo da Verdenberg-Heiligenberg (dalla bandiera nera), hum schon s'ils ons, frar da quei Rudolf, ca era staus Capitani da quels dad Appenzell en la battàglia digl Stoss. Er el veva gudeu sezz la cunfidonza populara en ils dabats interiurs dalla tiara. Mo igl grov Heinri da Verdenberg (dalla bandiera alva), igl bab digl qual veva cumbatteu malvantireivlamein ancunter la libertad da Claruna a Näfels, ad ils castellans digl qual signiurigiavan schon dagig annou sin inna maniera nunsuppurteivla en Schons, recusà decisamein da dar ureglia agls purs, en chiei caussa ca ei fuss; forsa par aver carteu a ses ufficials garmadis ad egoists, ner saviond ca seu guvern era generalmein hassiaus. Mo ses appartenents, ils humens libers da Laax, ils cumins da Schons a da Vallrhein, sa schannen bucca starmantar giu da quei. La caussa, dalla quala ei sa tractava

cou, era caussa dall' antira tiara, a fundamentada sin ils dregs dall' humanitad. Tenter tutt quellas pizzas, nua ca ils vegniontssuenter dils vegls Räziers avdan en tschient valladas, ca s'ancruschan singularmein sco reids, regieva igl medem sentiment a cumpleina parinnadat.

Enten igl onn milli quatter tschient veinchia quatter, da miez Marz, sa raspannen a Trun cun Peder da Pontaninga, avat dalla Cadì, ils treis frars da Razinn, igl grov Hans da Sax, Hugo da Verdenberg, ils vasals a niebels, deputai dils cumins a dad ils hintersäs dils hofs dalla Cadì, da quels da Stusavgia, da Tenna, da Sursaissa, dils burgheis da Glion, dils humens libers dalla Foppa sur igl uault, ils humens da Lumnezia, da Vall, Flem, quels da Trin, Tumein, Vallrhein, Tschuppina, da Tusaun a Mantognia. En quei leug, nua ca la caplutta da s. Onna s'afla ussa, dador la vischnaunca, sutt quei ischier grond a renumnau, stevan ils caus ad anziauns, antuorn els ils pli stimai a pli curaschus digl pievel. Deliberond ansembel, gnitten ei parinna, alzannen igl maun dreg (stendind en ault treis dets) a girannen la seguenta ligia, ca ei aunc ussa en vigur:

„Senza naginna differenzia lein nus tuts star perpetnamein buns, fideivels amigs a confederai; sa gidar cun vitta a rauba tiara a glieud; cussigliar a defender l'in l'auter cun las armas; dar a lubir cumpra, tener sagiras las stradas a muntener la pasch. Nagin deigi, la caussa seigi da chei sort ca ella veglig, mulestar l'auter en la libertad da sia parsunna, ne manumetter sia rauba, mo scadin dei star agl truvament dalla darchira, sutt la bichietta dalla quala igl achisau audig. Els amparmettan ad angiran da schar ils signiurs (spirtuals a seculars), ils niebels ad ils nunniebels, ils richs sco ils paupers, en lur proprietads, suenter dregs ad isonzas. Tuts angiran, ca murind in avat dalla Cadi, ei veglian bucca ampedir ils conventuals en lur nova ligida, ne mai rumper giu naginna caussa da lur interess, tscheins, libertads a dregs, mo bearons ils protegier en tutt quei. Scha par caschun da

plagas (puaschidas ner fridas) vess da nascher svurins ner uiara, ad ils derschaders ordinaris fussen bucc en cas da truvar cun l'autoritad cunvignionta, par mutiv dall' animusitad dallas partidas, scha numnan igl avat a la claustra dalla Cadì treis, ils signiurs da Razinn treis auters, a tons er ils grovs da Sax; quels da Vallrhein dus, a dus quels sur igl uault da Flem, humens d'hanur a da sarament, ils quals deien truvar suenter meglier saver a cunzienzia. Paress la caussa memma gronda, scha ven ei ramess ad els, da trer tier aunc in, dus, treis auters. Igl amprimm amprovan ei da far giu la caussa all' amigieivla; gartegia quei bucca, scha truveschan ei suenter sarament, a las pli vuschs, quei ca sei dreg ad hagi da valêr; a tutts han angirau da cunstrenscher latier igl malubiedi. Naschend questiuns da grond' ampurtonza, dein tutt ils colligiai ansemblamein, ner tras deputai cun pleina potenzia, tener dieta a Trun. Par ca quels ca än ussa uffonts, a la prosteritad aunc bucca naschida, sa ragordian pli vivamein da quella ligia, dei ella gnir renovada minchia diesch ons. Cuzzar deig ella schi gig sco valls a pizzas statten a cuozzan, nunsparschida, stateivla a ferma en perpetten. En la ligia ven nagin preus si senza l'approvaziun dils auters colligiai. Rasalvai vegnen dagl avat a dagl cumin dalla Cadì lur amigs, las valstättas vischinas, Uri, Syyz ad Untervalda; dagls signiurs da Razinn a da Sax, lur duvers anteriurs anvers Milaun. Igl sigi metta Peder, avat; mistral a cumin dalla claustra si la Cadì; ils frars, baruns da Razinn, par lur vegniontssuenter ad artavels, lur glieud aigna, hintersäs a tutt igl pievel da lur anschiess ad en lur signuradis; sumigliontamein metta seu sigi igl grov Hans da Sax; bucca meins Hugo da Verdenberg, par seu pievel da Surselva; igl mistral ad ils libers sur igl uault da Flem; mistral a cumin da Vallrhein, a rugaus latiers dagl mistral a cumin da Schons, igl prus giunker Christoffel da Rinkenberg.

Questa confederaziun dall' Aulta-Räzia fo numnada la *ligia sura*; dad ella vett pli tard tutt igl pievel dallas treis ligias

igl num da *Grischuns;* seigig ei, ca da temps vegl las pli aultas pizzas ner alps vegnissan forsa numnadas las *grischas*; ne par mutiv, ca quei pievel (sumigliontamein a quel dad auters logens dalla Svizzra) purtass vascadira d'inn' aigna colur, la quala era la grischa; ner seigig ei, ca quei num duvess sa referir alla antiquitad grischa dalla schlatta originaria dils Räziers, ca vevan faig la ligia. Sco en las Valdstettas bein gig avont Tell, vein nus veu uniuns pli veglias er tenter ils Räziers; mo sco tier nus igl gi dalla battaglia da Morgarta, aschia han tier els la celebraziun, la cuzzada a las consequenzas dalla ligia da Trun mess en amblidonza lur uniuns anteriuras ner pli veglias. —

---

9. *Moises.* (Nach Hebels bibl. Geschichten.)

Enten la bialla tiara da Canaan era ussa nagin auter pli dils vegniontssuenter dad Abraham ca ils — *morts.* En Egypta all' incuntra mavan ei sa carschantond grondamein a davantannen in pievel numerus. Mo s'igl trun d'Egypta gnitt cugl passar digl temps in auter reg ca saveva naguotta da Josef. Quell vett temma dils Hebräers ad antschavett ad ils tractar cun crudeltad. El ils squitschava sutt cun grondas gravezias, ils cunstrenscheva da luvrar en l'arschilla, da far ziegels a sa suttametter a da tutta sort autras lavurs sin la campogna. Commissaris a posta vevan da survegliar lur lavurs. Sia crudeltad mà schi lunsch, dad urdannar, ca tutt ils uffonts maskels dils Hebräers gnissen fiers en l'aua a nagantai, sco in fa cun quels povers glimaris ca in vul bucca trer si. Aschi mal stavan ussa las caussas en risguard da l'amparmaschun fachia in gi ad Abraham: a tes vegniontssuenter vi iou dar quella tiara, a tras els dein tuttas las naziuns dalla tiara vegnir benedidas. Mo chei veva igl aungel gigg ad Abraham? *Dess ei caussa nunpusseivla a Deus?* A spassegia la figlia digl reg bucca schon leung igl flimm? Vegnida

lou in gi par far boign, vasett ella anzichei a miez las flittas egl flimm, a saveva bucca, scha ei fuss ina barketta, ner inna canastra, nè scha en quella fuss anzichei viv u miert. Ella tarmatett pia sia fantschella a purtar noutier, quella caussa, l'arvitt si, a mire, in uffontett ca bargiva! Ella sa parnett puccau da quella povra creatira. Inna dunna hebräa, dalla schlatta da Levi, aviond partureu quei figliett, a veu ca el era schi bials a carins, igl tenett zuppaus treis meins en casa sia. Mo siond nunpusseivel d'igl tener dascus pli alla leunga, parnett ella in canaster, igl strihà cun rascha dadens a dadora, mettett en quel igl uffont, ad igl purtà en las flittas sin la riva digl flimm, cun spronza ca Deus vegnig ad aver cumpassiun a chira da quei car uffont. A quei fo effectivamein igl cass. La princessa sa schminà da biall' antschatta, ca ei seigig in uffont hebräer, a sa parnend puccau, fo ella ladinamein resolta d'igl spindrar. Igl amprimm basegns era pia dad aflar inna dunna ca igl tezzas. Lou pauc dalunsch vasett la princessa er inna mattetta. Ei era la sora digl uffont, tarmessa lou dalla mumma, par vêr qual sort seu frarett gniss ad aver. Ad igl vasend ussa traichs ord l'aua, gnitt la matta noutier a dumandà, sch'ella, duess forsa ir a clumar inna tezzunza, ca gli dess tetta. La princessa schett giè, a la matta curritt dabod a clumar sia mumma. Aschia restituitt Deus igl uffontett a sia mumma, a la prinzessa amparmettett aunc pagaglia, par ca ella tezzass a targiess si seu uffont. Mo suenter anzaconts ons igl parnett la princessa anavos en casa sia, l'adoptà par agien figl, a gli dett num Moises. Moises daventà in hum da grond talent, schabein ca el vess la leunga ampan greva a schliatta pronunzia; el era d'in caracter resolut, schava ir si chiunsch igl senn, ad era par quella caschun er suttaposts ad alteraziuns da gritta, mo digl rest in anamig decideu da tutta malgistia. Mond ora in gi en campogna, vasett el las gravezias, cun las qualas ei squitschavan sutt seu pievel, a

co in Egypter pichiava senza naginna misericorgia in Hebräer. Surpreus dalla gritta sur da tal prepotenzia, mirà el antuorn, a bucca vasend glieud lou datier, dett el sin qui Egypter en guisa, ca el curdà par terra morts. El igl sutterà ussa egl sablun. Tonatont gnitt igl reg a saver la caussa. Moises cartett pia necessari da bandunar l'Egypta, fugitt en la tiara da Madian a sa fermà er el sper in puozz. Suenter in urialla gnitten lou siat figlias d'in sacerdot da Madian par prender aua a buantar lur muntanèra. Er auters pasturs rivannen ussa lou a fugientannen insolentamein navend da las canals la muntanèra da quellas giuvantschallas.

Moises, grittentaus d'in tal proceder, sa mettett digl maun dallas giuvnas a las dett agid. Mirei cou, mes uffonts, quei ei la vera curascha; ella sa cuntermetta alla malgistia, maina la cummetta, mo protegia ils oppressai cun antaleg a moderaziun. En conseguenzia da quei agid curaschus ca Moises veva dau a quellas giuvnas, lett er lur bab - el veva num Jetro - vêr lur protectur, ed igl anvidà en casa sia. Jetro era in sacerdot a veva grondas muntanèras. Pauc temps suenter gli dett el sia figlia Sipora par dunna, a gli cunfidà igl guvern da tutt sia muaglia. En quella guisa gnitt er igl figl adoptiv dalla princessa da Farao ad esser pastur en inna tiara iastra, sco ses pardavonts eran stai.

10. *Davart igl cuors d'igl mund.* (*L. Molitor. 1656.*)

1. Ah chei pluntare,
Chei gir a fare,
Ah chei lugare,
Ei sin quest mund!
Sco' gl mund cuzasse
Adinna stasse
A fin mai vesse
Üss va ei zuud.

2. Igl niebel humme
Vult star sisumme,
Sa far grond numme
En minchia faig;
Da baghiare,
Da sa fittare,
Da s'angarschare,
Ha'l grond adaig.

3. Chei vult in gire,
Ei ven sagire
Uss pir a pire,
O chei sgrischur!

Mai esser gronde
Less minch' uffoute,
Dad onn en onne
Ven ei pigiur.

— — — — —

11. *Davart la vanitad da quesl mund.* (*St. Gabriel.* 1611.)*

Carstiaun chei t'aulzas?
Parchei fas prachias?
Parchei anqueras
Hanur digl mund?
Sas bucc c'hanure
Ei sco inna flure,
Stat vess in hura
A secca zund.

In veider fleivel,
Hrug mal cuzeivel,
Glatsch malstateivel.
Eis ti castiaun.
Teu pracht, loschezia
Hanur, grondezia,
Tutt tia latezia
Stat vess in onn!

* St. Gabriel war unstreitig einer der geistreichsten und verdienstvollsten Geistlichen seiner Zeit, wie es sein Katechismus, seine Waage des Glaubens (stadera dalla cardienscha) und seine Lieder (von denen hier einzelne Bruchstücke) beweisen. Nur ein Buch scheint vor den seinigen im oberländischen Dialekt gedruckt worden zu sein — der Katechismus von Daniel Bonifaci. (1601.)

12. *Davart la loschezia.*

Bear figlias ha ilg satan,
Vult quellas maridar,
Par ch'ellas fig carschentian
Seu raginavel car:
Mansegnia, gittigonza,
Loschezia, ambiziun,
Matt' eivra, scuvidonza,
Las aflan tuttas hum.

Loschezia ei fig schurvada,
Sa dat fig hear da crer,
Vult esser bi fittada,
La cuosta grond daner.
Scha ti vens quella prender,
Scha spendas tes daners,
Ti vens er bauld a vender
Tia casa, praus ad ers.

13. *Davart ilg saltar.*

In leug a scol' ei ilg saltar,
In leug da satanasse;
Scha ti nies Deus andreg. tens car,
Scha fas cou bucc in passe.

Schulmeister ei ilg spirt malmund,
El mussa nauschadade,
Surmeina cou bears filgs d'ilg mund
Cun lists a faulsadade.

Scadinna mnmma vult fitar,
A far sia filgia bialla,
Par ch'ella possi s'ilg saltar
Purtar bein la platialla.

Cou perden bearas ilg tschupì
Pon mai quel pli aflare;
Tutt lur hanur — quei scazi bi —
O schmaladeu saltare!

14. *Davart l'eivradad.*

Dall' eivradad deis ti fugir
Tont sco dad inna stria;
Dall' eivradad deis ti gunchir,
G'unchir dall' ustaria.

Scha quella po tei cumpilgiar,
O paupra creatira!
Scha ven la chi tutt bien rubar,
Rubar la tia vantira.

La ven a prender tes daners,
Rubar tia vascadira;
La ven a prender praus ad ers,
Ta metter en pupira.

La tia mulgier a tes nffonts
Ven ell' a far curdare
En gronda fom, en priguels gronds,
Far ir els a rugare.

La tia signura eivradad
Ven tei a tussagare,
A prender tia sanadad
A bault ta schirantare.

Tì vens a perder teu bien num,
Tutt ven da tei a rire;
Tutt ven a gir: mireit quei hum!
Mireit, el sa bucc ire!

15. *Davart la gitigonza.*

La falla satan ha samchiau,
Cun quella bears carstiauns pilgiau,
L'ha num — la gitigonza.
Da quella falla deis fugir,
Da quella deis navend gunchir
Cun tutta tia pussonza.

Scha satan po tei cumpilgiar,
Bein bauld stos ti tes Deus si dar,
Survir a gli Mammone
A gli Mammon stos ti survir,
A quei tiraun stos ubadir,
O schmaladeu ligiomme!

La rauba stos taner fig car,
Sin quella tutt teu cor schantar,
Schantar la tia fidonza;
Schantar teu cor sin praus ad ers,
Schantar teu cor sin tes daners
O schmaladida spronza!

Ad arder ven teu cor sco in feug,
Par rauba semper far seu reug,
A ver naginna fine;
Ti vens mai bucc ta cuntentar,
Pir pli! pir pli! vens gariar,
O seit! o arsentimme!

16. *Davart la scartira.*

Deus nus ha dau bear dunse,
Bear kunsts nus amparnein,
Mo'lg' ei nagin pli bunse,
Ca legier, scriver bein.
Quei kunst ven or da tschiele,
Deus fo 'lg amprim scrivont,
Cur el ad Israele
Ha scritt sia velg' avont.

Chei marvigliusa caussa
Ei quei, ca ün sa plidar,
Taner la bucca claussa,
A d'antalir tutt dar?
Vus smarvilgieit zund fiche.
C'a Lgiont in po tschou star,
Plidar cun in amige,
Ca stat giu vid la mar.

Quei kunst eis ilg pli grondse,
Tras el san quels ch'än morts
Von dua, trei milli onse,
Mussar nus s'ilg gi d'ozz.
Tras quel savein nus era.
O kunst, o scazi bi!
Mussar bear milliera
Da quels ch' än buc naschi.



Inhaltsanzeige.

Errata.

Seite	31	Linie	14	von	oben statt:	ei, lies: ei.
„	65	„	4	„	unten „	as, lies: sa.
„	110	„	15	„	oben „	sprendra-sprendrada zu streichen.
„	112	„	8	„	unten „	Rhätoromaniden, lies: Rhätoromanischen.
„	112	„	14	„	oben „	nffont, lies: uffont.
„	127	„	7	„	„ „	occasuin, lies: occasiun.
„	129	„	8	„	oben „	ill; igl:, lies: ill, igl.
„	131	„	20	„	„ „	Engadiner, lies: Oberländer.
„	138	nach Linie 3 sollte stehen:				Anmerkungen.
„	148	Linie	1	„	unten „	in der Frage, lies: bei der Frage in der . . .
„	149	„	8	„	„ „	z. B. io uconta, lies: entweder unzuläßig z. B. iou conta-temma, venda, conna, oder nicht nöthig.
„	157	„	5	„	„ „	und, weit mehr, lies: weit mehr, und.
„	164	„	12	„	„ „	hai-vess, lies: ha-vess.
„	208	„	3	„	oben „	animnsitad, lies: animusitad.
„	212	„	4	„	„ „	G'unchir, lies: Gunchir.



VOCALISMUS

DES

LATEINISCHEN ELEMENTES

IN DEN

WICHTIGSTEN ROMANISCHEN DIALECTEN

VON

GRAUBÜNDEN UND TYROL

AUFGESTELLT UND

UNTER HERBEIZIEHUNG DER VERWANDTEN ROMANISCHEN SPRACHEN

DURCH ZAHLREICHE BEISPIELE BELEGT

VON

DR. EDMUND STENGEL.

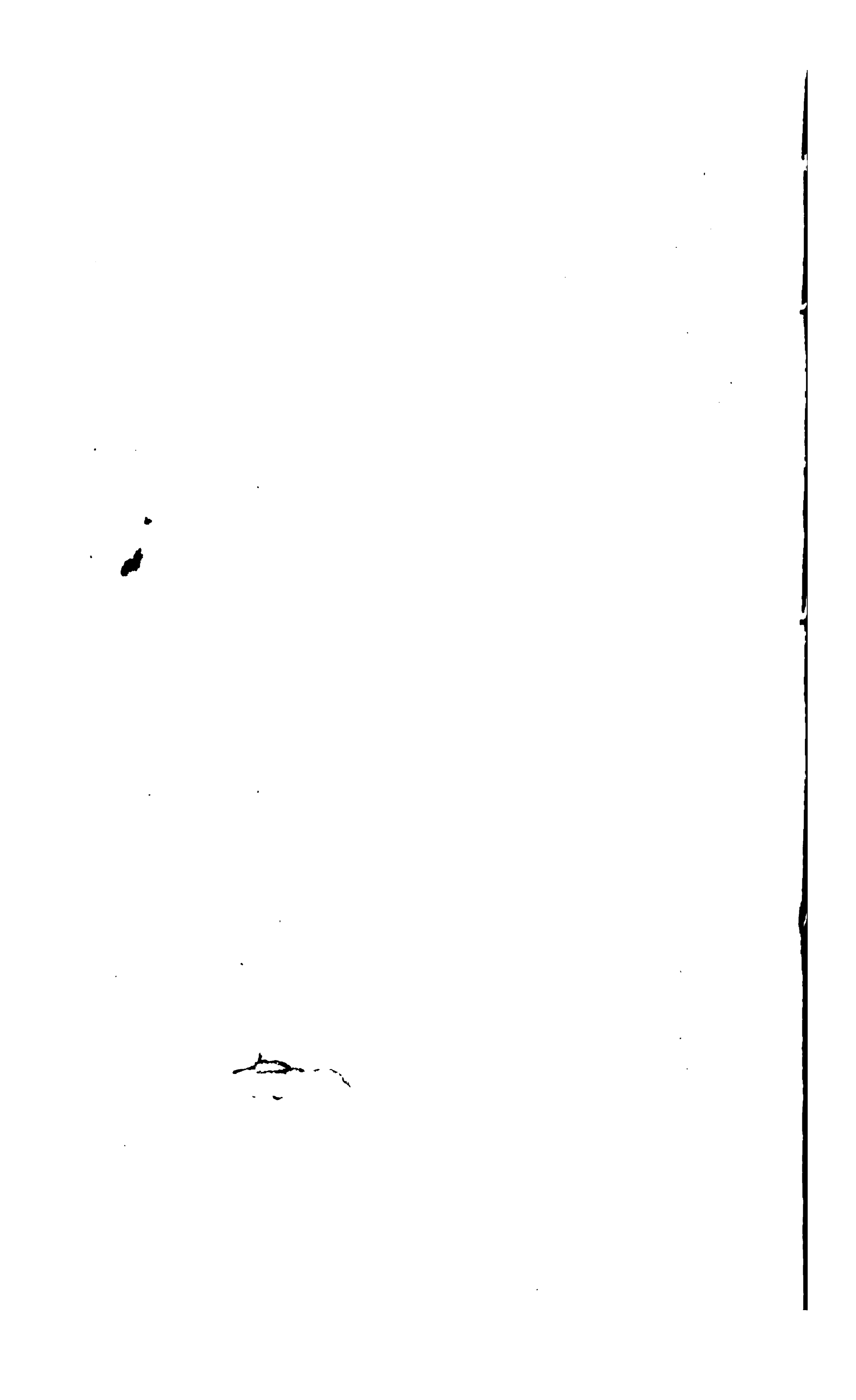
BONN, 1868

IN COMMISSION BEI ED. WEBER.

Meinen verehrten lehrern

den professoren

FR. DIEZ und NIC. DELIUS.



Zweck, vorarbeiten und quellen nachstehender abhandlung.

Gegenwärtige kleine untersuchung hat zum zweck die romanischen dialekte, die bis auf den heutigen tag in einem grossen theil des canton Graubünden in der Schweiz gesprochen werden und sich auch bis nach mehreren abgelegenen thälern Tyrols verzweigen, einer genaueren durchmusterung in bezug auf das ihnen zu grunde liegende lateinische element zu unterwerfen.

Der verfasser beabsichtigte anfangs, mit zugrundelegung der allgemein als richtig anerkannten methode seines verehrten lehrers des herrn prof. dr. Fr. Diez die schicksale, welche sämmtliche lateinische laute in diesen dialekten erlitten haben, zu verfolgen. Er machte den anfang mit dem oberländischen dialekt, für welchen ihm quellen zu gebote standen. Nach herbeiziehung der engadinischen und später auch der tyrolerdialekte (fast ausschliesslich des grödnerischen) besonders aber auch der alten sprachdenkmale aller dialekte, (so weit sie dem verfasser zur hand waren) erschien es ihm, beschränkter zeit halber für geboten, zunächst auf die darstellung der consonantenveränderungen zu verzichten und von den vokalen nur die wandlungen zu verfolgen, welche sie in romanischer (meist auch lateinischer) tonsilbe erfahren haben. Er fürchtete auch, dass sonst bei der grossen menge zu verarbeitenden materials, die genauigkeit der beobachtung leiden möchte. Die sicherlich grossen

schwächen und mängel, die dieser arbeit anhaften werden, bittet er mit rücksicht auf seine ungeübtheit und die schwierigkeit dialectischer studien nachsichtig zu beurtheilen.

Was die vorarbeiten zu einer wissenschaftlichen bearbeitung dieser dialekte betrifft, so sind deren nicht gerade viele vorhanden. Das beste hat auch hier mein verehrter lehrer prof. Diez geleistet, welcher in seiner romanischen grammatik vorübergehend auch vorliegender dialekte gedenkt, sich jedoch dem zwecke dieses werkes gemäss nur auf wenige, aber recht brauchbare andeutungen beschränkt. Die erste grammatische, aber fast nur zu praktischen zwecken dienende arbeit ist von Mathli Conradi geliefert [1]). Sie lag mir vor. Der verfasser steht noch auf ziemlich niedriger sprachwissenschaftlicher stufe [2]). Frei von dieser nivellirungs- und latinisirungssucht Conradi's ist die grammatik von Carisch [3]), die mir leider erst nach ziemlich vorgeschrittener arbeit zuging, aber besonders über die sehr verwickelte orthographie wünschenswerthe klarheit verschafft, ausserdem nicht nur den öberländischen dialekt wie Conradi behandelt, sondern auch die engadiner dialekte in den bereich der untersuchung zieht. Leider ist eine genaue Scheidung der dialecte nicht durchgeführt und muss man desshalb

---

[1]) Praktisch deutsch-romanische grammatik, die erste dieser alträthischen und im Graubünden meist noch üblichen romanischen sprache. Zürich 1820.

[2]) Als beweis dafür dienen nur 2 beispiele. p. 40 in der anmerkung steht: „Man schreibt und spricht sonst ludont (Im paradigma „gibt er für das part. pr. die form ludant) und alle zeitwörter, die „im infinitiv in ar ausgehen im part. praes. mit ont; aber eigentlich „unrecht, denn der infinitivus endigt sich auch in ar und so sollten „alle zeitwörter von der ersten conjugation geschrieben und gesprochen „werden.“ Im romanischen theil seines wörterbuchs p. 208 findet sich bei sir m. der schwiegervater (socer) in klammern: „(Englisch).“

[3]) Grammatische formenlehre der deutschen und rhätoromanischen sprache nebst einer beilage über die rhätoromanische grammatik im besondern und einigen proben aus der ältesten rhätoromanischen prosa und poesie von Otto Carisch Chur 1852.

schon eine nähere kenntniss derselben haben um das werk mit nutzen gebrauchen zu können. Was aber die darstellung der lautveränderungen betrifft, die der verfasser p. 117 f. seines anhanges gibt, so ist sie doch zu allgemein und ungenau und nicht viel besser, als das, was A. Fuchs[4]), auf dessen forschungen Carisch basirt, darüber zusammengestellt hat. Verdienstlich ist aber namentlich die zusammenstellung der romanischen ableitungen.

Die eben erwähnte arbeit des später so verdienten romanisten Fuchs ist mir glücklicherweise erst vor kurzem zu gesicht gekommen. Sie ist fast ganz unzuverlässig und desshalb auch nach einmaliger lesung von mir unbeachtet gelassen.

Von sonstigen abhandlungen verdient noch erwähnt zu werden die des prof. Pirmin Rufinatscha[5]), welche in zwei beispielsammlungen die art der mischung des lateinischen und deutschen elementes zu verdeutlichen sucht. Orthographisch zuverlässige formen, die aber wohl dialektische Färbung tragen[6]), sind ein vorzug des schriftchens, während es in etymologischer hinsicht, wie schon dr. Steub an ihm tadelt, nicht durchaus zuverlässig ist. Ferner dr. Steub's ethnologische forschungen[7]). Die darin gegebenen etymologien lateinischer wörter sind meist richtig. Das verzeichniss altrhätischer oder etruskischer wörter hingegen bezeichnet er selbst als ein plenum opus aleae; wie denn auch Diez gram. I. p. 132 für einige von ihm als rhätisch bezeichnete worte die lateinische herkunft nachweist. Bei einigen andern wird es in folgender untersuchung geschehen. Ueber-

---

[4]) Ueber die sogenannten unregelmässigen zeitwörter in den romanischen sprachen nebst andeutungen über die wichtigsten romanischen mundarten Berlin 1840.

[5]) Ueber ursprung und wesen der romaunschen sprache. Programm d. k. k. gymnasiums zu Meran. Innsbruck 1853.

[6]) Andeer lässt den verfasser aus dem Münsterthale stammen.

[7]) Zur rhätischen ethnologie Stuttgart 1854.

haupt aber erscheint es misslich alles zur zeit noch dunkle in den etymologisch noch lange nicht hinreichend durchforschten dialekten ohne weiteres für etruskisch auszugeben, da man es mit dieser sprache ebenso bequem hat wie mit der celtischen vor dem erscheinen der grammatik von Zeuss, nämlich soviel wie nichts sicheres von ihr weiss. Das ist auch offenbar die ansicht von Diez, wenn er die ausscheidung der lateinischen und deutschen bestandtheile, um dem rhätischen kern möglichst nahe zu kommen, für eine dankenswerthe arbeit erklärt.

Ungenannt darf schliesslich auch nicht die apologetische arbeit von P. J. Andeer [8]) bleiben, welche zwar, abgesehen von den schätzenswerthen literaturproben, wenig neues für den gerade vorliegenden Stoff bietet.

Die von Bühler verfasste grammatik [9]) ist mir zwar bekannt, musste aber unbenutzt bleiben, da ihr in der einleitung ausgesprochener zweck die schöpfung einer romanischen schriftsprache auf eclectischem wege anzubahnen, wenig mit unserem, gerade auf möglichst getreue wiedergabe des dialektischen sprachstoffes zielenden zwecke übereinstimmt. Damit soll jedoch keineswegs eine missachtung des löblichen, patriotischen strebens, welches den geschickten übersetzer „Wilhelm Tells“ [10]) beseelt, ausgesprochen werden.

Wir kommen jetzt zu den bearbeitungen der tyroler dialekte. Es sind deren drei, welche ich durch die güte des herrn prof. dr. J. Ch Mitterrutzner zu Brixen benutzen konnte, der mir ausserdem brieflich einige zweifel bereitwilligst aufklärte und auch sonst nicht unwichtige mit-

---

8) Ueber ursprung und geschichte der rhäto-romanischen sprache Chur 1862.

9) Grammatica Elementara dil Lungatg Rhäto-Romonsch scritta da J. A. Bühler Cuera 1864.

10) Guglielm Tell drama en 5 acts da Frideric Schiller vertius e publicaus en Lungatg Rhäto-Romonsch da J. A. Bühler Cuera 1865.

theilungen machte. Für diese freundliche unterstützung zolle ich ihm hiermit meinen wärmsten dank.

Die erste arbeit rührt von dem erwähnten gelehrten selbst her und sucht mit Rücksicht auf die verwandten romanischen sprachen eine zugleich etymologische und phonetische lautbezeichnung für die 9 von ihm aufgeführten rhätoladinischen dialekte Tyrols aufzustellen [11]. Die deutsche lautbezeichnung, welche die Romanen Graubündens angenommen, wird mit recht verworfen und die lateinischen zeichen durch punkte und striche den gegenwärtigen lauten angepasst. Bei der nur vergleichsweise herbeiziehenden behandlung, die diesen dialekten hier widerfuhr, musste freilich um nicht mit verschiedenen orthographischen systemen zu verwirren, von dieser fur wissenschaftliche zwecke trefflichen orthographie abstand genommen werden.

Das zweite etwas umfangreichere buch behandelt einen einzelnen dialekt, den von Gröden [12]. In der lautbezeichnung basirt es so ziemlich auf Mitterrutzners system, weicht aber aus praktischen gründen öfters von diesem nicht gerade glücklich ab. Mit grossem fleiss und anspruchslosigkeit ausgearbeitet, durchweht das werk besonders in der topographisch-ethnologischen einleitung eine liebenswürdige patriotische hingebung Die zahlreichen wortsammlungen bieten, obwohl sie des gelehrten apparates entbehren, sehr werthvolle fundgruben für gelehrte Forschungen.

[11]) Die rhätoladinischen dialekte in Tyrol und ihre lautbezeichnung von dr. J. Ch. Mitterrutzner programm des k. k. gymnasiums in Brixen 1856. Zwei vorarbeiten hierzu erwähnt Mitterrutzner p. 11. 1) „Versuch einer parallele der ladinischen mundarten in Enneberg und Gröden in Tyrol, dann im Engadin und der romaunschen in Graubünden. Von J. Th. Haller". (In der ferdinandeischen „zeitschrift für Tyrol uud Vorarlberg" Innsbruck VII B.) 2) Versuch einer deutsch-ladinischen sprachlehre von N. Bacher. Manuscript.

[12]) Gröden der Grödner und seine sprache, von einem einheimischen Bozen 1864.

Das dritte werk endlich ist ein italiänisch geschriebenes vom prof. Christian Schneller[13]). Der verfasser behandelt darin den dialekt von Rovereto und Trentino in ähnlicher weise, wie es hier mit den Bündner dialekten geschehen soll, nur dass er die veränderungen der laute nicht auf das latein, sondern auf das italienische zurückführt, und eingehender nur die schicksale der consonanten verfolgt. Was er über vokalveränderungen zusammengestellt hat, ist wenig geordnet, denn es fehlt jede scheidung sowohl zwischen langem, kurzem und in der position stehendem vokal, als auch zwischen betonter und unbetonter silbe. Die wortsammlung ist auch hier reichlich, bietet aber gegen die übrigen dialekte auf dem gebiet der vokale wenig eigenthümliches. da sich die formen schon allzusehr dem italiänischen nähern. Viel trägt dazu auch sicher die rein italiänische lautbezeichnung bei. Die schwierigeren etymologien sind häufig sehr gewagt. Uebrigens verdient die abhandlung eine genauere durchforschung und benutzung, als gegenwärtig möglich und rathsam war. Der verfasser (laut einer mittheilung des prof. Mitterrutzner) ist mit einem grössern werke über die tyroler dialekte beschäftigt.

Was nun die weiteren quellen betrifft, aus denen ich meine beispiele zusammengetragen habe, so ist vor allen der wörterbücher zu gedenken. Es gibt deren überhaupt nur zwei. Das erste ist von dem schon genannten Mathli Conradi verfasst, welcher sein so verdienstvolles buch leider durch eine ausgesprochene vorliebe für lateinische und latinisirte formen sowie durch eine schwankende orthographie arg entwerthet hat[14]).

---

[13]) Studi sopra i dialetti volgari del Tirolo italiano. XIV Programma dell imp. regio ginnasio di Rovereto. Rovereto 1865.

[14]) „Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen und deutsch-romanischen sprache, Zürich 1823 u. 1828." Es kommt oft vor, dass man erst am dritten ort meist im deutschen theil die richtig romanische Form findet.

Ich habe desshalb meine urprünglich auf ihn basirte beispielsammlung so weit wie möglich in der form, wie sie Carisch's wörterbuch bietet, der folgenden abhandlung zu Grunde gelegt. Gleichwohl behauptet Conradis wörterbuch wegen mancher in ihm allein befindlichen echtromanischen ausdrücke, so wie wegen der übersichtlicheren anordnung des stoffes neben dem von Carisch seinen werth.

Die nicht gering anzuschlagenden vorzüge des Carisch'schen werkes [15]) bestehen in guter orthographie und zuverlässigen formen, so wie in der berücksichtigung der engadinerdialekte und (besonders im anhang, welcher die engadinerdialekte voranstellt) den zahlreich eingereihten ausdrücken der ältesten zeit, welche jetzt ausser gebrauch gekommen sind. Doch hat das buch durch die etymologische (häufig nicht einmal richtig durchgeführte) anordnung viel an seiner brauchbarkeit verloren. Worte ganz verschiedener Abstammung finden sich der gleichen bedeutung halber zusammengestellt und etymologisch zusammengehörige nicht unhäufig auseinandergerissen. Die hie und da beigefügten italiänischen worte sind keineswegs immer richtig etymologische analoga. Auch hätten die dialekte häufig schärfer gesondert werden sollen. Wer aber dem verfasser dieser mängel halber die dankbarkeit für die mit grossem fleiss zusammengestellte arbeit versagen

---

[15]) Taschenwörterbuch der rhätoromanischen sprache in Graubünden besonders der oberländer- unh engadinerdialecte nach dem oberländer zusammengestellt und etymologisch geordnet von O. Carisch, prof., Chur 1848." Zunächst mit zwei kleinen nachträgen, die später vereinigt und bereichert 1852 als anhang erschienen. Das werk ist leider im buchhandel vergriffen und nur durch die güte der herrn professoren Diez und Delius, welche mir ihre exemplare zur verfügung stellten, konnte ich es für meine arbeit benutzen. Uebrigens ist ein drittes wörterbuch als demnächst erscheinend angekündigt. Der verfasser Zachar. Palioppi beabsichtigt darin eine vegleichung mit dem spanischen, französischen und italienischen.

wollte, verstände wenig die mühsamkeit dialektischer studien zu schätzen.

Neben den wörterbüchern habe ich, besonders der controle halber, was mir von der literatur zur hand war, nachgelesen und meist ausgezogen. Besonders wichtig erschienen mir in dieser hinsicht die literaturproben, welche sich in der grammatik von Carisch und dem buch von Andeer aus den ältesten sprachdenkmalen ausgehoben finden, fernerhin die beiden von A. v. Flugi jüngst sorgsam edirten historischen gedichte in oberengadinischer mundart, auf die wir sogleich zu sprechen kommen werden. Ausserdem erwähne ich noch folgende bücher, welche ich benutzte:

1) Oberländisch: La S. Bibla dilg veder testament Coira 1818. Ilg nief testament Cuera 1820. Igl Collectur Christianeivel Heft I: Igl Nursêr sin la Planira da Salisbury, wertieus or d'igl tudesc en la Rumonsch da la part sura tras Florian Walther Cuera 1836.

   Catechissem da la Religiun Christiauna da Franz Valther Cuera 1836.

2) Unterengadinisch: Il nouf testament da nos segner Jesu Christo tradüt in Rumansch d'Engadina bassa Basel 1812.

Für das oberengadinische gegenwärtiger zeit, sowie für die von Carisch gram. p. 123 ff. beschriebene katholische orthographie fehlten mir leider ausgedehntere schriften. Ebenso war ich für die tyroler dialekte auf die oben angeführten grammatischen werke beschränkt.

Kurze sprach- und literar-historische einleitung.

Ehe wir zur eigentlichen darstellung der vokalveränderungen schreiten, möchte es angemessen erscheinen, in aller kürze das nöthigste aus der geschichte der dialekte und ihrer literatur aus den dahin einschlagenden werken zusammenzutragen.

Sämmtliche dialekte, welche A. Fuchs[1]) treffend die mittelromanischen (d. h. west- und ostromanischvermittelnde) nennt, werden gegenwärtig von den bündner gelehrten mit dem zusammenfassenden namen „die rhätoromanische sprache" bezeichnet und sobald man darunter nicht eine aus rhätischen und romanischen bestandtheilen zusammengesetzte sprache, sondern eine romanische innerhalb der gränzen des ehemaligen Rhätien gesprochene sprache versteht, lässt sich die bezeichnung wohl annehmen. Unsere deutschen vorfahren bezeichneten sie schon seit ältester zeit als Churewala Graff I. 839, und noch jetzt heisst sie sowohl in der Schweiz wie in Tyrol die kauder- oder krautwälsche. Prof. Diez hält desswegen churwälsch für die passendste, weil begränztere und anspruchlosere, bezeichnung. Freilich passt diese bezeichnung weder auf das jetzige sprachgebiet, da Chur selbst schon im 13. jahrhundert germanisirt wurde, noch auch auf das alte, weit umfangreichere, welches ausser dem canton Graubünden auch ganz Voralberg und Tyrol umfasste, ein gebiet, das gegenwärtig von 550,000 menschen bewohnt wird, von denen freilich nur 50,000 ihrer muttersprache treu geblieben sind: 40,000 in Graubün-

[1]) Die romanischen sprachen in ihrem verhältniss zum lateinischen. Halle 1849.

den und 10,000 in Tyrol. Solche fortschritte hat in dieser römischen provinz das deutsche seit der völkerwanderung gemacht; denn vor dieser war in ganz Rhätien nach unterdrückung der urbevölkerung (mag sie nun etruskisch oder celtisch gewesen sein), die lateinische volkssprache ebenso wie in den anderen römischen landestheilen die herrschende. Es wird desshalb begreiflich erscheinen, dass die rhätoromanische sprache rings umgeben und vielfach durchbrochen, durch die deutsche an diese nicht nur so beträchtliches terrain verloren und noch immer verliert, sondern auch in ihrem bau, besonders im lexikon in weit höherem grade deutschen einfluss aufweist als selbst das französische. Gleichwohl ist flexion und wortbildung fast ganz romanisch und ist die sprache in ihrem bau bei weitem nicht so verwildert als das walachische. Die meisten deutschen fremdlinge hat bis in die neueste zeit das oberländische aufgenommen, während das Engadin seiner geographischen lage gemäss mehr italischen einfluss zeigt [2]. Durch die politische und räumliche zerrissenheit, welche die sprache erlitt, erklärt sich auch am besten die grosse dialektische verschiedenheit, die in ihr herrscht. Durch die annahme zweier verschiedener einwanderungen, die ausserdem sehr grosse historische bedenken gegen sich hat, lässt sie sich schwerlich erklären, denn alles deutet darauf hin, dass sich die dialekte einst viel näher gestanden haben als jetzt. Der mangel einer schriftsprache sowohl in ältester wie neuester zeit (wo man freilich ernste anfänge damit zu machen scheint) konnte auf die entfaltung der dialekte nur günstig wirken. So lassen sich denn in Graubünden 3 hauptdialekte, abgesehen von den noch viel weitergehenden spaltungen der einzelthäler, aufstellen und ziemlich genau scheiden. Es sind: 1) der

---

[2]) Prof. Rufinatscha gibt das verhältniss von lateinischen, deutschen und der ursprache angehörigen wörtern an wie 75 : 15 : 10. Für die tyroler dialekte ist es nach Mitterrutzner wie 80 : 10 : 10.

oberländische im Rheinthal oberhalb Chur mit einschluss der seitenthäler. Doch drängen sich hier schon vielfach deutsche orte dazwischen: 2) der ober- und 3) der unterengadinische dialekt. Von den quellen des Inn bis zu seinem eintritt in Tyrol, (eine strecke von etwa 20 stunden mit kaum 10,000 einwohnern). Hierzu kommt noch das rauhe Münsterthal.

Der oberländische dialekt wird gewöhnlich von der bevölkerung selbst schlechthin la Ramontsch und im gegensatz zu den engadinischen (da quist' aua) der disseitsbergische (da tschell' aua) genannt. Er selbst zerfällt wieder in die beiden nahestehenden dialekte: den supra- und subsylvanischen. Einen sprachlichen unterschied, (wenn nicht ein solcher in den beiden schon erwähnten schreibarten: der katholischen mehr phonetischen und der reformirten zu suchen ist), habe ich nirgends aufgefunden.

Die engadinischen Dialekte [3]) werden auch in ihrer heimath gemeinsam das Ladin genannt, stehen aber in ihrem bau bedeutend voneinander ab. Die vermittlung zwischen ihnen und dem Ramontsch bilden topographisch wie sprachlich die „Oberhalbsteiner."

Die gegenwärtig von den bündnerdialekten räumlich und sprachlich sehr abstehenden tyroler dialekte fasst Mitterrutzner unter dem gemeinsamen namen „rhätoladinische dialekte in Tyrol" zusammen und führt von 9 mehr oder weniger verschiedenen derselben kurze sprachproben an. Es sind:

1) der badiotisch-abteiische;

2) der ennebergische. [4]) Beide stehen sich sehr nahe und

[3]) So genannt nach der landschaft Ingiadina (= vallis Eniatina in einer schenkungsurkunde des 10. Jhdts. cf. Andeer p. 14). Ich halte das wort für eine weiterbildung von Oeniata adjectiv zu Oenus, während Andeer auf die sonderbare etymologie: In capite Oeni verfällt. Andere halten das Wort für etruskisch oder keltisch.

[4]) Enneberg und Abtei lauten in ihrer sprache Marëo (lat. Marubium) und Badía (lat. Abbatia) (Mitterrutzner).

bilden (nach brieflicher Mittheilung von Prof. Mitterrutzner) die mitte des sprachgebietes, sie nennen sich selbst „Ladiner" (ladigns) und wollen auch von andern so genannt werden;

3) der sulzbergische (Solandro);
4) der bergamaskische;
5) der parmesanische, welcher mit der trübung des a noch weiter zu gehen scheint, als das oberengadinische;
6) der grödnerische im südosten in einem abgelegenen seitenthal der Eisak, zu dem bis 1856 nicht einmal eine fahrstrasse führte, und dessen ganze bevölkerung 3,500 seelen zählt;
7) der ampezzanische im osten;
8) der buchensteinsche (Fodóm) und
9) der nonsbergische (Nones).

Werfen wir jetzt noch einen kurzen blick auf die älteste literatur, so beginnt diese erst kurz vor der reformation. „Bis in den anfang des 16. jahrhunderts lebte die sprache nur im volksmunde. Volksgèsang, volksthümliche spruchdichtung etc. waren natürlich vorhanden. So finden sich schon bei Champell einzelne spruchreime über wind und wetter, volksunruhen, bruchstücke von kriegsliedern aus dem sogenannten hennenkrieg 1475," die aber erst beinahe 100 jahre später aus dem volksmunde aufgezeichnet, viel von ihrer ursprünglichen gestalt verloren haben. Bei Andeer finden sich zwei kurze proben davon. Der erste, welcher es wagte, die volksmundart literarisch zu verwenden, war Johann v. Travers, geb. 1483, auch sonst um sein vaterland hoch verdient, welcher 1523 den soeben von ihm durchlebten müsserkrieg in 704 unregelmässigen und unbeholfenen versen beschrieb: das gedicht führt die überschrift „la chanzun dalla guerra dalg Chiasté d'Müsch" und ist zuerst von Alfons v. Flugi, dessen literarischer einleitung wir nächst Andeer gegenwärtige skizze entnehmen, sorgsam edirt

und möglichst wortgetreu übersetzt. [5]) Ausser diesem gedicht hat Travers auch dramen geschrieben, die aber verschollen sind, wie auch alle übrigen von denen, welche, wie Durich Champell im unterengadin, seinem beispiele folgten. Unter den überlieferten titeln finden sich neben biblischen stoffen auch schon patriotische, wie Wilhelm Tell und sogar aus der gegenwart gegriffene, so dass sich bei günstigen verhältnissen eine eigenthümliche dramatische literatur hätte entwickeln können. Doch in den theologischen und politischen wirren, die jetzt folgten, erstickte die weltliche poesie im keime. Statt ihrer erstarkte aber unter dem einflusse der reformation die prosa und geistliche dichtung. Die reformatoren liessen es sich wie in deutschland auch hier angelegen sein, die muttersprache zu pflegen; voran der unermüdliche Saluz, der 1536 die 10 gebote und einige capitel der genesis ins unterengadinische übertrug, auch die ersten geistlichen lieder dichtete. Sein rüstiger nachfolger war Durich Champell, dessen psalmenübersetzung noch jetzt geschätzt wird. [6]) In oberengadinischer mundart übersetzte Jacham Bifrun von Samaden zum ersten mal das neue testament und liess es als das erste in seiner sprache 1560 auf seine kosten drucken. [7]) Im oberlande, wo die reformation auf härteren widerstand stiess, erwachte die literarische beschäftigung erst im 17. jahrhundert. Das erste gedruckte buch ist der katechismus von Daniel Bonifazi 1601. Ein geistvoller liederdichter ist St. Gabriel, dessen stadera da pasar, quala seig la vera cardienscha; anza-

---

[5]) Zwei historische gedichte in ladinischer sprache aus dem 16. und 17. jhdt. herausgegeben von A. v. Flugi. Chur 1865. Die sprache gehört der oberengadinischen mundart an, doch ist, wie der herausgeber bemerkt, die alte schreibart etwas verwischt, denn die handschrift datirt erst vom jahre 1639. Wir dürfen deshalb diesem gedicht in sprachlicher hinsicht nicht den ersten platz anweisen.

[6]) Psalterium, ün cudisch da psalms con ün intraguidamaint nella religiun christiauna Basel 1562.

[7]) Lg nouf testamaint miss in aromantsch, Puschlav 1560.

quonts Psalms da David a canzuns spiritualas, sowie sein katechismus lobend erwähnt werden. Die erste oberländische bibel erschien 1648. Ins unterengadinische übertrug Pitschen Saluz 1657 das 1. und 2. buch Mosis, wovon die interessante vorrede unter den proben bei Carisch steht. Für die weitere entwicklung der literatur sowie für die titel anderer altromanischer bücher verweise ich auf Andeers kurzen übersichtlichen abriss, sowie auf sein an 200 nummern enthaltendes bücherverzeichniss. Ich erwähne hier nur noch das zweite der historischen gedichte, welche A. v. Flugi herausgegeben und übersetzt hat, das gedicht vom veltlinerkrieg von Gioerin Wietzel, der wahrscheinlich anfang des 17. jahrhunderts geboren ist. Sein geburtsort wie der von Travers ist Zutz. Von Travers angeregt, verfasste er nach 1635 sein 1106 etwas sorgfältigere verse (vierfüssige gereimte jamben) umfassendes gedicht [8]). Hinter den zwei historischen gedichten findet sich noch das bruchstück eines dritten mehr volksmässig und strophisch abgefassten gedichtes ebenfalls über den veltlinerkrieg, kurz nach welchem es in unterengadinischer mundart abgefasst ist.

Wenn schon für die bündnerdialekte die literarischen denkmale spärlich fliessen, so ist dies um so mehr in den tyroler dialekten der fall. Mitterrutzner erwähnt in seiner Schrift eines einzigen buches, welches im grödner dialekt geschrieben sei; es ist eine übersetzung des italienischen buches: le stazioni o la via della s. Croce etc. unter dem titel „La stacions o la via della s. crousch, che cunteng de bella cunschiderazions e urazions. Metudes dal Talian tel Parlé de Gördeina. Bulsan, stampà

---

[8]) Die handschrift enthält folgende bemerkung: „Copia vom original, von herrn landammann Gioerin Wietzel verfertigt und von herrn prof. Planta mit grosser mühe abgeschrieben, da das original mit fast ohnleslicher tinte geschrieben war.“ Die sprache ist oberengadinisch und steht orthographisch der des müsserkrieges ziemlich nach, doch ist sie reiner von deutschen ausdrücken.

pra Carl Weiss (ohne jahrzahl). In der grammatik des Grödner dialektes p. 200 heisst es: „Dem Grödner mangelt es nicht an witz und phantasie; aber da seine muttersprache unkultivirt blieb, so konnte er sich in der poesie nicht üben, und noch weniger wegen mangels an einer leseart etwas niederschreiben. Der einzige herr Mattheo Ploner, gewesener pfarrorganist in Kastelruth und Brixen, welcher für den sammler für geschichte und statistik von Tyrol einige wörter und anekdoten in seiner muttersprache niederschrieb, versuchte zwei lieder: la vödla mutta und 'l vödl mut. Das erste geben wir hier mit einer kleinen modification nach der angenommenen schreibart wieder."

Ziemlich zahlreiche proben grödnerischer prosa finden sich ebendaselbst p. 191—200. Der kleineren proben, welche Mitterrutzner aus den verschiedenen tyroler dialekten gibt, gedachten wir schon oben; hier noch die nachricht, dass sich auch 6 kleinere gedichte im abteier dialekt darunter befinden.

Gestaltung der lateinischen vocale in betonter romanischer silbe.

Vorbemerkungen über die hier befolgte anordnung des stoffes erscheinen unnöthig, da alles in der romanischen grammatik gesagte auch für gegenwärtige darstellung gilt. Nur in der alphabetischen anordnung der beispiele habe ich mir die kleine änderung erlaubt, dass ich, um die kleineren dialektischen abweichungen genauer verfolgen und gleichzeitig die hauptsächlichsten consonantenveränderungen anschaulich machen zu können, sie soviel als thunlich nach dem folgenden consonanten zusammenstellte.

Folgender abkürzungen habe ich mich bedient. 1 = oberländisch; 2 = unter- und 3 = oberengad.; gr. = grödnerisch; b. = bündnerisch = 1 + 2 + 3; e. = engadinisch = 2 + 3; Car. Conr. = wörterbuch von Carisch, Conradi; it. sp. pg. pr. fr. wal = italiänisch, spanisch, portugiesisch, provenzalisch, französisch, walachisch; e. w. = etymologisches wörterbuch der romanischen sprachen von Friedr. Diez, 2. aufl., Bonn 1861—62.

A.

Langes lateinisches a erfuhr, wie in allen romanischen sprachen, so auch hier die gleiche behandlung wie kurzes.

I. Lateinisches a vor allen consonanten mit ausnahme der nasalen m und n und l, wenn ihm ein sibilant, dental oder guttural folgt. a) Es bleibt rein in allen

dialekten vor mehrfacher consonanz. (Ausnahmen kennt nur das grödnerische und oberengadinische.)

1) Vor lateinischer mehrfacher consonanz. α) Liquidae und s: ball b. gr. (ahd balla fr. bal), cavaigl 1. chavaigl e. tgiàvall pl.—vëi gr. (caballus fr. cheval), giall 2. giall pl. giëi gr. (gallus), vall e. (vallis), alf b. (albus fr. l'aube e. w. I. 42), salv b. (salvus fr. sauve pr. saus), talpa (talpa it. sp. topo. fr. taupe), palma (palma fr. paume), scalpel (Conr.) scalper (Car.) 1. schialper, schiarpel 2. schiarpel 3. (scalprum sp. escoplo pg. escopro afr. escalpre e. w. II. b. 125), so auch: palpar 1. 2. palpär 3. (palpare sp. popar fr. palper), palpeders, palpebers (Conr. fehlt bei Car.) (palpebras fr. paupiere sp. parpado e. w. II b 159), almosna (eleemosyna pr. almosna fr. aumône), albierg (heriberga ahd. fr. auberge), carr 1. charr e. (carrus fr. char), art b. (artem fr. art), part (partem fr. part), quart (quartus), tard (tardus), Mars (Martem), — ard: bastard, avriard (von ebrius), carn 1. charn e. (caro, carnis fr. chair), barba (fr. barbe), larg, lartg b. (largus fr. large), bass 1. 2. (bassus fr. bas), grass b. (crassus fr. gras), asta b. (hasta fr. astelle), pass b. (passus fr. pas). pascas, paschias 1. pasqua e. (pascha fr. pâques), lasch, relasch (fr. lache, vom lat. lascus für laxus). β) Mutae: batter gr. b. (battuo fr. battre), quatter b. gr. (quatuor fr. quatre), lader f. ladra 1. 2. (latro pr. laire fr. larron), cumpar (patrem fr. père), frar (fratrem fr. frère), caura 1. chavra 2. (capra fr. chèvre), catscha 1. chatscha e. tgiatscha gr. [1]) (captia in einer urkunde von 1162. fr. chasse), sacc 1. sach e. gr (saccus fr. sac), vacca 1. vacha e. gr. (vacca fr. vache) larma b. (lacrima fr. larme), faig 1. fatt e. gr. (factum sp. hecho pr. fait, fag, fach, ital. mundartl fagio) laig 1. latt e. gr. (lactem fr. lait, it. latte, mailänd. lacc (palat.) sp.

[1]) Schneller in seinem progr. leidet es noch p. 18 von „celt. hissa? ahd hissan, ahd hetzen, dialekt. die hatz" her. cf. e. w. I. p. 97 f.

lecho, kymrisch laith) paig, patg 1. pach e.[2]) (pactum it patto sp. pecho), ampaig 1. impach e. (impactum von impingere it. impaccio, pr. empach, empaig fr. empêcher cf. e. w. I. 300), adaig 1. = sorgfalt, adachier 3. im müskr. 171. 326 = gefallen, vb. adatêr müskr. 546 = bewerkstelligen (von adactare aus adigere[3]). Bei Car. findet sich nur die oberländische form.) traig 1. tratt (tractus sp. trecho, fr. trait, kymr. traeth) pertraich 1. (pertracto) inf. per trachiar = denken Conr. (fehlt bei Car.), braig (Conr.) bragia (Car.) 1. inf. bargir 1. bragir 2. sbragir 3. (fr. braire[4]) sbst. brait pr. braidar).

2) In romanischer position, wozu auch alle fälle mit palatalem i zu zählen sind:

blasmar b. (fr. blâmer), carga 1. charga e. (carica fr. charge), macla b. matgia gr. (macula), spadla 1. 2. (spatula fr. épaule), tavla 1. tabla 2. (tabula), favlar 1. 2. favlär 3. (fabulare), avdar 1. 2. (habitare), battaigl

---

[2]) „I dient, wie im italiänischen nach gl u. gn, und im französischen vor l (soleil, travail) in der rhätoromanischen sprache als blosses quetschzeichen vor gl, gn, ch und g. In alten büchern wird das i durchgängig als quetschzeichen dem ch beigefügt, heut zu tage lassen es die Engadiner in der regel nach gl, gn und ch weg. Auf ganz analoge weise steht aber i auch als zeichen der quetschung des g vor und nach demselben z. b. spigia, stagia, faig, laig, maig, duig, truig, wofür andere tg gebrauchen." Car. gr. p. 107.

[3]) It. adagio, agio, asio fr. aise gemächlichkeit, aggio piemont. agio (cf. oben fagio = factum) aufgeld mögen vielleicht hierher gehören. Diez e. w. 10 verlangt allerdings ein etymon ais oder asi dafür.

[4]) Fr. braire etc. soll nach e. w. II. c. p. 288 durch vorsatz eines malerischen b. aus raire = schreien (vom hirsch) entstanden sein, raire selbst nach II. c. 393 aus ragire, einem naturausdruck (nach mugire, rugire, vagire gebildet). Rufin. führt dagegen ein ahd. brahtan (= garrire, fremere, strepere Graff. ahd. sprsch. III. 269. goth. brakja streit gehört wohl auch hierher) als etymon an, aus welchem dann mit abfall des anlautes raire entstanden wäre.

klöpfel (battuale it bataglio), battaglia (battualia fr. bataille), paglia (palea pr. palha fr. paille), gaigl giaigl 1. jaigl 2. = bunt (it. gajo fr. gai?) [5]) saigl = sprung 1. 2. (v. salire fr. saillir), grazia b. (fr. grace), plaza 1. plazza e. gr. (platea fr. place), spazzi b. (spatium fr. éspace), mazza 1. 2. maz 3. (matea), cazza 1. chaz e. tgiazza gr. (ahd. kati it. cazza), rabia 1. gr. rabgia e. (rabies fr. rage), sabi 1. fehlt e. sabbia = kokette gr. (sapius fr. sage), bratsch b. gr. (brachium fr. bras), glatsch b. (glacies fr. glace), latsch b. (laqueus fr. lace), bisacca 1. bisacha e. (*bisaccium it. bisacca fr. besace).

b) Auch vor einfacher consonanz bleibt a rein, doch nur im oberländischen und unterengadinischen.

1) Liquidae und s: gual, angual 1. adv. (aequalis fr. égal), mal 1. 2. (fr. mal), pala 1. 2. (pala fr. pelle), qual 1. 2. (qualis), sal 1. 2 (sal fr. sel), scala 1. schiala 2. (scala fr. echelle), tal 1. 2. (talis), canal 1. chanal 2. (fr. canal), bestial, legal, mortal (fr. mortel), salisch 1. salsch 2. (salicem), cálisch 1. calasch 2. (calicem fr. calice), car. 1. char 2. (carus fr. cher), clar 1. 2. (clarus fr. claire), mar 1. 2. (mar fr. mer), rar 1. 2. (rarus fr. rare), popular 1. poplar 2. (popularis fr. populaire), regular 1. 2. (regularis fr. regulaire), scular 1. scolar 2. (scholaris cf fr. écolier), avar 2. (fr. avare), cuntrari, contrari 1. 2. (contrarius fr. contraire), glimari (alimare für animal), die infinitive auf are: cantar 1. chantar 2. (fr. chanter), asen 1. 2. (asinus fr. âne), casa 1. chasa 2. (fr. chez), nas 1. 2. (nasis fr. nez), rascha (rasis cf. it. ragia e. w. II. a. fr. rache II. c.), tras 1. 2. (trans fr. très).

---

[5]) Im e. w. I. p. 197 werden diese worte von ahd. gàhi hergeleitet und von gagliardo, gaillard getrennt, welches gagliard 1. giagliard e. lautet. Beide worte möchten demnach etymologisch doch vereinbar sein? Man vergleiche dazu gr. ghèrd fassanerisch. gaiàrt. = stark.

2) Mutae: biadi 1. abiadi 2. (aviaticus), viadi 1. 2. (viaticum fr. voyage), salvadi (silvaticus fr. sauvage), lad 1, 2. (latus adj.) spada (σπαϑη it. spada fr. épée), gada 1. giada 2. (von vice. pr. vegada), strada 1. 2. (strata afr. estrée) und so das fem. sämmtlicher particip. auf -atus: cantada 1. chantada 2. (das masc. lautet au 1. à 2.: cantau 1. chantà 2.) die substantiva auf -as-atis: stad 1. 2. (aestatem fr. été), vardad 1. 2. (veritatem fr. verité), clav. 1. 2. (clavis fr. clef), fàv 1. 2. m. (faba fr. féve), nav. 1. 2. (navis fr. nev), rava 1. 2. (rapa fr. rave), trav 1. 2. (trabes fr. vrlt. tref), asch 1. 2. (acer fr. aigre), lag 1. (lacus fr. lac), mager 1. majer 2. (macer fr. maigre dtsch. mager), plaga 1. plaja plaia 2. (fr. plaie), Maig 1 Mai 2. (Majus fr. Mai), bragia 1. braja 2. (braca fr. braies), ava 1. aua 2 (aqua fr. eau).

c) Im oberengadinischen und grödnerischen schwächt sich a zu ä u. è.

1) Durchgängig vor einfaher consonanz[6]: èla gr. (fr. aile), mäl 3. mèl gr. (fr. mal), päla 3. (fr. pelle), quäl 3. (qualis), säl 3. sèl gr. (fr. sel), schäla 3. schèlla gr. (fr. échelle), täl 3. tèl gr. (fr. tel), chanäl 3. mortäl 3. chèlesch gr. (fr. calice), chär 3. tgèr gr. (fr. cher), clär 3. (fr. claire), mär 3. mèr gr. (fr. mer), rär 3.r èr gr. (fr. rare), poplär, regulär alimäri 3. chantär 3. tgiantè gr. (fr. chanter), äsan 3. (fr. âne), chäsa 3. tgësa gr. (fr. chose), näs 3. nès gr. (fr. nez), räscha 3. rèscha gr. (fr. rache), träs 3. très gr. (fr. très), abiädi 3. viädi 3 sulvädi 3. läd 3. späda 3. spéda gr. (fr. épée), gäda 3. jédē

[6]) Auch im münsterthale trat diese schwächung ein Carisch führt passer, porter an (gr. p. 105.) Ebenso lautet nach ikm (p. 109 seiner gram.) in einigen oberländisch. dialekt. der inf. är, wenn unmittelbar vorher ein i steht: spichiär, sligiär, patarchiär. Von den tyroler dialekten scheinen der badiotisch-abteiische, der enneberger, buchensteiner und in noch ausgedehnterem masse der parmesanische die trübung des grödner dialektes zu theilen, die andern aber a rein zu erhalten.

gr. (gada 1. 2.), sträda 3. strèda gr., chantäda 3. tgiantèda gr., (masc. chantô 3. tgiantà gr.) städ 3. vardäd 3. grödnerisch bleibt mit abfall des „d“ „a“ rein: 'gnstè, ëurità (pl. aber gnstèes, ëuritèes), èva gr. (apis), cläv 3. tlè gr. (clef), fèver gr. (fr. orfèvre), fäv 3. (fr. fève), näv 3. (fr. nef), räva 3. rèf gr. (fr. rave), träv (fr. vrlt. tref), tgè gr. (fr. chef), äsch 3. (fr. aigre), leich 3. lech gr. (fr. lac), brea gr. (fr. braies), pläja, pleia 3. plèa gr. (fr. plaie), mäjer 3 (fr. maigre), Mäg 3. Mèi gr. (Majus), èja (aqua).

2) Vor mehrfacher consonanz. *a*) Im grödner dialekt[7]) vor r mit folgenden consonanten: ert (fr. art), cherta (fr. charte), pert (fr. part), chert sbst. = nhd quart (fr. quart), Mers (fr. Mars), terd (fr. tard), tgern (fr. chair), berba (fr. barbe), lerg (fr. larg), sètl (sarculum), tgeria (carica), ebenso: pelma (palma).

β) Im grödnerischen und oberengadinischen öfter vor r und l mit voraufgehendem consonanten: asper f. ~~capra cf. Müskr. 151,~~ 617. läder 3. lère gr. (latro afr. lere), père gr. (fr. père), compär, comär 3. cumpère, cumère gr. frär 3. frà pl. frédes gr. (fr. frère), chävra 3. chëura gr. (fr chèvre), segra gr. (sacra), spädla 3. schabla gr. (spatula), tävla 3. (fr. table), bäla 3. bëila gr. (bajula), sägl 3. (v. salire).

d) Nicht hierher zu zählen sind: aissa 1.ässa 3. assa 2. (axis sp. exc it. assetto), baila 1. 2. (bajula it. pr. baila), fraissen 1. (fraxinus), plaid 1. 2. pläd 3. (placitum), är 1. eir e. (ager), und andere in denen auflösung des gutturals statt hatte. Die endung -arius lautet mit versetzung des palatalen i in allen dialecten -er. Wirkliche ausweichungen, welche aber auch das italiänische aufweist, sind: meil 1. mëil gr. mail e. (malum it. melo). Die endung abilis: migieivel 1. amiaivel e.

[7]) Beispiele aus dem abteier-dialekt sind: pärt, märz, bärbesch.

(amicabilis it. -chevole), und grev 1. greiv e. (gravis it greve pr. greu).

II. Wenn dem „a“ die consonanten l, m, n folgen, so erhält es einen dumpferen ton.

a) vor l, wenn ihm ein dental, guttural oder sibilant folgt, wird es oberländisch zu au. Im unterengadinischen und grödnerischen hat der gleiche vorgang statt, nur dass zugleich wie im französischen verstummung des l. eintritt. Eine noch weitere veränderung nämlich die zusammenziehung des secundären au zu o mit gleichfalls verstummten l, wie sie besonders der Spanier kennt, weist der oberengadinerdialekt auf.

1) Oberländisch: auter mit verstummten l (alter pr. fr. autre), ault, ôlt Car. ât, aut, Ruf (altus fr. haute pr. aut), aulz Conr. aulscha Car. (altio) von alzar aulschar (fr hausser), bauld (goth. balths ahd. bald it. baldo pr. baut afr. altcat. baud), cauld (calidus fr. chaud), faulda (ahd. falt it. sp. falda pr. fauda afr. faude), guault, uault, uaul (ahd. wald)[8]), sault (salto vrb. saltus sbst. pr. sautar fr. sauter), aulscha (algere), caulscha (calzea fr. chausse), faulscha (falcem fr. faux), fauls (falsus fr. faux).

2) Unterengadinisch und grödnerisch: auter 2. gr., aut 2. gr., auzar 2, baud 2., chaud 2. tgiaud gr., chautscha 2. tgiauza gr., faudsch 2. fausch gr., fauda 2. falda gr., faus 2. fauz gr., saut 2. guaut, vaut 2.

3) Oberengadinisch: ôter (sp. otro port. outro), ot (fr. haute), ôzär (alzar 1. fr. hausser), bôd (pr. baut), chôd (fr. chaud), foda (pr. fauda), gôd (ahd. wald), sôt

[8]) Gehört etwa hierher auch gaulta f. = „backen“ (öfters in der bibel) „gewalt“? So auch bei Champel dguaut = gewalt (cf. Car. gr. p. 198) abteiisch = 'l gualt (cf. Mitterrutzn. p. 15) (it gota pr. gauta fr. joue moden. golta cat. galta sp. galtera nach e. w. I. 221 von lat. gabata = essgeschirr.) ahd. gawalt bedeutet nach Graff ahd. sprsch. I. p. 809 manus, cornu. Könnte der Romane es nicht auch als bezeichnung des kinnbackens verwandt haben?

demuine, fr. demain), puschmaun (postero mane), graun -aun -eun (granum fr. grain), launa -ouna (lana wal. lune fr. laine), maun -oun -eun (manus wal. mune fr. main), paun -oun -eun (panis wal. puine fr. pain), plaun -oun (planus fr. plaine) dazu splauna = hobel, rauna -ouna (rana fr. raine vrlt.), saun -oun (sanus fr. sain), malsaun = krank, tauna (fr. tanière?), [11] vaun -oun (vanus fr. vain). Die endung -anus, ana lautet -aun -oun -eun, auna -ouna -euna: cristiaun -oun cristgeun (christianus fr. chrétien) (durch eine häufige umstellung des r: carstiaun = mensch), humaun (humain), pagaun, pagheun (paganus fr. payen), rumaun, rumeun (romanus wal. ramun fr. romain), fantauna -ouna (fontana wal. funtune fr. fontaine), pitauna (it. putana fr. putain cf. e. w. I. p. 335). Fälle mit folgendem guttural: aunc, ounc (it. anche cf. e. w. I. 21), aungel (angelus fr. ange), baun -oun (ahd. banch fr. banc), saung, -oung (sanguis wal. sunge fr. sang), staungel, -oungel (it. stanco wal. stung e. w. I. 396). straungla (strangula fr. étrangler), vischnaunca (von vicus) = dorf. Hierher gehören noch viele deutsche, aber meist gemeinromanische worte, wie: staunga, sprauncа, zaunga, spaunga, craun (rank).

2) Oberengadininisch (Der kürze halber führe ich nur die formen an, welche auch Carisch gesondert, von den oberländischen gibt): chaun, christiaun, crastiaun, umaun, pajaun, funtauna, vischnauncha, auncha, bancha, bauncha. Die gleiche schreibweise findet sich, wie schon oben angedeutet, sowohl bei Biveruni, als auch im müsser- und veltlinerkrieg consequent durchgeführt, nur

[11]) Tauna = höhle liesse sich vielleicht aus antrana von antrum herleiten. Abfall einer silbe im anlaut ist in unsern dialekten sehr gewöhnlich und auch den verwandten sprachen geläufig, cf. rom. gram. I. p. 162. und auch der ausfall des r nach einer tenuis ist gemeinromanisch. rom. gram. I. p. 209. Ob das fr. tanière, afr. taisniere, tesniere nach Diez e. w. II. c. p. 419. zsgz. aus taissonnière = dachshöhle, hierherzuziehen, ist also zweifelhaft.

chapitanis begegnet neben chapitaunis müsserkr. 11, 14, 72, 78 und castellan neben castelaun 39, 59, 94, 426, welches aber schon durch seinen anlaut c statt ch als fremdwort gekennzeichnet ist.

3) Altunterengadinisch bei Durich Champell 1562 und J. Pitschen Saluz 1657: paun, christiaun bei Andeer p. 73. plauns ps. 42. baunk, duonnauns (pl. von duonna noch jetzt oberländisch) bei Car. gr. p. 200. maun, fuutauna, niaunchia Car. gr. p. 186 f. Noch J. Andeer schreibt 1681: crastiaun.

4) Neuunterengadinisch gilt a (so weit ich nachzuweisen vermag, zuerst bei Otto Aporta 1742): chan, chaun, doman, puschman, gran, lana, man, pan, rana, san, tana, van, cristian, crastian, human, pajan, funtauna e., pitana, auncha e., anguel, banc, spanga, zangua.

5) Grödnerisch: tgiagn (canis), magn (manus), pagn (panis), san (sanus), schurman (germanus), funtana, lana, plana (hobel), angiul, banc, stangia.

d) Vor n mit folgendem n, dentalen, erweichten dental oder guttural, so wie palatalem i oder e nimmt a oberländisch die gestalt o an, während die engadiner dialekte eine noch weitere spaltung eintreten lassen. Vor den tenues der erwähnten laute tritt oberengadinisch seit ältester zeit ein au (gegenwärtig mit der geltung ä) auf, welches sich auch im ältesten unterengadin einstellte, während es jetzt von dem reinen a laut wieder verdrängt ist, a erfuhr also hier die gleiche behandlung wie vor einfachem n. Vor doppeltem n dagegen, sowie vor n mit folgender media, (wozu auch die fälle mit palatalem i oder e gehören) meidet der Oberengadiner schon in ältester zeit die trübung des a, und das unterengadinische zeigt ein schwanken zwischen a und o. Der grödnerdialekt kennt nur den reinen vocal. Es ist dieses die nämliche darstellung des a, wie wir sie eben vor m betrachtet haben.

1) **Oberländisch**: ont, avont, davont (ante fr. avant, devant), conta [12]) (canto fr. chanter wal. cuntà), plonta (fr. plante), quont, tont (quantus, tantus wal. cut für cunt fr. quant, tant), uont fehlt bei Car. (mlat. wantus it. quanto cf. e. w. I. p. 230) quaronta (quatra(gi)nta fr. quarante) und sofort die weiteren zehner, uffon, uffont (infantem fr. enfant) und alle participia auf ans: ludont; ons (antea), onza = schlinge (it. ancino fr. hameçon von hamus) [13]). Ferner sämmtliche substantiva auf antia = onza: stonza (it. stanza fr. étance), spronza (éperance), abundonza (abondance), lonsha (fr. lance), balonscha (bilancea fr. balance), ronsch (rancidus wal. runce fr. rance dtsch. ranzig), Fronscha (France), ramontsch (Ruf.), rumonsch (Valther cat.), romansch (Conr.), ru- ro- ramonsch (Car.) (romanicus), onn (fr. an), Gion (fr. Jean), conif (fr. chanvre lat. cannabis), camonna (it. capanna fr. cabane e. w. I. p. 110), monna = garbe (it. manna nach Ruf. schon lat. interpr. vet. Juven. 8, 152), ponn (fr. pan), vonn (vannus fr. van), gloign (glandem fr. gland), glonda (fr. glande), grond (fr. grand), cummond, dumonda (fr. command, demande), schlonda (scandula fr. échandole wal. scundure e. w. II. c. 271), sponder part. spons (expandere fr. épandre). Ferner alle gerundia auf andus = ond: ludond, cantond, arond (cf. wal. arund), buvonda (it. bevanda), lavonda = wäsche (it. lavanda), vivonda = speise (it. vivanda fr. viande), tonscher (tangere fr. atteindre), ploign (fr. plainte), soinch (sanctus fr. saint), oign, oigna (alneus von alnus it. alno fr. aune), boign (balneum it. bagno fr. bain) [14]), cognia (canea

[12]) Conradi warnt in seiner gram. p. 47. vor cont statt cant (canto) während Car. gr. p. 150 conta angiebt. Es ist dieses, wie die endung -ant statt ont im part. pr. (cf. d. einleitung) ein neuer beleg der latinisirungssucht des erstgenannten grammatikers.

[13]) Rufinatscha, welcher die form aunz anführt, leitet es unrichtig von uncus her, cf. e. w. I. 22).

[14]) Schneller p. 41 stellt der gewöhnlichen etymologie eine andere deutsche gegenüber: dtsch. zwagen, indem er einen wechsel von deut-

fr. chienne), campogna (campanea fr. campagne), du moigna (domaneo für domineo), inf. dumigniar, mongia (manica fr. manche), mantognia (fr. montagne).

2) Oberengadinisch. α) Vor n mit folgender tenuis: avaunt, plaunta, taunt, quaunt, quaraunta, ludaunt, vivaunt, infaunt, plaunt (planctus) schon bei Biveruni und im müsserkr. 57., chiaunta (cantat) bei Biver., aunz (antea) [15]), aunza (it. ancino), staunza, spraunza, abundaunza bei Biveruni, launtscha müsserkr. 560. balauntscha, rauntsch, rumauntsch, Frauntscha veltlinerkr. 418. Einfaches a zeigt sich öfters im müsserkrieg, so: passant 245. fant (infantem) 646. cincuanta 81. und tschinquaunta 585. ordinanza 223. (gegen ordinaunza veltlinerkrieg 564.) danza 166. Dagegen spraunza 165. pussaunza 25. β) Vor n mit n oder media: ann, chanf, chamanna, manna, pann, vann, spander, spans e., dumanda e., cummand, grand, bavranda, vivanda, tmand (timendus), vendand vendendus), aign, bagn e., chagna, champagna, mangia e., muntagna. Beispiele eines a bei Biveruni: grand, cumanda (il commande), sant, sainch f. sanchia (sanctus), tiran. Im müsserkrieg: ann 55., Johan 43., grand 41., vivanda 188, im veltlinerkrieg: saink 35, baigns (balnea) 368., bagner (fr. baigner) 628. Die gutturale erweichte media ist nach Carisch oberengadinisch in die analogie der tenuis übergetreten. Daher tenscher (fr. atteindre), plaundscher (plangere), sench (sanctus).

3) Unterengadinisch. α) Vor n mit folgender tenuis bleibt a gegenwärtig rein, in der alten sprache erweiterte es sich zu au: avant, davant, planta, quant, tant, quaranta, uffant, infant, ludant, amant, anza (fr. hameçon). stanza, abundanza, balantscha, rumansch. Bei

---

schem zw (dv, tv) zu it. b und p annimmt. Doch sind alle beigebrachten beispiele eines solchen wechsels zum mindesten sehr unsicher.

[15]) Da man neben aunz im veltlinerkrieg auch ainz antrifft v. 58, 229 und hier i nicht füglich als zeichen der erweichung gelten kann, so ist das ein beweis der frühen aussprache des au = ä.

Dur. Champell: avaunt, taunt ps 1. u. 42. chiauns (cantas), uffauntets, Car. gr. p. 199. u. 200. sprauntza, fidauntza ps. 42. gravaunz' = beschwerde Car. gr. p. 198., bei P. Saluz; aunt (ante), sisaunt (soixante), uffauns, abundaunza, fradlgaunza = geschwister Car. gr. 186. fg. In allen späteren denkmalen findet sich nur a. β) Vor doppeltem n und n mit folgender media zeigt sich ein schwanken zwischen a und o mit bevorzugung des letzteren in gegenwärtiger sprache: onn, chonf, chamonna, monna, ponn, vonn, glanda (fr. gland), grand, cummand, dumanda, spander, spans, tmond, vendond, bavronda, plondscher [16] (wal. plunge), plont, sonch, oign, bagn, chognia, champognia, magnia, muntognia; bei D. Champ.: grand, siand, dumonda ps. 23. u. 42. saingke ps. 23. muntaingas ps. 42. maingk (manduco) ps. 42., so auch maingia manducet) J. Andeer 1681. cf. And. p. 130.; bei P. Saluz herrscht o: grond, siond, chiatond (captandus). on, pl. ons. Bei spätern schwankt a und o wie noch jetzt.

4) Grödnerisch: dant, dagn = vor (fr. devant, tgiante (canto), fant = knecht (infantem), guant = kleid (mlat. wantus), planta, caranta, laudagn (laudantem), ann, tgianva (cannabis), mana (it. manna), grand, dumande (demando), sant (sanctus), tgiana (canea), magna (manica) etc.

E.

I. Langes oder durch consonantenausfall lang gewordenes e erhielt sich in den verwandten sprachen (mit ausnahme des französischen) meist rein.

a) In unseren dialekten wird es vor allen consonanten (mit ausnahme des m und oberländisch des r) meist

---

[16]) Oberländisch tonscher lautet abweichend unterengadinisch tendscher; wenn es kein druckfehler, wäre oberengadinischer einfluss anzunehmen.

verbreitert: oberländisch zu ei, grödnerisch ëi[17]), engadinisch in beiden dialekten zu ai.

1) Vor liquidis und s: candeila 1. chandaila e. candela heinzenberg. (candela fr. chandelle), steila 1. stëilla gr. staila e. (stela für stella piem. steila fr. étoile pr. estela nie estèlha, cf rom gr. I. p 142), teila 1. tëila gr. taila e. (tela fr. toile). Hierher gehört auch meil 1. mëil gr. mail 2. (malum it. melo), aveina 1. avaina e. (avena fr. avoine), cadeina 1. tgiadëina gr. chadaina 2. chadagna 3. (catena fr. chaine), tscheina 1. tschëina gr. tchaina e. (coena fr. cène)[18]), fein 1. fain e. (foenúm pg. feio, fêo fr. foin), farein, frein 1. frain e. (frenum pg. freio, frêo fr. frein), peina 1. pëina gr. paina e. (poena fr. peine), plein 1. plain e. (plenus pg. cheio, chêo fr. plein), reins Ruf. rens Car. 1. rain, arain e (renes fr. reins), serein 1. serëin gr. serain e. serenus fr seri), terrein 1. terrain e. (terrenus fr. terrein, terrain), veina 1. vëina gr. vaina e. (vena fr. veine), tschaira e. tschëira gr. (cera fr. cire wal. ceare), faira e. (feria it fiera pg. feira fr. foire), saira e. sëira gr. (*sera fr. soir wal. seare), vair (verus pr. veir fr. vrlt. voir), avair e. avëi gr. (habere fr. avoir), vair e. udëi gr. (videre fr. voir) und so fort alle verba, die im lat. auf ere ausgehen, in unseren dialekten aber durch übertritt zu anderen conjugationsformen numerisch sehr zusammengeschmolzen sind. treis, tres 1. trëi gr. trai 2. trais 3. (tres it. tre wal. trei pr. trei fr. trois), tchuncheismas Conr. und Ruf. 1. tschun-

---

17) ë lautet im grödnerischen wie ein mittellaut zwischen lateinischem ae und oe. Die diphthongierung ei kennen auch die norditalischen und der normännische dialekt Frankreichs und das engadinische ai weist auch der dialekt von Anjou und Poitou auf cfr. Burguy, grammaire de la langue d-oil. Berlin 1853-56. Tom. I. p. 25.

18) Wir bemerken hier, dass wir die lateinischen laute ae und oe, da sie in noch geringerem umfange als in den schwestersprachen erhalten sind und übrigens eine gleiche behandlung wie e erfahren zu haben scheinen, mit diesem verbunden betrachten werden.

keismas Car. l. tschinquaisma e. cf. veltikr. 117 (quinquagesima), quareisma l. curëisma gr. quaraisma e. (quadragesima fr. carême), meisa l. mëiza gr. maisa e. (mensa sp. mesa), meins l. mëns gr. mais e. (mensis it. mese fr. mois), peisa l. pais e. (pensum it. peso fr. poids), praisa e. (prensus fr. pris), teis = steil l. tëis = besoffen gr. tais = voll, gestopft e. (tensus it. teso sp. tieso fr. toise). Die lat. endung -ensis gibt -eis l. ais e. und wird von den engadinern oft zur bildung von völkernamen verwandt; (cf. Car. gr. p. 129 f.) burgheis l. (burgensis fr. bourgeois).

Vor mutis: dei l. nach Conr. (debeo fr. dois), daien e. bei Biveruni (debent), deivet l. debit e., eiver l. aiver e. (ebrius fr. ivre)[19], pleiv l. plaiv e. = pfarrei (mlat. plebs = parochialkirche it. pieve), reiver l. rever e. (repere ein in den schwestersprachen erloschenes wort), seiv, seif l. saiv e. sêv heinzenberg. (sebum it. sevo fr. suif), seiv, seiff l. saiv e. sêv hein. (saepes it. siepe), fleivel l. flaivel e. (flebilis für debilis fr. foible alt floible it. fievole sp. pr. feble pg. febre), döibl gr. deischl dialekt von Filisur. (debilis). Hierher zu ziehen ist auch die endung -eivel l. -aivel e. it. evole lat. abilis, welche zu ebilis oder ibilis übertrat: migieivel l amiaivel e (amicabilis, it. amichevole), queida, cuveida l. quaida, cuvaida e. (cupedo bei Lucrez für cupido cf. pr. cobeitar), cuseida l. cusaida e. (consueta für consuetudo) creig crei l. crai e. (müskr. 693) (credo fr. crois), craida 2. crëida gr. (creta nhd. kreide fr. craie), muneida l. munëida gr. munaida e. (moneta fr. monaie), reit, reid

---

[19]) Scheiver, tcheiver l. (auf welche letztere Form im lexik. verwiesen wird, ohne dass ich ihrer an der betreffenden stelle habhaft werden konnte) = „fastnacht" ist nach Steub Rh. Ethn. p. 239 gleichsam „disebrius". Doch ist der bedeutung halber die von ihm verworfene etymologie von Rufinatscha, der es p. 11. mit desipere it scipire „albern werden", zusammenstellt, wohl zu erwägen. Lautlich möglich sind beide herleitungen.

1. rait e. (rete fr. rets), seida 1. saida e. sëida gr. (seta fr. soie), seicla, sicla 1. saidla e. (setula), teigia = kienholz 1. teja, taja e. (taedea von taeda), teigia = scheide 1. taja 2. taischia 3. (theca fr. taie wal. teace cf. e. w. II. c. 417), bottëiga gr. (apotheca it. bottega fr. boutique cf. e. w. I. 79), raig rai e. alt araig (regem fr. roi), lai 2. laig 3. = ehe (legem fr. loi), ebenso im auslaut: mei, tei, sei 1. mai, tai, sai 2., (me, te, se pr. mei fr moi).

b) ê erhält sich rein:

1) vor m: blastemma b. (it. blasfemia fr. blasphème), femna b. fënna gr. (fr. femme), premi m. i. premgia f. e. (praemium it. premio fr. prime), semm (semen it. seme fr. sème), senda 1. semda e. (semita sp. senda fr. sentier).

2) Oberländisch vor r: tschera, sera, stadera Car. stadeila Conr. u. stadeira Ruf. 1. stadeira e. (statera fr. statère), ver (verus), ver, avêr (habere), ver videre). Einzeln auch vor andern consonanten: vel. b. (velum it. velo), regla (regula fr. règle), reg 1., leg 1. (fr. roi, loi).

3) Einzeln in den engadiner und grödner dialekten: fëgn gr. (foenum), plëgn gr. (plenus), rë gr. (it. re) më, të, së gr. me, te, se 3., pejer, pes 3. (pejor pejus), tschel, cel 3. (coelum fr. ciel).

c) Die gemeinromanische ausweichung zu i, sowie der diphthong ie (letzterer besonders im grödnerischen) findet sich einzeln auch in unseren dialekten: hrida 1. creda 3. (creta), pir, pis 1. (pejor, pejus pr. peitz fr. pis), pyrs bei Biveruni, welcher auch ein vinin (venenum sp. vrlt. venino), schil (coelum) kennt, butia 1. buttia e. (it. bottega), tschiel 1. (coelum) so auch im obereng. müsserkr. z. 1., fiera 1. (it. fiera); gr.: fiöra, stadiöra, tschiöl, siöf (saepes), piötsch (pejus), chiött (quietus).

II. „Kurzes e vor einfacher consonanz diphthongiert sich in den verwandten sprachen mit ausnahme der portugiesischen zu ié wal. auch eá," bleibt jedoch in nicht wenigen fällen auch bestehen. Letzteres findet besonders in vorliegenden dialekten statt, während die fälle mit dem diphthongen nicht häufig und fast nur oberländisch sind. Im Engadin und besonders im Unterengadin scheint ei hauptform zu sein und bei Biveruni zeigt sich öfter i.

a) Der diphthong ie begegnet oberländisch, wenn in folgender silbe ein i steht oder stand: ier 1. her e. (heri it ieri fr hier), fiera (ferit sp. hiere pr. fier afr. fiert), inf. fierer, frir part fiers, ebenso cuviera (cooperit), inf. cuvierer u. cuvrir, miedi 1. (medicus it medico, ebenso sp. doch altsp. u. afr. miege), remiedi 1. miez 1. mezz e. (medium wal. miez pr. mieg), piez 1. pezz e. (*petium it. pezzo sp. pieza fr. pièce e. w. I. p. 316), diesch 1. desch 3. diösch gr. (decem it. dieci sp. diez), tievi 1. tèvi e. (tepidus it. tiepido u. tepido fr. tied). Die beispiele romanischer position werden besser mit denen lateinischer position verbunden. In offener silbe findet sich bei Conradi und in mehreren meiner quellen gleichfalls die schreibung ie, doch schreibt Carisch stets e und das ist wohl die gegenwärtige aussprache. lieur, leur 1. liöver gr. (lepus it. lepre sp. liebre), leu, liun 1. liun e. liogn gr. (leonem fr. lion), tieu, theu 1. tiev e. (taeda sp. tea), mieu, tieu, sieu u. meu, teu, seu 1. mie, tie, sie gr. mieu, tieu, sieu 3 [20]. (it. mio pr. mieu, meu fr mien), dieus, deus 1. die gr. dieu e. (deus it. dio fr. dieu), iou, eau, ea 1. iö gr. eu, eug 2. eau 3. (ego pr. ieu).

b) Im Engadin wird e häufig zu ei: meil 2. meigl 3. miöl gr. (mel it. miele sp. fr. miel pr. mel), feil e. (fel it. fiele fr. fiel pr. fel), meidi e. (medicus), remeidi

[20]) ieu wird im Oberengadin = ia gesprochen, cf. Car. gr. p. 111.

e. (remedium), veider 2. (vetus veteris; in den verwandten sprachen erloschen), peida = zeit, musse (etwa von pes, pedis wie pedone it. = fussgänger? cf. e. w. I. 311), hierher leid (laetus) übergetreten, feivra e. (febris fr. fievre, leivra e. (lepus), leiva (levat), leiv (levis it. lieve fr. liége), analog diesem: greiv (gravis it. greve); neiv 2. neif 3. (nepos fr. neveu). Unterengadinisch auch in offener silbe und zwar schon bei Dur. Champell und *Pitsch.* Saluz.: deis, meis, teis, seis neben dieu, meu, seu, sieu.

c) Biveruni setzt in seiner oberengadinischen übersetzung des neuen testamentes öfter i für e, jedoch, so weit ersichtlich, nur vor erweichten (durch einfluss eines palaten i) lauten und in latein. position: miz (medius), vingen, tingen (veniunt, tenent), Singer (senior), vijlg (vetulus), vijlgdüna = alter, milg (melius), inclijgt (intelectus), tijmp (tempus), differijntia. Allein stehen: disch 2. (decem fr. dix), antir, antier 1. inter e. (integer fr. entier).

d) In den meisten fällen bleibt aber e rein: so in den fremdwörtern: evangeli, imperi, materia, ministeri, santeri, sumanteri 1. sunteri (κοιμητήριον fr. cimetière), ferner: mel 1, fel 1., meglier 1. megl meglder e. (melior), vegl b. (vetulus), schem 1. dschem 2. (gemitus), vegn, tegn (venit, tenet it. sp. viene, tiene fr. vient, tient pr. ve, te), Segner (senior fr. seigneur), veder 1., peda 1., led 1., aber pei 1. pè e. (pes fr. pied pr. pe), brev f. 1. = brief (brevis it. brieve fr. brief), fevra 1. (it. ebbre), leva 1. (levat), lev 1. (levis), grev 1. (gravis), nebla 1. (nebula sp. niebla), nefs 1. (nepotem), legier 1. leger 2. ler 3. (legere fr. lire), regier 1. redscher e. (regere it. reggere), tegia 1. thèa 2. (attegia Diez gr. I. p. 132).

III. In der position bleibt e unverändert in den verwandten sprachen. Nur der Walache und Spanier lieben auch hier den diphthongen.

a) Ihnen schliessen sich unsere dialekte und be-

sonders der oberländische an, indem sie e zu ie, ia, ea verbreitern. Die Oberländer thuen es vor allen consonanten (mit ausnahme der gutturalen?) ohne sich aber streng daran zu binden, die Grödner nur vor r mit folgender consonanz und so auch findet sich der diphthong im ältesten unter- und oberengadinischen, während die jetzige sprache dieser dialekte nur noch wenige beispiele bewahrt hat.

1) Oberländisch: ie, ia: stierl, stiarl 1. sterl e. (sterulus it. sterile), schierm 1. dscherm e. (germus it. fr. germe), tierm, tiarm 1. term e. (terminus afr. tierme), vierm 1. verm e (vermis wal. vearme, verme), unviern (hibernum wal. earne fr. hiver), uff-, infiern (infernum fr. enfer), stiarner 1. sterner 2. (sternere; in den übrigen romanischen sprachen erloschen). Die endung -erna gibt iarna: latiarna 1. laterna 2. linterna 3. (laterna fr. lanterne), fier 1. fer e. (ferrum wal. fier sp. hierro), siara, sera 1 (serra für sera = schloss fr. serre c. w. I. 379), tiara, terra 1. terra 2. (wal. tzeare, tziere fr. terre), datschiert adv. (certo afr. ciert), desiert 1. desert e. (desertum fr. désert), ierta 1. (*hereta von hereditare fr. heritage). Die participia: aviert, cuviert, ratschiert[21] (apertus, coopertus, receptus), miarda 1. merda e. (it. merda), tierz 1. terz e. (tertius it. terzo fr. tiers), tschierv 1. tcherv e. (cervus sp ciervo afr. cierve), erva, iarva 1. erba 2. (herba wal. earbe fr. herbe), nerv, nierv, gnierv 1. gnerv 3. (nervus sp. niervo), supiervi, superbi 1. superbi e. (superbus fr. superbe), siarp 1. serp e. (serpens it. pg. afr. serpe sp. sierpe), albierg (ahd. heriberga fr. auberge altsp. albergo), pial 1. pell e. pöll gr. (pellis wal. peale, pele sp. piel), schumial 1. gimels 2. dchimels 3. (gemellus fr. jumeau), sialla 1. sella e. (sella altsp. siella), masialla 1. massella e. (maxella). Die endung -ellus kürzt sich im sgl. oberländisch zu l, engadinisch zu è, lautet aber im pl. -ials,

[21]) Das part. von anscheiver 1. (incipere) lautet anschiett 1.

els: capì 1. chapè e. tgiapöll gr.; pl. capials, chapels. tgiapöi, ebenso formte sich bì, biall f. bialla 1. bell, bè e. böll gr. (bellus fr. beau afr. biel); tschient b. tchënt gr. (centum sp. ciento), fimient 1. = räucherung fümént e. (*fumentum?), rumient 1. rimient e. = koth (*remanent' cf. rom. gr. II. p. 357). Die endung -entia gibt -ienscha 1. enscha e.: cardienschà 1. credenscha e. (credentia wal. credintze fr. creance), miass 1. mess 2. messis it. messe fr. moisson), viespra 1. vespra 3. (vesper altsp. viespra afr. viespre), biesc, bieschg 1. bestia 2. beschia 3. bestia wal. biess afr. bieste), on basiast (annus bisextus Ruf.), dumiesti 1. domestic 3. (domesticus sp. domestico), ester, iester, iaster 1. (exterus), fiasta, festa 1. fösta gr. (festa sp. fiesta), figniastra, fenestra 1. funöstra gr. (fenestra wal. fereastre sp. vrlt. finiestra fr. fenêtre), niazza 1. (*neptia für neptis fr. niece sp. nieta cf. e. w. II. c. p. 374), siat 1. sett e. söt gr. (septem wal. seapte sp. siete fr. sept), schliat schliet 1. schlett e. (nhd. schlecht it. schietto).

2) Grödnerisch (fast nur vor r) iè: tierra, infiern (infernum), inviern (hibernum), fièr (ferrum), vièrra (ahd. werra fr. guerre), tschierf (cervus), nierv (nervus), ièrba (herba) viers praep. (versus), lintierna (laterna), sics (sex wal. sease), bioscha (bestia). In den beiden letzten beispielen wirkte wohl der folgende guttural und das palatale i die diphthongierung so auch in piöne (pecten), piöt (pectus), liött (lecttum), wo ihn die bündner dialekte meiden.

3) Altunterengadinisch[22]) kommt bei Durich Champell ie und ea als erweiterung des e vor r mit folgender consonanz vor, während schon Pitschen Saluz den reinen vokal in seine rechte wieder einsetzte. Beispiele bei Dur. Champ. sind: tearm (terminus),

[22]) Die aus den verwandten sprachen bekannte auflösung des doppelten l hat auch im altunterengadinischen statt: beau = bel, cf. Car. gr. p. 108 und 129.

peardor, tschearta (certa), tschierui (cervi), hiviern (hibernus). Beispiele bei P. Sal: tscherm (germus), terms (terminus), terra, terz, serf (servio).

4) Oberengadinisch findet sich im veltliner krieg (ebenfalls nur vor r und folgenden consonanten) fast ausnahmslos der diphthong ie (und ea), den auch Biveruni kennt, ohne ihn consequent zu schreiben. Der müsserkrieg meidet den diphthong gänzlich und in gegenwärtiger sprache findet er nur selten anwendung. Beispiele bei Biveruni: infiern (infernum), vierf pl. verva (verbum; ein in den übrigen sprachen und gegenwärtig auch in unseren dialekten erloschenes wort) dagegen: terra, schert (certus), servan (serviunt). Beispiele aus dem veltinerkrieg: tearm 1040, (terminus), tschearnas 587, 112, 815 und scherna 48 = auswahl (von cernere), inviern 5 (fr. hiver), avierts 207 (aperta sc. loca), tschiert 451, tscheart 733, tscheartezzia 827, profearta 945 = anerbieten (von proferre), pearz 244 (perdutus), tearz 320, aber vers praep 385 (versus), und vart sbst. = seite 582. Gegenwärtig zeigt sich der diphthong noch in: inviern, uviern e. (fr. hiver), infiern 3. (infernum), earva 3. (herba) und tschient (centum).

b) Im Engadin (besonders im unterengadinerdialekt) herrscht vor der lautverbindung st eine vorliebe zu ei (statt des einfachen e) und vor den nasalen n und m zu ai, welche sich oberländisch nirgends zeigt, wohl aber engadinisch auch vor einfacher consonanz.

1) Ei vor st (Diese schreibung bietet sich schon in den beiden historischen gedichten oberengadinischer mundart. Ob auch Biveruni uud die altunterengadinischen autoren so schrieben, vermag ich aus mangel einschläglicher beispiele nicht zu entscheiden): adeistei 2 adester 3. (dexter), domeisti 2. dometic 3., eister e. (exterus), fneistra, fnestra e. (fr. fenêtre), feista e. (festa), reista, reistan e. (restat, restant), reist e. (fr. reste), teista,

testa e. (fr. tête). Dazu veispra 2. vespra 3 (fr. guêpe nhd. = wespe).

2) Ai vor m und n (jedoch nur, wenn ihnen eine tenuis folgt oder folgte und bei m auch dann nicht consequent; schon in den ältesten denkmälern beider dialekte ist die sachlage die nämliche): saimper e. semper 1. aber temp b. (tempus), exempel b. (exemplum), September; daint e. dent, denn (dentem fr. dent), sainta e. senta 1. (sentit). Die participialendnng -ens -entis lautet -aint e. ent 1.: vivaint e. vivent 1. (vivens); ebenso die substantiva auf -mentum: -maint e. -ment 1. testamaint e. testament 1., die adjectiva auf entus: containt e. cuntent 1., die adverbia auf -mente: -maing e. -mein, nach andern -megn 1.: facilmaing e. facilmein, facilmegn 1. (fr. facilement). Dagegen findet sich nur: imprender, tender, pender, senn sens (sensus), penna; ebenso gibt die endung -entia nur -enzia, -enscha: prudenzia, sabgenscha.

c) In andern fällen (besonders vor gutturalen) bleibt e in den bündnerdialekten rein, so: dretg 1. drett e. (directus fr. droit), daletg 1. dalett e. (delect-atio), antaletg 1. intellett e. (intellectus it. intelletto), pechien 1. petten e. (pecten fr. peigne), tèg 1. tett e. (tectum fr. toit), lèg 1. lett e. (lectus fr. lit), teisser 1. tesser 2. (texere fr. tisser)

d) Einige kleine ausweichungen zu i (neben den bei Biveruni vorkommenden cf. p. 31 c.) sind noch aufzuzeichnen: sis 1. ses e. (sex), cischp. (caespes it. cespo) und bei Dur Champell ps. 23. iffick (effectum).

I.

I. Langes i erhält sich in allen romanischen sprachen rein, so auch in sämmtlichen vorliegenden dialekten. a) Vor liquidis und s: fil b. u. gr. (filum fr. fil), figl b. fi gr. (filius fr. fils), figlia b. fia gr. (filia), gilgia b. (lilium it. giglio fr. lis), sa vilar erzürnen = (von vilis?); die

endung ilis: satill 1. stigl e. (subtilis) schëntil = klug gr. (gentilis), nuvill 1. uvil 2. nuvigl 3. = viehstall (ovile); glimma 1. glima e. lima gr. (lima fr. lime), schimgnia 1. schimgia e. fehlt gr. (simia it. scimia fr. singe), amprim 1. prim gr. (primus it. primo), sublim b. (sublimis), fin b. fign gr. (finis fr. fin), lin, glin b. lign gr. (linum fr. lin), pign, pinn b. pinch gr. (pinus fr. pin), scrign b. scrign gr. (scrinium fr. écrin), spinna 1. spina e. (spina fr. épine), vin b. vign gr. (vinum fr. vin); die endung -inus, ina: vischin 1. vschin e. uschin gr. (vicinus fr. voisin), farina, frinna b. farina gr. (farina fr. farine), girar, ir b. schi gr. (it girare von gyrus), mira 1. 3. = ziel, mirè gr. = betrachten (it. mira), spirt 1. gr. (spiritus fr. esprit); die verba, welche lat. auf -ire ausgehen, haben -ir b. ì gr.: sentir b. sëntì gr. (fr. sentir), ris part. von rir b. ris, rì gr. (risus, ridere fr. ris, rire), viss 2. vix 3. (visus). b) Vor mutis: fidar, -är b. fidè gr (it. fidare fr. confier), igniv 1. gnieu e. (nidus fr. nid pr. niu), vitt b. (vitis fr. vis), anvidar 1. invidar -är e. (invitare fr. convier), vitta b. vita gr. (fr. vie), castiar -igiar 1. chastiar -är e. (castigare fr. chatier), gir 1. dir e. di gr. (dicere fr. dire), ficc 1. fix e. (ficus fr. figue), fichiar 1. fichar -är e. fitgè gr. (figere it. figgere), pigia Ruf. (picus it. pica fr. pie), schì b. (sic it. fr. si), spigia 1. spia e. u. gr. (spica fr. épi), vig 1. vich 2. vih 3. (vicus it. vico); die suffixe -icus -ica und -icem: amig 1. ami 2. amih 3. (amicus fr. ami), umblig, umblih (umbilicus it. ombelico fr. nombril), furmicla 1. furmia e. u. gr. (furmica fr. fourmi), ragisch, risch 1. radisch 2. rtsch (?) 3. ràvisa gr. (radicem fr. racine pr. razitz), souritscha gr. (fr. souris), cribel e. crivel 1. (cribrum fr. crible), fibla 1. fivla 3. (fibula it. fibbia), liber b. (liber adj. fr. libre), lira b. u. gr. (libra it. libbra, lira fr. livre), privar -är b. (privare fr. priver), riva b. (ripa fr. rive), scriver b. scri gr. (scribere fr. écrire), schivel 1. schibl gr. (sibilus it. sibilo fr. sifflet), tiba 1.

alphorn (tibia fr. tige), viv b. u gr (vivus fr. vif); Die endung -ivus -iva: nativ b. (nativus fr. nativ), chativ (müsserkr. 120. fehlt bei Car.[23]), cattiv gr. (captivus fr. chetif), saliva b. u. gr. (saliva fr. salive). Einige ausweichungen kommen jedoch auch hier vor; so wird in einigen worten das i, welches meist helle und gedehnte aussprache hat, als ein dem e sich nähernder laut gesprochen, jedoch nur im Oberlande, während die Engadiner stets den reinen laut bewahren, z. b. vitta = vetta. Letzteres ist auch die schreibart der katholiken cf. Car. p. 123. Leider vermag ich die einzelnen fälle, in welchen die von Car. gr. p. 107. erwähnte verdumpfung eintritt, nicht anzugeben, da mir ein oberländisches buch mit katholischer orthographie nicht zur hand war. Wahrscheinlich aber sind es die fälle, wo der lateinische, einfache consonant geschärft auftritt. Entgegengesetzt dieser verdumpfung zu e im Oberlande, zeigen die engadinerdialekte, besonders der unterengadiner vor den labialen und m eine neigung das i zu ü zu trüben: fübla 2. (fibula), prüm e. (primus) schon im müsserkr. 103. und bei D. Champ. ps. 1., prüvà (privatus), schüvel e. (sibilus) = schivel und scheul 1., schüvlar -är e. (sibilare) = schivlar, schular 1. Oberländisch hat sich hier der labial vokalisirt und den i laut geschwächt oder ganz verdrängt[24]). In Tyrol entspricht diesem ü: „ü" und „u" schurrè, schiurrè badiotisch (sibilare), ruf gr. (rivus wal. ruu) lautet badiotisch rü. Vereinzelt stehen: spiert e. (spiritus), welches schon im ältesten unterengadin bei D. Champ. ps. 23. zu belegen ist und auch oberländisch als spert (im deutschen theil des Conradischen wörter-

[23]) In der recht hübschen zusammenstellung lateinischer ableitungssilben, welche sich in seiner grammatik p. 125. ff. findet, ist sonderbarer weise die endung -ivus -iva ganz übersehen, ohne deshalb den dialekten unbekannt zu sein.

[24]) Auch schon im lat. hat der folgende labial eine ähnliche trübung gewirkt wenigstens, wenn man subula = ahle (sibla 1. sübla 2. süvla 3.) u. subulo = flötenspieler mit sibilo zusammenstellen darf.

buches) begegnet; prievel e. prigel 1. (periculum) (bei D. Champ. ps. 23 priguel, prof. a Porta schreibt 1795 noch unterengadinisch privel, während der oberengadinische veltlinerkrieg 93 prievel bietet, bei Conr. lautet das wort priegel und priguel und bei Ruf. priel); mera 2. mira 1. (im oberengad. lautet es müsserkr. 183. mira = lauer). Ein fall endlich, der allen vorliegenden dialekten, sowie dem it. pr. und fr. gemeinsam, ist: freid 1. fraid e. frëid gr. (frigidus it. freddo pr. freit fr. froid).

II. Kurzes i vor einfacher consonanz geht in den verwandten sprachen in e über. In unseren dialekten geht es a) analog dem langen e, vor allen consonanten (mit ausnahme des m und oberländisch des r) in den Diphthongen über: oberländisch ei grödnerisch ëi engadinisch in beiden dialakten ai.

1) Vor liquidis und s (Der beispiele sind sehr wenige, da alle fälle mit palatalem i wie in der position behandelt werden): peil 1. pëil gr. pail e. (pilus it. pelo fr. poile), sein 1. sain e. (sinus it. seno fr. sein), meins 1. main e. schon bei Biveruni (minus it. meno fr. moindre), meina 1. main 2. bei D. Champ. (cf. Car. gr. p. 198), mëina gr. (minat it. mena fr. mène), urdaina vltkr. 743. (ordinat), pëir gr. pair e. (pirus it. pero fr. poire), nair e. schon bei Biveruni (niger it. nero fr. noir).

2) Vor mutis: fei 1. fai 2. (fides it fede fr. foi), neidi, neid 1. (nitidus it. nitido), prei, parei 1. parëi gr. parait e. (parietem it. parete fr. paroi), seit 1. schëit gr. sait e. (sitis it. sete fr. soif), veider 1. vaider e. (vitrum it. vetro pr. veire fr. verre), vaigd, vaigda u. vaidg, vàidgua u. guaivd, guaivda e. (viduus, vidua it. vedovo fr. veuve), beiver 1. baiver e. schon bei D. Champ. u. Biveruni (bibere it. bevere fr. boire), neiv 1. nëiv gr. naiv e. (nivem it. neve fr. neige), neiver 1. naiver e. (nivere it. nevare fr. neiger), peiver 1. paiver e. (piper it. pevere fr. poivre), ratscheiver 1. artschaiver e. (reci-

pere fr. recevoir); die endung -ibilis: carteivel 1. = glaublich cretaivel e. = gläubig (credibilis it. credevole fr. croyable);

b) es verwandelt sich, wie in den verwandten sprachen, zu e.

1) Vor m (wo aber in wenig assimilirten worten häufig das ursprängliche i bestehen bleibt) in allen, und vor r im oberländer dialekt: ansemmen, ansembel 1. insembel 2. insemmel 3. (insimul it. insieme fr. ensemble), dagegen simil, consimil (similis it. simile), stema 1. (kathol. schreibung), stima b. (aestimatio it. stima fr. estime), temma b. tëma gr. (timor it. tema); ferner: pêr 1. (pirus it. pero), nêr 1. (niger it. nero).

2) In offener silbe bei folgendem u im oberländischen, wofür sich auch die oberengadinische schreibung ieu findet (die obereng. aussprache des ieu = ià erwähnten wir schon oben bei dem kurzen e); in den engadiner dialekten steht hier meist reines i, doch auch der diphthong ie; im rom. auslaut tritt oberengadinisch è, heinzenbergische auf: aveul, avieul 1. aviöl 2. aviol 3. (apiculus fr. abeille), meula, mieula, schmieula 1. miula 2. mievla 3. (micula cf. it. miga fr. mie, miette), vieu, veu f. vieua, veua (viduus, vidua fr. veuve); das masc. der part. perf. aller schwachen verba auf -ere, ire geht oberl. auf eu, obereng. auf ieu aus: vendeu 1. vendieu 3., duleu 1. dulieu 3., udeu 1., udieu 3.; oberländisch begegnet auch hier ieu bei Conr. und anderen; das lange i wird also hier gleich dem kurzen behandelt, so auch in substantivis z. b. mareu, marieu 1. (maritus fr. maris); prè 3. pre h. (paries), fé 3. fe h. (fides).

c) I bleibt bestehen in offener lateinischer oder romanischer silbe und auch sonst in schlecht assimilirten lateinischen worten (Die fälle sind fast die nämlichen, welche auch die verwandten sprachen aufweisen): gi 1. di e. u. gr. (dies it. dia, di), via b. (it. via fr. voie), lia e. ligia 1. (it. lega fr. ligue), stria b. (it. strega); ferner: discipul, invidia 1.

inviglia 3. liquid, minim (it. minimo), tiger 1 tigher e. titel b. (it titolo), legitim, terribel b. tribl gr., avarizia etc.

III. In der position vertauschen die verwandten sprachen i meist mit e.

a) Die gleiche vertauschung mit e ist in unsern dialekten besonders im oberländer und grödner üblich. (Romanische position, wozu auch alle fälle eines palatalen i zu rechnen sind, hat hier dieselbe geltung wie ursprüngliche).

1) Liquidae u. s: cavell 1. chavè e. ~~tgiàvèll~~ ~~gr.~~ (capillus fr. cheveu), selva 1. (silva it. selva), stella 1. = traufe (stilla it. stella = kielfurche?) el, els f. ella. ellas b. öl, ëi f. ëila, ëiles gr. (ille it. el fr. il), sembel Conr. sëmpl gr. (simplex it. semplice fr. simple), en, ent, enten 1. (intus pr. ins afr. ens nfr. dans), trenta b. trënta gr, (triginta fr. trente), cumenza 1. (it. comminciare fr commence cf. e. w. I), senza 1. zënza gr. (v. sine it. senza fr. sans), savens 1. suvent 2. suenz 3. suvënz gr. (subinde it. sovente fr. souvent), tschendra b. tschënder gr. (cinera it. cenere fr. cendre), mender b. mënder ~~gr.~~ (minor it. meno fr. moindre), fender b. (findere fr. fendre), stenscher 1. 2. (extinguere fr. éteindre), strenscher 1. strënscher gr. strendscher 2. (stringere fr. contraindre), venscher 1. vëntscher gr. vendscher 2. (vincere fr. vaincre), veinch, veign 1. (viginti it. venti), tschengel, tscheingel m. = einsam stehender fels (cingulum? it. cingolo it. cinghio = abhang. Steub Rh. Ethn. p. 49 weist das wort dem etruskischen zu), dumeingia 1. dumengia e. dumëgna gr. (dominica it. domenica fr. dimanche), lenn 1. lëgn gr. (lignum it. legno), lieunga, leunga 1. lengua 2. lënga gr. (lingua fr. langue), pieung, peing Conr. piaun, pioun Car. 1. = „fett." (pinguis it. pingue, pinguedine fr. pinguin = fettgans; Steub. Rh. Ethn. p. 47 setzt dafür ein etruskisches puana an), pegn, peign 1. (pignus it. pegno), senn 1. = glocke (signum altit. segno pr. cenh), ansenna 1. segn e. sëgn gr. (signum it. segno fr.

signo), desegn, disegn b. (it. disegno fr. dessein), tegnia, teina 1. tegna e. (tinea it. tigna fr. teigne), tscherca 1. tschercha e. tschërtla gr. (circat, circulat it. cercare fr. chercher), tscherkel 1. 2. circulus fr. cercle), ferm b. (firmus fr. ferme), erpi 1. erbst 2. erpesch gr. irpicem it. erpice fr. herse), vergia, verscha = kehrbesen Conr. (virga fr. verge, verd b. u. gr. (viridis fr. vert), fessa 1. sfessa e. sfëssa gr. (fissa it. fesso), mess 1. 2. (missus fr. mis) spess b. (spissus it. spesso), -issa wird essa: con-, cuntessa (fr. comtesse), issem wird ess: vendess (pr. vendes); battem 1. (baptisma fr. baptême), cresta 1. (crista fr. crête), quest 1. (ecce iste it. questi), ueschg, uveschg 1. vescul gr. (episcopus fr. evêque), pesc 1. pesch e. pësch gr. (piscis it. pesce), -iscus gibt esch: tudesch 1. tudësch gr. (teodiscus it. tedesco).

2) Mutae: metter b. mëtter gr. (mittere fr. mettre), lëttra gr. (littera fr. lettre), survetsch 1. servezzen e. (servitium), vezz 1. vez e. (vitium), tschepp b. (cippus fr. cep), sezz 1. (se ipse), svess e. (suus ipse?) vess 1. vix it. vece fr. fois), gig (spr. dgég nach Conr.) 1. dett e. (dictus), dett 1. dëit gr. (digitus it. dito fr doigt), sech, setg b. sëch gr. (siccus fr. sec), strech, stretg 1. strett e. (strictus it. stretto fr étroit), vendetta b. gr. (vindicta it. vendetta).

b) Vor erweichtem l finden sich verschiedene schreibungen: (das i, welches sich an oberländisch e engad. a sehr häufig anfügt, wird jedoch in den meisten fällen reines quetschzeichen sein); tschischeiglia Car. tschitscheglia Ruf. tscherscheglia Conr. 1. (caecilia Ruf.), cun-cuseigl Car. cusselg Conr. 1. cugnsëi gr. cussaigl, -egl e. (consilium fr. conseil), fumeigl 1. famaigl e familius = famulus), meigl, megl 1. mei 3. (milium it miglio fr. mil). marveiglia Car. marveiglas Conr. 1. müravaglia e. (mirabilia fr. marveille), peiglia, peglian 1. (pilat, pilant it pigliare) survitscheiglia Car. survertscheiglas, survertscheilas Conr. 1. survaschella 3

(?) (supercilia fr. sourcils; der anlaut erfuhr umdeutung zu survir (servire), lat. also gleichsam servacilia; tschaigl (cilium) hat nur 2.), ureiglia Car. ureglia Conr. 1. urëdla gr. uraglia e. (auricula fr. oreille), suleigl Car. soleigl Conr. 1. solëdl gr. sulaigl e. (soliculum pr. solelh) baseilgia Car. baselgia Conr. 1. baselgia e. (basilica vertritt in Bünden das gemeinromanische ecclesia = dliëscha gr. gliescha enneberg.), streglia 1. straglia e. (strigilis it. stregghia fr. étrille).

c) Vor den nasalen sowie vor s mit folgender muta setzen die engadinerdialekte gern ai statt e: saimpla 2. cf. Car. gr. p. 194 (simplex), aint (intus), cumainza, müsskr. 162 (comminciat), sainza (it. senza), vaindscher 3. (vincere), vainch (viginti), lain (lignum), painch = butter (pingue), pain (pignus), sains 2. saign, sain 3 (signum pr. cenh), insaina (fr. signe), die schreibung au für den laut ä (cf. p. 24 c.) hat sich auch hier eingedrängt in: staundscher 3. (extinguere), straundscher 3. (stringere), laungia 3. leaungia Biver. (lingua fr. langue), craista (crista), quaist 3. Biv. müsskr. (ecce iste), maistda Biv (mixtat) sneister Car. 2. sneichtra 3. veltkr. 544 (sinister it. sinestro), ovaisc 2. ovaisg 3. uvaisch müsskr. 357 (episcopus), paischia 3. = fischruthe (v. piscis), tudaisch e. (teodiscus).

d) Bei Dur. Champell und im Veltlinerkrieg ist, wie bei e, der diphthang üblich, den auch die gegenwärtige oberengadinische sprache kennt, während der müsserkrieg und der unterengadinerdialekt (von P. Saluz an) ihn, wie auch bei e, meiden.

1) Unterengadinisch D. Champ.: tschearchk' fr. cherche), fearm (firmus) ps. 42, veard (viridis) ps. 1, vearna Car. nachtrag von 1852 (virginem); P. Saluz: tscherchia, ferm.

2) Oberengadinisch. Vltkr.: fiarm, fearm 508, 924, gielgia 117 (vigilia?); müsserkr: tschertscha 532, ferm 604; gegenwärtige sprache: schierchel (cir-

culus), ierpi (irpicem); einzeln: saniester 1. sneister 2. schnester 3. (sinister).

e) Oft bleibt aber auch i bestehen, besonders vor ll, n und s: tschinta b. (cincta cf. fr. ceindre), dign 1. degn. e. (dignus), finta b. (fingere fr. feinte), prinz, prinzi b. (fr. prince), tschinch e. gr. (quinque), quint gr. (quintus), stig 1. stitt e. (exstinctus), vint gr. (viginti), argiglia Conr. (argilla), milli b. mille gr. (mille), pill, pilla, pilluta 1. pirola e. (it. pillola), miss 3. (missus), acquist b. (it. acquisto), rista' b. (it. arista), assister b. (it. assistere), chista Conr. tgèsta gr. (it. cista), epistla 1. epistola e., trist b. (it. triste), quist e. schon P. Saluz (it. questi), scritt b. gr. (it. scritto), fix (it. fixo), ditt 3. gr. det nonsberg. (dictus), viz gr. (vitium).

O.

I. Langes lateinisches o erhielt sich im italiänischen, spanischen, portugiesischen und provenzalischen meist rein, artete jedoch öfter, besonders im walachischen und altnormännischen zu u aus. a) Die bündnerdialekte (der oberländische fast ausnahmslos) setzen u; ihnen schliesst sich der Enneberg-Abteier an.

1) Vor liquidis und s: cul b. (colum it. cola), scular -är b. (colare fr. couler), duglia b. = stielöffnung in der axt (dolium it. doglia = fass), sul, sulett b. schon D. Champ 1. (solus fr. seul). num 1. 3. bei Biver. (nomen fr. Léger: nun), pumma (pomus fr. pomme), dun Conr. 1. duns pl. P. Saluz (cf. Car. gr. p. 191.) 2. (donum fr. don), dun (dono) Biveruni 3. (beide fehlen bei Car. cf. dunat afr. eidschwüre), nun b. (non wal. nu), curunna, crunna b. (corona fr. coronne it. cruna wal. curune), parsunna 1. persuna e. (persona); die endung o -onis lautet -un, im enneberg-abteiischen ugn (cfr. Mitterrutzner p. 15, 19), ladrun b. (latronem it. ladrone fr. larron), liun b. (leonem), pivun 1. paviun 2. pavun 3. (pavonem fr. paon), saschun e. (fr. saison cf. e. w. I. p. 394. s. v.

stagione), uraziun b. oraziugn enn.-abt. (orationem fr oraison), flur b. (florem it. fiore fr. fleur), ura b. (hora fr. heure anorm. ure), cur, cura b. (qua hora cf. e. w. I. p. 295 f.), lur b. (illorum it. loco fr. leur), mura 1. (morus wal. mure), ur b. = saum, rand (os, oris in den übrigen sprachen erloschen); die endung (t) -or, (t) -oris lautet (d) -ur, (t) -ur: b. enn.-abt.: amur b. enn.-abt. (fr. amour anor. amur), dalur 1. dolur e. (dolorem fr. douleur), hanur 1. honur 2. onur 3. (honorem), lavur (laborem), magiur (major), pegiur, priur, migliur (melior), minur, signur (senior), stimadur f. stimadura (aestimator -trix), pastur, traditur u. s. f.; giù 1. (deorsum it. giuso sp. yuso pr. afr. jus), spus b. (sponsus it. sposo anor. espus), nus b. (nos fr. nous fr. mlat. nus), vus 1. 3. (vos fr. vous fr. mlat. vus); die endung -osus lautet -us: glorius b. enn.-abt. (it. glorioso fr. glorieux).

2) Vor mutis: cutt (cotem it. cote fr. queux), nuf 1. Conr. (nodus sp. nudo), nuar 1. (nodare fr. nouer) fehlt ebenfalls bei Car. tut. 1. dutt gr. (totus it. tutto port. tudo fr. tout anorm. tut). vud, vutt b. = gelübde und götzenbild (votum it. voto anorm. vud) Ruf. p. 14. will das wort in letzter bedeutung von Wuotan dem obersten gott der deutschen herleiten), muvel = viehstand (mobile fr. meuble), ruinna 1. ruina, ruegen e. (robiginem sp. robin cf. e. w. I. 360. s. v. ruggine), ruver b. (robur fr. roure), scua, scuva b. (scopa), scrua b. (scrofa casseler glos. scruva), schuber (sobrius fr. sobre dtsch. sauber), vusch b. (vocem fr. voix), suga 1. sua e. (mlat. soga, so auch it. sp. port. cf. e. w. I. p. 384.; oder hatte das etymon kurz u und liesse sich das in den wörterbüchern als bei Plaut. Cat. u. Vitr vorkommend citirte sucula = „ziehmaschine, winde" herbeiziehen?); die endung -ox, ocis scheint in den vorliegenden dialekten erloschen zu sein. b) Der grödner dialekt, dem sich auch der bergamaskische, parmesanische und buchensteiner anzuschliessen scheint, vertauscht vor allen consonanten (mit

ausnahme der nasalen und im auslaut) o mit ou, welches nach Mitterrutzner wie fr. eu lautet; die grödner grammatik, die sonst das phonetische princip consequent durchführt, schreibt stets ou, nur 2 mal ëu: ëura (hora), flëura und flour (florem). Beispiele mit ou sind etwa: soul (solus), our = höchste spitze einer alpe (os -oris), lour (labor), miour (melior), signour (senior), servidour (servitor), nous (nos), invidious (invidiosus), cout (cotem), rour = eichel im spiele (robur fr. roure), ousch (vocem).

c) O bleibt rein. 1) Grödnerisch vor nasalen und im auslaut: pom (pomus), aber nuem (nomen); die endung o -onis lautet ogn: liogn (leonem), sablogn (sabulonem), intenziogn (intentionem), no (non), vo (vos).

2) Engadinisch vor m und im auslaut (wofür sich im ältern unterengadin auch uo einstellt): nom e. so schon 3. im müsserkr. 148, während Biveruni „num" schreibt (nomen), pom e. (pomus), giò e. (deorsum), co b. (qumodo), no, nus 2. nus 3. (nos), vo 2. vus 3. (vos), tot 2. (totus). P. Saluz schreibt: nuom, puom, nuo (nos), tuot; D. Champ.: nuo; J. Andeer: vuo u. no tuott ist auch die jetzige form von 3.; die lat. endung or (tor) lautet im sgl. ur b., im pl. aber schon in den ältesten quellen beider engadiner dialekte -uors. Müsserkrieg: dulur 271 dulnors 476, s gnur 285 signuors 300, traditur 570 traditnors 450. D. Champ.: amur, legiadur, pastur, sengur pl peccaduorse ps. 1; nur ein mal begegnet hunuor cf. Car. gr. p. 200. aber ps. 42 hunure; Car. nachtrag von 1852 bietet fluor neben flur, doch ohne angabe des dialektes und später ist flur = blüthe mit e. bezeichnet; in Car. gram. p. 128 finden sich (aber ebenfalls ohne angabe des dialektes): amatuor, genituor, dispensatuor, seguitaduor; aber die fem. bewahren u in allen dialekten unverändert: cantadura, amatura u. s. w.

3) In einigen schlecht assimilirten worten: dotta b. dòta gr. (dotem fr. dot), october Conr. uttober

gr, nepot Conr. nevs Car. 1. (fr. neveu), testimoni b. (fr. temoin).

d) Schliesslich sind noch einige ausweichungen zu kurzem o anzuführen: gliergia 1. gloria e. glörgia Biv. (fr. gloire), niebel 1. nöbel e. schon D. Champ. (nobilis fr noble) und die gemeinromanische ausweichung iev 1. öv e. uef gr. (ovum it. uovo sp. huevo pr. uou fr. oeuf nur wal. ou = ov).

II. Lateinisches kurzes o vor einfacher consonanz wird in den verwandten sprachen diphthongiert, nur der Portugiese, oft auch der Provenzale verwirft den diphthong.

a) Der diphthong fand auch in unseren dialekt n eingang, ohne (besonders im oberländischen) das einfache o vollständig zu verdrängen. Die Formen sind: ie 1. ö, ou e. ue gr.

1) Oberländisch: ieli (oleum fr. huile); die endung -olus lautet oft -iel: lanziel (linteolum fr. linceuil), calschiel = strumpf (calceolum), bien (bonus it. buono), miera (moritur pr. muer fr. meurt), zsgz. chir (corium it. cuojo), sir (socer pr. suegre), chied (fr. coq. cf. e. w. II. c. 253), mied (modius fr. muid), miesel (modiolus fr. moyeu cf. it. mozzo e. w. II. a), zsgz. vid (it. vuoto, e. w. II. a. 77.), diever = gebrauch (adoperatio cf. sp. huebra fr. oeuvre), Gievgia Conr. (Jovis dies fr. Jeudi), niev (novus it. nuovo), pievel (populus fr. peuple), triep m. (it. tropa cf. e. w. I. 426.). Vor gutturalen schreibt Car. eu Conr. ieu: feug, fieug (focus pr. fuec fr. feu), gieug Conr. giucc Car. (jocus fr. jeu), reug, rieug (rogatio und rogat cf. wal. roage), leug, lieug (locus pr. luec fr. lieu).

2) Grödnerisch: duele (dolet it. duole), uele (oleum cf. sp. huele), uel (vult fr. veut), linzuel (sp. lenzuelo), cazuela (sp. cazuela e. w. I. 121.), uem (it uomo), cuer (cor sp. PCid cuer), brued (ahd. brod it. brodo), tramuescha = mühlkasten (it. tramoggia von modius), uet (it. vuoto), muever (movere cf. pr. mueu fr. meut), nuef (novus, novem), truep, true (it. troppo),

cuega (coqua it. cuoga), fuech (focus pr. fuec), luech (locus pr. luec).

3) Engadinisch braucht ö und ou α) ö: öli (fr. huile). söli vrit Biv. (solidus), bröl (it. bruolo pr. bruelh fr. breuil e. w. I. 88.), linzöl, catschöl (calceolum), cazzöla, bön, chör (corium), sör, rösa (rosa [o kurz, während es die andern romanischen sprachen als lang behandeln] cf. e. w. I. 357.), chöd (fr. coq), möd (modius), möd (modus in den verwandten sprachen der diphthong nur altsp. muedo fr. moeuf), mözel, mosel (modiolus) vöd (it. vuoto), adöver, döver (adoperatio), pövel (fr. peuple), pröpi (propo afr. pruef), tröp (fr. troupe), fö (fr. feu), giö (jeu), lö (lieu), rö 2. röv, aröv 3. (rogatio) [35]. β) ou. moula (mola fr. meule), scoula (schola it. scuola), soula (solum it. suolo), voul (it. vuole), svoul = flug (fr. vol); -olus lautet neben -öl auch -oul (besonders f. -oula), figlioul, -oula (filiolus fr. filleul), paglioula (it. pagliola von lat. palea), cour (cor), our, oura (foras fr. hors), sour (soror pr. suer fr. soeur), nouda (nota gemeinromanisch ohne diphthong), rouda (rota fr. roue), crouda (conrotat cf. it crollare e. w. I. p 146.), bouv (bos it. bove fr. boeuf), mouver (movere), nouv (novus, novem), prouva müsserkr. 204 (proba fr. prouve), ouvras müsskr. 636 (operas fr. oeuvre), adrouven Biv. cf. Car. gr. p. 175. (arrogant od. adoperant?), rouga D. Champ cf. And p. 73. (rogat).

b) I n d e n b ü n d n e r d i a l e k t e n h e r r s c h t v o r n, t h e i l w e i s e a u c h v o r m v o r l i e b e z u u, w o f ü r d i e e n g a d i n e r d i a l e k t e (namentlich in romanischer, wie lateinischer position) a u c h u o b i e t e n, h ä u f i g a b e r a u c h o r e i n b e w a h r e n: bunn, bun b. neben bien 1. bön e. schon Biv., D. Champ. u. s. w. (bonus), tun b. (tonus fr. ton), sunn b. (sonus fr. son) hum 1.

[35]) Der fassaner-dialekt in Tyrol wandelt o ebenfalls zu ö, z. b. nöf, (novus), möver (movere), föch (focus), chöga (coqua).

so auch Biv. hom e. P. Saluz (Car. gr. 187) u. n.üsskr. 569, huom D. Champ. ps. 1 (homo).

c) o bleibt (besonders häufig im oberländischen) analog dem kurzen e rein: mola, scola, sola, sgol (e. svoul), solid. stolid, catholic; -olus -ola lautet öfter -ol -ola: figliol, figliola, pigliola Conr. (pr. paillola e. paglioula). cor (it. cuore), chor b. (chorus it. coro fr. choeur), or, ora, fora (foras), sora (it. suora), rosa, noda, roda, croda (*conrotat ; broda b. (ahd. brod), bov 1. 2. (bovem), mover, nov (novem it. nove scheideform von niev it. nuovo aber scheniv für scheniev = decem et novem), ovra b. dovra 1. prova u. s. w. Auch statt der diphthongischen formen, finden sich nicht selten die mit dem einfachen vokal. Beispiele des reinen vokals im grödnerdialekt sind etwa: scola, schol (sgol 1.), ora, dedora (badiotisch defora fr. dehors), sor (it. suora), rosula (rosa), bogn (buono), roda (it. ruota), po (it. puote), bo pl. bues (it. bove pl. buoi), coutra (coperta)

III In der position bleibt o in den verwandten sprachen ungestört, nur walachisch und spanisch gestatten auch hier, wie bei e den diphthong: jenes hat oa dieses ue.

a) In unsern dialekten findet sich der diphthong gleichfalls; die formen sind aber sehr mannigfach: ie, i, e 1. ö, vrlr. oa 2. üe, oa, ö 3. ue gr.

1) Oberländisch ie, i. e (vorzugsweise vor liquidis und s, doch nicht streng): siemi (somnium), sien (somnus sp. suegno), tient Conr. (ton 'tus it. tondo), quint b. (computo sp. cuenta), chiern (cornu sp. cuerno), dies (dorsum fr. dos), miersa (morsus it morso), iert (hortus sp. huerto), pierta (v. porrigere), tiert, antiert (tortum sp. tuerto), chierp (corpus sp. cuerpo), chierv (corvus sp. cuervo), ierfan (orphanus sp. huerfano), pierch (porcus sp. puerco), niess (noster sp. nuestro), piest (positum sp. puesto), viess (voster sp. vuestro), iess (ossis sp. huesso), pia (postea it. poscia), dapi (sp. despues), brick (fr. brok cf. e. w. I. p. 87), schliepp = knall (scloppus cf. it

schioppo e. w. II. a.), chietschen Conr. cotschen Conr. Car. Rufin. (coccinus), tissi (toxicum it. tosco pr. tueissec cf. e w. I.), der ursprüngliche diphthong ue erhält sich in: queissa (coxa pr. cueissa fr. cuisse) Vor erweichtem i zieht sich ie zu e zusammen und e wird dann bisweilen mit ö vertauscht: begl (botellus it. budello cf. e. w. I. 93), deglia (*dolium fr. deuil), fegl, feigl, foegl (folium fr. feuille), egl, eigl, oegl (oculus fr. oeil). Die Schreibung eu, ieu begegnet auch hier (besonders vor l wenn ihm durch vokalausfall ein dental folgt): mieult, meult (molutus fr. moulu), schieulda, scheulda (soluta fr. solde), vieult, veult (volutus it. volta fr. voûte), ebenso: leung (longus sp. luengo).

2) Engadinisch ö (Gegenwärtig vor r streng gemieden; beispiele dafür aber bei Biver. u. vereinzelt im müsskr.): bögl (it. budello), döglia (fr. deuil), fögl (fr. feuille), ögl (fr. oeil), vögl e. vi 1. (volo), sömi (somnium), sön (somnus), lönsch. adv. schon D. Champ. Biv. u. müsskr. (longe), döss e. (dorsum), öss (os, ossis), dapö (fr. depuis), pöia (pr. poisas), pöst e., bröck (it. brocca), tössi (toxicum). Vor r: accört müsskr. (sp. acuerdo fr. accord), chiörp Biv. cörp müsskr. (corpus), mörf. Biv. (morbus), glörgia Biv. (gloria).

3) Oberengadinisch üe vor r mit folgender consonanz (einzelne beispiele schon bei Biver. und im veltlinkr). chüern (sp. cuerno), üert, (sp. huerto), spüerta (pierta 1.). tüert (sp. tuerto), hüerdi (hordeum), müersa (it. morso), chüerp. (sp. cuerpo), püerch (sp. puerco), chavüerg (von cavatus), bei Biver.: püerti (portica), memüergia (fr. memoire); veltlkr.: achüert (fr. accord), hüert (hortus), tüert (sp. tuerto) aber historgia.

4) Der diphthong oa (im gegenwärtigen oberengadinisch selten vor liquidis; die ältere sprache des müsser- und veltinerkrieges und das älteste unterengadin von D. Champ braucht ihn in der geltung des oberländischen

ie) coatschen (coccinus), coassa (coxa wal. coapse), noat (noctem wal. noapte), oach (octo), roaccha (ahd. rocco sp. rueca), oaz (hodie pr. huei), goasch = kropf (it. gozzo cf. e. w. II. a 34), coala κολλα fr. colle), foarbasch (forcipem), foassa (fossa). Beispiele bei Dur Champ.: uoalw (volvo) ps. 42, uoluer ps. 42, doarm (dormit sp. duerma wal. doarme) Car. gr. p. 200, cuffoarte = trost (cf. wal. foarte) ps. 23, moarte (mortem sp. muerte) ps. 23, muart [26]) (mortuus) Andeer p. 73, dschoarfnan (disorphanant cf. sp. huerfano). Car gr p. 198, poarta, porta (portat cf. wal poarte = porta) ps. 23 ps. 1, noass (noster sp. nuestro) And. p. 73, oass (sp. hueso), poass (possum sp. puedo), raspoastas (sp. respuesta) Car. gr. p. 199, resposta And. p. 73, noatte (noctem pr. nueg wal. noapte) ps. 1, proassom (proximus); auch in offener silbe ist ihm dieser diphthong bekannt: poa, poan (podest, possunt) Car. gr. 198, choa (it. come), proa jetzt pro e. = bei (pro afr. eide pro nfr. pour). Beispiele im Müsserkrieg: poart 232 portus reimt auf sort aber 424 soart (sortem wal. soarte), spoarta 591 = Gefolge (it. scorta? cf. e. w. II. a. p. 21), voass pl. 475, noas pl 503, noss nossa sgl. 22. 206, poassa (possit) 348, poasta = post (?) 74, respoasta 301, noat, not 45. 77. Beispiele im Veltlinerkrieg: foart 412, foarz 95, forza 102, moarts (mortui) 579, soart 486, coarp. (sp. cuerpo), Tschoarschet (cf. fr. George) 828, noassa sgl. nossas pl. 14. 27, noat 128, not 50 (wal. noapte), oaik (octo) 272.

5) Grödnerisch ue (besonders vor nasalen und gutturalen, aber streng gemieden vor l, r s.): suen. (sp. suegno), scuender (abscondere), fruent (frontem sp. frente alt. fruente), puent (pontem sp puente), respuender

---

[26]) Dieses ist die einzige Form mit ua, welche mir aufgestossen ist; beruht sie nicht auf einem druckfehler, so haben wir in diesem ua die vermittlung des oa zu „ue“ gr. „üe“ 3. „ö“ e. „ie“ 1., welches letztere schon Diez rom. gr. I. p. 150 als ein verdünntes üe, entsprechend dem pr. ue, erklärt hat.

respondere), cuessa (pr. cueissa, cueischen (coccinus). cueta (costa fr. cuit. nuet (noctem pr. nueg) uedl, oculus, tuessë (toxicum pr. tueisse); tönder (tondere) scheint (was öfters auch im spanischen geschieht) u ausgestossen zu haben.

b) Im oberländischen herrscht neben dem diphtongen (besonders vor nasalen) vorliebe zu u, für welches oberengadinisch meist uo eintritt; unterengadinisch bleibt aber „o" gewöhnlich unverändert: cunt, cont e. cumt 3. müsskr. 42 (comitem fr. comte), dunna 1. duonna 2. donna 3. doch Biv. und Veltkr. 1031 duonna so auch D. Champ. (domina sp. dueña), pumpa b. pompa 3. müsskr. 395 (fr. pompe) piunt, pront 1. 3 prompt 2. (fr. prompt), ancunter 1. incunter e. (sp encuentro), frunt 1. fruont e. (frontem wal. frunte), munt b. (montem fr. mont), punt (sp. puente), spunda 1. sponda 2. spuonda 3. (it. sponda), rispunder 1. risponder 2. respuonder 3. (fr. répondre), tunder (tondere sp. tundo), lung e. (longus it. lungo), lunsch 1 (longe), munch, muing 1. muonch e. schon Biver. (monachus fr. moine), sampugn 1. sampoign = kuhschelle (symphonia it. sampogna); hierher gehören auch: curt, cuort b. (chortem wal. curte), urden, uorden b. (ordinem), puorta Biver. 3. (portat), furma, forma 1. fuorma e. (forma), canuscher 1. conoscher 2. conuoscher 3. (cognoscere), rucca 1. rocca 2. (ahd. rocco sp. rueca).

c) In zahlreichen fällen bleibt „o" rein, regelrecht im grödnerdialekt vor „l", „r", „s" und im unterengadiner vor „r": coll gr. (collum sp. cuell'o), cola 1. colla 2. gr. (κόλλα sp cola), foll b. (follis sp. fuelle wal. foaie), moll Conr. 1. gr. (mollis), volver b. volvere), corn 2. gr. (cornu), morsa 2. (it. morso), fort, fors b (fortis), mort b. gr. (mortem), porta b. gr. (porta, portat), sort b. gr. (sortem), tort 2. (tortum fr. tort), corda b gr. (chorda), morder (fr. mordre), corp 2. gr. (corpus), corv e gr. (corvus), orb, orv b. (orbus),

orfan b (orphanus), orde gr. (hordeum, forsch 1. (forcipem), porch 2. (porcus), ancorscher part anchiert 1. inacordscher p. -cort e. (inadcorrigere cf. it. accorgersi), porscher b. gr. (porrigere, torscher gr (torquere), coss b. (cossus), costa b. (fr. côte), fossa 1. 2. gr. (fossa), noss, voss [27]) e. nost, vost gr. (noster, voster), oss gr. (oss, -ossis), plitost 1. pütost e. (fr. plutôt, ozz 1 hoz 2. (hodie), cossa 2. (coxa), noig 1. nott 2. (noctem), och, oig, otg 1. ott 2. gr. (octo), prossem 1. 2. (proximus) und viele andere.

U.

I. Langes u bleibt in allen romanischen sprachen fast ausnahmslos bestehen. Im französischen hat es jedoch die aussprache ü angenommen

a) Von unseren dialekten bewahrt der grödnerische den reinen laut. Die Engadiner sprechen und schreiben ü und ihnen scheinen sich einige tyrolische dialekte (der enneberg-badiotische, sulzbergische und bergamaskische) anzuschliessen. Im Oberland hingegen hat sich ü zu i verdichtet.

1) Beispiele vor liquidis und s: cul gr. chül e. chil 1. (culus), mul gr. mül e. mill, mül 1. (mulus), pulesch gr.) püllasch 3. pülsch 2. pillisch 1. (pulicem), luli gr. (it. luglio), flüm e. (flumen), fum gr. füm e. fim 1. (fumus), glüm e. (lumen), pluma gr. plimma 1. (pluma), spimma 1. (spuma), schiümma e. (ahd. scûm); die endung -umen lautet -um gr. üm e. imm 1.: sterdum gr. sternüm e. sternimm 1. = streue (v. sternere); cuna gr. chüna e. chinna 1. (cuna), luna gr. glüna e. glinna 1. (luna), prünna 3. prümbla 2. primm 1. (prunum), ugn gr. ün e. üu, in 1. (unus), Schugn gr. (it. Giugno); endung -unus, una lautet ün, üna e. inn, inna 1. (grödnerische beispiele fehlen): jejün e. giginn 1. (jejunus),

---

[27]) Auch im Oberland lautet der plur. nos, vos u. so schwindet der diphthong im plur. überhaupt; chiern, iert, chierd, pierch haben den pl.: corns, orts, corps, porcs cf. Car. gr. p. 135.

furtüna e. furtinna 1. (fortuna); chüra e. chira 1. (cura), dür e. dir 1. (durus), schurè gr. gürar -är e. girar 1. (jurare), mur gr. mür e. mir 1. (murus), pür, spür e. spir 1. (purus); die endung -urus lautet -ur gr. -ür e -ir 1.: madur gr. madür e. madir 1. (maturus), scur gr. schiür e. schir, stgir 1. (obscurus), segur gr sgür e. sagir, sigir 1. (securus), drettüra e. darchira 1. = gericht (directura), natüra e. natira 1.; füs e. = spule fis 1. Conr. (fehlt in oberländischer form bei Car.) (fusus), plu gr. plü 2. pü 3. pli 1. (plus), üs, adüs e. disa 1. (usus).

2) Beispiele vor mutis und im auslaut: agut = nagel gr. agüz 3. güz 2 gitt, igitt 1. (acutus), agüd e. agid 1. (adjutus), mudè gr. müdar -är e. midar 1 (mutare), mütt e. mitt 1. (mutus), utl. gr. ütil e. itel 1. sbst. (utile); die endung -us -utis wird -ut gr. üd e. id 1.: salut gr. salüd e. salid 1. (salutem); die endung -utus, -uta lautet -ù -uda gr, -ü -üd, -üda 2. -ieu -eu, -ida 1. -ieu[28]), -ida 3.: temù -uda gr. tmü -üda 2. temieu -eu, -ida 1. tmieu -ida 3.; analog: crü e. crieu, creu 1. cruf gr. (crudus), nüd e. nieu, neu 1. (nudus), palü, palüd e. palieu, paleu 1. (paludem), sua gr. süae. sieua, seua 1. (sudat), ua gr. üa e. ieua, eua 1. (uva), güblar 2. jüvlär 3. givlar oberhalbsteinisch (jubilare), nüvel e. nivel 1. (nubilum), sü e. si, sin 1. (cf. it. su), süsomm e. sisum 1. (pr. sus = sursum), üver e. gliver, iver 1. (uber), radir 1. redür e. ardür Biveruni (reducere), glüsch e. glisch 1. (lucem), tschütschar -är e. tschitschar 1. (sucare), sambücc 3. suig, suvig 1. savajü 2. (sambucus), cadüc e. (caducus), rügla e. rigla 1.[29]) = reue (von ruga? = runzel, finstere miene

[28]) U trat hier vollkommen in die analogie von i über, welches in gleicher stellung die nämliche behandlung erfährt, cf. p. 42. 2).

[29]) Rufinatscha leitet das wort von regula her, wogegen aber die engadinische form spricht. Die weiterbildung riglienscha 1. rüglanscha 2. rüglentscha 3. findet wohl ihre erklärung in einer anlehnung an poenitentia.

sp. ruga, arruga = kleine sünde), tu gr. tü e. ti l. (tu).

b) Nur sehr geringe ausweichungen sind auch hier zu verzeichnen: cupp l. coppa e. copa gr. (cupa auch it. coppa sp. pr. copa fr. coupe). baluord (it balordo lat. luridus it. lordo fr. lourd). Oberländisch: mieur, meur mir oberhalbsteinisch mür e. (mus, muris), engadinisch: cumön bei Pitsch. Saluz cf. Car. gr. p. 188. müsserkrieg 32. 70. und noch jetzt 3., regelrecht aber cumün 2. auch Dur. Champell, cumin. (communis). Schlecht assimilirte lateinische wörter, in denen u blieb, können nicht als ausnahmen gelten.

II Kurzes u vor einfacher consonanz wurde in den verwandten sprachen zu o; einzeln geschieht das auch im grödner-dialekt, während andere fälle ou bieten; die bündner-dialekte aber bewahren u, welches auch der Walache und Spanier begünstigt.

a) Beispiele für u in den bündnerdialekten: gula b. (gula wal. gure sp. gula u. gola), muglier b. (mulier pr. molher), humil b. (humilis fr. humble), sun b. (sum), sura b. (supra fr. sur), lutt l. lut 2. (lutem it. luto u. loto wal. lut), dubi (dubium it. dubbio fr. doute), giuven l. juven 2. (juvenis wal. zune fr. jeune), luf b. (lupus it. luvo fr. loup), nua b. (inubi fr. où), crusch b. (crucem wal. cruce sp. cruz), nusch b. (nucem wal. nuce), giuff l. giuf e. (jugum sp. yugo); weitere beispiele mit palatalem i unter III.

b) Grödnerische beispiele für o und ou: sogn (sum, sumus), nora (nurus pr. nora), schoun, schouna (juvenis), coune (cuneus sp. cugno), louf (lupus), crousch (crucem), schouf (jugum).

c) Wie einzeln auch in den verwandten sprachen, tritt statt u öfters der diphthong von o auf, besonders im oberländischen vor l, n, r mit palatalem i; die Engadiner schliessen sich dem an oder setzen ü: begl l. bügl e. (it. bolgia nfr. bouge cf. e. w.

I. 73.), basegns 1. bsögn e. vrlt. söng = sorge (it. sogna, bisogno e. w. I. p. 385), giuventegna 1. juventünna e. (gleichs. juventunea), vegliadegna 1. vegldüna e. (gleichs. vetulatunea), ingiergia Ruf. injüria, ingiörgia e. letzt. vrlt. (unjuria), lisiergia Ruf. (luxuria), plievgia 1. plövgia e. (pluvia it. pioggia), pluef gr. (pluvit it. piove fr. pleut), reven, roven 1. röven 2. = anhöhe, rain (ruina it. rovina?); allein stehen: diember 1. nomber 2. numer 3. (numerus fr nombre), leuva (lupa it. lova)

III. In der position wird u in den verwandten sprachen im ganzen wie kurzes u behandelt, d. h. es wird o, bleibt aber gern im walachischen und spanischen, nicht so häufig im provenzal. und französischen.

a) Die trübung zu o herrscht im grödnerdialekt vor allen consonanten (mit ausnahme des r) und wird auch unterengadinisch (doch nicht vor l und r) begünstigt. Im oberländischen und oberengadinischen finden sich nur wenige fälle: boll = insiegel (bulla it. bollo), bollè gr. bollär 3. = stempeln, doutsch (dulcis), mouscher (mulgere), polpa (pulpa), solch (sulcus), solper (sulphur it. zolfo), bolp gr. golp 2. (vulpes goth. vulfs), plom e. plogn gr. (plumbus), romper gr. (rumpere), fond 2. (fundus), rondula gr. (hirundo fr. hirondelle), radond 2. turond gr. (rotundus), segond 2. gr. (secundus), onda 2. gr. (unda), vergogna 2. (verecundia), jondscher 2. schognscher gr. (jungere), sponscher gr. (pungere), onscher gr. (ungere), ontscha (uncia fr. once), fosch gr. (fuscus), moschia gr. (musca), toss 2 (tussis), loschs Conr. und Ruf. (luscus), angoscha 2. (angustia), gott 2. gotta gr. (gutta), mott b. = verstand (mlat. muttum it. motto fr. mot), mott 2. mozz gr. (it. mozzo cf. e. w. I. 284), poz 2. (puteus), dobel e dopl gr. (duplex), nozza 1. 2. (nuptiae), rott 2. gr. (ruptus), sott gr. (subtus), bocca 2. botgia gr. (bucca), toccar 2. (ahd. zuckôn it. toccare), lottär 3. (luctare).

b) Vor r mit folgender consonanz verwandelt sich u grödnerisch meist zu ou: boursa (mlat. bursa), fourtgia (furca), sourd (surdus), four (furnus), tourdl = trübe von turbulo); aber correr, cors (currere, cursus), lors (ursus).

c) Oberengadinisch ist uo hauptform und ihm folgen nicht unhäufig die Unterengadiner und Oberländer. Regelrecht steht der diphthong in allen drei dialekten vor r mit beliebiger consonanz und l mit folgendem labial: cuolm b. aber culm heizenberg. (culmus), cuolp b. culp h. (colaphus? it. colpo), cuolpa b. culpa h. (culpa), puolp b. (pulpa), puolvra (pulverem), suolper 1 suolpa 3. surfel 2. (sulphur sp. azufre), vuolp 1. guolp e. (vulpes goth. vulfs), buorsa b. (bursa), cuors b (cursus), cuorer 1. cuorrer e. (currere), cuort b. (curtus), fuorchia 1. fuorcha e. (furca), fuorn (furnus), nuorsa 1. = schaf (nutrix? cf. fr. nourrice engl. nurse), suord b. (surdus), tuorbel, tuorbi b. = trübe (v. turbulo), antuorn 1. intuorn e. (it. intorno), tuorp b. = schande (turpis), tuorr b. (turris), uors, uorsa b. (ursus), muott, muotsch 1. (it. mozzo), muott, muotta b. (it. motta cf. e. w. I. p. 2?3.), daguott 1. guott 3., puoz 1. 3. (puteus), anguoscha 1. 5. (angustia), muoschia, muosca b. (musca). Andere beispiele sind nur engadinisch (oft nur 3.): buoliar 2. bollär 3. (bulla), suolch 2. suoigl 3. (sulcus), fuons 3. (fundus), muond e. (mundus), raduond 3. (rotundus), uonda 3. (unda), dinuonder e. (de in unde), verguogna 3. (verecundia), cuogn e. (cuneus), gruoign 1. = rüssel gruognär 3. (grunnire), puoign e. (pugnus), puonch (punctum), tuoss 3. (tussis), cruosta e. (crusta), ruot 3. (ruptus), suot e. (subtus), buocca 3. (bucca), duoch = wassergraben e. (ductus), luottar 2. (luctare).

d) Wie langes u wird es öfter vor st und ct behandelt: fust gr. fist 1. Car. fest Ruf. (fustis fr. fût), gist 1. jüst 2. güst 3. (justus fr. juste), gistia 1

jüstia 2. güstia 3. (justitia fr. justesse), frig fritg 1. frütt e (fructus fr. fruit), pitg 1. pütt e. = nadelstich (punctum cf. it. pizza fr. pince e. w I. 326), itg 1. ütt e. = salbe (unctum)

e) In den meisten fällen bleibt u oberländisch rein, einzeln auch bei den Engadinern: bullar (bollär 3.), dulsch 1. dutsch e. (dulcis), mulscher p. muls 1. muscher 2. munscher 3. (mulgere), suigl (sulcus). tumult b. (tumultus), plum (plumbus), rumper b. (rumpere), funs 1. (fundus), mund, radund, segund, unda, danunder, vergugna, cugn, grugn, grungiar, pugn (pugnus, punctum), ungla b. (ungula), schunscher 1. giundscher 3. (jungere), punscher 1. pundscher 2. (pungere), tuss, crusta, dubel, rutt, sutt, bucca, duch, luchiar, tuccar 1. tuchär 3. (it. toccare).

f) Wie bei kurzem u hat sich auch hier einzeln der diphthong von o eingedrängt: noazza 3. (nuptiae), meulscha 1. = das gesammte gemolkene (v. mulgere). Mit uebergehung des unlateinischen Y, von dem zu spärliche trümmer vorhanden sind, so wie des Æ und Œ, deren wir schon bei E gedachten, wenden wir uns schliesslich zu:

AU.

Schon im latein verdichtete sich au häufig zu o und dieses adoptirte die ital., span. und franz. sprache, während der Walache und Provenzale den diphthong in seiner ursprünglichen geltung bewahrten. Von unsern dialekten setzt der oberengadinische consequent o; der oberländer und unterengadiner meist au einzeln daneben o; der grödner scheint o zu begünstigen.

1) Oberengadinisch o: soma e. (ahd. saum it. soma e. w. I. 363), or 3. gr. (aurum), ora (aura), tôr (taurus), alossa = faulbeere (etwa von alauda pr. alauza? Steub hält es für etruskisch), chosa (causa it. cosa fr. cause), clostra = kloster (claustrum), nosch = böse (von nauseo?) pôs (pausa), cloder part clos (claudere), frod

(fraudem), giodair e. (gaudere), giodia e. = ertrag (gaudium), lod (laudem), lobgia (ahd. laubjâ it. loggia fr. loge), pover (pauper), roba 3. robba gr. (ahd. roub goth. biraubon it. roba fr. robe) poch (paucus), roch (raucus); dieselbe behandlung erfährt secundäres au: grò (gratum, gradus), prò (pratum), chò (caput), ocha[30]) e (avica it. oca fr. oie), fo (fagus); die part. auf atus haben ò: ludò, chantò. Man vergleiche auch p. 22. 3).

2) Oberländisch und unterengadinisch haben au, u. als nebenform öfter o. Unterengadinisch flacht au bisweilen zu a ab: sauma 1. samma 2. (pr. sauma), aur, ôr 1. 2. (wal. pr. aur), aura, ora 1. aura 2. (pr. it. sp. pg. aura), taur 1. 2. (taurus wal. pr. taur), laussa 1. alaussa 2. (cf. alossa 3.), caussa 1. chaussa 2. (wal. cause pr. causa), claustra (claustrum), nausch (nosch 3. cf. it. pr. nausa), paus 1. 2. (pr. paus), auda 1. (audio wal. pr. auz), clauder part. claus (claudo pr. clau), fraud (pr. frau), gauda 1. (gaudeo cf. pr. gaug), laud 1. 2. (wal. laude), laupchia, lauchia 1. labgia 2. (ahd. laubjâ), pauper (pr. paubre), rauba 1 roba, raba 2. (pr. rauba), pauc 1. pac 2. (pr. pauc), rauc, rauch 1. rauc, rac 2. (raucus), grau 1. grà 2. (gratum), grad 1. grà 2. (gradus), chiau 1. chieu 2. (caput), auca, oca 1. (avica), fau 1. (fagus), ludau, cantau 1. ludà, chantà 2. (laudatus, cantatus).

In folge eines weiteren lautwechsels tritt im grödnerischen öfter der diphthong des o ein: puere (pauper), puec (paucus afr. pau, po nfr. peu), stueb (ahd. staub).

---

[30]) Grödnerisch lautet das wort aulgia, abteiisch alscha masc. alschugn. Mitterrutzner p. 17. gibt desswegen alca zu erwägen, welches in der ornithologie einen gänseartigen vogel bezeichne. Doch könne im abteiischen au zu al aufgelöst zu sein, wie auch in aldi = audire; laldè = laudare, l'altogn = auctumnus. Die gleiche erscheinung bietet das florentinische cf. rom. gr. I. p. 160.

Bemerkungen zu den betonten vokalen.

Wie die französische sprache, hielten auch vorliegende dialekte das ziemlich streng durchgeführte princip der andern romanischen sprachen: „die langen vokale bleiben wie sie sind“ nur theilweise fest. Gleichwohl zeigen auch hier die langen vokale eine weit grössere stätigkeit als die kurzen. Der veränderungen, welche jenen widerfuhren, sind nur wenige und consequent durchgeführte, während bei diesen oft die mannigfachsten wandlungen neben und durcheinander gehen. Den langen vokalen liessen alle dialekte fast die gleiche behandlung angedeihen und nur in der gestaltung der kurzen weichen sie oft weit von einander ab.

Ungestört durch alle dialekte blieb allein î. Ihm zunächst steht û, welches grödnerisch rein bleibend, in den engadinerdialekten den franz. laut ü erhält und oberländisch vollständig mit i verschmilzt. ê und ô erfahren die gleiche behandlung wie kurzes i und u, analog den verwandten sprachen, besonders der ital. und prov. Jedoch trat bei ê und kurzem i nach französischer weise (nfr. oi norm. u. nordit. ei dial. v. Anj. u. Poit. ai) der diphthong (ei 1. ëi gr. ai e.) an stelle des einfachen e der andern sprachen, und für lat. ô und kurzes u setzen die bündnerdialekte u, der grödner ou, welchem it. pr. o; sp. port. o (= lat. ô) o, u (= lat. u) fr. eu, o (= lat. ô) o, ou (= lat. u) und unsern dialekten zunächst kommend wal. o, oa, u (= lat. ô) u (= lat. u) entsprechen. Lat. au hat oberländisch und unterengadinisch den prov. u wal.

laut au; oberengadinisch und einzeln auch in den andern dialekten tritt an seine stelle, wie it. sp. fr. „o.“ Bei a schwand wie auch sonst der unterschied der quantität. Obereng. und grödn. schwächen es, wie franz., vor einfacher consonanz zu ä, è (rein bleibt es aber vor m in beiden und vor n im grödnerdialekt). Die schwächung findet sich auch vor mehrfacher consonanz (obereng. wenn n, grödn. wenn r der erste consonant ist). Am reinsten bewahrt der Unterengadiner den a laut, während im Oberland (einzeln allerdings auch im Unterengadin) vor den nasalen au oder o an seine stelle tritt, analog dem dumpfen u des walachischen. Der verdumpfung des a zu au, obereng. ó vor (verstummtem oder fortbestehendem) l und folgendem consonanten, ist auch den andern romanischen besonders der französichen sprache bekannt. Kurzes e und o zeigen in den bündnerdialekten nur selten diphthongierung [ie (ea) = lat. kurz. e; ie 1. ö e. = lat. kurz o] während grödn. wenigstens bei o der diphthong (ue) analog den verwandten sprachen (sp. pr. ue) hauptform ist. Eine art umgekehrter diphthong ist im Engadin üblich (ei = kurz e; ou = kurz o), wofür auch der Portugiese einige beispiele zu haben scheint. In der position aber findet der diphthong des „e“ u. „o“ (wie sp. wal. und einzelne auch pr. u. afr.) umfangreiche anwendung. Am sparsamsten gebraucht ihn das unterengadinische in seiner jetzigen gestalt. Im oberländerdialekt besteht der reine vokal meist gleichberechtigt neben dem diphthongen. Die ältesten denkmäler beider engadinerdialekte und der grödner diphthongieren e vor r. Gegenwärtig haben die Engadiner den diphthong auch hier fast ganz aufgegeben, während an stelle des einfachen o noch im gegenwärtigen oberengadinisch mit vorliebe der diphthong gesezt wird und zwar in drei gestaltungen: ö (welches auch der Unterengadiner kennt), oa (welches im älteren obereng. und im ältest. untereng. sehr bevorzugt wird) und üe. (im gegenwärtigen

oberengadin. vor r). Lat. i in der position wird wie in allen romanischen sprachen so auch hier zu e (engad. bisweilen ai), oder bleibt seltner rein. In der alten sprache beider engadinerdialekte scheint jedoch auch hier diphthongierung zu ea, ia, ie herrschend gewesen zu sein. Lat. u in der position bleibt oberländisch meist unverletzt (wie im walachischen) und wird unterengadinisch (wie in den übrigen verwandten sprachen) meist o. Vor r oder l mit folgendem consonanten aber wenden beide dialekte den diphthong uo an, der im oberengadinischen sogar vor allen consonanten hauptform ist. Der grödner setzt o und vor r mit folgend. consonanten ou.

Die tabelle der vokale, bei welchen jedoch nur die hauptformen berücksichtigt sind, ist folgende:

	1	2	3	gr.
A einf. cons.	a, au, o	a (o), vrlt. au	ä, a	è, a
mehrf. „	a, o	a (o), vrlt. au	a, au (=ä)	a, è
E lang	ei, e	ai, e	ai, e	ëi, e
kurz	e, ie	ei, e	ei, e	e, ie
posit.	ie (ia), e	e, vrlt. ie und ea	e, vrlt. ie und ea	e, ie
J lang	i	i	i	i
kurz	ei, e	ai, e	ai, e	ëi, e
posit.	e, i	e, ai, vrlt. ie (ea)	e, ai, vrlt. ie (ea)	ë, i
O lang	u	u (o)	u (o)	ou (= eu?), (o)
kurz	o, ie	ou, ö, o	ou, ö, o	ue, o
posit.	ie, o	o, ö, vrlt. oa	üe, oa, ö	o, ue
U lang	i	ü	ü	u
kurz	u	u	u	ou, o
posit	u, uo	o, uo, u	uo, u, o	o, ou
Au	au, o	au, (o)	o	o, au